

Marienthal.reversed

**Eine Längsschnittstudie über die
Wirkungen einer Arbeitsplatzgarantie für Langzeiterwerbslose**

Projektleitung AMS NÖ:

Daniel Riegler

Projektleitung Universität Wien:

Jörg Flecker



**universität
wien**
Institut für Soziologie

Wien, Mai 2023

Impressum

Arbeitsmarktservice Niederösterreich

Hohenstaufengasse 2

1010 Wien

E-Mail: statistik.niederoesterreich@ams.at

Durchführendes Unternehmen/Institut:

Universität Wien

Die Kosten für das Projekt beliefen sich in Summe auf EURO 77.608,65





universität
wien

Institut für Soziologie

Marienthal.reversed

Eine Längsschnittstudie über die Wirkungen einer Arbeitsplatzgarantie für Langzeiterwerbslose

Evaluierungsbericht zum Modellprojekt Arbeitsplatzgarantie des Arbeitsmarktservice
Niederösterreich (AMS NÖ)

Hannah Quinz, MA

Claudia Spengler, MA

Univ.-Prof. Dr. Jörg Flecker

Mitwirkende bzw. Mitautor:innen:

Areen Chowdhury, Isabella Polixeni Giotis, Veronika Holzer, Ines Knollmüller, Natalia Migas, Christina Sondermann, Stefan Steindl, Daniela Waltner, Theresa Maria Weinöhrl, Michael Zabsky, Elmedina Begic, Michael Berger, Raphael Peter Boleloucky-Bolen, Saskia Dorfmeister, Agnes Dürr, Verena Jana Hartleitner, Barbara Mataloni, Marc Mayr, Chiara Noelle Poller, Paul Julius Riesenhuber, Sonja Spitzer, Kim Carolin Stange, Lina Sonbahar Spura

Wien, am 30.04.2023

Acknowledgments

Dieser Bericht ist das Ergebnis einer Kooperation zwischen der Universität Wien und dem Arbeitmarktservice (AMS) Niederösterreich. Wir danken dem AMS Niederösterreich, insbesondere Mag. Sven Hergovich, Sandra Kern und Daniel Riegler, MSc, sowie Karmen Frena, MBA MA, Mag. Gottfried Riedl und Elisabeth Reiter für das Vertrauen und die angenehme Zusammenarbeit.

Die Begleitforschung wurde als Lehrforschungsprojekt am Institut für Soziologie der Universität Wien durchgeführt. Studierende der Lehrveranstaltungen „Marienthal.reversed“, die von Oktober 2020 bis April 2023 stattgefunden haben, haben maßgeblich zu diesem Projekt beigetragen. Sie haben an den Erhebungsinstrumenten mitgearbeitet, im Feld Daten erhoben, diese Daten sowohl qualitativ als auch quantitativ ausgewertet und inhaltliche Beiträge zu den jeweiligen Zwischenberichten geleistet. Aus Seminararbeiten des Forschungslabors 2022/23 wurden einzelne Textpassagen direkt in diesen Bericht übernommen. Außerdem sind die beiden vorangegangenen Zwischenberichte in Zusammenarbeit mit unseren Kolleg:innen Diana Latzko MA, Mag.^a Charlotte Gruber und Paul Malschinger, BSc (WU) MA, entstanden.

Mag^a Gertrude Hausegger, MSc, hat durch die begleitende Beratung mit ihrer Expertise einen wichtigen Beitrag zu diesem Projekt geleistet. Wir danken ihr sehr dafür.

Bedanken möchten wir uns ganz besonders bei *allen* Personen, die einmal oder mehrmals an unseren quantitativen und qualitativen Befragungen teilgenommen haben und so die Begleitforschung „Marienthal.reversed“ überhaupt erst ermöglicht haben. Sie haben uns ihre Zeit und ihr Vertrauen geschenkt und damit diese umfassenden und in die Tiefe gehenden Einblicke in die Wirkungen von „MAGMA“ auf dessen Teilnehmer:innen und deren subjektive Wahrnehmungen zum Projekt ermöglicht. Das ist nicht selbstverständlich.

Ein Dankeschön richten wir auch an Daniela Scholl und ihre Kolleg:innen von *itworks*, die uns tatkräftig bei der Umsetzung zahlreicher Befragungen unterstützt haben.

Und schließlich danke an unsere Kollegin Irene Rieder für die Formatierung und das genaue Lektorat dieses Endberichts.

Executive Summary

Zentrale Ergebnisse im Überblick

1. Vielfalt der Teilnehmer:innen

Die Teilnehmer:innen an MAGMA unterscheiden sich stark nach Alter, höchster abgeschlossener formaler Ausbildung, Dauer der Erwerbsarbeitslosigkeit und in geringerem Maße auch nach Staatsbürgerschaft und Muttersprache. Die bisher ausgeübten Berufe streuen ebenfalls recht breit, woraus sich – zusammen mit den Qualifikationsniveaus – Herausforderungen im Hinblick auf die angebotenen Tätigkeiten ergeben. Die Vielfalt unter den Teilnehmer:innen kann als typisches Merkmal einer Arbeitsplatzgarantie für Menschen in Langzeitarbeitslosigkeit gesehen werden, da diese *allen* Betroffenen geförderte Beschäftigung anbietet.

2. Wirkungen von MAGMA auf die Teilnehmer:innen im Zeitverlauf

- MAGMA ermöglicht den Zugang zu Erwerbsarbeit durch die **Rücksichtnahme auf den Gesundheitszustand** sowie Unterstützung in gesundheitlichen Belangen. Zugang zu Erwerbstätigkeit ermöglicht eine **Verbesserung der psychischen Gesundheit** von Betroffenen.
- Insgesamt zeigt sich eine zunehmende **Verbesserung der Selbstwirksamkeit** im Projektverlauf durch neue Chancen und Perspektiven für die Teilnehmer:innen, Unterstützung durch die sozialarbeiterische Betreuung von *itworks* in unterschiedlichen Lebensbereichen und Erfolgserlebnisse in der Arbeit bei MAGMA.
- Die Teilnahme an MAGMA führt zu einer **Verbesserung der finanziellen Lage**. Bei vielen konnte durch die Aufnahme der Beschäftigung Einkommensarmut, aber auch materielle Deprivation überwunden werden. Nach zwei Jahren bereitet die finanzielle Lage niemandem mehr große Sorgen. Grenzen der Verbesserung resultieren aus dem relativ niedrigen Kollektivvertragslohn und der aus gesundheitlichen Gründen oder durch Betreuungspflichten oft nötigen Teilzeitarbeit.
- Die finanziellen Verbesserungen ermöglichen eine **Stabilisierung der Lebensführung**, welche durch weitere Aspekte, wie einem strukturierteren Tagesablauf oder mehr sozialen Kontakten, unterstützt wird. Diese Aspekte ermöglichen eine Stabilisierung auch dort, wo vereinzelt aufgrund äußerer Umstände keine finanzielle Verbesserung möglich ist. Kostenpflichtige Freizeitaktivitäten werden für mehr Menschen wieder möglich.
- Die finanzielle Besserstellung führt teilweise zur **Erschließung von Zukunftsperspektiven**. So gehen finanzielle Sorgen und Existenzängste zurück und Sparen wird möglich. Auch neue berufliche Perspektiven öffnen sich. Die Befristung des Projekts schränkt den Zukunftsoptimismus bei manchen ein. Viele wünschen sich eine Verlängerung des Projekts.
- **Soziale Kontakte** nehmen im Zeitverlauf zu. Vor dem Hintergrund der wahrgenommenen Abwertung während der Arbeitslosigkeit ist eine starke **Ausweitung der empfundenen Wertschätzung durch andere** festzustellen. Eine wichtige Rolle spielt dafür die Außenwahrnehmung von MAGMA, die sich in der Einschätzung der Teilnehmer:innen im Zeitverlauf deutlich verbessert hat. Barrieren gibt es dort, wo die Tätigkeit subjektiv nicht als sinnvoll wahrgenommen wird und sich daraus ein Gefühl mangelnder Wertschätzung speist.
- **Lebenszufriedenheit** und **Wohlbefinden** entwickeln sich mehrheitlich positiv. Die Sorgen der Befragten nehmen im Zeitverlauf ab. Entlastung durch finanzielle Verbesserungen, Selbstwirksamkeit, das Erlernen neuer Fähigkeiten und Kompetenzen sowie neue Perspektiven tragen zur Verbesserung und kontinuierlichen Steigerung des Wohlbefindens bei. Bei einer kleineren Gruppe von Teilnehmer:innen lässt sich in Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit und deren fehlender Wertschätzung ein eingeschränktes Wohlbefinden erkennen.

3. Subjektive Wahrnehmung und Bewertung von MAGMA durch die Teilnehmer:innen

Die folgende **Typologie von Teilnehmer:innen** stellt die Entwicklung der subjektiven Wahrnehmung und Bewertung von MAGMA im Zeitverlauf dar. Für einen Großteil der Teilnehmer:innen zeigt sich im Ergebnis insgesamt eine positive Entwicklung.

- Mehr als der Hälfte der Teilnehmer:innen zählt zu dem Typus „**die immer Zufrieden(er)en**“. Sie sind schon von Beginn an mit MAGMA zufrieden und im Verlauf nimmt diese Zufriedenheit zu. Sie resultiert entweder daraus, dass MAGMA wieder eine Chance auf Erwerbstätigkeit und hoffnungsvolle Zukunftsperspektiven bietet. Oder daraus, dass MAGMA diesen Teilnehmer:innen ermöglicht, bis zur Pension noch etwas Sinnvolles zu tun, das auch für andere nützlich ist. Diese Teilnehmer:innen schätzen die Unterstützung durch *itworks* besonders und wünschen sich eine Ausweitung und Verlängerung des Projekts.
- Teilnehmer:innen des kleinen Typus „**die mit der Zeit durch Erfolge Überzeugten**“ haben gemeinsam, dass die anfängliche Skepsis zu Überzeugung und Begeisterung für MAGMA wird. Über die Zeit ändert sich die Motivation für die Teilnahme am Projekt bei diesem Typus grundlegend, weil ihre anfänglichen Erwartungen übertroffen werden. Der wahrgenommene Projekterfolg, das Finden von subjektiv sinnvollen Tätigkeiten, die Erweiterung der eigenen Kompetenzen und Spaß an der Arbeit sind die wichtigsten Gründe für diese Überzeugung. Dieser Typus wünscht sich eine Ausweitung des Projekts.
- Knapp mehr als ein Viertel der Teilnehmer:innen zählt zu dem kleineren Typus „**die im Projekt beruflich Unerfüllten**“. Ihnen ist gemeinsam, dass sie eher höhere Qualifikationen oder langjährige Arbeitserfahrung haben und diesen entsprechend beschäftigt werden möchten. Diese kleinere Gruppe von Teilnehmer:innen sieht ihre beruflichen Erwartungen an eine Beschäftigung bei MAGMA im Zeitverlauf nicht erfüllt. Einige nehmen daher im Projektverlauf einen Job am allgemeinen Arbeitsmarkt an, die anderen nutzen das Projekt als Übergang in die Pension.

Schlussfolgerungen insbesondere für künftige Jobgarantie-Programme

Das Modellprojekt Arbeitsplatzgarantie Marienthal entfaltet im Verlauf von zwei Jahren **vielfältige positive Wirkungen** für die zuvor langzeitbeschäftigungslosen Teilnehmer:innen. Zentrale Bedingungen dafür sind:

1. **Einstieg in das Projekt:** Freiwilligkeit der Teilnahme, gute Vorbereitung und ausreichende Informationen für Teilnehmer:innen
2. **Zugang zur Erwerbsarbeit durch Rücksichtnahme:** Berücksichtigung der Gesundheit, Lebensphase und Betreuungs- und Pflegeverpflichtungen der Teilnehmer:innen
3. **Sinn der Arbeit:** Angebot subjektiv sinnvoller und allgemein nützlicher Erwerbstätigkeiten
4. **Individuell angepasstes Angebot:** Vielfalt der Teilnehmer:innen erfordert unterschiedliche, individuell angepasste Tätigkeiten und Unterstützungsangebote
5. **Soziale Wertschätzung und Anerkennung:** Angemessene Entlohnung und Bewertung der Arbeit sowie positive Darstellung geförderter Erwerbsarbeit nach außen
6. **Armutsfeste Beschäftigung:** Ausreichende Bezahlung auch in Teilzeitarbeit
7. **Einbettung in sozialstaatlichen Rahmen:** Verschränkung mit anderen arbeitsmarktpolitischen Angeboten und Aufrechterhaltung aller bisherigen Versorgungs- und Unterstützungsleistungen

Insgesamt zeigte MAGMA überzeugend auf, dass eine **Jobgarantie im österreichischen Kontext erfolgreich umsetzbar** ist.

Inhalt

Acknowledgments	4
Executive Summary	5
1 Einleitung.....	12
2 Theorie und Forschungsstand	14
2.1 Fragestellung	18
2.2 Zentrale Konzepte und Begriffe	18
2.2.1 Wirkungen von MAGMA in verschiedenen Dimensionen.....	18
2.2.2 Subjektive Wahrnehmung und Bewertung von „MAGMA“	20
3 Forschungsdesign und Methode	21
3.1 Forschungsdesign	21
3.2 Erhebungswellen	21
3.3 Auswertungen der quantitativen und qualitativen Daten	23
3.4 Relevanz der Ergebnisse / Aussagekraft	24
4 Organisatorische Struktur von „MAGMA“ und Sicht der Expert:innen auf das Projekt	25
4.1 RGS Schwechat: Betreuung der Projektteilnehmer:innen vor Projektbeginn	27
4.2 Übergang von der RGS Schwechat zu <i>itworks</i>	28
5 Gruppenzusammensetzung der „MAGMA“-Teilnehmer:innen	30
5.1 Gruppenzusammensetzung der Befragten anhand der quantitativen Daten	30
5.1.1 Geschlecht	30
5.1.2 Alter	30
5.1.3 Höchste abgeschlossene Ausbildung	31
5.1.4 Staatsbürgerschaft und Muttersprache	31
5.1.5 Dauer Erwerbslosigkeit.....	31
5.1.6 Kinder im Haushalt	32
5.1.7 Erwerbstätigkeit vor der Erwerbsarbeitslosigkeit	32
5.2 Gruppenzusammensetzung der Befragten anhand der qualitativen Daten	33
5.3 Zwischenfazit Gruppenzusammensetzung.....	33
6 Ergebnispräsentation: Wirkungen und Wahrnehmungen von „MAGMA“: Qualitative und Quantitative Ergebnisse im Längsschnitt	35
6.1 Wirkungen von MAGMA in verschiedenen Dimensionen.....	36
6.1.1 Selbstwirksamkeit – qualitative Ergebnisse im Längsschnitt	36
6.1.2 Selbstwirksamkeit – quantitative Ergebnisse im Längsschnitt.....	38
6.1.3 Zwischenfazit Selbstwirksamkeit.....	42
6.1.4 Gesundheitssituation – qualitative Ergebnisse im Längsschnitt	42
6.1.5 Gesundheitssituation – quantitative Ergebnisse im Längsschnitt.....	44

6.1.6	Zwischenfazit Gesundheitssituation.....	49
6.1.7	Finanzielle Situation – quantitative Ergebnisse im Längsschnitt.....	49
6.1.8	Finanzielle Situation – qualitative Ergebnisse im Längsschnitt	53
6.1.9	Zwischenfazit zur finanziellen Situation	59
6.1.10	Soziale Kontakte – qualitative Ergebnisse im Längsschnitt.....	59
6.1.11	Zugehörigkeitsgefühl – qualitative Ergebnisse im Längsschnitt.....	60
6.1.12	Soziale Wertschätzung und Anerkennung - qualitative Ergebnisse im Längsschnitt....	61
6.1.13	Soziale Wertschätzung und Zugehörigkeitsgefühl – quantitative Ergebnisse im Längsschnitt.....	65
6.1.14	Zwischenfazit zu sozialen Kontakten, Zugehörigkeitsgefühl und Anerkennung	69
6.1.15	Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit.....	69
6.1.16	Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit – quantitative Ergebnisse im Längsschnitt...	71
6.1.17	Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit – qualitative Ergebnisse im Längsschnitt	73
6.1.18	Zwischenfazit Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit.....	77
6.2	Zwischenfazit zu den Wirkungen von „MAGMA“	77
6.3	Subjektive Wahrnehmung und Bewertung von „MAGMA“	78
6.3.1	Erwartungen und aktuelle Einschätzungen.....	79
6.3.2	Wahrnehmung des Übergangs.....	82
6.3.3	Wahrnehmung der Umsetzung von MAGMA	83
6.3.4	Wahrnehmung der Tätigkeit	84
6.3.5	Teilnahmegründe	87
6.3.6	Subjektive Wahrnehmung und Bewertung von „MAGMA“ – qualitative Ergebnisse im Längsschnitt: Eine Typologie	91
6.4	Zwischenfazit subjektive Wahrnehmung und Bewertung von „MAGMA“	101
7	Zusammenfassung der Ergebnisse	104
7.1	Vielfalt in der Gruppe der Teilnehmenden	104
7.2	Steigende Lebenszufriedenheit, höhere Selbstwirksamkeit	104
7.3	Gesundheit	105
7.4	Finanzielle Situation, Lebensführung und Zukunftsperspektiven	105
7.5	Soziale Kontakte und Wertschätzung.....	106
7.6	Subjektive Wahrnehmung und Bewertung des Projekts „MAGMA“	107
8	Schlussfolgerungen für künftige Jobgarantie-Programme.....	110
9	Literaturverzeichnis.....	112
10	Anhang: Ergänzende quantitative Diagramme	117

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Anzahl der Teilnehmer:innen an den Erhebungswellen.....	22
Tabelle 2 Gruppenzusammensetzung - Geschlecht.....	30
Tabelle 3 Gruppenzusammensetzung - Alter.....	30
Tabelle 4 Gruppenzusammensetzung - Höchste abgeschlossene Ausbildung.....	31
Tabelle 5 Gruppenzusammensetzung - Dauer der Erwerbslosigkeit.....	32
Tabelle 6 Gruppenzusammensetzung - Kinder im Haushalt.....	32
Tabelle 7 "Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen".....	38
Tabelle 8 "Ich schaue optimistisch in die Zukunft".....	38
Tabelle 9 "Ich habe oft die Sorge, dass ich ein Problem nicht lösen kann".....	38

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Selbstwirksamkeit - Index, N=25.....	39
Abbildung 2 Selbstwirksamkeit - Index - Sankey-Plot, N=25.....	41
Abbildung 3 Gesundheitssituation - Anzahl gesundheitlicher Beschwerden, N=25.....	45
Abbildung 4 Gesundheitssituation - "Nehmen Sie Medikamente gegen Ihre Beschwerden?", N=25 .	46
Abbildung 5 Gesundheitssituation - "Ich fühle mich traurig", N=25.....	47
Abbildung 6 Gesundheitssituation - "Ich fühle mich fit und gut", N=25.....	48
Abbildung 7 Gesundheitssituation - "Ich fühle mich oft krank", N=25.....	48
Abbildung 8 Finanzielle Situation - "Am Ende des Monats kann ich Geld auf die Seite legen", N=25 .	50
Abbildung 9 Finanzielle Situation - "Am Ende des Monats kann ich Geld auf die Seite legen" - Sankey-Plot, N=25.....	51
Abbildung 10 Finanzielle Situation - "Am Ende des Monats reicht mein Geld nicht mehr, um Lebensmittel einzukaufen", N=25.....	52
Abbildung 11 Finanzielle Situation - "Meine finanzielle Situation bereitet mir große Sorgen", N=25 .	52
Abbildung 12 Finanzielle Situation - "Hohe Ausgaben, mit denen ich nicht rechne, wären ein Problem für mich", N=25.....	53
Abbildung 13 Soziale Wertschätzung - "Ich fühle mich von anderen wertgeschätzt", N=25.....	65
Abbildung 14 Soziale Wertschätzung - "Ich fühle mich von anderen wertgeschätzt" - Sankey-Plot, N=25.....	66
Abbildung 15 Soziale Wertschätzung - "Mir ist es unangenehm, wenn ich gefragt werde, wie es mir geht, was ich im Alltag so mache oder was es bei mir Neues gibt", N=24.....	67
Abbildung 16 Soziale Wertschätzung - "Mir ist es unangenehm, wenn ich gefragt werde, wie es mir geht, was ich im Alltag so mache oder was es bei mir Neues gibt" - Sankey-Plot, N=24.....	68
Abbildung 17 Soziale Wertschätzung - "Ich habe das Gefühl, in Gramatneusiedl dazuzugehören", N=24.....	69
Abbildung 18 Lebenszufriedenheit - "Es passt alles", N=25.....	71
Abbildung 19 Lebenszufriedenheit - "Ich habe viele Sorgen", N=24.....	71
Abbildung 20 Lebenszufriedenheit - "Ich habe viele Sorgen" - Sankey-Plot, N=24.....	72
Abbildung 21 Erwartungen und aktuelle Einschätzungen - "Im Projekt MAGMA erwarte ich mir/ habe ich eine sinnvolle Arbeit", N=14.....	79
Abbildung 22 Erwartungen und aktuelle Einschätzungen - "Im Projekt MAGMA erwarte ich mir/ habe ich eine Arbeit, die auf meinen gesundheitlichen Zustand Rücksicht nimmt", N=14.....	80

Abbildung 23 Erwartungen und aktuelle Einschätzungen - "Im Projekt MAGMA erwarte ich mir/ habe ich eine Arbeit, die sich mit meinen Betreuungspflichten vereinbaren lässt", N=11	80
Abbildung 24 Erwartungen und aktuelle Einschätzungen - "Im Projekt MAGMA erwarte ich mir/ habe ich eine Arbeit, bei der ich etwas dazu lernen kann", N=14	81
Abbildung 25 Erwartungen und aktuelle Einschätzungen - "Im Projekt MAGMA erwarte ich mir/ habe ich eine Arbeit, bei der ich genug verdiene", N=13	82
Abbildung 26 Wahrnehmung des Übergangs - "Durch die Arbeit bei MAGMA schaue ich optimistisch in die Zukunft", N=13	83
Abbildung 27 Wahrnehmung des Übergangs - "Ich mache mir Sorgen/ habe mir Sorgen gemacht, wie es nach MAGMA weiter geht", N=25	83
Abbildung 28 Wahrnehmung der Umsetzung - "Bei MAGMA bekomme ich die Unterstützung, die ich brauche/ habe ich die Unterstützung bekommen, die ich gebraucht habe", N=25	84
Abbildung 29 Wahrnehmung der Tätigkeit - "Die Arbeit passt zu meinen Kenntnissen und Fähigkeiten/ hat zu meinen Kenntnissen und Fähigkeiten gepasst", N=24.....	85
Abbildung 30 Wahrnehmung der Tätigkeit - "Die Arbeit bei MAGMA bringt mich beruflich weiter/ hat mich beruflich weitergebracht", N=25.....	85
Abbildung 31 Wahrnehmung der Tätigkeit - "Es gibt/ gab Bedingungen am Arbeitsplatz (z.B. Lärm, Staub, Temperaturen), die mich stören/ die mich gestört haben", N=24	86
Abbildung 32 Wahrnehmung der Tätigkeit - "Ich bin/war stolz auf meine Arbeit bei MAGMA", N=25	86
Abbildung 33 Teilnahmegründe - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil ich nicht arbeitslos sein will", N=13	87
Abbildung 34 Teilnahmegründe - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil ich mich von dem Projekt angesprochen fühle", N=13.....	87
Abbildung 35 Teilnahmegründe - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil ich dadurch ein eigenes Einkommen habe", N=13	88
Abbildung 36 Teilnahmegründe - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil ich mit der Teilnahme meine finanzielle Situation verbessern kann", N=14	88
Abbildung 37 Teilnahmegründe - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil ich befürchte, dass ich sonst kein Geld mehr vom AMS bekomme", N=14.....	89
Abbildung 38 Teilnahmegründe - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil ich mich beruflich weiterentwickeln möchte", N=14	90
Abbildung 39 Teilnahmegründe - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil ich darin eine Chance sehe, eine feste Stelle bei einem Dienstgeber zu bekommen", N=13	90
Abbildung 40 Teilnahmegründe - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil ich keine andere Möglichkeit habe", N=14.....	91
Abbildung 41 Anhang - "Ich habe das Gefühl, dass mich die meisten Menschen in Gramatneusiedl respektieren", N=25	117
Abbildung 42 Anhang - "Ich habe viel Stress", N=24.....	117
Abbildung 43 Anhang - "Im Projekt MAGMA erwarte ich mir/ habe ich eine Arbeit, die auch für die Allgemeinheit nützlich ist", N=14.....	118
Abbildung 44 Anhang - "Im Projekt MAGMA erwarte ich mir/ habe ich eine Arbeit, bei der ich respektiert werde", N=14.....	118
Abbildung 45 Anhang - "Im Projekt MAGMA erwarte ich mir/ habe ich eine Arbeit, die ich gerne mache", N=14.....	119
Abbildung 46 Anhang - "Durch die Arbeit bei MAGMA schaue ich optimistisch in die Zukunft/ habe ich optimistisch in die Zukunft geschaut", N=25.....	119
Abbildung 47 Anhang - "Ich mache mir Sorgen/ habe mir Sorgen gemacht, wie es nach MAGMA weiter geht", N=25	120

Abbildung 48 Anhang - "ich werde/ wurde im Projekt MAGMA respektvoll behandelt", N=25	120
Abbildung 49 Anhang - "Die Arbeit passt zu meinen Kenntnissen und Fähigkeiten/ hat zu meinen Kenntnissen und Fähigkeiten gepasst", N=24	121
Abbildung 50 Anhang - "Die Arbeit bei MAGMA bringt mich beruflich weiter/ hat mich beruflich weitergebracht", N=25	121
Abbildung 51 Anhang - "Ich hätte gerne eine andere Tätigkeit bei MAGMA (gehabt)", N=24	122
Abbildung 52 Anhang - "Ich fühle mich von der Arbeit überfordert/ Ich habe mich von der Arbeit bei MAGMA überfordert gefühlt", N=21	122
Abbildung 53 Anhang - "In der Arbeit bei MAGMA habe ich zu wenige Herausforderungen gehabt", N=22	123
Abbildung 54 Anhang - "Leute im Ort schätzen meine Arbeit", N=13	123
Abbildung 55 Anhang - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil ich einen geregelten Tagesablauf will", N=12	124
Abbildung 56 Anhang - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil die Leute in Gramatneusiedl sonst schlecht über mich reden", N=12	124
Abbildung 57 Anhang - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil ich das Gefühl habe, dass es gesellschaftlich nicht akzeptiert ist, ohne Job zu leben", N=14	125

1 Einleitung

In jüngster Zeit erhielt das Konzept der „Arbeitsplatzgarantie“ anknüpfend an historische Beispiele national wie international zunehmend Aufmerksamkeit als wirksames Mittel im Kampf gegen Langzeitarbeitslosigkeit. Eine Jobgarantie für langzeiterwerbslose Menschen zielt darauf ab, jenen Menschen einen Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen, die nicht (mehr) auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt Fuß fassen können. Zugleich wird damit ermöglicht, dass Leistungen, die bisher aus Mangel an Angebot durch Betriebe, an privater Kaufkraft oder an öffentlichen Mitteln nicht erbracht wurden, nunmehr der Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden können. Das ebenso einfache wie überzeugende Prinzip lautet: Ein Mangel an Erwerbsmöglichkeit und Arbeit auf der einen Seite und fehlende Leistungen auf der anderen Seite werden durch eine arbeitsmarktpolitische Maßnahme ausgeglichen. Dem nimmt sich das Arbeitsmarktservice (AMS) Niederösterreich in dem Modellprojekt Arbeitsplatzgarantie Marienthal (MAGMA) an. Im Unterschied zu bisherigen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen wird nicht einer ausgewählten Gruppe, sondern allen langzeitbeschäftigungslosen Personen ein Arbeitsplatzangebot gemacht und die geförderte Beschäftigung wird für die Dauer von dreieinhalb Jahren garantiert. Darüber hinaus ist das zentrale Ziel nicht vordergründig die Vermittlung in den allgemeinen Arbeitsmarkt, sondern die soziale Einbindung der Teilnehmenden durch sinnvolle und sinnstiftende Tätigkeiten im Modellprojekt und damit der direkte Schutz vor Langzeitarbeitslosigkeit.

Mit der Studie „Marienthal.reversed“ (MaRe) begleiten wir das Pilotprojekt „MAGMA“ des AMS Niederösterreich in Gramatneusiedl, das Mag. Sven Hergovich als Geschäftsführer ins Leben gerufen hat, seit Oktober 2020 wissenschaftlich. Ziel des Forschungsprojekts ist es, im Rahmen einer Lehrforschung am Institut für Soziologie der Universität Wien, die Wirkungen von MAGMA auf die bisher langzeitbeschäftigungslosen Personen über einen Zeitraum von zwei Jahren wissenschaftlich zu untersuchen. Die Mitwirkung von Studierenden ermöglicht die umfangreiche Untersuchung im Verlauf von zwei Jahren mit verschiedenen Erhebungs- und Auswertungsmethoden und bietet den Studierenden gleichzeitig lehrreiche Einblicke in die praktische Umsetzung von Forschungsprojekten. Während Marie Jahoda, Paul Lazarsfeld und Hans Zeisel in der berühmten Studie *Die Arbeitslosen von Marienthal* zu Beginn der 1930er Jahre die Veränderungen im Leben ehemaliger Industriearbeiter:innen in Gramatneusiedl durch die einschneidende Erfahrung der Erwerbslosigkeit untersuchten, soll es bei der Evaluierung von MAGMA um die Erfassung einer umgekehrten Entwicklung gehen. Im Zentrum dieser Studie stehen die Auswirkungen der Aufnahme einer Beschäftigung und der sozialen Einbindung durch MAGMA auf die Teilnehmer:innen und ihre Lebensumstände im Zeitverlauf. Zudem werden Wahrnehmung und Bewertung des Pilotprojekts durch die Teilnehmer:innen erhoben.

Hiermit legen wir nun den finalen Evaluierungsbericht des Modellprojekts Arbeitsplatzgarantie Marienthal aus der Begleitstudie „Marienthal.reversed“ der Universität Wien vor. Dieser gliedert sich nachfolgend in einen theoretischen Einstieg in das Thema und Forschungsstand zu den Wirkungen von arbeitsmarktpolitischen Beschäftigungsprojekten in Österreich und international, die daraus folgende Fragestellung sowie eine Beschreibung der wichtigsten theoretischen Konzepte. Danach werden in Kapitel 3 Forschungsdesign und methodisches Vorgehen der Begleitstudie sowie die Relevanz und Aussagekraft der Ergebnisse dargestellt, gefolgt von der Beschreibung der organisatorischen Struktur des Modellprojekts in Kapitel 4. Der Ergebnisbericht beginnt in Kapitel 5 mit der Darstellung der Gruppenzusammensetzung der Teilnehmenden sowie deren Veränderung über die Zeit. Den Hauptteil des Berichts bilden die quantitativen und qualitativen Ergebnisse der Evaluierung entlang der untersuchten Dimensionen im Längsschnittvergleich in Kapitel 6. Der Ergebnisteil untergliedert sich in

thematische Unterkapitel, in denen jeweils qualitative und quantitative Ergebnisse dargestellt und in kurzen Zwischenfazits zu den einzelnen Themen miteinander verknüpft werden. In Kapitel 7 fassen wir die Ergebnisse insgesamt zusammen und schließen den Bericht in Kapitel 7.1 mit Schlussfolgerungen für künftige Jobgarantie-Programme ab.

2 Theorie und Forschungsstand

Langzeitarbeitslosigkeit ist sowohl individuell als auch gesellschaftlich mit großen Nachteilen verbunden. Zur Überwindung von Langzeitarbeitslosigkeit sind neben anderen Maßnahmen insbesondere längerfristige Beschäftigungsoptionen auf verschiedenen Qualifikationsniveaus nötig, die für die Betroffenen zugänglich sind (Hausegger und Krüse 2019: 36) und die auf dem Arbeitsmarkt bisher nicht zur Verfügung gestellt werden. In einem Bericht des Levy Economic Institutes in den USA heißt es zur Arbeitsplatzgarantie optimistisch: „Unemployment, hidden and official, with all of its attendant social harms, is a policy choice. The results in this report lend more weight to the argument that it is a policy choice we need no longer tolerate. True full employment is both achievable and sustainable“ (Wray et al. 2018: 2). Eine Simulationsrechnung des Instituts ergab, dass die Diskussion über die hohen Kosten einer Arbeitsplatzgarantie für den Staat fehlgeleitet sind: Aufgrund der Einsparungen von staatlichen Transferleistungen und den hohen Folgekosten von Armut sowie die positiven Auswirkungen der Arbeitsplatzgarantie in Form von steigendem Konsum der neuerdings Erwerbstätigen sei die Belastung der Staatskassen mit einem Modell der Arbeitsplatzgarantie gar kleiner als mit der derzeitigen Arbeitsmarktpolitik bzw. Armutsbekämpfung (Wray et al. 2018: 7). Für Österreich hat das *European Centre for Social Welfare Policy and Research* die Kosten und Verteilungswirkungen einer Arbeitsplatzgarantie für Langzeiterwerbslose berechnet (Premrov et al. 2021). Ihre Ergebnisse deuten auf Kosten in Höhe von einer Milliarde Euro pro Jahr hin, bei einer Selbstfinanzierungsrate von 70 Prozent und einer deutlichen Verringerung des Armutsrisikos (ebd.: 26). Das Modell errechnet monatliche Nettokosten von 533 Euro (703 Euro) pro Kopf bei unterschiedlichen Übergangswahrscheinlichkeiten in ungeforderte Beschäftigung. Unter der Annahme, dass 90 Prozent der Anspruchsberechtigten an dem Programm teilnehmen, würde eine Arbeitsplatzgarantie mit einem monatlichen Bruttolohn von 1.500 Euro (1.700 Euro) und einer Übergangswahrscheinlichkeit von 16 Prozent die Zahl der armutsgefährdeten Personen in Österreich um 77.100 (89.600) reduzieren.

In der Literatur wird die Abgrenzung der Arbeitsplatzgarantie von *Workfare* (Jessop 1993) betont: Es geht nicht darum, die staatliche Transferleistung in Form des Arbeitslosengeldes an Arbeitsleistungen zu binden. Im Unterschied dazu sollen allen langzeiterwerbslosen Menschen auf freiwilliger Basis kollektivvertraglich entlohnte Tätigkeiten angeboten und so die Erwerbsarbeitslosigkeit überwunden werden. Für Österreich entwarfen Tamesberger und Theurl (2019) einen Modellvorschlag für eine Jobgarantie, wobei sie auf das von Wray (1998) entwickelte Konzept des *employer of last resort* Bezug nehmen: Der Staat stellt als letzte Instanz Arbeitsplätze im öffentlichen Sektor für diejenigen zur Verfügung, die auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt keine Arbeit finden (Tamesberger und Theurl 2019: 478). Ziel des Staates ist dabei, das Versagen des Marktes in der Bereitstellung von notwendigen Arbeitsplätzen auszugleichen. Tamesberger und Theurl (2019) wie auch Picek (2018) sehen für Österreich vor dem Hintergrund des Aussetzens der Aktion 20.000 Handlungsbedarf in Bezug auf Langzeiterwerbsarbeitslosigkeit und bei der Gruppe der älteren Erwerbsarbeitslosen, bei denen eine Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt besonders schwierig ist. Mit dem Konzept der Jobgarantie ergebe sich nach Tamesberger und Theurl (2019) eine Annäherung an die Verwirklichung des *Rechts auf Arbeit*, wie es in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen verankert ist.

Die Maßnahme „Arbeitsplatzgarantie“ wirft im Hinblick auf ihre konkrete Umsetzung aber auch eine Reihe von Fragen auf. Eine davon betrifft das sogenannte *Matching* am Arbeitsmarkt in einer anderen Form: Gelingt es, für die in einer Region bereits über einen längeren Zeitraum Arbeit Suchenden eine ihrer Qualifikation und ihren körperlichen und psychischen Voraussetzungen angemessene Tätigkeit zu finden, die einen Nutzen für die Gemeinschaft stiftet? Wie nehmen die schon lange erfolglos Arbeit

Suchenden die angebotenen Stellen wahr? Wie gestaltet sich der Übergang aus der Langzeitarbeitslosigkeit in eine geförderte Beschäftigung? Und welche Wirkungen sind im Hinblick auf das Wohlbefinden, die Selbstwirksamkeit, die soziale Teilhabe, die finanzielle Situation, allgemeine Lebenszufriedenheit, die Alltagsgestaltung und -nutzung und die Gesundheit festzustellen?

Die breite Forschungslandschaft zu Maßnahmen aktiver Arbeitsmarktpolitik zeigt bisher, dass die evaluierten Maßnahmen insbesondere in Zeiten schwacher Konjunktur und angespannter Arbeitsmarktlage die Beschäftigungschancen für bestimmte Personengruppen erhöhen (Eppel et al. 2017). Die Erhöhung der Erwerbsbeteiligung ist jedoch abhängig von der Art der Maßnahme und dem geförderten Personenkreis (ebd.; Kluge 2010). Evaluationsstudien zeigen zudem, dass öffentliche Programme und subventionierte Arbeit sogenannte "Lock-in"-Effekte zu haben scheinen (IAB et al. 2011; Wolff und Stephan 2013; Vooren et al. 2019).

In Deutschland haben Evaluationsstudien gezeigt, dass geförderte Beschäftigung positive Effekte auf die erlebte soziale Teilhabe von Langzeiterwerbsarbeitslosen hat (Ramos-Lobato 2017; Aurich-Beerheide et al. 2020). Diese positiven Effekte sind jedoch nicht selbstverständlich, sondern hängen in hohem Maße von der Ausgestaltung des Einkommens der Teilnehmenden, dem Erleben von Autonomie, der erlebten Nützlichkeit der Tätigkeit sowie der sozialen Anerkennung ab (Ramos-Lobato 2017: 305f). Andernfalls können die Maßnahmen sogar zu Ausgrenzungserfahrungen führen (Grimm et al. 2013; Ramos Lobato 2017). Die formale Ähnlichkeit mit "regulärer" Beschäftigung scheint wichtig zu sein: Freiwillige Teilnahme an einer Maßnahme, eine höhere Wochenstundenzahl und eine längere Dauer führen zu stärkeren Inklusionserfahrungen (Kupka 2018: 9).

Für das Vereinigte Königreich stellt Sage (2018) fest, dass die positiven Auswirkungen auf die Gesundheit des Einzelnen und die sozialen Kosten der Arbeitslosigkeit in hohem Maße von der spezifischen Umsetzung des Programms und seiner Fähigkeit abhängen, die komplexen Erfahrungen der erwerbsarbeitslosen Menschen zu berücksichtigen. Gottschall et al. (2022) argumentierten kürzlich, dass das Wissen darüber, ob Arbeitslose eine öffentlich geförderte Beschäftigung als Chance oder als Zumutung empfinden, noch begrenzt ist (ebd.: 294). Während in Deutschland bereits auf der Grundlage des Arbeitsförderungsgesetzes ein sogenannter zweiter Arbeitsmarkt etabliert wurde, verfolgt das Teilhabechancengesetz von 2019 ein doppeltes Ziel: Erstens die Integration von langzeitarbeitslosen Menschen durch relativ kurze geförderte Beschäftigung mit Blick auf den Übergang in den „ersten“ Arbeitsmarkt, und zweitens die Teilhabe an einem „sozialen“ Arbeitsmarkt für Personen, die eine größere Distanz zum allgemeinen Beschäftigungssystem aufweisen (Gottschall et al. 2022). Trotz dieser jüngsten Innovationen bestehen Ungleichheiten in der deutschen Arbeitsmarktpolitik fort, und die Beschäftigungsunterstützung für Langzeitarbeitslose weist anhaltende Ungleichheiten in Bezug auf Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit und Bildung auf. Dies bedeutet, dass verschiedene Personengruppen ungleiche Chancen haben, einen geförderten Arbeitsplatz zu erhalten, was zu einer Unterrepräsentation von langzeitarbeitslosen Frauen, Migrant:innen und Personen mit niedrigem Bildungsniveau in aktiven Arbeitsmarktmaßnahmen führt (Gottschall et al. 2022: 294).

In Österreich schlug die aktive Arbeitsmarktpolitik bereits 1983 einen als "experimentell" bezeichneten Weg ein. Dazu gehörten die öffentliche Förderung der Weiterführung von Unternehmen der Arbeiterselbstverwaltung, die sonst in Konkurs gegangen wären, gemeinnützige Einrichtungen der Selbsthilfe und insbesondere die sogenannte "Aktion 8.000". Letztere zielte darauf ab, Langzeitarbeitslose in gemeinnützigen Einrichtungen zu beschäftigen und gleichzeitig Dienstleistungen für die Bevölkerung anzubieten, die auf dem "Markt" nicht verfügbar waren (Lechner et al. 2016). Ein reiches Erbe

aus dieser Zeit ist die große Zahl und Vielfalt zivilgesellschaftlicher Initiativen zur Unterstützung und Beschäftigung von langzeitarbeitslosen Menschen.

Evaluierungsstudien in Österreich haben gezeigt, dass sowohl Qualifizierungsmaßnahmen als auch geförderte Beschäftigung langfristig positive Effekte haben (Eppel et al. 2017). Übergangsbeschäftigung in gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und sozialökonomischen Betrieben verbessert die Chancen auf einen Übergang in eine nicht subventionierte Beschäftigung und insbesondere die Erwerbsbeteiligung von Frauen, älteren und gesundheitlich beeinträchtigten Arbeitnehmer:innen. Zudem wirkt sie sozialpsychologischen Folgen von Langzeitarbeitslosigkeit wie mangelndem Selbstvertrauen, psychischer Labilität, fehlenden sozialen Kontakten und Schwierigkeiten bei der Einschätzung der eigenen Fähigkeiten entgegen (Hausegger et al. 2010: 12). Die Verbesserungen sind bei längeren Programmen tendenziell besser (ebd.). Eine besondere Herausforderung wird in der Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten für die steigende Zahl von Menschen mit dauerhaften oder starken Einschränkungen beim Zugang zu Beschäftigung gesehen, wie z. B. ältere Menschen oder Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen (Eppel et al. 2017).

Die Evaluation der österreichischen "Aktion 20.000", einem Programm zur Schaffung und Vermittlung von öffentlichen und gemeinnützigen Arbeitsplätzen für langzeitarbeitslose Menschen über 50 Jahre, stellt positive individuelle Effekte fest (Hausegger und Krüse 2019). Die Mehrheit der Teilnehmer:innen war mit den angebotenen Arbeitsplätzen zufrieden (ebd.: 100). Die wichtigsten Kriterien für die Zufriedenheit waren die Möglichkeit der Existenzsicherung sowie eine sinnvolle Tätigkeit. Allerdings führte die begrenzte Laufzeit des Programms zu Skepsis (ebd.) und die Maßnahme konnte nicht alle Zielgruppen in gleichem Maße erreichen. Während die Dauer der Arbeitslosigkeit keinen Unterschied machte, waren Personen mit nur Pflichtschulabschluss, über 55-Jährige und Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft unterrepräsentiert. Nach der erfolgreichen Pilotphase wurde die "Aktion 20.000" von einer neuen Regierung aus parteipolitischen Gründen gestoppt. Es ist daher nicht bekannt, ob es bei einer längeren Laufzeit möglich gewesen wäre, die verschiedenen Gruppen in gleichem Maße zu erreichen. Das war zumindest die Erfahrung in Frankreich: Je länger die Maßnahme der Arbeitsplatzgarantie andauerte, desto mehr Personen, die eine große Distanz zum Arbeitsmarkt aufwiesen, konnten einbezogen werden (DARES 2021: 8).

In Frankreich wird das Konzept der Arbeitsplatzgarantie seit 2016 unter dem Namen „*Territoires Zéro Chômeur de Longue Durée*“ (TZCLD) umgesetzt. Im Rahmen eines neuen Gesetzes wurde dem "TZCLD" die Erlaubnis erteilt, auf das Budget der französischen Arbeitslosenversicherung zurückzugreifen, um zusätzliche Arbeitsplätze für Langzeitarbeitslose zu schaffen. Für jede beschäftigte arbeitslose Person kann das TZCLD bis zu 18.000 Euro zur Unterstützung der Teilnehmergehälter abrufen, was den jährlichen Kosten der staatlichen Unterstützung für Langzeitarbeitslose entspricht (ILO 2021: 28). Die Arbeitnehmer:innen haben Anspruch auf den gesetzlichen Mindestlohn und vollen Sozialversicherungsschutz, was zu jährlichen Arbeitskosten von 28.000 Euro führt. Es bleibt also eine Lücke, die durch lokale Finanzierung und wirtschaftliche Erträge der TZCLD-Stelle geschlossen werden muss. Bis Juli 2022 haben 35 „territoires“ das Programm auf lokaler Ebene umgesetzt. Das bedeutet, dass ein lokaler Ausschuss die in der Gemeinde ungedeckten Bedürfnisse erörtert, die erforderlichen Arbeiten definiert und Langzeitarbeitslose ermittelt und kontaktiert hat (ILO 2021). Die Arbeitsplätze müssen „zusätzlich“ sein, um andere Arbeitsplätze nicht zu verdrängen. Die Teilnehmenden erhalten einen Arbeitsvertrag von einem „*entreprise à but d'emploi*“ (EBE), das heißt einem Sozialunternehmen, das Arbeitsplätze zur Verfügung stellen will. Eine Evaluierungsstudie über die erste Phase des Programms

zeigte, dass es möglich war, die berufliche Laufbahn sowie die Lebensbedingungen der Teilnehmenden zu sichern und zu verbessern (DARES 2021).

Die wirtschaftliche Lebensfähigkeit der EBE wurde jedoch durch den Grundsatz des Wettbewerbsverbots für die Aktivitäten der EBEs behindert. Darüber hinaus besteht in der Praxis ein Spannungsverhältnis zwischen dem Ziel, alle langzeitarbeitslosen Menschen zu beschäftigen, und der Deckung des gesellschaftlichen Bedarfs im Hinblick auf die Übereinstimmung zwischen den vorhandenen Kompetenzen der Menschen und den Qualifikationsanforderungen der Arbeitsplätze, die geschaffen werden können (DARES 2019). Die Evaluierung des Programms zeigte auch positive Beschäftigungseffekte in dem Sinne, dass etwa 50 Prozent der Teilnehmer:innen sonst keine Arbeit gefunden hätten. Darüber hinaus verbesserte die Teilnahme an TZCLD die finanzielle Situation, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Personen (DARES 2021). Nach der Pilotphase wurde 2020 ein neues Gesetz verabschiedet, das die Fortsetzung und Ausweitung des Programms ermöglichte. Auf der Grundlage der gemachten Erfahrungen wurde eine Verpflichtung zu finanziellen Beiträgen auf lokaler Ebene neu eingeführt, um die Finanzierungslücke zu schließen.

Wie historische Beispiele zeigen, ist die Schaffung von Arbeitsplätzen oft nicht so einfach, und nicht alle Ziele sind leicht zu erreichen. Marie Jahoda untersuchte das "*Subsistence Production Scheme*" (S.P.S.), ein Programm für Arbeitslose in den 1930er Jahren in Südwales. Sie kam zu dem Schluss, dass das S.P.S.-Programm positive finanzielle Auswirkungen hat und die Menschen aus der Armut befreit, dass es aber keine "echten" Arbeitsplätze für die Teilnehmer bietet. Aus deren Sicht fehlte es den Arbeitsplätzen an gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Realität, insbesondere an den Zwangseffekten der Arbeitsatmosphäre in der Privatwirtschaft (Jahoda 2019).

Im hier interessierenden Pilotprojekt „MAGMA“ werden die von Langzeitarbeitslosigkeit betroffenen Personen der Region Gramatneusiedl zunächst in eine achtwöchige Vorbereitungsmaßnahme (VBM) aufgenommen und können dabei von der Gesundheits- und Ressourcenwerkstatt Gebrauch machen. Dabei sollen die Gesundheit und das subjektive Wohlbefinden sowie unterschiedliche Kompetenzen im Rahmen von Workshops verbessert oder erweitert werden. Die VBM wird durch eine Einzelberatung begleitet und an deren Ende steht ein individueller Perspektivenplan sowie die Unterzeichnung eines Dienstvertrages als Transitarbeitskraft. Transitarbeitskräfte haben weiterhin die Möglichkeit an der Gesundheits- sowie Ressourcenwerkstatt teilzunehmen und werden durch die Zukunftswerkstatt sozial eingebunden, können dort mögliche Projekte in der Region (mit-)entwickeln und sich regelmäßig mit anderen Teilnehmer:innen austauschen.

In der sogenannten Aktionswerkstatt findet das *Matching* statt und die Teilnehmer:innen werden bei der Suche nach einem Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt unterstützt. Ziel der Maßnahme ist es, alle Teilnehmer:innen in ein Transitarbeitsverhältnis aufzunehmen und 28 Prozent der Teilnehmer:innen an den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln. Jene Teilnehmer:innen, die in einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt wechseln, werden drei Monate nachbetreut, um die Nachhaltigkeit der Jobvermittlung zu unterstützen. Innerhalb des Pilotprojektes „MAGMA“ können Tätigkeiten nach Wunsch gewechselt werden. Zielsetzung des Projektes ist der Schutz vor Langzeitarbeitslosigkeit, soziale Einbindung der Teilnehmenden sowie deren durchgehende und intensive Betreuung. Dazu werden projektinterne Arbeitstätigkeiten angeboten und Vermittlungen an den allgemeinen Arbeitsmarkt unterstützt. Wichtige Ziele im Projekt sind Sinnhaftigkeit und Sinnstiftung durch Arbeitsaufträge mit realem Bedarf, keine finanzielle Verschlechterung und ein Mehreinkommen durch das 13. und 14. Monatsgehalt sowie die Möglichkeit für Teilnehmer:innen mit Betreuungs- oder Pflegeverpflichtungen, Dienstzeiten mitbestimmen zu können (Details siehe Abschnitt 4).

2.1 Fragestellung

Die Begleitforschung Marienthal.reversed setzt sich mit den Fragen auseinander, wie sich das Modellprojekt einer Arbeitsplatzgarantie und die dadurch ermöglichte Rückkehr in Beschäftigung auf die Teilnehmenden auswirkt und wie sich die Wirkungen im zeitlichen Verlauf über zwei Jahre verändern. Aufbauend auf sozialwissenschaftliche Forschung zu Erwerbslosigkeit werden dazu die Lebenszufriedenheit, die Selbstwirksamkeit, das subjektive Gesundheitsempfinden, die Alltagsgestaltung und die finanzielle Situation der Teilnehmenden sowie deren soziale Eingebundenheit und soziale Wertschätzung im Zeitverlauf untersucht. Zusätzlich wird untersucht, wie die Teilnehmenden das Modellprojekt und dessen Umsetzung und Organisation subjektiv wahrnehmen und bewerten und wie sich das im Zeitverlauf verändert.

2.2 Zentrale Konzepte und Begriffe

2.2.1 Wirkungen von MAGMA in verschiedenen Dimensionen

Ausgehend von der Forschung zu negativen Auswirkungen von Erwerbsarbeitslosigkeit auf die individuelle Lebenszufriedenheit und das Wohlbefinden, die Selbstwirksamkeit, die Gesundheitssituation, die Alltagsgestaltung und Zeitverwendung sowie materiell auf die finanzielle Situation von Betroffenen, die sozialen Kontakte, soziale Wertschätzung und die soziale Inklusion bzw. das subjektive Zugehörigkeitsgefühl wurden in der Evaluierung die Veränderungen dieser Dimensionen seit Beginn des Modellprojekts Arbeitsplatzgarantie Marienthal untersucht.

Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit

Das Konzept subjektives Wohlbefinden bezeichnet allgemein die emotionale Reaktion auf bestimmte Lebensereignisse als auch die kurz- sowie langfristige Zufriedenheit mit dem eigenen Leben (Diener et al. 2003; Enste et al. 2019). Dabei können verschiedene Lebensbereiche der Befragten in die subjektive Einschätzung einfließen. Das kann beispielsweise der Beruf oder die Aussicht auf einen Beruf, eine Partnerschaft, die finanzielle Lage oder auch die Wohnsituation sein (Enste et al. 2019: 4). Zahlreiche Studien legen nahe, dass Erwerbslosigkeit negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die Lebenszufriedenheit von Betroffenen hat (McKee-Ryan et al. 2005). Sie verweisen auch auf signifikante Unterschiede hinsichtlich des subjektiven Wohlbefindens und der Lebenszufriedenheit zwischen Erwerbsarbeitslosen und Erwerbstätigen (Enste und Ewers 2014). In der Evaluierungsstudie untersuchen wir die Veränderung der subjektiven Einschätzung des Wohlbefindens und der Lebenszufriedenheit im Verlauf der Projektteilnahme und welche Lebensbereiche für diese Veränderung für die Befragten relevant sind.

Selbstwirksamkeit

Selbstwirksamkeit definiert das Vertrauen, das Menschen bei der Erbringung von Leistungen in sich selbst haben und die Überzeugung, Herausforderungen meistern zu können (Bandura 1997: 36). Selbstwirksamkeit hängt daher mit dem eigenen Selbstvertrauen und dem Erleben von Erfolgen zusammen. Erhöhte Selbstwirksamkeit entsteht als Ergebnis von positiv abgeschlossenen Aufgaben. Wenn Menschen Herausforderungen bewältigen, steigt das Selbstvertrauen in die eigene Person und das eigene Können und künftige Herausforderungen jeglicher Art werden optimistischer eingeschätzt (Hausegger 2012; Einramhof-Florian 2016). Studien legen nahe, dass Langzeiterwerbslosigkeit eine Verschlechterung des Selbstwertgefühls und ein zunehmendes Gefühl der Hilflosigkeit begünstigt (Paul und Moser 2009). Die wahrgenommene Kontrolle seitens jener Institutionen, deren Aufgabe sowohl die finanzielle Unterstützung als auch die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt der

Betroffenen ist, trägt zu einem Abhängigkeitserleben bei. So werden sowohl die Autonomie, als auch die Möglichkeit der Selbstbestimmung über das eigene Leben eingeschränkt und als fremdgesteuert empfunden (ebd.). In der Evaluierungsstudie untersuchen wir die Veränderung der Selbstwirksamkeit im Verlauf der Projektteilnahme und welche Erfahrungen und subjektiven Wahrnehmungen dafür wichtig sind.

Gesundheitssituation und -verhalten

Der objektive Gesundheitszustand beschreibt die physische wie psychische Verfasstheit der Teilnehmer:innen entlang medizinischer Kriterien und wird üblicherweise durch ärztliche Atteste oder Gutachten untersucht. Die subjektive Gesundheitssituation beschreibt das wahrgenommene mentale und körperliche Gesundheitsempfinden der Befragten. Eine Vielzahl an Untersuchungen legt nahe, dass sich Erwerbslosigkeit negativ auf den Gesundheitszustand auswirkt (u.a. Holleder 2002; Weber et al. 2007). Laut einer Studie der Statistik Austria (2018: 16) gelten 47 Prozent der Erwerbslosen und 58 Prozent der Erwerbslosen, die die bedarfsorientierte Mindestsicherung beziehen, als chronisch krank. Laut Daten des AMS sind von allen Personen in der Erwerbslosigkeit zwei Drittel mit gesundheitlichen Einschränkungen bereits langzeitbeschäftigungslos (AMS 2021a). In der Evaluierungsstudie nähern wir uns dem objektiven Gesundheitszustand und deren Veränderung durch die Erfassung von gesundheitlichen Beschwerden und eingenommenen Medikamenten an und untersuchen die Entwicklung des subjektiven Gesundheitsempfindens im Verlauf der Projektteilnahme aus Sicht der Befragten.

Alltagsstruktur und Zeitverwendung

Ausgehend von der originalen Marienthal-Studie (Jahoda et al. 1933) beschäftigten sich die Konzepte Alltagsstruktur und Zeitverwendung mit dem Erhalt der Zeitstruktur im Alltag und Tagesrhythmen in der Erwerbslosigkeit durch regelmäßige Aktivität. Aktuelle Studien zeigen, dass erwerbslose Personen mit einem höheren Maß an Zeitstruktur auch ein höheres Wohlbefinden angeben und in der Regel höhere psychische Gesundheit aufweisen, als erwerbslose Personen mit einem weniger strukturierten Alltag (McKee-Ryan et al. 2005; Van Hove und Lootens 2013; Stöbel-Richter et al. 2020). Auch heute sind Frauen aufgrund von Haushaltstätigkeiten und Pflege- und Betreuungspflichten insgesamt weniger stark betroffen, als Männer (Gough und Killewald 2011). Studien zufolge hat Erwerbslosigkeit auch negative Auswirkungen auf die Verwendung der Zeit und Aktivitäten wie Kulturveranstaltungen, Kino- oder Konzertbesuche und ähnliches sowie ehrenamtliche Arbeit oder religiöse Veranstaltungen (Kunze und Suppa 2017: 214). In der Evaluierungsstudie untersuchen wir die Veränderung der Alltagsstruktur und Zeitverwendung im Verlauf der Projektteilnahme gemeinsam mit der Veränderung der finanziellen Situation der Teilnehmer:innen.

Finanzielle Situation

Als finanzielle Situation sind das tatsächliche individuelle Einkommen sowie das finanzielle Auskommen der Befragten definiert. In Österreich ist Erwerbslosigkeit mit hohem Armutsrisiko verbunden, das sich besonders in der Langzeiterwerbslosigkeit verschärft (Statistik Austria 2022). Bereits jede dritte langzeiterwerbslose Person ist armutsgefährdet (31 Prozent). Aktuelle Befragungsergebnisse legen enorme psychische Belastungen durch die geringen Einkommen und negative Auswirkungen auf das allgemeine Wohlbefinden nahe (Mühlböck et al. 2022: 12ff). In der Evaluierungsstudie untersuchen wir die Veränderungen des individuellen Einkommens im Verlauf der Projektteilnahme und die damit verbundenen Möglichkeiten sowie Sorgen.

Soziale Kontakte

Soziale Kontakte umfassen alle sozialen Beziehungen der „MAGMA“-Teilnehmenden, von einem kleinen familiären Kreis bis hin zu einem großen sozialen Netzwerk im Ort Gramatneusiedl und die

Beziehungen zu den Personen bei „MAGMA“. Erwerbslosigkeit ist eng verknüpft mit dem Verlust sozialer Kontakte, der nicht selten zu Rückzug bis hin zu sozialer Isolation führt (Jahoda 1960 [1933]; Bohngartz und Gröhnke 1997; Ludwig-Mayerhofer 2008). Kontakte zu Freund:innen, Bekannten und anderen Menschen, die für soziale Teilhabe, psychisches Wohlbefinden, aber auch als Netzwerk bei der Arbeitsplatzsuche oft wichtig sind, gehen verloren. In der Evaluierungsstudie untersuchen wir die Veränderung und Wahrnehmung der sozialen Kontakte im Verlauf der Projektteilnahme.

Anerkennung und Wertschätzung

Anerkennung ist als Form sozialer Wertschätzung eines Menschen durch Andere definiert, die auf die Wahrnehmung des Selbst und Identität von Menschen zurückwirkt (Honneth 2003[1994]). In arbeits-tätig organisierten Gesellschaften herrscht eine normative Pflicht zur Erwerbsarbeit vor. Menschen erfahren für ihren geleisteten Beitrag in der Erwerbsarbeit soziale Wertschätzung und Anerkennung. Erwerbsarbeitslose erfahren diese Anerkennung in der Regel nicht und werden häufig stigmatisiert, d.h. gesellschaftlich abgewertet (Honneth 2008; Schweiger 2011). Wertschätzung findet immer relational in sozialen Beziehungen statt und kann sowohl am Arbeitsplatz, als auch in Freundschafts- und Bekanntenkreisen, der Familie oder im Ort stattfinden. In der Evaluierungsstudie untersuchen wir die Veränderungen der wahrgenommenen sozialen Wertschätzung der Befragten im Verlauf der Projektteilnahme innerhalb und außerhalb von „MAGMA“.

Soziale Inklusion bzw. subjektives Zugehörigkeitsgefühl

Soziale Inklusion beschäftigt sich mit der Zugehörigkeit von Menschen auf Basis gemeinsamer Werte sowie gleicher Rechte für alle Beteiligten (Schreiner 2017). Laut Kronauer (2010) erfolgt Inklusion über die individuelle Einbettung in die gesellschaftliche Arbeitsteilung und das soziale Netz einerseits und Teilhaberechte andererseits. Das subjektive Zugehörigkeitsgefühl meint vor allem die individuelle Wahrnehmung der Zugehörigkeit „zum gesellschaftlichen Ganze[n]“ (Bude und Lantermann 2006: 233). In der Evaluierungsstudie untersuchen wir die Veränderung des subjektiven Zugehörigkeitsgefühls sowohl bei „MAGMA“, als auch im Ort Gramatneusiedl.

2.2.2 Subjektive Wahrnehmung und Bewertung von „MAGMA“

Neben den individuellen und sozialen Entwicklungen untersuchen wir in der Begleitstudie auch die Veränderung der subjektiven Wahrnehmung und Bewertung des Modellprojekts im Verlauf der Projektlaufzeit durch die Teilnehmer:innen. Das umfasst die Gründe für die Teilnahme am Projekt, die Wahrnehmung der Unterstützung und Betreuung durch die *itworks*-Mitarbeiter:innen im Projekt, die Wahrnehmung der Umsetzung des Projekts und auch die Bewertung der Tätigkeiten im Projekt.

Aus der Studie zur Evaluierung der Aktion 20.000 geht hervor, dass sowohl die Option auf Beschäftigung vorab als auch die Übernahme einer Tätigkeit mehrheitlich positiv wahrgenommen und der Übergang in die geförderte Beschäftigung positiv beurteilt wurden (Hausegger und Krüse 2019: 80f). Es konnte festgestellt werden, dass eine fehlende Einschulung oder Vorbereitung auf eine Eingliederungsmaßnahme in Zusammenhang mit dem Abbrechen des Programms steht (ebd: 96). In der Evaluierung der Aktion 20.000 zeigte sich auch, dass die Passung der Tätigkeiten für die gefördert Beschäftigten für die Zufriedenheit mit dem Arbeitsverhältnis wesentlich ist (ebd.: 89). In Bezug auf die Wahrnehmung der Tätigkeit ist relevant, inwiefern diese für die Teilnehmer:innen bewältigbar sind, ob sie als sinnvoll und sinnstiftend empfunden wird, inwiefern sich die Teilnehmer:innen inhaltlich gefordert fühlen und inwiefern die Arbeitsaufträge bzw. die neue Beschäftigung den Qualifikationen und Kompetenzen der Teilnehmer:innen entspricht (ebd.: 104).

3 Forschungsdesign und Methode

3.1 Forschungsdesign

Die Begleitstudie trägt „Mariantal“ im Namen, weil das untersuchte Projekt auf dem historischen Gelände der Textilfabrik von Mariantal in Gramatneusiedl, Niederösterreich, realisiert wurde. Vor rund 90 Jahren haben Marie Jahoda und ihr Team (1960 [1933]) erstmals die negativen sozialpsychologischen Auswirkungen von Erwerbsarbeitslosigkeit auf Menschen untersucht. Seither wurde eine Vielzahl von Forschungen zu den Auswirkungen von Erwerbsarbeitslosigkeit durchgeführt, die Marie Jahodas Erkenntnisse bis heute reproduzieren oder auch erweitern (u.a. Jahoda 1982; McKee-Ryan et al. 2005; Paul und Moser 2009; Selenko et al. 2011; Wood und Burchell 2018; Zechmann und Paul 2019). Aufbauend auf diesen umfangreichen Forschungskorpus und in Anlehnung an Jahodas latente Erfahrungskategorien von Arbeit (Jahoda 1997; Paul und Batinic 2010) untersuchen wir sozusagen umgekehrt die Auswirkungen des Übergangs von Langzeitarbeitslosigkeit in eine geförderte Beschäftigung.

„Mariantal.reversed“ ist eine externe formative Evaluationsstudie (Beywl und Niestroj 2009; Döring 2014), in der die Wirkungen des Modellprojekts Arbeitsplatzgarantie Mariantal auf die Teilnehmenden in unterschiedlichen Lebensbereichen sowie die Veränderungen im zeitlichen Verlauf analysiert werden. Evaluation als Wirkungsforschung dient hier dazu, die Wirksamkeit der sozialen Intervention durch die Maßnahme zu erfassen (Kromrey 2001: 114). Sie zielt darauf ab, die beobachteten Veränderungen mit den durch das Programm intendierten Wirkungen auf seine Teilnehmenden (den Programmzielen) zu vergleichen (ebd.). Darüber hinaus werden die beteiligten Akteur:innen laufend über aktuelle Erkenntnisse informiert, um das Projekt während seiner Laufzeit anzupassen und verbessern zu können (Döring 2014: 173).

Die Begleitforschung ist als Panelstudie im mixed-methods Design konzipiert. Dabei kommen zu mehreren Zeitpunkten sowohl quantitative als auch qualitative Methoden zum Einsatz, um umfassende Erkenntnisse über die Wirkungen der Beschäftigungsgarantie zu gewinnen (Tashakkori et al. 2015: 620). Qualitative Interviews wurden verwendet, um die gelebten Erfahrungen der Teilnehmenden zu rekonstruieren und ein tieferes Verständnis ihrer subjektiven Sichtweisen zu erlangen. Darüber hinaus wurden standardisierte Fragebögen eingesetzt, um Einblicke in verschiedenste Dimensionen der Wirkungen des Pilotprojekts zu gewinnen. Entsprechend dem Längsschnittdesign wurden zu verschiedenen Zeitpunkten Vergleichsdaten erhoben. Ergänzend wurden Expert:inneninterviews mit der Beraterin der zuständigen AMS Regionalgeschäftsstelle Schwechat sowie der Projektleiterin von *itworks* zu Konzept, Umsetzung und Verlauf des Projekts geführt.

3.2 Erhebungswellen

Die Gruppe der Befragten der Mariantal.reversed-Studie besteht aus den ersten 42 Teilnehmenden, die im Oktober 2020 bzw. Februar 2021 mit der Vorbereitungsmaßnahme bei „MAGMA“ begonnen haben. Personen, die später in das Projekt eingetreten sind, wurden nicht befragt, weil das Ziel der Begleitstudie als Längsschnittstudie darin bestand, die Veränderungen bei den Teilnehmer:innen im Zeitverlauf zu erfassen. In der ersten Erhebungswelle haben 38 von ihnen der Studienteilnahme zugestimmt und an der standardisierten Fragebogenbefragung *face-to-face* teilgenommen. Darin wurden sowohl retrospektiv Fragen zur Situation in der Langzeitarbeitslosigkeit als auch zur aktuellen Situation zum Zeitpunkt der Befragung gestellt. Zum Zeitpunkt der ersten Befragung nahmen die Teilnehmenden

noch an der Vorbereitungsmaßnahme teil, hatten Aussicht auf einen Dienstvertrag mit *itworks*, diesen aber noch nicht unterzeichnet.

Jeweils zwei Monate nach der Fragebogenbefragung, d.h. im Dezember 2020 und April/Mai 2021, fanden mit 25 der 38 Studienteilnehmer:innen, die nach einer Zufallsauswahl bestimmt wurden, qualitative, problemzentrierte Interviews (Witzel 1985) statt. Die Befragten hatten zu diesem Zeitpunkt bereits einen Dienstvertrag mit *itworks* unterzeichnet oder waren aus dem Programm ausgetreten.

Etwa ein Jahr nach der ersten Fragebogenbefragung fand im Winter 2021 die zweite standardisierte Befragung mit 26 der 38 ursprünglichen Studienteilnehmenden statt. Zu diesem Zeitpunkt waren 22 dieser Personen bei „MAGMA“ beschäftigt, zusätzlich konnten vier Personen für die Befragung gewonnen werden, die einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt angenommen hatten und deshalb nicht mehr am Projekt teilnahmen. In dieser Erhebung wurden die gleichen Fragen wie in der ersten für die Situation zum Zeitpunkt der Befragung erhoben, um einen zeitlichen Vergleich zu ermöglichen.

Ein weiteres Jahr später, im Winter 2022, wurden eine abschließende Fragebogenerhebung sowie ein qualitatives, problemzentriertes Interview mit 25 der ursprünglich 38 Studienteilnehmer:innen durchgeführt. Von diesen 25 Personen waren 14 zum Zeitpunkt der Erhebung noch bei „MAGMA“ beschäftigt und 11 aus unterschiedlichen Gründen (Arbeitsplatz am allgemeinen Arbeitsmarkt, Kündigung bei „MAGMA“, Pensionierung) nicht mehr.

Die Datengrundlage besteht demnach aus 38 quantitativen und 25 qualitativen Erstbefragungen. 26 Personen haben an der ersten und zweiten quantitativen Befragung teilgenommen, 25 Personen an der ersten und dritten und 22 Personen an allen drei Befragungen. Zudem haben 26 Personen an der zweiten qualitativen Untersuchung (nach zwei Jahren im Winter 2022) teilgenommen und von 18 Personen liegen jeweils zwei qualitative Interviews aus Erhebung 1 und Erhebung 3 vor. Die Befragungen fanden in den Räumlichkeiten von *itworks* und innerhalb ihrer Arbeitszeit statt, um die Teilnehmer:innen durch die langen Befragungen nicht zusätzlich zu belasten. Für die erneute Teilnahme an der zweiten und dritten Erhebung erhielten die Befragten *incentives* als Wertschätzung für ihre Zeit. In der kürzeren Befragung erhielten sie für ihre Teilnahme Sodexo-Gutscheine im Wert von 50 Euro, in der längeren dritten Befragung Sodexo-Gutscheine im Wert von 100 Euro. Vor der zweiten und dritten Befragung fanden auch jeweils Präsentationen der bisherigen Analyseergebnisse für die Teilnehmer:innen statt, wodurch die Ergebnisse auch an diese zurückgespielt wurden. Zugleich ermöglichte das ein größeres Vertrauen für die Interviews, da die Befragten einen Einblick in die anonymisierte Darstellung der Ergebnisse auf Basis der von ihnen geteilten Daten erhielten.

Tabelle 1 Anzahl der Teilnehmer:innen an den Erhebungswellen

	Teilnahme gesamt	Teilnahme Qual. Erhebung	Teilnahme Quan. Erhebung	Davon zur Zeit der Erhebung im Projekt
Erhebung 1	38	25	38	38
Erhebung 2	26		26	22
Erhebung 3	25	18	25	14

Die quantitativen Längsschnittanalysen im Endbericht beruhen, wenn nicht anders beschrieben, auf den Analysen der Befragungsdaten der 25 Personen, die sowohl im Zuge der ersten Erhebung im Winter 2020 und Frühjahr 2021 als auch der finalen Erhebung im Winter 2022 befragt wurden. Der Fokus der qualitativen Längsschnittanalysen liegt auf jenen 18 Fällen, die sowohl in Erhebung 1 als auch in

Erhebung 3 an den Interviews teilgenommen haben. Die Analysen der Ausgangssituationen beinhalten alle 25 qualitativen Erstbefragungsdaten.

3.3 Auswertungen der quantitativen und qualitativen Daten

Die Auswertung der quantitativen Daten erfolgte im Querschnitt und Längsschnitt mithilfe deskriptiver Statistik. Dabei wurden insbesondere Häufigkeitsverteilungen und Verteilungsparameter in Abhängigkeit des jeweiligen Skalenniveaus berücksichtigt. Die Verwendung der deskriptiven Statistik bietet den Vorteil, dass die Daten klar und prägnant zusammengefasst und dargestellt werden können, sodass Muster und Trends in den Daten erkennbar werden. Vertieft werden diese Analysen durch eine Betrachtung der Veränderungen der Angaben im Längsschnitt und ihrer grafischen Darstellung.

Da der Fokus der Auswertungen nicht auf Unterschiede zwischen denjenigen, die nach wie vor im Projekt sind, und denjenigen, die aus verschiedenen Gründen ausgeschieden sind, liegt, werden die Antworten aus den quantitativen Befragungen der ehemaligen und aktuellen Teilnehmer:innen gemeinsam ausgewertet. Vor allem bei der Auswertung der Wahrnehmung der Maßnahme wurde jedoch kontrolliert, ob sich Unterschiede zwischen den Gruppen finden. Diese wurden an relevanten Stellen beschrieben und teilweise in Grafiken im Anhang dargestellt.

Die Ergebnisse werden meist als Häufigkeiten in den Angaben der Kategorien „Trifft zu“, „Trifft eher zu“, „Trifft eher nicht zu“ und „Trifft nicht zu“ zu bestimmten Aussagen dargestellt. Es handelt sich dabei um eine Rekodierung der Antwortmöglichkeiten, die ursprünglich auf einer Skala von 1 bis 6 erhoben wurden. Dabei wurden aus Gründen der besseren Interpretierbarkeit und Anschaulichkeit die Werte 1 und 2 in die Kategorie „Trifft zu“ und 5 und 6 in die Kategorie „Trifft nicht zu“ überführt. Die mittleren Werte bilden demnach die Abstufungen „Trifft eher zu“ und „Trifft eher nicht zu“.

Bei der Betrachtung der dargestellten relativen Häufigkeiten ist weiterhin zu beachten, dass diese in Form von gerundeten Prozentwerten ohne Dezimalstellen angegeben werden. Aufgrund der kleinen Fallzahlen wurde auf weitere Kommastellen verzichtet, um die Ergebnisse nicht als präziser darzustellen als sie tatsächlich sind. Aufgrund der Rundung ist es jedoch möglich, dass in Einzelfällen die aufaddierten relativen Häufigkeiten nicht genau 100 Prozent ergeben.

Für die methodische Auswertung der qualitativen Daten wurde auf die Kodierungsstrategie der Grounded Theory zurückgegriffen (Lück-Filsinger 2016; Prigge und Lück-Filsinger 2017). Als entdeckendes Verfahren ermöglicht die Datenanalyse nach Grounded Theory durch die systematische Arbeit am Material mit den Mitteln des ständigen Vergleichens Erkenntnisse auf einer theoretischen Ebene, die zu einem Verständnis des Untersuchungsgegenstandes verhelfen und so über das konkrete Material hinausgehend Gültigkeit besitzen. Dafür wird das Material zunächst fallweise offen und dann fallübergreifend axial und selektiv kodiert. Die vergleichenden Analysen wurden so oft wiederholt, am Material durch Fall- sowie Gruppenvergleiche überprüft, angepasst und erweitert, bis theoretische Schlüsselkategorien herausgearbeitet wurden, die Zusammenhänge der Auswirkungen einer Jobgarantie im Übergang aus der Langzeitarbeitslosigkeit erklären können. Der Kodierprozess wird durch das regelmäßige Verfassen analytischer Memos begleitet, die die einzelnen Schritte und Erkenntnisgewinnung dokumentieren.

Eine qualitative Längsschnittanalyse ist eine multidimensionale Analyse (Lewis 2007), es wird somit fall-, themen- und zeitübergreifend gearbeitet (Vogl et al. 2018). Ziel der Längsschnittanalyse ist es, die Veränderungsprozesse über einen bestimmten zeitlichen Verlauf zu erarbeiten und diese Veränderungsprozesse zu verstehen (Smith 2003). Dazu werden die einzelnen Fälle und Zeitpunkte zuerst im

Querschnitt mithilfe des Kodierverfahrens (hier thematisch nach Flick 2021) analysiert. Die Querschnittanalyse geht dann Schritt für Schritt in eine Längsschnittanalyse über, in der unterschiedliche Entwicklungen der verschiedenen Fälle zu verschiedenen Themen im Verlauf der Zeit herausgearbeitet werden.

Darüber hinaus wurden zu manchen Themen auf Basis der vorangegangenen Analysen Typisierungen der Veränderungen im Zeitverlauf nach Kelle und Kluge (2010) erarbeitet, die jeweils die zentralen Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Teilnehmenden einer Jobgarantie entlang der jeweils relevanten Dimensionen darstellen. Diese Muster ergeben sich durch die Analysen sozialer Zusammenhänge und können so auch über den konkreten Untersuchungsfall hinaus erwartet werden. Eine Typisierung ist dann erfolgt, wenn die Daten diesen Schritt analytisch auch ermöglicht haben. Insgesamt wurden anhand der Daten drei Typologien zu verschiedenen Themen gebildet. Inhaltlich ist das der Fall für das Thema der Auswirkungen von „MAGMA“ auf das Wohlbefinden und die subjektive Wahrnehmung und Bewertung des Projekts. Diese verschiedenen Typologien weisen innerhalb ihrer Typen Überschneidungen mit den Fällen ähnlicher Typen zu anderen Themen auf. Die Ergebnisse der Analysen stützten einander und sind durch die wechselseitige Validierung ein zusätzliches Qualitätskriterium. Durch unabhängige Datenanalysen verschiedener Gruppen im Projektteam sowie der Lehrveranstaltung, gegenseitige Kontrollen der Analyseergebnisse und einer Überprüfung des Endberichts durch die Studierenden, konnten die Ergebnisse erneut validiert und eine weitere Qualitätsprüfung in den Prozess einbezogen werden. Quantitative und qualitative Ergebnisse werden entlang der Themen gemeinsam dargestellt und ergänzen, erweitern und/oder stützen sich gegenseitig.

Die Expert:inneninterviews zu den organisationalen Strukturen wurden thematisch analysiert und dienen vor allem der Beschreibung der organisatorischen und administrativen Abläufe und Entwicklungen im Projekt.

3.4 Relevanz der Ergebnisse / Aussagekraft

Beim Modellprojekt Arbeitsplatzgarantie Marienthal handelt es sich um eine begrenzte Maßnahme der aktiven Arbeitsmarktpolitik, die während der gesamten Laufzeit etwa 150 Teilnehmende umfasst. Die Analysen dieses Berichts bauen auf der Befragung einer Untergruppe auf, nämlich jener etwa 40 Personen, die beim Start der Maßnahme einbezogen wurden und dann über zwei Jahre begleitet werden konnten. Im Sinne einer Fallstudie konnte fundiertes Material über die Umsetzung einer Arbeitsplatzgarantie gewonnen werden, das es erlaubt, die Auswirkungen der Maßnahme im konkreten Kontext zu analysieren. Entsprechend sind auch bei der begrenzten Zahl an befragten Personen Verallgemeinerungen im Sinne der qualitativen Sozialforschung möglich.

Durch die systematischen Fallvergleiche zwischen den verschiedenen Teilnehmenden im Längsschnitt konnten abstrahierte Ergebnisse erarbeitet werden, die Muster erkennen lassen, welche auf Basis der strukturellen Bedingungen und normativen Regeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens in dieser oder ähnlicher Weise auch in weiteren kommunalen Jobgarantie-Projekten erwartbar sind. Eine weitere Ausrollung, die operativ immer auf kleinräumiger kommunaler Ebene umgesetzt würde, könnte zu vergleichbaren Ergebnissen über die Auswirkungen einer Jobgarantie für Langzeitarbeitslose führen. Dieser Evaluierungsbericht liefert damit auch Informationen dafür, wie eine Jobgarantie für Langzeitarbeitslose in die Praxis umgesetzt werden kann und welche Auswirkungen diese im Zeitverlauf auf die Teilnehmer:innen hat.

4 Organisatorische Struktur von „MAGMA“ und Sicht der Expert:innen auf das Projekt

Das Modellprojekt Arbeitsplatzgarantie Marienthal (MAGMA) ist ein vom Arbeitsmarktservice Niederösterreich (AMS NÖ) initiiertes, beauftragtes und finanziertes Pilotprojekt, in dem erstmals eine Arbeitsplatzgarantie praktisch umgesetzt wird. Das Ziel dieses in Österreich erstmaligen Modellprojekts einer Arbeitsplatzgarantie ist es, alle langzeitarbeitslosen Personen in der Gemeinde Gramatneusiedl wieder in Beschäftigung zu bringen (AMS 2021b).

Das Projekt hat im Oktober 2020 begonnen und ist auf die Dauer von dreieinhalb Jahren angelegt. In dieser Zeit wird allen Personen in Gramatneusiedl, die bei der Regionalgeschäftsstelle Schwechat des AMS Niederösterreich langzeitbeschäftigungslos gemeldet sind, ein geförderter Arbeitsplatz angeboten. Insgesamt hat das AMS NÖ mit ca. 150 Projektteilnehmer:innen im Verlauf von dreieinhalb Jahren gerechnet. Für den gesamten Projektzeitraum betragen die Kosten für das Projekt daher 7,4 Millionen Euro, die zur Gänze vom AMS NÖ getragen werden. Das inkludiert auch die Kooperation mit der Universitäten Wien und Oxford, die Begleitstudien zum Projekt durchführen (AMS 2021b).

Im Unterschied zu bekannten arbeitsmarktpolitischen Programmen richtet sich „MAGMA“ an alle Personen in der Gemeinde Gramatneusiedl, die länger als ein Jahr auf Jobsuche sind. Es wird also keine spezifische Zielgruppe ausgewählt, sondern allen beim AMS NÖ langzeitbeschäftigungslos gemeldeten Personen ein Jobangebot gemacht. Zudem ist die Dauer mit dreieinhalb Jahren wesentlich länger, als übliche arbeitsmarktpolitische Maßnahmen mit sechs bis zwölf Monaten Teilnahmemöglichkeiten. Zudem ist die Teilnahme am Projekt mit Ausnahme der Vorbereitungsmaßnahme freiwillig. Zu Beginn findet im Rahmen des Pilotprojekts vor Ort in Gramatneusiedl eine verpflichtende achtwöchige Vorbereitungsmaßnahme mit *itworks* statt, die mit einem persönlichen Perspektivenplan abgeschlossen wird. Privatwirtschaftliche Unternehmen, die eine Person aus dem Projekt einstellen, erhalten für drei Monate einen 100 prozentigen Lohnkostenersatz und die so vermittelten Projektteilnehmer:innen werden, solange es nötig ist, weiter betreut und begleitet. Werden die Personen nicht auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt übernommen, werden Arbeitsplätze für diese Personen im gemeinnützigen Bereich geschaffen (AMS 2021b).

Operativ wird „MAGMA“ auf dem ehemaligen Gelände der „Vereinigten Österreichischen Textil-Industrie Mauthner Aktiengesellschaft“ in Marienthal, Gramatneusiedl von dem Personalservicedienstleister *itworks* umgesetzt. *itworks*¹ ist Teil der ÖSB Gruppe und auf das unabhängige Angebot von Arbeitsmarktdienstleistungen in Österreich spezialisiert.

Im Modellprojekt kommt ein breiter Mix an Unterstützungsangeboten zum Einsatz. Der geförderte Arbeitsplatz wird den als langzeitbeschäftigungslos gemeldeten Personen bei „MAGMA“ in einem gemeinnützigen Beschäftigungsprojekt angeboten. Zunächst nehmen alle langzeitbeschäftigungslosen Personen in der Gemeinde Gramatneusiedl verpflichtend an der achtwöchigen Vorbereitungsmaßnahme (VBM) mit einer Gesundheits- und Ressourcenwerkstatt teil. Dabei sollen die Gesundheit und das subjektive Wohlbefinden sowie unterschiedliche Kompetenzen im Rahmen von Workshops mit *itworks* verbessert oder erweitert werden. Die VBM wird durch eine Einzelberatung mit persönlichen Betreuer:innen von *itworks* begleitet und an deren Ende steht ein individuell erarbeiteter Perspektivenplan. Nach dieser VBM, die einer AMS-Schulung entspricht, wird den Teilnehmer:innen ein nach

¹ <https://www.itworks.co.at/>

dem BABE-Kollektivvertrag entlohnter Arbeitsplatz beim Projektträger *itworks* angeboten. Dabei werden die Teilnehmer:innen finanziell zumindest nicht schlechter gestellt als während des Bezugs der Versicherungsleistungen, und die Unterzeichnung des Dienstvertrages ist freiwillig. Eine Ablehnung des Arbeitsverhältnisses hat finanziell keine negativen Konsequenzen, die Personen bleiben weiterhin beim AMS NÖ als arbeitsuchend gemeldet und erhalten die übliche Betreuung. Diejenigen, die mit *itworks* einen Dienstvertrag als sogenannte „Transitarbeitskraft“ unterzeichnen, gehen individuell angepassten Tätigkeiten in unterschiedlichen Projekten bei „MAGMA“ nach und können diese nach Bedarf und auf Wunsch auch wechseln. Teilnehmer:innen werden an der Tätigkeitsfindung auch beteiligt, sie können eigene Ideen in das Projekt einbringen. Beschäftigt werden sie für Aufträge, die *itworks* insbesondere von der Gemeinde Gramatneusiedl erhält. Teilweise, aber nur selten, kommt es auch zur Arbeitskräfteüberlassung. Über die gesamte Projektdauer erfolgt eine intensive Begleitung und Betreuung der Teilnehmer:innen durch die Betreuer:innen von *itworks*. Die Betreuungspersonen sind qualifizierte Sozialarbeiter:innen und/oder Psycholog:innen. Die Beratung findet im Hautgebäude von „MAGMA“ vor Ort statt und kann von den Teilnehmer:innen jederzeit und so oft gewünscht, leicht zugänglich in Anspruch genommen werden. Die Beratung geht über den Arbeitsplatz hinaus und beinhaltet z.B. auch psychologische Gespräche oder Schuldner:innenberatung.

Die Projektteilnehmer:innen haben als Transitarbeitskräfte weiterhin die Möglichkeit an der Gesundheits- sowie Ressourcenwerkstatt teilzunehmen und werden durch die Zukunftswerkstatt sozial eingebunden, können dort mögliche Projekte in der Region (mit-)entwickeln und sich regelmäßig mit anderen Teilnehmer:innen austauschen.

Die Suche nach angemessenen Tätigkeiten (*Matching*) findet in der sogenannten Aktionswerkstatt statt, d.h. dort werden für die Teilnehmer:innen passende Tätigkeiten ihren Kompetenzen, Fähigkeiten und Möglichkeiten entsprechend im Projekt gesucht und sie werden auch bei der Suche nach einem Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt unterstützt. Die Vermittlung an Arbeitsplätze außerhalb des Projekts bleibt ein wichtiges Projektziel, auch weil das Projekt mit dreieinhalb Jahren befristet ist. Alle Teilnehmer:innen werden in ein Transitarbeitsverhältnis aufgenommen, mindestens 28 Prozent der Teilnehmer:innen sollen auch an den allgemeinen Arbeitsmarkt vermittelt werden. Im Verlauf des Projektes verläuft die Vermittlung an den allgemeinen Arbeitsmarkt aus der Sicht von *itworks* besser als erwartet. Jene Teilnehmer:innen, für die die Vermittlung an den allgemeinen Arbeitsmarkt gelungen ist, werden drei Monate nachbetreut, um die Nachhaltigkeit der Jobvermittlung zu unterstützen. Für jene Personen, die bei „MAGMA“ arbeiten und die mit ihrer Tätigkeit nicht zufrieden sind, werden alternative Tätigkeiten im Projekt gesucht. Die Motivation zur (kontinuierlichen) Teilnahme soll vor allem durch die durchgehende, intensive Betreuung der Teilnehmer:innen, vielfältige projektinterne wie externe Angebote sowie vielfältige Tätigkeiten als Transitarbeitskraft, Schutz vor Langzeitarbeitslosigkeit durch das Ziel der Eingliederung in den allgemeinen Arbeitsmarkt, soziale Einbindung, Sinnhaftigkeit und Sinnstiftung der Arbeitsaufträge durch realen Bedarf, keine finanzielle Schlechterstellung und ein Mehreinkommen durch ein 13. und 14. Monatsgehalt sowie die Möglichkeiten für Teilnehmer:innen mit Betreuungs- oder Pflegeverpflichtungen, Dienstzeiten mitbestimmen zu können, hergestellt werden (siehe dazu Konzept von *itworks*).

In Kollaboration mit der Gemeinde Gramatneusiedl werden öffentliche Bedarfe an Arbeit von *itworks* in Arbeitsplätze für Projektteilnehmer:innen übersetzt. Dazu gehören eine Holzwerkstatt, in der Hochbeete und Sitzmöglichkeiten für den öffentlichen Raum angefertigt sowie Möbel auf Auftrag aufgearbeitet und restauriert werden, Grünraumpflege und Permakultur im Ort, Renovierungsarbeiten (z.B.

in der Marienthaler Arbeiter:innensiedlung) oder eine Textilwerkstatt, in der Handarbeiten für regelmäßige „MAGMA“-Märkte angefertigt werden.

Die aktuellen Ergebnisse der Begleitstudie Marienthal.reversed wurden im Sinne der formativen Evaluierung laufend an das Arbeitsmarktservice Niederösterreich und den Projektträger *itworks* zurückgespielt und diskutiert. Auf Basis der ersten Ergebnisse in den beiden Zwischenberichten konnten bereits während der Projektlaufzeit Anpassungen der Umsetzung vorgenommen werden. Als wichtiges Ergebnis für die Wahrnehmung der Projektteilnehmer:innen zeigte sich die Vermittlung der Informationen über das Projekt an die Öffentlichkeit. So wurde initiiert, dass die Teilnehmer:innen öffentlich nicht als „die Arbeitslosen von Marienthal“ und „MAGMA“ nicht als Projekt für Erwerbsarbeitslose bezeichnet werden. Vielmehr sollte in der Bezeichnung auch anerkannt werden, dass die Teilnehmer:innen einen Arbeitsvertrag haben und somit nicht mehr erwerbslos, sondern erwerbstätig sind. In den Zwischenergebnissen zeigte sich auch, dass einzelne Teilnehmer:innen Bestrebungen hatten, Qualifizierungsmaßnahmen nachzugehen, wodurch diese dann in für sie passende Qualifizierungsmaßnahmen übermittelt werden konnten.

Insgesamt sind seit Oktober 2020 103 Personen in „MAGMA“ eingetreten (Stand: März 2023). Davon arbeiten 40 Personen als sogenannte Transitarbeitskräfte für *itworks* in verschiedenen Projekten bei „MAGMA“, 28 Personen haben einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt angenommen, fünf Personen sind in Pension, eine Person ist in der Vorbereitungsmaßnahme und 15 Personen haben das Projekt aus unterschiedlichen Gründen (lange Krankenstände, Umzug, Kündigungen, Kinderbetreuung) verlassen. 14 Personen haben nach der Vorbereitungsmaßnahme noch keinen Vertrag mit *itworks* unterzeichnet.

4.1 RGS Schwechat: Betreuung der Projektteilnehmer:innen vor Projektbeginn

Innerhalb der für Gramatneusiedl zuständigen Regionalgeschäftsstelle Schwechat des Arbeitsmarktservice Niederösterreich wurde eine ausgewählte Person mit dem Projekt „MAGMA“ betraut. Zunächst fand im Juni 2020 ein Betreuer:innenwechsel statt, d.h. alle Personen, die für das Projekt in Frage kamen, wurden in die neue Betreuung überstellt. Dort wurden Sie persönlich und intensiver betreut, erhielten bei Notwendigkeit auch unterschiedliche Beratungsangebote für spezifische Problemlagen. Nach einer kurzen Phase der Übernahme, des Kennenlernens und der Vertrauensgewinnung wurden erste Informationen darüber in Aussicht gestellt, dass es bald ein Projekt geben würde, das in ein Dienstverhältnis münde. Die ersten Informationen mussten der AMS-Betreuerin zufolge noch recht vage bleiben. Aus unterschiedlichen Gründen folgten Veränderungen in der Gruppe der künftigen Projektteilnehmer:innen: Durch die Beantragung einer Invaliditätspension, die Abmeldung vom AMS aufgrund eines Dienstverhältnisses und einen Umzug. Im September 2020 kamen dann noch weitere Personen für das Projekt in Frage, welche wieder in die neue Betreuung überstellt wurden. Mit dieser Gruppe verhielt es sich etwas anders, sie bekamen direkt mehr Informationen zum Projekt, weil zu diesem Zeitpunkt schon mehr Informationen bekannt und auch öffentlich waren. Manche der potentiellen Teilnehmer:innen hatten schon in der Ortschaft vom Projekt gehört. Aus Sicht der AMS-Betreuerin als Expertin ist die größte Herausforderung in Projekten dieser Art, die Menschen im Projekt zu halten und insbesondere, sie nicht schon davor zu verlieren. Bei einzelnen ist das im Vorfeld passiert. So kam es beispielsweise zu einer Abmeldung vom AMS aus Sorge, die Projektteilnahme aus gesundheitlichen Gründen nicht zu schaffen sowie zu einer weiteren Abmeldung aufgrund eines Umzugs. Bei einer Person wurden im Vorfeld der versuchten Kontaktaufnahme erst Leistungen des AMS-Bezugs

eingestellt, bis sich diese meldete und schließlich am Projekt teilnahm. Andere Personen konnten durch vertrauensvolle Überzeugungsarbeit zur Teilnahme bewegt werden. Einige Teilnehmer:innen hatten große Ängste davor, dass sie durch Lohnpfändungen gänzlich in Armut abrutschen könnten oder ihrer ohnehin fragilen Gesundheit noch mehr Schaden zugefügt werden könnte. Die AMS-Betreuerin spricht dabei von der Angst, den Anforderungen nicht zu entsprechen und der Angst vor der Veränderung. Hier konnten aus Sicht der AMS-Betreuerin im Vorfeld Vereinbarungen getroffen werden, um den Teilnehmer:innen diese Ängste zu nehmen. Diese vorhandenen Ängste machen es aus Sicht der AMS-Betreuerin zu einer besonderen Herausforderung, mit Personen in Langzeitarbeitslosigkeit zu arbeiten. Ihre Strategie lag darin, Ihnen eine große Chance anzubieten. Dieses Angebot gilt, im Unterschied zu anderen Projekten oder sozioökonomischen Betrieben für alle, nicht nur für einzelne.

Am Informationstag wurde die Verantwortung für die Projektteilnehmer:innen von der Betreuung im AMS Niederösterreich an *itworks* und damit in die Verantwortung der Projektleiterin übergeben.

4.2 Übergang von der RGS Schwechat zu *itworks*

Das Konzept der Tätigkeitsfindung im Projekt wurde von *itworks* im Vorfeld gemeinsam mit der Gemeinde erarbeitet. Dabei wurde eine Liste über den Bedarf der Gemeinde und mögliche Tätigkeiten für die Teilnehmer:innen erstellt. Zu Beginn gab es viele Ideen, für *itworks* war es jedoch wichtig, dass Teilnehmer:innen auch eigene Ideen und Projekte bei MAGMA umsetzen können. Für die Projektleiterin ist das aus Sicht der Teilnehmer:innen zentral, damit die Menschen auch Spaß an ihren Tätigkeiten haben. Durch die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen und Projekte umzusetzen, sollten die Kompetenzen, Fähigkeiten und auch die Kreativität der Teilnehmer:innen gefördert werden. In „MAGMA“ ist eine Eigenerwirtschaftung von 5 Prozent und eine Vermittlungsquote von 28 Prozent vereinbart. Die Projektleiterin spricht von einem „Geben-und-Nehmen-Prinzip“, d.h. manche Tätigkeiten übernehmen die *itworks*-Arbeitskräfte für die Gemeinde unentgeltlich, andere werden in Rechnung gestellt. So erhält die Arbeit der Teilnehmer:innen zusätzlich einen monetären und symbolischen Wert.

Zu Projektbeginn hat die Projektleiterin bei einigen Teilnehmer:innen Unsicherheiten festgestellt, die sie darauf zurückführt, dass der Vertrag befristet ist. Der Fokus läge aber vor allem auf den sozialen Komponenten des Projekts. Was „MAGMA“ auszeichnet, sei vor allem der geringe Druck auf die Teilnehmer:innen, sodass sie mit ihren jeweiligen Möglichkeiten gut am Projekt teilnehmen können. Spürbare Unsicherheiten gab es zu Beginn aus ihrer Sicht, weil die Informationen vage waren und für die Teilnehmer:innen war dadurch unklar, was auf sie zukomme. Auch die Umstände durch Corona-Lockdowns waren zu Projektbeginn eine Herausforderung, die jedoch mit der Zeit bewältigt werden konnten.

Im Hinblick auf die Findung von passenden Tätigkeiten wurden im Projektverlauf immer wieder Anpassungen vorgenommen, um das Projekt zu verbessern. Auch Rückmeldungen durch die formative Evaluation wurden aufgenommen und das Projekt konnte in der Umsetzung daran angepasst werden. Als gemeinnütziges Projekt mit vielen unterschiedlichen Teilnehmer:innen war aus Sicht der Projektleiterin vor allem zu Beginn Kreativität erforderlich. Zunächst gab es Sorgen von Seiten der Teilnehmer:innen, unliebsame Aufgaben übernehmen zu müssen. Hier wurde von der Projektleiterin durch das „Geben-und-Nehmen-Prinzip“ darauf geachtet, ein ausgeglichenes Angebot von Tätigkeiten zu machen. Nach zwei Jahren Projektlaufzeit sind die Arbeiten laut Projektleiterin im Ort und auch in

Nachbargemeinden begehrt und geschätzt. „Stammkund:innen“ geben regelmäßig Arbeiten bei „MAGMA“ in Auftrag.

Herausfordernd ist laut der Projektleiterin vor allem die Arbeit mit jenen Teilnehmer:innen, die in bestimmten Unternehmen oder Bereichen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten wollen, dort aber keinen Arbeitsplatz bekommen. Im Verlauf des Projekts konnten manche dieser Teilnehmer:innen schließlich einen Arbeitsvertrag auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt annehmen. Bei „MAGMA“ arbeiten die Teilnehmer:innen in verschiedenen Projekten, manchmal auch in mehreren Projekten abwechselnd.

Aus Sicht der Projektleiterin ist die Resonanz von außen sehr positiv. Das betrifft sowohl die Gemeinde, als auch die Kund:innen, die mit „MAGMA“-Mäusen, die sie zuvor bei der Gemeinde kaufen, Dienstleistungen bei „MAGMA“ bestellen. Positiv sieht sie die Mischung aus vielen unterschiedlichen Teilnehmer:innen, die im Projekt voneinander profitieren und lernen können.

Zukünftig würde sie einem partizipativen Ansatz offen gegenüberstehen, in dem Tätigkeiten in einer größeren Gruppe in der Gemeinde gemeinsam gesucht werden, sodass die Bevölkerung den Bedarf und den Wert der Arbeit auch gleich erkennt. Das Projekt könnte aus ihrer Sicht auch ausgeweitet werden, Tätigkeiten in Schulen und Spitälern ermöglichen. Es sollte weiterhin gemeinnützig bleiben, den Teilnehmer:innen aber auch Qualifizierungen im Projekt ermöglichen. Zudem sollte das Projekt aus ihrer Sicht mit zwei Jahren befristet sein, aber eine Option auf Verlängerung bei schwierigen Fällen und *fit2work* als verpflichtende Maßnahme inkludieren.

5 Gruppenzusammensetzung der „MAGMA“-Teilnehmer:innen

5.1 Gruppenzusammensetzung der Befragten anhand der quantitativen Daten

Ein Verständnis über die Zusammensetzung der Gruppe der Teilnehmer:innen ist eine essentielle Voraussetzung für das Verständnis der nachfolgenden Analysen und Interpretationen. Unterschiedliche soziale Merkmale, persönliche Hintergründe und Ausgangssituationen der Befragten stellen unterschiedliche Herausforderungen an die Ausgestaltung und Umsetzung von „MAGMA“.

5.1.1 Geschlecht

Zum Zeitpunkt der ersten Befragung im Herbst 2020 bestand die Gruppe der Teilnehmer:innen aus 16 (42 Prozent) Frauen und 22 (58 Prozent) Männern. Zwei Jahre später nahmen an der dritten Befragung noch 10 (40 Prozent) Frauen und 15 (60 Prozent) Männer teil. Es zeigt sich, dass Männer gegenüber Frauen seit der ersten Befragung überrepräsentiert sind. Dieses Verhältnis findet sich nicht nur in der Gruppe der Teilnehmer:innen, die für dieses Projekt befragt wurde, sondern auch in der gesamten Gruppe der „MAGMA“-Teilnehmer:innen.

Tabelle 2 Gruppenzusammensetzung - Geschlecht

	Erhebung 1		Erhebung 2		Erhebung 3	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Weiblich	16	42,1	11	42,3	10	40,0
Männlich	22	57,9	15	57,7	15	60,0
Gesamt	38	100,0	26	100,0	25	100,0

5.1.2 Alter

Die Verteilung nach dem Alter zeigt, dass alle Altersgruppen vertreten sind, auch wenn die höheren Altersstufen häufiger sind. Die meisten Befragten lassen sich zu allen Befragungszeitpunkten der Gruppe der 46- bis 55-Jährigen zuordnen (10 Personen in der dritten Erhebung). Im Vergleich der Zusammensetzung der Befragten zu den Erhebungszeitpunkten zeigt sich, dass die jüngste Altersgruppe (bis inkl. 25 Jahre) im Vergleich zu den anderen eher nicht an der letzten Befragung teilgenommen hat. Zwischen den immer noch am Projekt teilnehmenden Befragten und jenen, die zum Zeitpunkt der dritten Erhebung nicht mehr im Projekt sind, gibt es keinen signifikanten Unterschied (Exakter Fisher-Test zweiseitig: $p = .703$). Beim Vergleich der Altersgruppen der Befragten mit der Gesamtgruppe der „MAGMA“-Teilnehmer:innen wird deutlich, dass die Gruppe der 46- bis 55-Jährigen bei den Befragten etwas überrepräsentiert ist.

Tabelle 3 Gruppenzusammensetzung - Alter

	Erhebung 1		Erhebung 2		Erhebung 3	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
bis inkl. 25 Jahre	4	10,5	1	3,8	1	4,0
26 bis 35 Jahre	7	18,4	4	15,4	5	20,0
36 bis 45 Jahre	4	10,5	2	7,7	3	12,0
46 bis 55 Jahre	15	39,5	11	42,3	10	40,0
56 bis 65 Jahre	7	18,4	7	26,9	5	20,0
Fehlend	1	2,6	1	3,8	1	4,0
Gesamt	38	100,0	26	100,0	25	100,0

5.1.3 Höchste abgeschlossene Ausbildung

Die Teilnehmer:innen weisen eine große Bandbreite an Ausbildungshintergründen auf. Zu Beginn des Projektes hatten 12 Personen einen Hauptschul-, NMS- oder Sonderschulabschluss oder hatten die Unterstufe der AHS beendet (32 Prozent). Die größte Gruppe stellen jene Personen mit einer abgeschlossenen Lehre oder BMS mit 21 Personen (55 Prozent). Zwei Personen haben einen Universitätsabschluss und jeweils eine Person hat einen Abschluss an einer BHS und AHS. An den weiteren Befragungen nahmen Personen mit Lehr- oder BMS-Abschluss vergleichsweise besonders häufig erneut teil (68 Prozent in der letzten Befragung). Demgegenüber konnten Personen mit abgeschlossener Unterstufe vergleichsweise selten erneut befragt werden (16 Prozent in der letzten Befragung). Im Vergleich zur Gesamtgruppe der Teilnehmer:innen an „MAGMA“ sind hier Personen mit Lehrabschluss häufiger, und jene mit Pflichtschulabschluss weniger häufig vertreten.

Tabelle 4 Gruppenzusammensetzung - Höchste abgeschlossene Ausbildung

	Erhebung 1		Erhebung 2		Erhebung 3	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Hauptschule, Unterstufe AHS, NMS, Sonderschule	12	31,6	3	11,5	4	16,0
Lehre, BMS	21	55,3	20	76,9	17	68,0
AHS – Allgemeinbildende Höhere Schule (z.B. Gymnasium)	1	2,6			1	4,0
BHS – Berufsbildende Höhere Schule (HAK, HTL, HBLA)	1	2,6				
Universitätsabschluss: Master, Magister, Diplom Ingenieur	1	2,6	1	3,8	1	4,0
Universitätsabschluss: Doktorat, PhD	1	2,6	1	3,8	1	4,0
Fehlend	1	2,6	1	3,8	1	4,0
Gesamt	38	100,0	26	100,0	25	100,0

5.1.4 Staatsbürgerschaft und Muttersprache

76 Prozent der Befragten, sowohl zu Beginn des Projektes als auch zum Zeitpunkt der letzten Erhebung, besitzen die österreichische Staatsbürgerschaft. Ähnlich ist es hinsichtlich der Muttersprache. So haben 75 Prozent derjenigen, die an der ersten Befragung teilgenommen haben, Deutsch als Muttersprache und 76 Prozent derjenigen, die im Zuge der dritten Erhebung befragt wurden. Das entspricht auch in etwa dem Verhältnis in der Gesamtgruppe der Teilnehmer:innen.

5.1.5 Dauer Erwerbslosigkeit

Vor dem Eintritt in das Projekt „MAGMA“ lag die letzte Erwerbstätigkeit der meisten Personen weniger als fünf Jahre zurück. 18,4 Prozent der Befragten in der ersten Erhebung waren im letzten Jahr noch erwerbstätig und der Anteil jener, bei denen die letzte Erwerbstätigkeit zwischen einem und zwei Jahren sowie zwischen zwei und fünf Jahren zurücklag, betrug jeweils 31,6 Prozent. Es gibt aber auch Teilnehmer:innen, bei denen die letzte Erwerbstätigkeit schon über zehn Jahre sowie über zwanzig Jahre zurückliegt, sowie Personen, die noch nie erwerbstätig waren. In dritten Erhebung hat sich die Zusammensetzung der Befragten hinsichtlich dieses Merkmales nicht stark verändert. Der Anteil jener,

die zwischen einem und zwei Jahren vor „MAGMA“ erwerbslos waren, hat zugenommen (nun 44,0 Prozent), während Befragte, die mehr als zwei Jahre und weniger als fünf Jahre vor dem Projekt erwerbslos waren, weniger häufig an der dritten Befragung teilnahmen (16,0 Prozent).

Tabelle 5 Gruppenszusammensetzung - Dauer der Erwerbslosigkeit

	Erhebung 1		Erhebung 2		Erhebung 3	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Im letzten Jahr	7	18,4	3	11,5	4	16,0
Vor über einem Jahr	12	31,6	10	38,5	11	44,0
Vor mehr als zwei Jahren	12	31,6	8	30,8	4	16,0
Vor mehr als fünf Jahren	2	5,3	2	7,7	2	8,0
Vor mehr als zehn Jahren	2	5,3	2	7,7	2	8,0
Vor mehr als zwanzig Jahren	1	2,6	1	3,8	1	4,0
Ich war vorher noch nie erwerbstätig	2	5,3			1	4,0
Gesamt	38	100,0	26	100,0	25	100,0

5.1.6 Kinder im Haushalt

Die Teilnehmer:innen wurden gefragt, ob sie mit Kindern, Pflegekindern oder den Kindern des Partners oder der Partnerin zusammenwohnen. Dadurch ist eine Einschätzung möglich, ob Betreuungspflichten bestehen. Während der ersten Erhebung gaben 16 von 38 Personen an, mit Kindern in einem Haushalt zu wohnen. Das entspricht 42 Prozent. Zum Zeitpunkt der dritten Erhebung gaben nur noch 32 Prozent der Befragten an, mit Kindern im Haushalt zu wohnen. Diese Veränderung ist vor allem auf die Altersstruktur der Teilnehmer:innen zurückzuführen: Viele Befragte sind in einem Lebensabschnitt, in dem die Kinder ihr Elternhaus verlassen.

Tabelle 6 Gruppenszusammensetzung - Kinder im Haushalt

	Erhebung 1		Erhebung 2		Erhebung 3	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Ja	16	42,1	7	26,9	8	32,0
Nein	22	57,9	19	73,1	17	68,0
Gesamt	38	100,0	26	100,0	25	100,0

5.1.7 Erwerbstätigkeit vor der Erwerbsarbeitslosigkeit

Die beruflichen Tätigkeiten, denen die Teilnehmer:innen vor der Erwerbslosigkeit nachgekommen sind, weisen ein breites Spektrum auf. Am häufigsten waren Tätigkeiten als Verkäufer:in (sieben in Erhebung 1; zwei in Erhebung 3) sowie im Gastgewerbe (drei in Erhebung 1 und Erhebung 3). Weiterhin haben die Teilnehmer:innen beispielsweise als Reinigungskraft, in der Pflege, im Lager, als Gärtner:in, Mechaniker:in oder als Selbstständige:r gearbeitet. Die häufigsten Berufe in der Gesamtgruppe der „MAGMA“-Teilnehmer:innen sind Händler:in, Ein- und Verkäufer:in (13 Personen) sowie Hilfsberufe (13 Personen).

5.2 Gruppenzusammensetzung der Befragten anhand der qualitativen Daten

Die Befragten der qualitativen Interviews wurden aus den Teilnehmer:innen der ersten quantitativen Befragung ausgewählt. Dabei wurde auf ein möglichst heterogenes Sampling geachtet und daher nach soziodemografischen Merkmalen sowie unterschiedlichen Haltungen zu „MAGMA“ ausgewählt, die aus den quantitativen Analysen bekannt waren. Daher entspricht die Verteilung der soziodemografischen Merkmale im qualitativen Sample jener im quantitativen Sample, das oben grafisch dargestellt ist. An der ersten qualitativen Befragung nahmen 25 der 38 Personen teil. Davon sind 16 Personen weiblich und neun Personen männlich. Es wurden sowohl sehr junge Teilnehmer:innen befragt, die teilweise gerade erst am Übergang in das Erwerbsleben sind, als auch ältere, die bereits kurz vor der Pension stehen. Die meisten Befragten sind, wie auch im quantitativen Sample, im mittleren bis höheren Erwerbsalter. Die höchste abgeschlossene Ausbildung ist ähnlich verteilt, wie unter den 38 quantitativ Befragten: Pflichtschulabschlüsse, nicht anerkannte Abschlüsse, Lehrabschlüsse und akademische Abschlüsse. Die meisten Befragten haben eine österreichische Staatsbürgerschaft, etwas mehr als ein Drittel eine nicht-österreichische Staatsbürgerschaft oder sprechen Deutsch als Zweitsprache neben einer oder mehreren Muttersprache(n). Einige Teilnehmer:innen haben Kinder, nur bei einzelnen sind die Kinder noch so klein, dass sie noch betreuungspflichtig sind. In den meisten Fällen sind die Kinder bereits ausgezogen und selbstständig.

An der zweiten qualitativen Befragung haben 18 der 25 Personen noch einmal teilgenommen. Davon sind neun Befragte weiblich und neun männlich. Die jüngste Person, die an beiden Befragungen teilgenommen hat, war in der ersten Welle um die 30 Jahre alt, die älteste Anfang 60. Die höchste abgeschlossene Ausbildung bleibt ähnlich verteilt wie in der ersten Befragung. 14 der Befragten haben eine österreichische Staatsbürgerschaft, vier eine andere.

Zum Zeitpunkt der zweiten qualitativen Befragung arbeiten **zehn Personen** nach wie vor bei „MAGMA“, fünf haben einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt angenommen, eine Person ist in Pension und zwei haben das Dienstverhältnis mit „MAGMA“ (vorübergehend) aus gesundheitlichen Gründen aufgelöst. Grund dafür sind Krankenstände, die mehrere Monate andauert haben. In einem Fall ist die Auflösung einvernehmlich vereinbart, im anderen durch *itworks* erfolgt.

Von den Personen, die wir nicht für ein erneutes Interview gewinnen konnten, haben zwei einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt gefunden. Eine Person arbeitet noch bei „MAGMA“, zwei wurden von *itworks* gekündigt, eine Person hat das Dienstverhältnis aus gesundheitlichen Gründen einvernehmlich aufgelöst und einer ist bereits vor Vertragsunterzeichnung aus dem Projekt ausgetreten, weil er dieses für sich für unpassend hielt und gerade sein erstes Kind bekommen hatte, um dessen Betreuung er sich kümmern wollte.

Die Dauer und Gründe für die Erwerbslosigkeit sind in beiden Befragungswellen sehr unterschiedlich. Eine detaillierte Darstellung dazu findet sich insbesondere in der Typologie zu Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit wieder. 14 der 18 Befragten haben oder hatten vor oder während „MAGMA“ gesundheitliche Probleme. Bei einigen war dies in ihrer Wahrnehmung auch der Grund für die Langzeiterwerbslosigkeit.

5.3 Zwischenfazit Gruppenzusammensetzung

Die Gruppe der „MAGMA“-Teilnehmer:innen ist recht heterogen zusammengesetzt. Dies betrifft unter anderem das Alter, die höchste abgeschlossene formale Ausbildung und die Dauer der Erwerbsarbeits-

losigkeit, in geringerem Maße auch die Staatsbürgerschaft und die Muttersprache. Die bisher ausgeübten Berufe streuen recht breit, woraus sich – zusammen mit den Qualifikationsniveaus – Herausforderungen im Hinblick auf die angebotenen Tätigkeiten ergeben können. Die Vielfalt unter den Teilnehmer:innen kann als typisches Kernmerkmal einer Arbeitsplatzgarantie für Menschen in Langzeitarbeitslosigkeit gesehen werden, da diese *allen* Betroffenen geförderte Beschäftigung anbietet und nicht lediglich einer nach bestimmten Merkmalen ausgewählten Untergruppe. Gleichzeitig startete die Arbeitsplatzgarantie 2020 und damit im ersten Jahr der Corona-Pandemie, die vielfach die Erwerbsarbeitslosigkeitsepisode eher kurzzeitig Arbeit Suchender im Jahr 2020 verlängerte und das Überschreiten der Schwelle der Langzeitbeschäftigungslosigkeit wahrscheinlicher machte. So könnte die Pandemie durch einzelne Fälle, jene Teilnehmer:innen mit kurzer Dauer der Erwerbslosigkeit zwischen neun und zwölf Monaten, Grund für eine noch größere Heterogenität sein. Durch die große Vielfalt der Teilnehmer:innen unterscheiden sich Möglichkeiten und Bedürfnisse der Teilnehmer:innen, die Wirkungen von „MAGMA“ sowie dessen subjektive Wahrnehmung und Bewertung, wie sich in der folgenden Ergebnisdarstellung an unterschiedlichen Stellen zeigen wird.

6 Ergebnispräsentation: Wirkungen und Wahrnehmungen von „MAGMA“: Qualitative und Quantitative Ergebnisse im Längsschnitt

Das vorliegende Kapitel stellt die Ergebnisse des Projektes Marienthal.reversed im Zeitverlauf vor. Zuerst werden die Wirkungen des Projektes „MAGMA“ auf individuelle und soziale Lebensbereiche der Teilnehmer:innen beschrieben. Entlang der Dimensionen der Selbstwirksamkeit, Gesundheitssituation, finanziellen Situation, Lebensführung und Zukunftsperspektiven, soziale Kontakte, soziale Wertschätzung und Anerkennung, Zugehörigkeitsempfinden sowie Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden wird berichtet, wie sich das Leben der Teilnehmer:innen durch das Projekt „MAGMA“ verändert hat. Im Anschluss daran wird dargestellt, wie die Teilnehmer:innen „MAGMA“ im Verlauf von zwei Jahren subjektiv wahrgenommen und bewertet haben.

Jedes Unterkapitel beginnt einleitend mit einer kurzen konzeptuellen Erklärung der Thematik. Dem folgen sowohl qualitative als auch quantitative Analyseergebnisse zu den jeweiligen Themen. Die Struktur der Darstellung unterscheidet sich nach inhaltlichen Gesichtspunkten in den einzelnen Kapiteln. Die thematisch gegliederten Unterkapitel schließen jeweils mit einem Zwischenfazit, in dem qualitative und quantitative Analyseergebnisse integriert werden. In den Kapiteln zu Selbstwirksamkeit, Gesundheitssituation, soziale Kontakte, Zugehörigkeitsgefühl und soziale Wertschätzung werden zuerst qualitative Ergebnisse dargestellt, um ein Verständnis der jeweiligen Themen und deren Veränderung zu ermöglichen. Danach folgen jeweils die quantitativen Darstellungen als Überblick über die Ergebnisse zu dem größeren Sample im Zeitverlauf. Im Kapitel zur finanziellen Situation, die manifest greifbar ist, erfolgt zuerst die Darstellung der quantitativen Ergebnisse, gefolgt von den qualitativen Ergebnissen zu den weiterführenden Wirkungen der finanziellen Verbesserung auf unterschiedliche Lebensbereiche. Die Kapitel zu Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit sowie zu der subjektiven Wahrnehmung und Bewertung von „MAGMA“ beginnen mit quantitativen Ergebnissen für einen Überblick über die Veränderung zu den beiden Themen. Darauf folgen die jeweiligen, stärker in die Tiefe gehenden qualitativen Analyseergebnisse in Form von Typologien zu den unterschiedlichen Teilnehmer:innen- und Verlaufstypen im Projekt.

Die mehrmals qualitativ befragten Teilnehmer:innen sind eine Teilgruppe der mittels standardisiertem Fragebogen befragten Teilnehmer:innen². Das bedeutet, dass alle Teilnehmer:innen, die mehrmals qualitativ befragt wurden, auch an den quantitativen Befragungen teilgenommen haben. Dadurch können die Ergebnisse beider methodischer Analysen ineinander integriert werden und ergänzen und / oder bestätigen sich gegenseitig. Die quantitativen Ergebnisse beschreiben die in Fragebögen konkret abgefragten Wirkungen und Veränderungen durch „MAGMA“ in der Gruppe der „MAGMA“-Teilnehmer:innen, die von Anfang an am Projekt teilgenommen haben im Verlauf von zwei Jahren. Die

²In der quantitativen Längsschnittanalyse sind **25** Projektteilnehmer:innen berücksichtigt, die von Anfang an bei „MAGMA“ teilgenommen haben und mehrmals quantitativ befragt wurden. Zum Zeitpunkt der letzten Erhebung waren **14** davon noch bei „MAGMA“ beschäftigt und **elf** aus unterschiedlichen Gründen (Arbeitsplatz am allgemeinen Arbeitsmarkt [7], Kündigung bei „MAGMA“ [1], Auflösung des Dienstverhältnisses aus gesundheitlichen Gründen [1] Pensionierung [2]) nicht mehr. Von diesen insgesamt **25** Teilnehmer:innen der quantitativen Analysen wurden **18** auch mehrmals qualitativ befragt und sind daher in der qualitativen Längsschnittanalyse berücksichtigt. Zum Zeitpunkt der letzten qualitativen Befragung arbeiten **zehn** davon nach wie vor bei „MAGMA“, **fünf** haben einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt angenommen, **eine** Person ist in Pension und **eine** hat das Dienstverhältnis mit „MAGMA“ (vorübergehend) aus gesundheitlichen Gründen aufgelöst und **einer** Person wurde gekündigt.

qualitativen Ergebnisse vertiefen das Verständnis der Wirkungen von „MAGMA“ auf dessen Teilnehmer:innen im Zeitverlauf und ermöglichen auch Interpretationen, die über das konkret untersuchte Projekt hinausgehen.

6.1 Wirkungen von MAGMA in verschiedenen Dimensionen

6.1.1 Selbstwirksamkeit – qualitative Ergebnisse im Längsschnitt

Selbstwirksamkeit definiert das Vertrauen, das Menschen bei der Erbringung von Leistungen in sich selbst haben und die Überzeugung, Herausforderungen meistern zu können (Bandura 1997: 36). Selbstwirksamkeit hängt daher mit dem eigenen Selbstvertrauen und dem Erleben von Erfolgen zusammen. Erhöhte Selbstwirksamkeit entsteht als Ergebnis von positiv abgeschlossenen Aufgaben. Wenn Menschen Herausforderungen bewältigen, steigt das Selbstvertrauen in die eigene Person und das eigene Können und künftige Herausforderungen jeglicher Art werden optimistischer eingeschätzt (Hausegger 2012; Einramhof-Florian 2016).

Die qualitativen Daten ermöglichen einen umfassenden Einblick in die Entwicklung der Selbstwirksamkeit unter den Teilnehmer:innen im Verlauf von zwei Jahren. Darin werden zwei unterschiedliche Verläufe der Selbstwirksamkeit von „MAGMA“ Teilnehmer:innen erkennbar. Diese können einerseits als **Stärkung der Selbstwirksamkeit** und andererseits als **stabil hohe Selbstwirksamkeit** beschrieben werden.

Stärkung der Selbstwirksamkeit

Studien legen nahe, dass Langzeiterwerbslosigkeit eine Verschlechterung des Selbstwertgefühls und ein zunehmendes Gefühl der Hilflosigkeit begünstigt (Paul und Moser 2009). So weist auch hier die Hälfte der Befragten vor Projektbeginn eine (sehr) niedrige Selbstwirksamkeit auf. Sie haben häufig niedrige Qualifikationen (Pflichtschulabschluss oder nicht anerkannte Abschlüsse), diskontinuierliche Erwerbsverläufe, immer wieder (längere) Phasen der Erwerbslosigkeit und wenig soziale und familiäre Unterstützung. Diese Teilnehmer:innen haben in der Vergangenheit auch wenig oder sehr schlechte Erfahrungen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt gemacht, waren im Niedriglohnsektor zu schlechten Konditionen oder nicht offiziell beschäftigt und hatten keine Hoffnung mehr, selbstständig etwas an ihrer Situation ändern zu können. „MAGMA“ hat hier zu einer **Stärkung der Selbstwirksamkeit** beigetragen, die durch unterschiedliche Aspekte begünstigt war und im Verlauf des Projektes zugenommen hat. Einerseits eröffnete bereits der Übergang zu „MAGMA“ neue Chancen und Perspektiven, die eine hoffnungsvolle Einstellung ermöglichten. Andererseits waren die Unterstützung durch *itworks* in vielfältigen Lebensbereichen und positive Erfolgserlebnisse durch die Tätigkeiten bei „MAGMA“ ausschlaggebend für die Zunahme der Selbstwirksamkeit im Zeitverlauf. Zunächst eröffnete „MAGMA“ verloren geglaubte Chancen neu, durch das Unterstützungsangebot von *itworks* konnten als unbewältigbar wahrgenommene Schwierigkeiten gelöst werden und im Rahmen der Tätigkeiten im Projekt Kompetenzen und Fähigkeiten eingesetzt und erweitert werden. Das Lösen individueller Probleme gemeinsam mit *itworks* und Erfolge durch die Tätigkeiten bei „MAGMA“ führen dazu, dass die Teilnehmer:innen wieder Vertrauen in sich selbst fassen. Nicht zuletzt half der Austausch mit anderen Personen in gleichen oder ähnlichen Situationen, mit gleichen oder ähnlichen Schwierigkeiten, das Gefühl der Ohnmacht zu überwinden. So ist im Verlauf der Teilnahme eine zunehmende Stärkung der Selbstwirkung beobachtbar, die diesen Teilnehmer:innen zunehmend das Gefühl gibt, Herausforderungen wieder selbstständig bewältigen zu können. Insgesamt weist die Hälfte, d.h. neun von achtzehn qualitativ befragten Teilnehmer:innen, diese Entwicklung auf.

„Das finde ich hier klasse und das verändert halt einen schon, dass man halt wieder regelmäßig raus muss und dass man, sagen wir einmal, Leute kennenlernt, die halt auch Probleme haben, die gleichen Probleme hat, so wie man selber.“

(E. Artner³, Erhebung 3, Pos. 16)

„Ich denke ja, zu Hause zu sitzen und länger arbeitslos zu sein, das war manchmal schwer, es deprimiert, wie ich das immer sage. Und seit ich bei MAGMA begonnen habe, da habe ich schon wieder gesehen, das ist eine Chance, weil manchmal selber geht es nicht weiter. Es ist schwer, etwas zu finden, man hat keine Idee mehr [...] Ich hab mich leichter gefühlt und besser, wie soll ich sagen [...] erleichtert. Ich weiß, dass ich etwas kann und ähm die Welt um einen selbst ist größer.“

(A. Dudek, Erhebung 3, Pos 21)

Stabil hohe bis Steigerung der hohen Selbstwirksamkeit

Die andere Hälfte der Teilnehmer:innen weist bereits vor Projektbeginn eine hohe Selbstwirksamkeit auf. Demnach hat sich die Langzeiterwerbslosigkeit nicht für alle negativ auf die Selbstwirksamkeit ausgewirkt. Diese Befragten haben in der Regel Qualifikationen, die über einen Pflichtschulabschluss hinausgehen, langjährige Berufserfahrung und sind oft im höheren Alter. Meist haben sie Herausforderungen in ihrem Leben bereits erfolgreich bewältigt, von beruflichen Umbrüchen über Unfälle oder Erkrankungen bis hin zu familiären oder finanziellen Schwierigkeiten. Diese Teilnehmer:innen zeichnen sich bereits in ihrem vorangegangenen Erwerbsverlauf als auch der Erwerbslosigkeit durch ein selbstwirksames Verhalten aus, das sie ins Projekt mitbringen. Die Haltung lässt sich mit den Worten der Befragten als „sich nicht unterkriegen lassen“ oder „wir werden es schon schaffen“ beschreiben. Die meisten dieser Teilnehmer:innen haben auch ein unterstützendes soziales Netzwerk und können sich in der Bewältigung von Schwierigkeiten auf ihre Familien verlassen. So haben sie basierend auf ihren vergangenen Erfahrungen schon vor dem Beginn von „MAGMA“ das Gefühl, Herausforderungen selbstständig bewältigen zu können. Bei einzelnen äußert sich die hohe Selbstwirksamkeit auch darin, dass sie von der Unterstützung durch *itworks* aus ihrer Sicht keinen Gebrauch machen müssen und im Projektverlauf selbstständig ein Anstellungsverhältnis auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt finden, was sie als persönlichen Erfolg für sich bewerten können. Die **Selbstwirksamkeit** bleibt im Verlauf des Projektes **stabil hoch** und **verstärkt sich auch** für jene Teilnehmer:innen, denen der gewünschte Übergang in den allgemeinen Arbeitsmarkt gelingt oder die innerhalb von „MAGMA“ positive Erfolgserlebnisse haben.

„Naaa, also wie gesagt, man darf sich da nicht unterkriegen lassen! Man muss einfach am Ball bleiben und versuchen, wieder einen Job zu finden. Dass es schwieriger wird, das war mir klar, aber es hat jetzt keinen Sinn, dass ich da sag:

„Mein Gott na.“ (J. Schneider, Erhebung 1, Pos. 99)

„Ich weiß, was ich will und ich weiß, was ich nicht will beruflich und in die Richtung orientier ich mich.“ (N. Tremmel, Erhebung 1, Pos. 78)

“Ich weiß ja, was ich kann und was ich will und was ich wollte und wo ich hinwill.“

(C. Kleister, Erhebung 3, Pos. 31)

³ Die Namen der Befragten sind im Sinne der Anonymität pseudonymisiert. Es werden keine Echtnamen verwendet. Zudem wurden die direkten Zitate sprachlich geglättet, damit der Sprachgebrauch keine Rückschlüsse auf die Person ermöglicht. Inhaltlich wurden keine Veränderungen vorgenommen.

6.1.2 Selbstwirksamkeit – quantitative Ergebnisse im Längsschnitt

Die Veränderung der Selbstwirksamkeit der Teilnehmer:innen durch „MAGMA“ wurde auch im Rahmen der quantitativen Erhebung erfasst. Dazu wurden die Befragten gebeten, anzugeben, wie sehr sie den Aussagen „Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen“, „Ich schaue optimistisch in die Zukunft“ und „Ich habe oft die Sorge, dass ich ein Problem nicht lösen kann“ zustimmen.

Die Ergebnisse dieser Fragen sind in den Tabellen 7-9 dargestellt. Es geben nahezu alle Personen zu allen Erhebungszeitpunkten an, dass es zutrifft oder eher zutrifft, dass sie Schwierigkeiten gelassen entgegensehen und dass sie optimistisch in die Zukunft schauen. Während zum Zeitpunkt der Erhebung 1 jedoch noch 16 Personen (64 Prozent) angaben, dass sie Schwierigkeiten gelassen entgegensehen, sind es bei der letzten Erhebung nur noch 14 Personen (56 Prozent). Dagegen geben zum ersten und letzten Erhebungszeitpunkt 19 von 25 Personen (76 Prozent) an, optimistisch in die Zukunft zu schauen. Deutlich verbessert haben sich die Angaben zu der Aussage „Ich habe oft die Sorge, dass ich ein Problem nicht lösen kann“. So haben in der ersten Erhebung noch fast ein Viertel der Befragten (24 Prozent) angegeben, dass sie oft diese Sorge haben. In der letzten Befragung zwei Jahre nach Projektbeginn gab nur noch eine Person an, dass diese Aussage auf sie zutrifft.

Table 7 "Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen"

„Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen“						
	Erhebung 1		Erhebung 2		Erhebung 3	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Trifft zu	16	64	15	60	14	56
Trifft eher zu	4	16	6	24	8	32
Trifft eher nicht zu	3	12	1	4		
Trifft nicht zu	2	8			3	12
Fehlend			3	12		
Gesamt	25	100	22	100	25	100

Table 8 "Ich schaue optimistisch in die Zukunft"

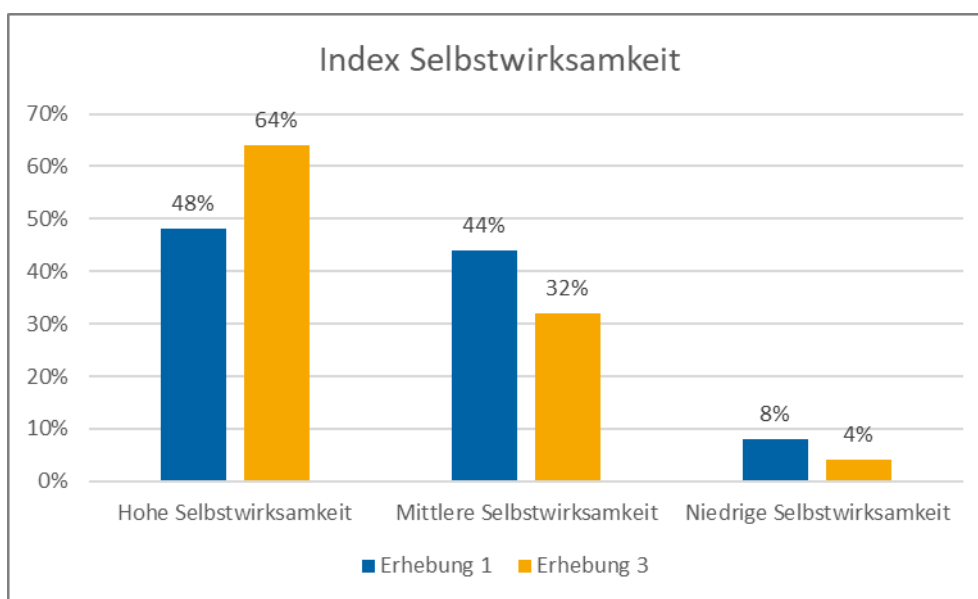
„Ich schaue optimistisch in die Zukunft“						
	Erhebung 1		Erhebung 2		Erhebung 3	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Trifft zu	19	76	16	64	19	76
Trifft eher zu	2	8	4	16	4	16
Trifft eher nicht zu	2	8				
Trifft nicht zu	2	8	2	8	2	8
Fehlend			3	12		
Gesamt	25	100	25	100	25	100

Table 9 "Ich habe oft die Sorge, dass ich ein Problem nicht lösen kann"

„Ich habe oft die Sorge, dass ich ein Problem nicht lösen kann“						
	Erhebung 1		Erhebung 2		Erhebung 3	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Trifft zu	6	24	1	4	1	4
Trifft eher zu	3	12	1	4	3	12
Trifft eher nicht zu	1	4	2	8	2	8
Trifft nicht zu	15	60	18	72	19	76
Fehlend			3	12		
Gesamt	25	100	25	100	25	100

In einem nächsten Schritt werden diese Fragestellungen („Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen“, „Ich habe oft die Sorge, dass ich ein Problem nicht lösen kann“ und „Ich schaue optimistisch in die Zukunft“) mithilfe der Durchschnittswerte zu einem Index zusammengefasst. Dies unterstützt, einen strukturierten Gesamtüberblick über die Veränderungen zwischen den Erhebungen zu präsentieren. Befragte, die im Durchschnitt tendenziell eher „Trifft zu“ bei den positiv formulierten Fragen und „Trifft nicht zu“ bei der negativ formulierten Frage angaben, wurden der Gruppe hohen Selbstwirksamkeit zugeordnet. In gleicher Weise wurden die Kategorien der mittleren und niedrigen Selbstwirksamkeit zugewiesen. So geben Befragte mit niedriger Selbstwirksamkeit im Durchschnitt am häufigsten an, es träfe eher nicht zu, dass sie Schwierigkeiten gelassen entgegensehen und eher zu, dass sie oft die Sorge haben, ein Problem nicht lösen zu können. Die Ergebnisse sind in der Abbildung 1 dargestellt.

Abbildung 1 Selbstwirksamkeit - Index, N=25



Es zeigt sich in der Auswertung, dass bereits zu Beginn des Projektes die Selbstwirksamkeit der Teilnehmer:innen häufig hoch ist. So lassen sich 48 Prozent der Befragten der Kategorie der hohen Selbstwirksamkeit zuordnen und nur zwei Befragte der Kategorie der niedrigen Selbstwirksamkeit. Der Kategorie der hohen Selbstwirksamkeit, der bereit in der ersten Erhebung relativ viele Personen zugeordnet wurden, wird im Laufe der Zeit noch häufiger. An den nachfolgenden Befragungszeitpunkten wird häufiger eine hohe Selbstwirksamkeit der Teilnehmer:innen angegeben als zum Maßnahmenbeginn. So lassen sich nun fast zwei Drittel der Befragten (64 Prozent) der Gruppe der hohen Selbstwirksamkeit zuordnen. Zurückzuführen ist dies insbesondere auf Veränderungen bei der Frage nach der Sorge, Probleme nicht lösen zu können (siehe Tabelle 9).

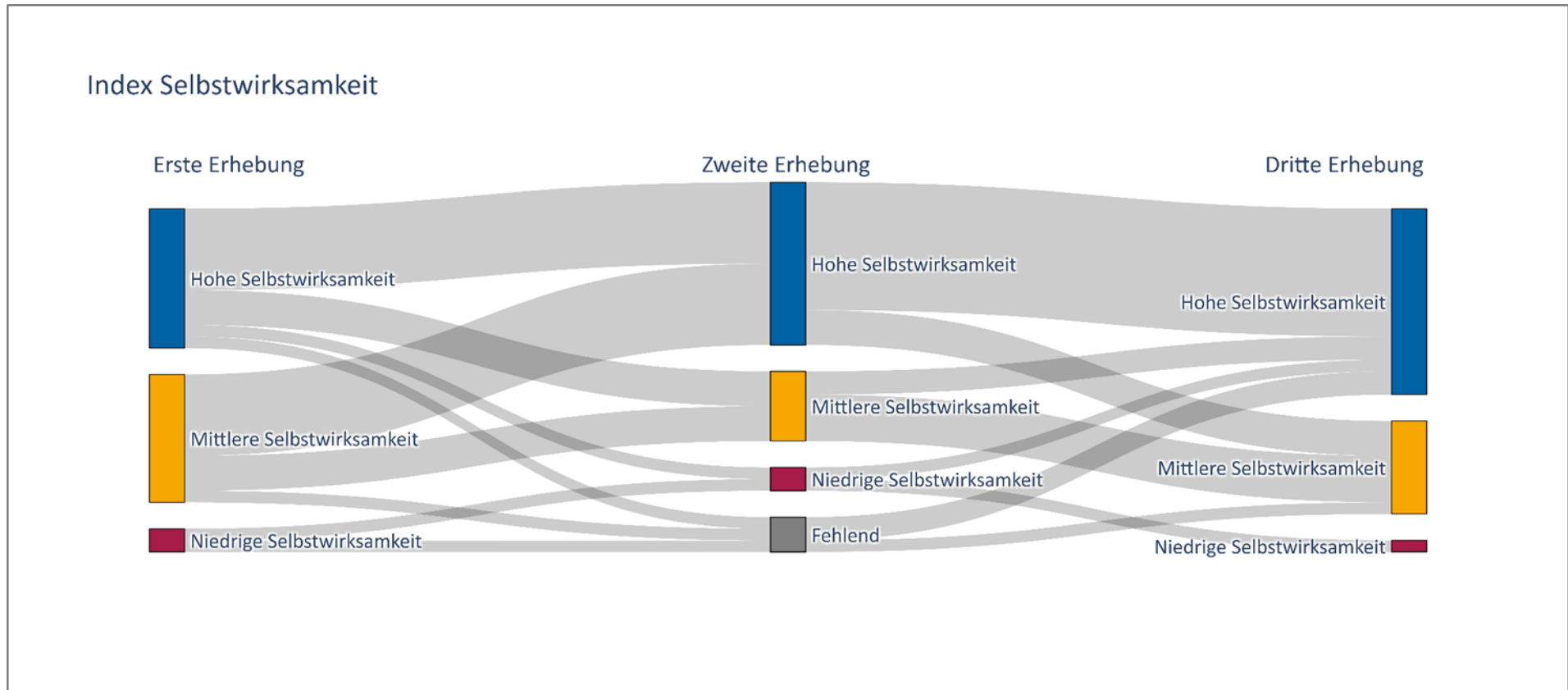
In der Abbildung 2 wird der Übergang der Befragten zwischen den Kategorien der Selbstwirksamkeit im Längsschnitt in einem Sankey-Plot⁴ dargestellt. Zu sehen ist, dass es einen großen Teil der Befragten

⁴ Sankey-Plots sind Diagramme, die Veränderungen im Antwortverhalten zwischen den Erhebungen darstellen können. In der Horizontalen zeigen sie den zeitlichen Verlauf von der Erhebung 1 bis zur Erhebung 3, während in der Vertikalen die Häufigkeiten in den Zuordnungen zu den Kategorien abbildet. Im Gegensatz zu Säulen- oder Balkendiagrammen können mithilfe der grauen Ströme Übergänge zwischen den Erhebungszeitpunkten gezeigt werden. Die Breite der Ströme gibt dabei Aufschluss über den Anteil der Befragten, die gemeinsam in der vorherigen und der folgenden Erhebung die gleichen Angaben gemacht haben. Die Kategorie „Fehlend“ in der zweiten

gibt, die in der ersten Erhebung der mittleren Selbstwirksamkeit zuzuordnen waren und die in der zweiten Erhebung eine hohe Selbstwirksamkeit angeben. Gleichzeitig verringert sich aber auch die Selbstwirksamkeit von einem Teil der Befragten von einer hohen zu einer mittleren Selbstwirksamkeit in der Erhebung 2. Die Mehrheit der Befragten, die in der zweiten Erhebung jedoch eine hohe Selbstwirksamkeit angeben, können diese in der dritten Erhebung beibehalten.

Erhebung umfasst jene Personen, die in der ersten und dritten Erhebung befragt wurden, aber an der zweiten Erhebung nicht teilgenommen haben.

Abbildung 2 Selbstwirksamkeit - Index - Sankey-Plot, N=25



6.1.3 Zwischenfazit Selbstwirksamkeit

Insgesamt weisen die Ergebnisse auf eine überwiegend positive Wirkung der Maßnahme auf die Selbstwirksamkeit der Teilnehmer:innen hin. Dabei korrespondieren die Ergebnisse aus den Analysen der qualitativen und der quantitativen Daten sehr gut miteinander. Sowohl in den qualitativen als auch den quantitativen Ergebnissen zeigt sich eine Gruppe an Personen, die eine gleichbleibend hohe Selbstwirksamkeit aufweisen. Weiterhin wird deutlich, dass es insgesamt zu einer Verbesserung der Selbstwirksamkeit gekommen ist, was sowohl auf die Eröffnung neuer Chancen und Perspektiven der Teilnehmer:innen als auch auf die Unterstützung durch *itworks* und die im Zusammenhang mit „MAGMA“ erfahrenen Erfolgserlebnisse zurückzuführen ist. Eine Verschlechterung der Selbstwirksamkeit zeigt sich nur bei zwei Befragten in der quantitativen Erhebung, die sich aus den qualitativen Daten auf externe Ereignisse (Unsicherheit bei Start eines neuen Arbeitsverhältnis am allgemeinen Arbeitsmarkt, enorme Verschlechterung der gesundheitlichen Situation) zurückführen lassen. Diese waren in den qualitativen Ergebnissen jedoch nicht ausreichend ausgeprägt, um bei diesen Befragten insgesamt auf eine Verschlechterung der Selbstwirksamkeit zu schließen. Dass in den quantitativen Ergebnissen den Befragten bereits in Erhebung 1 häufig eine hohe Selbstwirksamkeit zugeschrieben wurde und in den qualitativen Ergebnissen nicht, lässt sich methodisch durch die Definition der Schwellenwerte der Selbstwirksamkeitskategorien erklären. Diese vernachlässigbaren Abweichungen stehen der Interpretation nicht entgegen.

6.1.4 Gesundheitssituation – qualitative Ergebnisse im Längsschnitt

Eine Vielzahl an Untersuchungen legt nahe, dass sich Erwerbslosigkeit negativ auf den Gesundheitszustand auswirkt (u.a. Holleder 2002; Weber et al. 2007). Laut einer Studie der Statistik Austria (2018: 16) gelten 47 Prozent der Erwerbslosen und 58 Prozent der Erwerbslosen, die die Bedarfsorientierte Mindestsicherung beziehen, als chronisch krank. Laut Daten des AMS aus dem Oktober 2021 sind von allen erwerbsarbeitslosen Personen mit gesundheitlichen Vermittlungseinschränkungen nicht weniger als zwei Drittel bereits langzeitbeschäftigungslos (AMS 2021a). Die gesundheitliche Situation ist demnach sehr häufig ein zentraler Grund dafür, dass die Arbeitssuche über längere Zeit erfolglos bleibt.

In den detaillierten qualitativen Analysen zeigt sich insgesamt ein eindeutiges Bild. Zwei Drittel, das heißt zwölf von achtzehn, der Befragten weisen eindeutig gesundheitliche Einschränkungen auf, die ihr vorangegangenes (Erwerbs-)Leben beeinträchtigt haben. Diese können sowohl physisch oder psychisch als auch beides sein. Das Ausmaß der gesundheitlichen Einschränkungen liegt in der gesamten Untersuchungsgruppe auf einem Kontinuum zwischen keinen oder kaum (bzw. altersüblichen) Beschwerden bis hin zu massiven und komplexen physischen und psychischen Krankheitsbildern wie auch (früheren) Alkohol- oder Drogenproblemen. Psychische Belastungen stehen häufig in Verbindung mit prekären Lebenssituationen, Burnouts oder schwerwiegenden körperlichen Erkrankungen und der daraus resultierenden Einschränkung der Leistungs- aber auch Lebensfähigkeit, aber auch mit der Langzeiterwerbslosigkeit selbst. Psychische Belastungen treten aber auch zusammen mit als traumatisierenden Lebenserfahrungen auf. Aus den lebensgeschichtlichen Erzählungen der „MAGMA“-Teilnehmer:innen wird deutlich erkennbar, dass schwere Krankheitsverläufe sowie Arbeitsunfälle, private Unfälle und Erkrankungen zu Berufsunfähigkeit im ausgeübten Beruf führen und/oder die Leistungsfähigkeit einschränken. Nicht nur, aber insbesondere das Zusammentreffen von gesundheitlichen Belastungen mit höherem Alter erschweren es enorm, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt wieder Fuß fassen zu können. Gleiches gilt bei gesundheitlichen Belastungen und niedrigen Qualifikationen oder Berufsunfähigkeit, welche die höhere Qualifikation auf dem Arbeitsmarkt entwertet. Aus der Forschung ist auch

bekannt, dass sich längere Erwerbslosigkeit negativ auf die Gesundheit von Betroffenen auswirkt (u.a. Holleder 2002; Weber et al. 2007).

Zugang zu Beschäftigung in einem Dienstverhältnis

Zunächst wird deutlich, dass „MAGMA“ den Betroffenen überhaupt erst einen Zugang zu Beschäftigung ermöglicht, den sie sonst nicht hätten. Im Gegensatz zu Arbeitsplätzen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt schafft „MAGMA“ einen Rahmen, innerhalb dessen auf verschiedene gesundheitliche Einschränkungen Rücksicht genommen wird. Die Tätigkeiten und Arbeitszeiten werden an die Möglichkeiten der Teilnehmer:innen angepasst, um so die Teilnahme am Projekt zu gewährleisten. Das wird von den Teilnehmer:innen sehr positiv wahrgenommen. Denn viele der Befragten führen ihre Langzeiterwerbslosigkeit auf ihre physische oder psychische Gesundheit zurück. Das korrespondiert mit den Angaben des AMS NÖ, wonach zwei Drittel der „MAGMA“-Teilnehmer:innen insgesamt gesundheitliche Einschränkungen aufweisen, die eine Vermittlung an den allgemeinen Arbeitsmarkt erheblich erschweren.

„Da habe ich gearbeitet und dann ist die Diagnose gekommen, ich habe dann ein Jahr lang die chronische Krankheit⁵ gehabt. Es ist vom Arzt nicht so richtig erkannt worden. Sie haben gesagt, ja dann nehmen Sie Pulver und es ist so nicht besser geworden, bis ich dann so extreme Schmerzen gehabt habe, dass ich meine Arbeit nicht mehr ausüben konnte.“ (L. Reiter, Erhebung 1, Pos. 28).

„Ah ja, ich habe heute mit der Susanne⁶ gesprochen, mit meiner Betreuerin, sie hat gesagt, gesundheitlich soll ich jetzt mal auf mich schauen, ich soll das alles [gesundheitliche Behandlungen, die viel Zeit in Anspruch nehmen, Anm.] einmal durchziehen und mir die Zeit dafür nehmen, das mache ich auch, ja?“ (A. Neumann, Erhebung 1, Pos. 217).

„Es wird auch eben geschaut bei den Leuten individuell, wenn jemand z.B. ein kaputtes Kreuz hat, dann darf er eben gewisse Sachen [Tätigkeiten bei „MAGMA“, Anm.] nicht machen.“ (C. Brunner, Erhebung 3, Pos. 22).

Ergänzend ist auch die Ortsnähe von „MAGMA“ ein wichtiger Faktor für den Zugang zu Erwerbsarbeit. So ist durch den kurzen Arbeitsweg wegen der Nähe zwischen Wohnort und Arbeitsort die Erwerbstätigkeit mit den gesundheitlichen Schwierigkeiten einiger Teilnehmer:innen vereinbar. Gerade bei chronischen Erkrankungen und/oder Erkrankungen, die sich schubweise äußern, sind lange Arbeitswege ein Hindernis.

Die gesundheitlichen Einschränkungen stellen für die Teilnehmer:innen einen erheblichen Einschnitt in ihrem Leben dar. Nicht nur die Leistungseinschränkung in Bezug auf reguläre Erwerbsarbeit belasten sie. Viele konnten ihren Alltag nicht mehr so gestalten wie davor, und Lebensqualität und Beziehungen veränderten sich. Psychische Belastungen bis hin zu diagnostizierten psychischen Erkrankungen folgen den anfänglichen Einschränkungen, was dazu führen kann, dass die Erwerbstätigkeiten unterbrochen oder beendet wurden. Manchen gelingt es schon in der Erwerbslosigkeit, ihre Lebensgewohnheiten umzustellen und Einschränkungen zu akzeptieren, andere verfallen in Resignation. Diejenigen, die gelernt haben, mit ihrer gesundheitlichen Situation umzugehen, weisen auch bereits vor Projektbeginn eine hohe Selbstwirksamkeit auf (s. S.36f). Trotzdem ist für sie der ermöglichte Zugang zu einer

⁵ Konkrete Angaben zu persönlichen Merkmalen, wie die Benennung von Krankheiten, werden für den Bericht anonymisiert.

⁶ Im Sinne der Anonymität werden auch für die *itworks*-Mitarbeiter:innen Pseudonyme verwendet.

Beschäftigung wichtig und positiv. Diejenigen, deren Erkrankungen auch weitere negative Folgen haben, erfahren im Projektverlauf eine Stärkung der Selbstwirksamkeit (s. S.36f). Sie sind auch besonders von psychischen Belastungen betroffen.

Rücksichtnahme auf physische Einschränkungen und Verbesserung der psychischen Belastungen

Im Übergang zu „MAGMA“ und dem Verlauf des Projektes zeigt sich vor allem Unterstützung, Rücksichtnahme und Akzeptanz von physischen gesundheitlichen Einschränkungen im Projekt und eine Verbesserung der psychischen Belastungen. „MAGMA“ ermöglicht es den Teilnehmer:innen ihre Gesundheit zu priorisieren, gleichzeitig einer Tätigkeit nachzugehen, die auf gesundheitliche Einschränkungen Rücksicht nimmt, und unterstützt wenn nötig sozialarbeiterisch. Die Kombination von Akzeptanz, Rücksichtnahme, Unterstützung und Ermöglichung einer Arbeitstätigkeit, die wiederum positive Erfahrungen von Arbeit möglich machen, trägt im Verlauf des Projekts zunehmend zu einer Verbesserung der psychischen Gesundheit der betroffenen Teilnehmer:innen bei. Die Voraussetzung dafür schafft „MAGMA“, indem die Arbeitstätigkeiten an die gesundheitlichen Möglichkeiten der Teilnehmer:innen angepasst werden. Das wird von den Teilnehmer:innen sehr positiv wahrgenommen.

*„Sitz ich jetzt bei den Nähmaschinen und es ist kein Druck auf mich. Das ist gut für meine Gesundheit und ich kann ruhig Pause machen, wenn ich das brauche ja.“
(K. Bodrogi, Erhebung 1, Pos. 26)*

„Aber die Chance gibt es halt trotzdem und so, für mich habe ich das so gesehen, dass ich da aus meinem Loch hinauskomme. Ja ich mein, Corona kam, dann hatten wir einen Todesfall [...] und da war ich dann wieder in so einem Loch drinnen. Und auch für mich wirklich, sagen wir einmal, es war ein Einstieg, dass ich wieder so ins Leben zurückfinde.“ (E. Artner, Erhebung 3, Pos. 24).

*„Sehr gut. Erstens ich bekomme auch ein bisschen mehr Geld, und psychisch geht es mir viel besser, weil ich da etwas zu tun habe. Ich bin da fünf Stunden am Tag nicht zu Hause, [...] somit geht es mir sehr gut, weil alles einfach grad super passt [...] Also mir hat es sehr geholfen das Programm. Muss ich schon sagen.“
(J. Hubner, Erhebung 1, Pos. 24).*

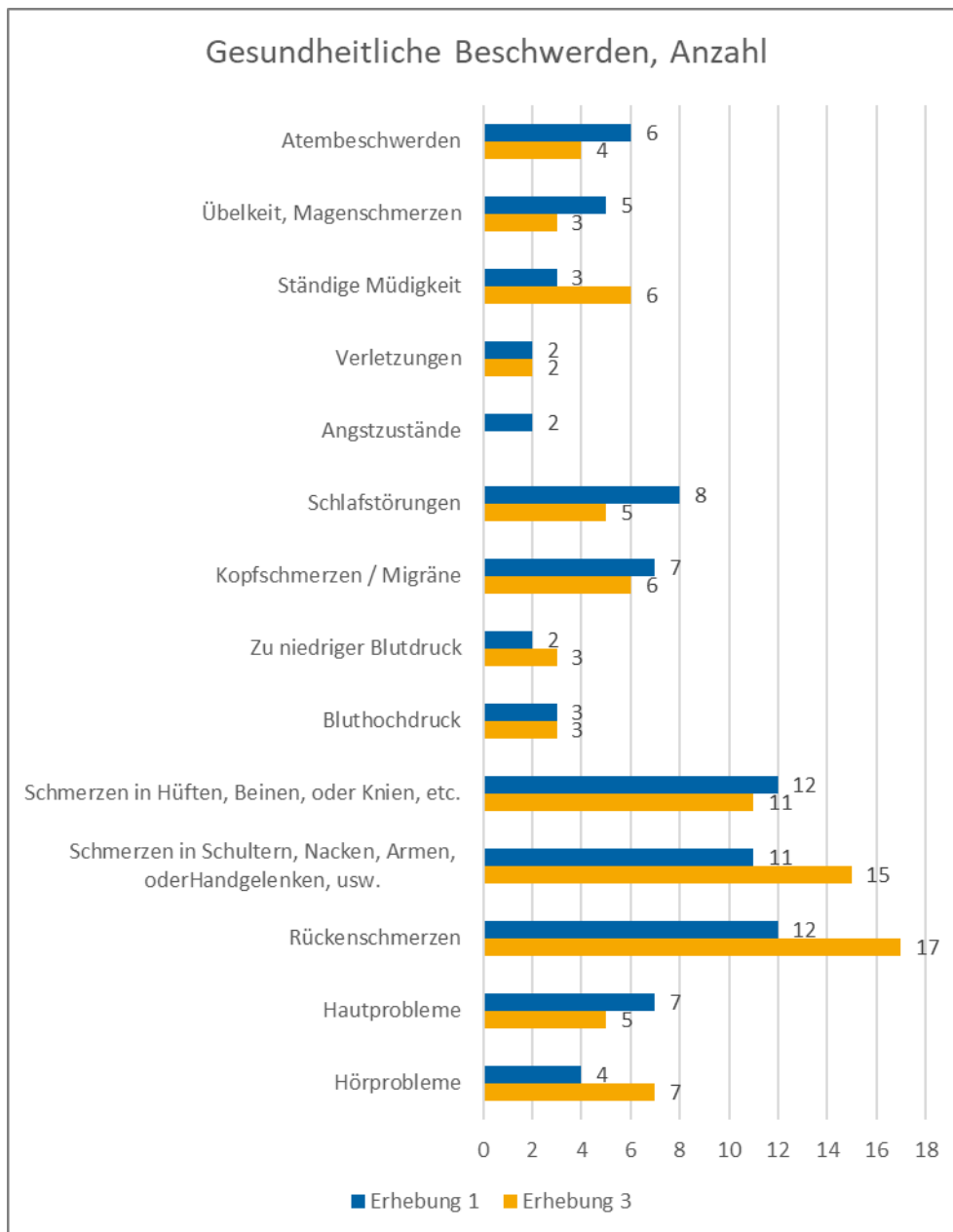
In einzelnen Fällen lassen sich in der Rücksichtnahme auf den Gesundheitszustand jedoch auch Grenzen von „MAGMA“ feststellen. So scheiden einzelne Teilnehmer:innen aufgrund besonders langer Krankenstände oder zu komplexen, psychischen Krankheitsbildern, nach einiger Zeit aus dem Projekt aus. Für solche Personen wäre mehr psychologische oder psychotherapeutische Betreuung notwendig, als ein arbeitsmarktpolitisches Programm ermöglicht.

6.1.5 Gesundheitssituation – quantitative Ergebnisse im Längsschnitt

Objektiver Gesundheitszustand der Teilnehmer:innen

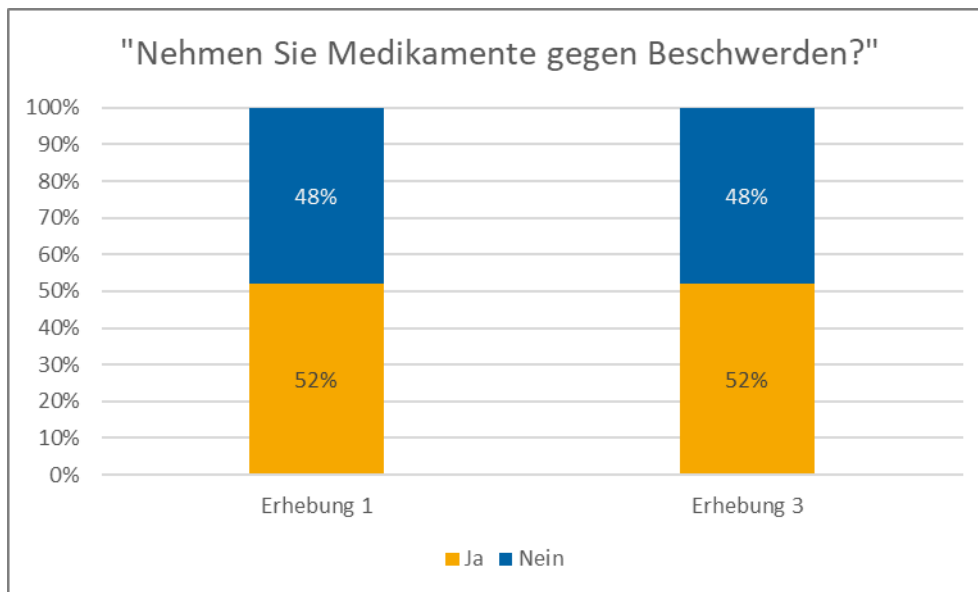
Für die nähere Betrachtung der Gesundheit der Teilnehmer:innen wurden Fragen zu ihren Krankheiten, gesundheitlichen Beschwerden, der Einnahme von Medikamenten und dem subjektiven Gesundheitsempfinden gestellt. Es werden erneut die Angaben von der ersten und dritten Erhebung miteinander verglichen. Die Untersuchung im Längsschnitt ermöglicht es, die Veränderungen des Gesundheitszustands von Teilnehmer:innen im Zeitverlauf zu beobachten, und zu evaluieren, wie sich das Gesundheitsempfinden im Verlauf des Projektes entwickelt.

Abbildung 3 Gesundheitssituation - Anzahl gesundheitlicher Beschwerden, N=25



Wie in Abbildung 3 ersichtlich ist, geben weniger Personen als zu Beginn an, unter Atembeschwerden (vier statt sechs), Übelkeit oder Magenschmerzen (drei statt fünf) oder Schlafstörungen (fünf statt acht) zu leiden. Es geben andererseits mehr Personen in der Erhebung 3 im Vergleich zur Erhebung 1 an, unter Rückenschmerzen zu leiden (17 versus zwölf Personen). Ebenso geben 15 Personen in der letzten Befragung an, Schmerzen in Schultern, Nacken, Armen oder Handgelenken zu haben, wobei von diesen Personen nur elf diese Beschwerden in der ersten Erhebung angaben. Ebenso haben Hörprobleme (sieben zu vier) und Ständige Müdigkeit (sechs zu drei) zugenommen.

Abbildung 4 Gesundheitssituation - "Nehmen Sie Medikamente gegen Ihre Beschwerden?", N=25



Bereits zum Zeitpunkt der ersten Erhebung im Winter 2020 haben sehr viele der Befragten, mit 52 Prozent über die Hälfte, angegeben, Medikamente gegen ihre Beschwerden einzunehmen (Abbildung 4). In Erhebung 3 hat sich dieses Verhältnis nicht geändert. Die gleichbleibend hohe Anzahl jener, die Medikamente einnehmen, ist darauf zurückzuführen, dass drei Personen, die in der Erhebung 1 angegeben haben, Medikamente zu nehmen, in der Erhebung 3 angeben, keine mehr zu nehmen und andererseits drei Personen im Gegensatz zur ersten Erhebung nun Medikamente nehmen.

Eingenommene Medikamente fallen unter die Kategorien: Schlaftabletten, Vitaminpräparate, Mittel gegen Angstzustände, Rheuma, Magen-Darm-Erkrankungen, Fersensporn, Bluthochdruck, Arthritis, Atembeschwerden und Allergien sowie Schmerzmittel, Insulin, HIV-Medikamente, Chemotherapie, Antibiotika, Tabletten für das Herz und Cholesterin. Diese Kategorien lassen erkennen, wie vielfältig, komplex und teilweise schwerwiegend die Erkrankungen der Teilnehmer:innen sind und dass sowohl physische als auch psychische Erkrankungen vorliegen und behandelt werden.

Sieben der elf Personen, die zum Zeitpunkt der dritten Befragung nicht mehr im Projekt „MAGMA“ waren, haben eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt aufgenommen. Von diesen sieben Personen nehmen zwei Personen Medikamente und eine Person gibt keine gesundheitlichen Beschwerden an. 14 Personen aus der Befragung sind während der Erhebung 3 weiterhin im Projekt „MAGMA“. Davon nehmen acht Personen (57 Prozent) Medikamente und zwei Personen geben an, keinerlei gesundheitliche Beschwerden zu haben. Die „MAGMA“-Teilnehmer:innen geben im Durchschnitt 3,7 und im Median 4,5 gesundheitliche Beschwerden pro Person an. Die Wiederbeschäftigten geben im Schnitt 3,4 und im Median 3 Beschwerden pro Person an. Auf Basis des Mann-Whitney-U-Test kann jedoch nicht darauf geschlossen werden, dass sich die beiden zentralen Tendenzen der Gruppe der Wiederbeschäftigten und derjenigen, die weiterhin am Projekt teilnehmen bezüglich der Anzahl ihrer gesundheitlichen Beschwerden unterscheiden (Mann-Whitney-U-Test: $U = 47.500$, $p = .913$).

Unter der gesamten Gruppe der „MAGMA“-Teilnehmer:innen hat It. AMS Niederösterreich ein Drittel vom AMS erfasste gesundheitliche Vermittlungseinschränkungen. Dieser bereits hohe Wert scheint bei der Betrachtung des objektiven Gesundheitszustandes der für diese Evaluation befragten Teilnehmer:innen noch einmal übertroffen zu werden. Es zeigt sich, dass ein großer Anteil der Befragten von potentiell stark einschränkenden gesundheitlichen Situationen betroffen ist. Da die Gruppe der

untersuchten Personen in dieser Evaluation jene sind, die zu Projektbeginn bei „MAGMA“ begonnen haben, finden sich hier Personen, die, verglichen mit allen „MAGMA“-Teilnehmer:innen, vor Beginn des Projektes bereits länger erwerbslos waren. Die schlechte Gesundheit vieler Befragte drängt sich daher als ein Hindernis in der Suche nach einer Erwerbsarbeit auf.

Subjektiver Gesundheitszustand der Teilnehmer:innen

Das subjektive Gesundheitsempfinden wurde unter anderem mit den Aussagen „Ich fühle mich fit und gut“ sowie „Ich fühle mich traurig“ abgefragt. Die Frage danach, ob sich die Teilnehmer:innen traurig fühlen, wurde im Zusammenhang mit dem subjektiven Gesundheitszustand ausgewertet, weil sie einen Anhaltspunkt für die psychische Gesundheit der Befragten geben soll. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass es sich lediglich um einen sehr einfachen Indikator handelt und der psychische Gesundheitszustand damit selbstverständlich nicht umfassend bewertet werden kann. Dennoch ist es bei Fragen der Gesundheit wichtig, nicht nur den physischen Zustand zu betrachten.

Bei der Betrachtung der Ergebnisse wird erkennbar, dass weniger Befragte sich zwei Jahre nach Projektbeginn zum Zeitpunkt der Erhebung 3 traurig fühlen (siehe Abbildung 5). 23 von 25 Personen geben bei dieser dritten Erhebung an, dass es nicht zuträfe, dass sie sich traurig fühlen. Zwei Jahre zuvor waren das etwas weniger als zwei Drittel (64 Prozent). Bei der ersten Erhebung gab zudem fast ein Viertel der Befragten (24 Prozent) an, dass es zutrifft, dass sie sich in der Erwerbslosigkeit traurig gefühlt haben. Im Gegensatz dazu ist die Zustimmung zu der Aussage „Ich fühle mich fit und gut“, die in Abbildung 6 dargestellt ist, nicht gestiegen, sondern eher stagniert.

Abbildung 5 Gesundheitssituation - "Ich fühle mich traurig", N=25

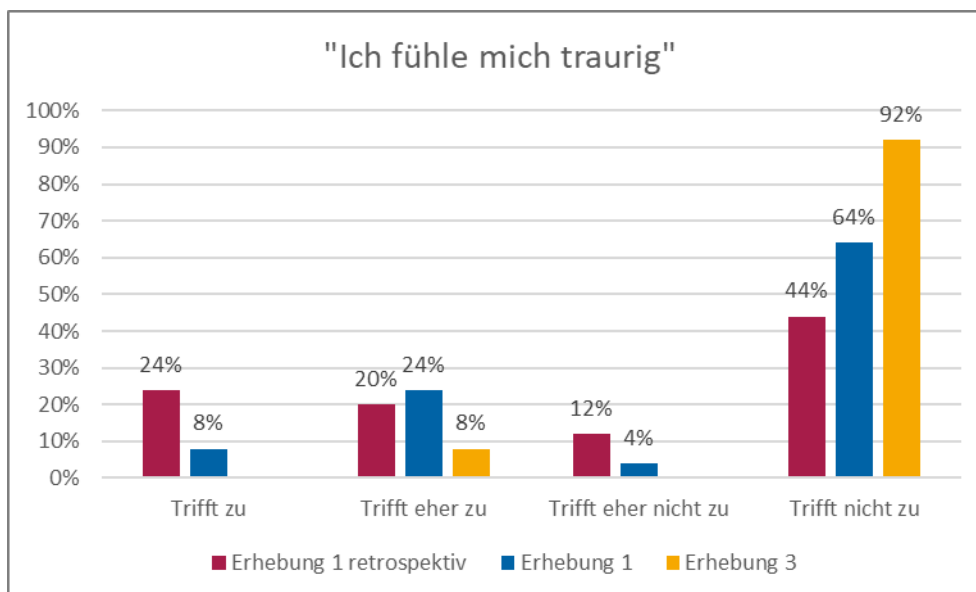
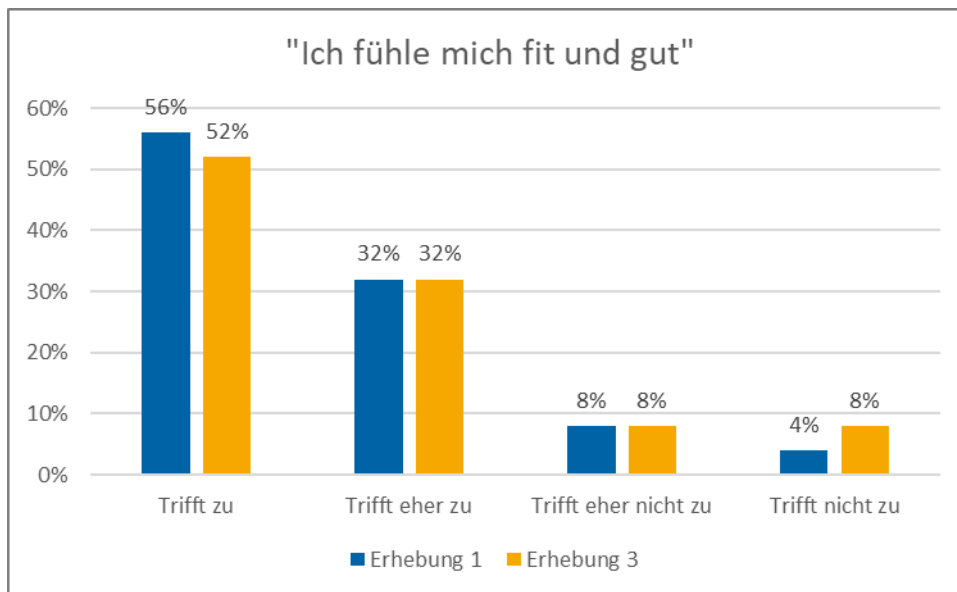
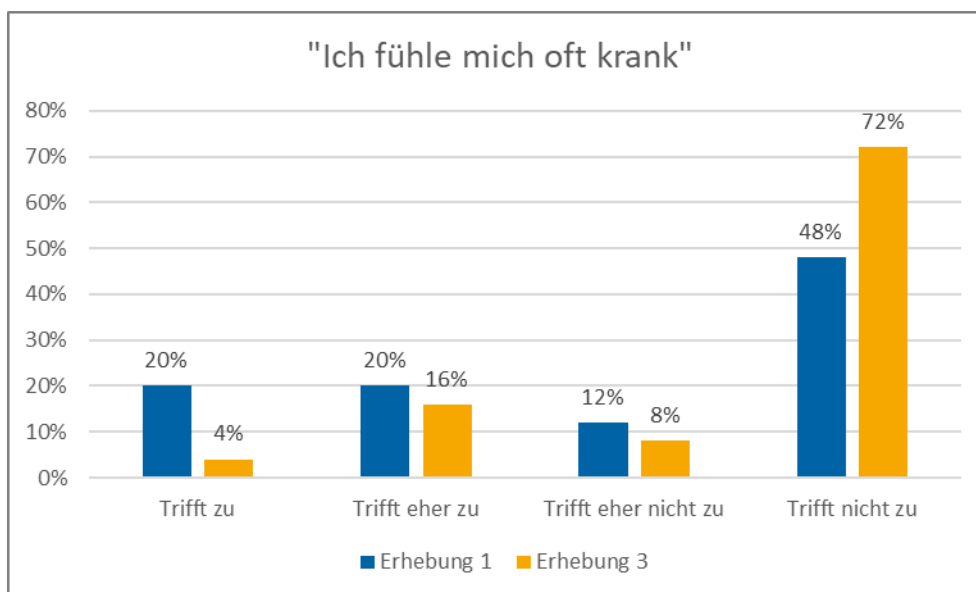


Abbildung 6 Gesundheitssituation - "Ich fühle mich fit und gut", N=25



Weiterhin wurden die Teilnehmer:innen in der ersten Erhebung gefragt, ob sie sich in der Erwerbslosigkeit oft krank gefühlt hätten (siehe Abbildung 7). Bei 20 Prozent der Befragten war das der Fall und nur bei 48 Prozent der Teilnehmer:innen traf nicht zu, dass sie sich oft krank fühlten. Zum Zeitpunkt der Erhebung 3 hat sich die Einschätzung über den eigenen Gesundheitszustand deutlich gebessert: 72 Prozent geben nun an, dass es nicht zutrifft, dass sie sich oft krank fühlen. Bei der Analyse der Aussagen im Längsschnitt zeigt sich jedoch, dass trotz der durchschnittlichen Verbesserung der subjektiven Gesundheit einige Befragte in der ersten Erhebung angaben, sich nicht oft krank gefühlt zu haben und in der Erhebung 3 sich schließlich häufiger krank fühlten.

Abbildung 7 Gesundheitssituation - "Ich fühle mich oft krank", N=25



Hinsichtlich des subjektiven Gesundheitszustandes ergibt sich aus den quantitativen Daten kein einheitliches Bild. Zwar geben die Befragten an, sich nicht mehr so oft krank zu fühlen, aber gleichzeitig geben sie nicht häufiger an, sich fit und gut zu fühlen.

6.1.6 Zwischenfazit Gesundheitssituation

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass aufgrund der gesundheitlichen Verfasstheit vieler Arbeitssuchender die Rücksichtnahme auf den Gesundheitszustand und die Betreuung und Unterstützung in gesundheitlichen Fragen eine wesentliche Voraussetzung ist, um Erwerbsarbeit zu ermöglichen. In weiterer Folge führt beides im Verlauf des Projekts im Großen und Ganzen vor allem zu Verbesserungen der psychischen Gesundheit der Teilnehmer:innen. In den quantitativen Daten findet sich ein Indiz dafür darin, dass die Befragten in der dritten Erhebung deutlich seltener angeben, sich traurig oder oft krank zu fühlen. Gewisse gesundheitliche Beschwerden haben im Laufe des Projektes zugenommen, wie beispielsweise Rückenschmerzen oder ständige Müdigkeit, während andere, wie Schlafstörungen, seltener geworden sind. Die qualitativen Ergebnisse weisen keine Verschlechterung der physischen Gesundheit aus. Daher kann davon ausgegangen werden, dass zunehmende physische Beschwerden bei einer Gruppe von Menschen mit vielfältigen gesundheitlichen Einschränkungen bei vermehrter Aktivität eintreten, ohne dass daraus auf eine grundlegende Verschlechterung des Gesundheitszustandes geschlossen werden muss. Zudem wird die Rücksichtnahme auf den gesundheitlichen Zustand als positive Eigenschaft des Projekts von den Teilnehmer:innen sehr häufig thematisiert, denn sie ermöglicht für viele erst den Zugang zu einer Beschäftigung. Bei einzelnen Teilnehmer:innen kann beobachtet werden, dass sie seit Projektbeginn mehr über eine gesunde Lebensweise in Bezug auf Ernährung Bewegung nachdenken – hier kann auf Basis der Daten allerdings nicht klar zwischen dem Einfluss von „MAGMA“ und dem Einfluss der Covid-19 Pandemie und den Entwicklungen der entsprechenden Schutzmaßnahmen (insbesondere der Lockdowns und Schließungen bzw. im Verlauf Öffnungen) unterschieden werden.

6.1.7 Finanzielle Situation – quantitative Ergebnisse im Längsschnitt

In Österreich ist Erwerbslosigkeit mit hohem Armutsrisiko verbunden, das sich besonders in der Langzeiterwerbslosigkeit verschärft (Statistik Austria 2022). Bereits jede dritte langzeiterwerbslose Person ist armutsgefährdet (31 Prozent). Aktuelle Befragungsergebnisse legen enorme psychische Belastungen durch die geringen Einkommen und negative Auswirkungen auf das allgemeine Wohlbefinden nahe (Mühlböck et al. 2022: 12ff).

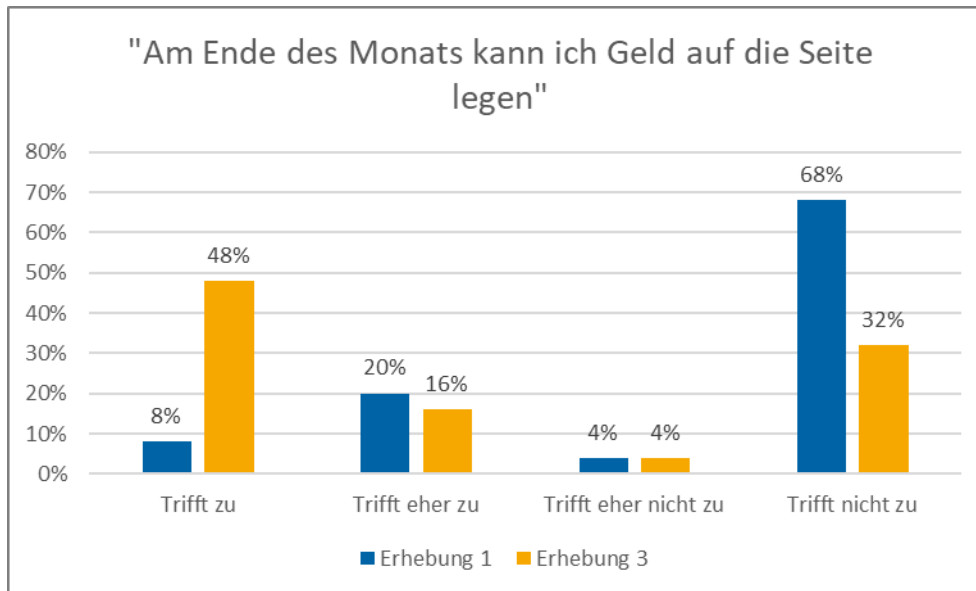
„MAGMA“ bietet den Teilnehmer:innen einen kollektivvertraglich entlohnten Arbeitsplatz⁷ an, der diese finanziell nicht schlechter stellen soll als zur Zeit der Erwerbslosigkeit. Die Teilnehmer:innen beschrieben die Erwerbslosigkeit häufig als eine finanziell schwierige, für manche gar eine prekäre Situation. Im zweiten Zwischenbericht wurde deutlich, dass sich die finanzielle Situation von vielen Teilnehmer:innen ein Jahr nach Projektbeginn gebessert hat, auch wenn das nicht auf alle Befragten zutrifft. Im Folgenden soll die weitere Entwicklung der finanziellen Situation der Befragten dargestellt werden. Zu beachten ist, dass die Aussagen zur finanziellen Situation sich bei der ersten Befragung auf eine retrospektive Einschätzung zur Zeit der Erwerbslosigkeit beziehen, da sich die Teilnehmer:innen zum Zeitpunkt der Befragung bereits im Projekt befanden.

Während fast niemand in der ersten Befragung angab, dass in der Erwerbslosigkeit am Ende des Monats Geld zurückgelegt werden konnte (zwei Personen), gaben in der dritten Befragung fast die Hälfte

⁷ Entlohnung als Transitarbeitskräfte §17(4) nach dem BABE Kollektivvertrag für private Bildungseinrichtungen. Stand 01.05.2022 1.620,30 Euro für 40h Wochenarbeitszeit. Von 2021 auf 2022 hat eine Inflationsanpassung von +3,5 Prozent für Transitarbeitskräfte laut BABE-Kollektivvertrag stattgefunden. Die Inflationsanpassung für 2023 wird zum Zeitpunkt der Berichtslegung noch verhandelt. Erwartet wird eine Lohnanpassung von ca. +9,5 Prozent.

der Befragten an (48 Prozent), dass es zuträfe, dass am Ende des Monats Geld auf die Seite gelegt werden kann. Zu sehen ist dies in Abbildung 8. Im mittleren Bereich der Antwortmöglichkeiten (trifft eher zu und trifft eher nicht zu) findet sich dagegen kaum eine Veränderung in den Anteilen der Angaben. 68 Prozent der Befragten gab an, dass sie in der Zeit der Erwerbslosigkeit kein Geld auf die Seite legen konnten. In der dritten Befragung ist es etwa ein Drittel (32 Prozent), das am Ende des Monats kein Geld auf die Seite legen kann.

Abbildung 8 Finanzielle Situation - "Am Ende des Monats kann ich Geld auf die Seite legen", N=25



Dargestellt ist die Veränderung im Längsschnitt in Abbildung 9. Die Personen, die in der zweiten Erhebung angegeben haben, dass sie zu diesem Zeitpunkt am Ende des Monats kein Geld auf die Seite legen konnten, gaben auch an, dass ihnen das auch in der Erwerbslosigkeit nicht möglich gewesen war. Für einen relativ großen Teil kam es zu einer Verbesserung, die bis zur dritten Erhebung anhielt. Nur wenige (drei Personen) gaben in der dritten Erhebung etwas schlechtere Werte als in der zweiten Erhebung an.

Abbildung 9 Finanzielle Situation - "Am Ende des Monats kann ich Geld auf die Seite legen" - Sankey-Plot, N=25

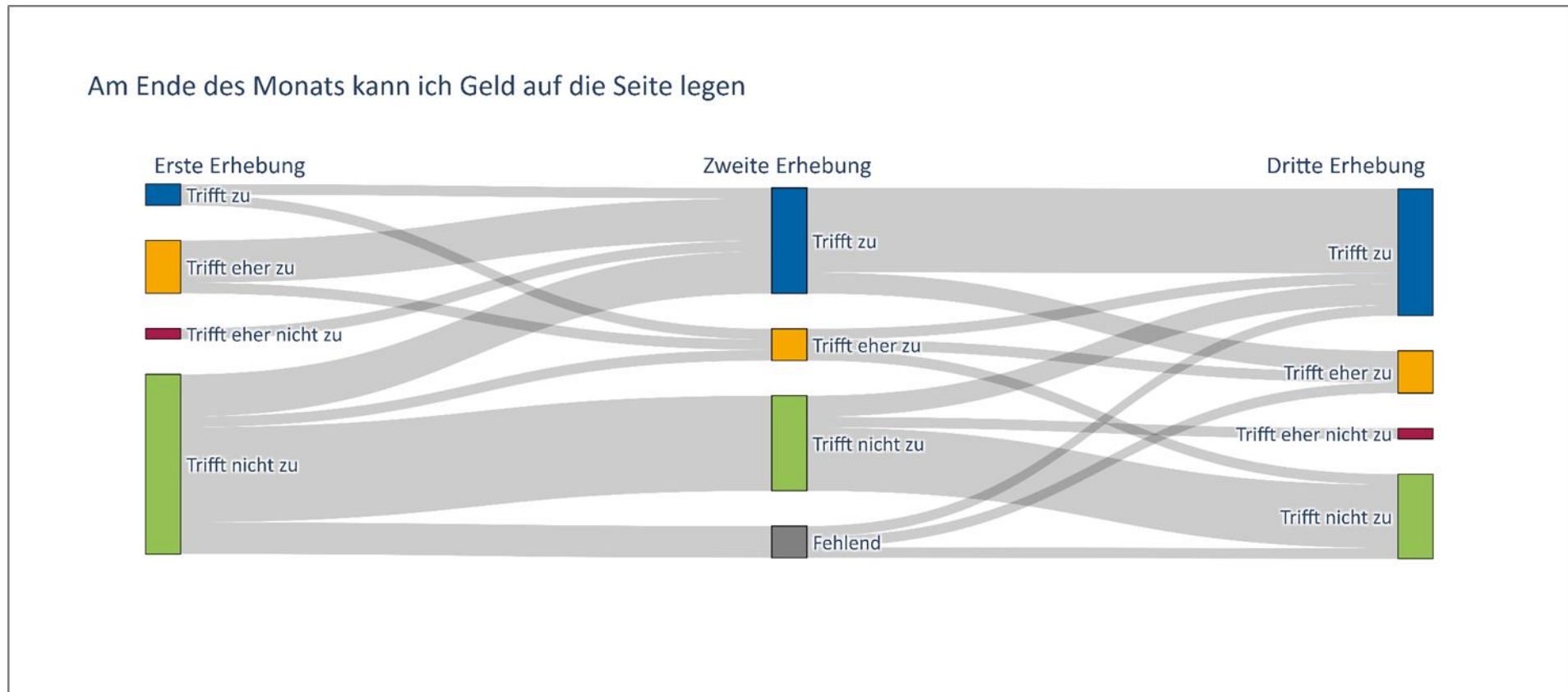
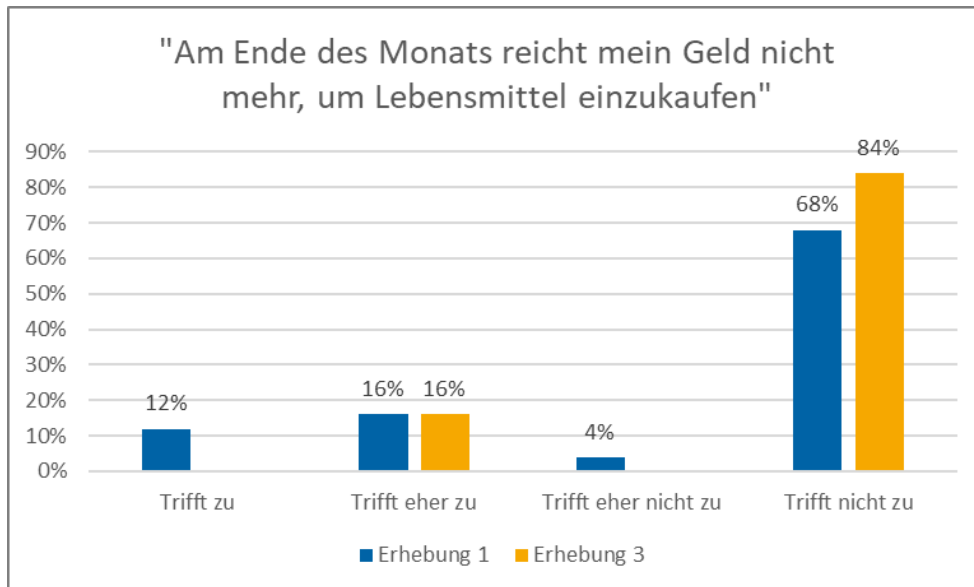


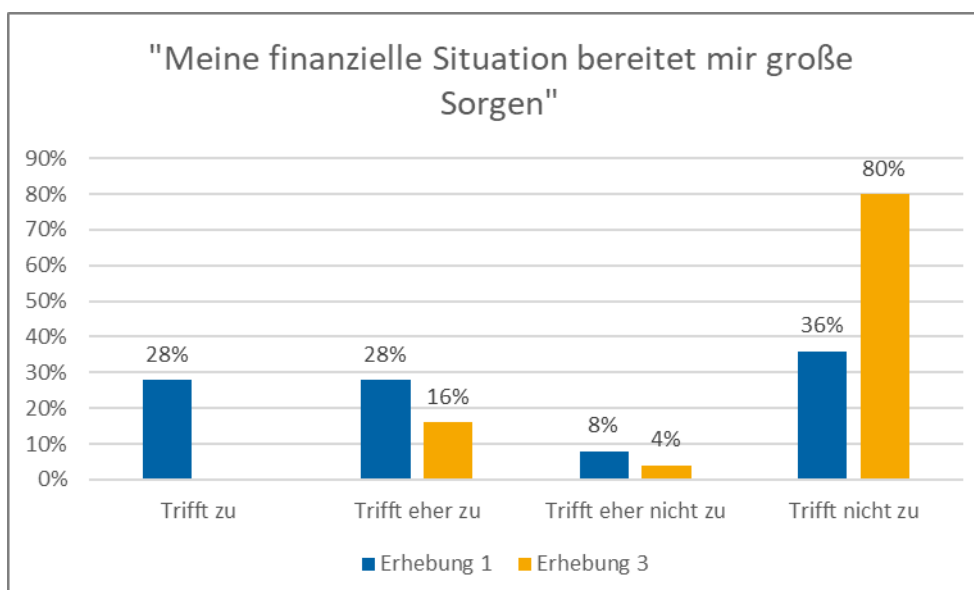
Abbildung 10 zeigt, dass zwölf Prozent der Befragten (drei Personen) angaben, dass zur Zeit der Erwerbslosigkeit am Ende des Monats das Geld für den Einkauf von Lebensmitteln nicht mehr gereicht hat. Zum Zeitpunkt der dritten Erhebung gibt das niemand mehr an. Allerdings trifft die Aussage „Am Ende des Monats reicht mein Geld nicht mehr, um Lebensmittel einzukaufen“ auch noch zwei Jahre nach Projektbeginn für 16 Prozent der Befragten eher zu. Die meisten Befragten geben jedoch an, dass sie am Ende des Monats noch genug Geld zum Einkauf von Lebensmitteln zur Verfügung haben (68 Prozent in Erhebung 1 und 84 Prozent in Erhebung 3).

Abbildung 10 Finanzielle Situation - "Am Ende des Monats reicht mein Geld nicht mehr, um Lebensmittel einzukaufen", N=25



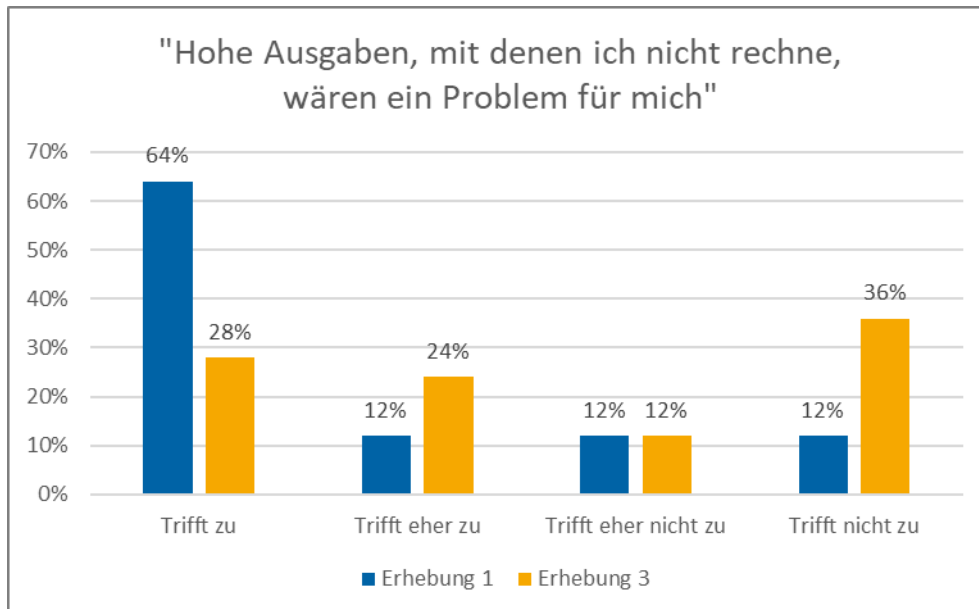
Ein großer Unterschied zwischen der ersten und dritten Erhebung findet sich in den Zustimmungen zu der Aussage „Meine finanzielle Situation bereitet mir große Sorgen“ (siehe Abbildung 11). 80 % der Befragten gaben in der dritten Erhebung an, dass ihre finanzielle Situation ihnen keine großen Sorgen bereitet. Bei der ersten Befragung gaben dagegen nur 36 % an, dass ihre finanzielle Situation in der Erwerbslosigkeit ihnen keine großen Sorgen bereitet hat.

Abbildung 11 Finanzielle Situation - "Meine finanzielle Situation bereitet mir große Sorgen", N=25



Auf die Aussage „Hohe Ausgaben, mit denen ich nicht rechne, wären ein Problem für mich“ gaben fast zwei Drittel der Befragten (64 Prozent) an, dass dies zur Zeit der Erwerbslosigkeit auf sie zutraf (Abbildung 12). In der Erhebung 3 hat sich eine deutliche Verbesserung eingestellt, da 36 Prozent angeben, dass Ausgaben, mit denen sie nicht rechnen, kein Problem darstellen. Dennoch bleibt diese schwierige Situation für über ein Viertel der Befragten (28 Prozent) bestehen.

Abbildung 12 Finanzielle Situation - "Hohe Ausgaben, mit denen ich nicht rechne, wären ein Problem für mich", N=25



„MAGMA“ bietet den Teilnehmer:innen einen kollektivvertraglich entlohnten Arbeitsplatz an, der diese finanziell nicht schlechter stellen soll, als zur Zeit der Erwerbslosigkeit. Aus der ersten Erhebung wurde deutlich, dass einige der Teilnehmer:innen sich zur Zeit der Erwerbslosigkeit in einer finanziell sehr prekären Lage befunden haben. Aus den quantitativen Auswertungen wird erkennbar, dass die finanzielle Situation der Teilnehmer:innen sich bei der Mehrheit der Befragten deutlich gebessert hat. Die Teilnehmer:innen und ehemaligen Teilnehmer:innen machen sich nun weniger Sorgen um ihre finanzielle Zukunft als zuvor, geben eher an, dass es für Sie kein Thema ist, am Ende des Monats keine Lebensmittel mehr kaufen zu können, und mehr als doppelt so viele Befragte geben an, nun Geld auf die Seite legen zu können. Doch für einen Teil der Befragten bleiben die finanziellen Probleme bestehen. So gibt es noch immer Personen, die angeben, dass es eher zutrifft, dass sie am Ende des Monats kein Geld mehr für Lebensmittel zur Verfügung haben. Für viele Befragte wären zudem hohe Ausgaben, mit denen sie nicht rechnen, weiterhin ein Problem.

6.1.8 Finanzielle Situation – qualitative Ergebnisse im Längsschnitt

In den qualitativen Analysen wird vor allem die Bedeutung der finanziellen Situation für die Teilnehmer:innen in vielen Lebensbereichen erkennbar. Je nach Lebenssituation, Erwerbsbiografie und Dauer der Erwerbslosigkeit ist die finanzielle Situation der Befragten vor Projektbeginn unterschiedlich.

Ein kleinerer Teil der Befragten hat lange Zeit in einem Beruf mit gutem Einkommen gearbeitet, ist in stabile familiäre Strukturen eingebettet und daher finanziell ausreichend abgesichert. Diese Teilnehmer:innen haben sich im Laufe ihrer Erwerbskarriere einiges erarbeitet, das ihnen eine gute

Lebensgrundlage bietet (z.B. eigenes Haus mit Garten), können sich ihren Lebensstil, den sie als genügend beschreiben, gemeinsam mit Partner:innen ausreichend finanzieren und sich so ihre Wünsche auch erfüllen. Das sind meist Teilnehmer:innen im mittleren und höheren Alter, die oft höhere Qualifikationen, wie Lehrabschlüsse, haben und bereits lange erwerbstätig waren. Finanziell trägt „MAGMA“ für sie zu einer Aufrechterhaltung und kleinen Verbesserung ihrer finanziellen Stabilität bei.

Mehr als zwei Drittel der Befragten hatten in der Zeit ihrer Langzeiterwerbslosigkeit finanzielle Schwierigkeiten bis hin zu sehr prekären Lebenslagen. Sie sind in jeder Alterskategorie sehr von den Einkommen ihrer Eltern oder Partner:innen abhängig und werden von diesen finanziell unterstützt oder haben Schulden bei der Bank oder der Familie bzw. Bekannten. Teilweise stehen auch Lohnpfändungen für diese Teilnehmer:innen in Aussicht, wenn sie einen Job annehmen. Wiederum andere, oft jüngere Teilnehmer:innen, aber auch Teilnehmer:innen im mittleren Alter, erhalten keine finanzielle Unterstützung durch ihre Familie und lebten in enorm prekären Lagen.

Für diese gut zwei Drittel der Befragten hat die schwierige finanzielle Situation in der Erwerbslosigkeit negative Auswirkungen auf unterschiedlichste Lebensbereiche. Schulden häufen sich durch Strafzahlungen, weil Mobiltelefon- und Internetrechnungen nicht beglichen werden können. Sich neue Haushaltsgeräte anzuschaffen ist finanziell nicht möglich; um den kaputten Fernseher zu ersetzen, müsste ein Kredit aufgenommen werden, für dessen Gewährung das Einkommen nicht ausreicht. Kleinere Wünsche, kostenpflichtigen Freizeitaktivitäten oder Reisen können nicht finanziert werden. Eine neue Wohnung bleibt undenkbar. So gibt es Fälle von verdeckter Obdachlosigkeit, weil eine eigene Wohnung unfinanzierbar ist, und Wohnsituationen in schimmigen und gesundheitsgefährdenden Wohnungen. Gesundheitliche Langzeitfolgen wie verstärkte Kopfschmerzen und Migräne gehen daraus hervor. Fälle von Sachwalterschaft schränken die finanzielle Unabhängigkeit gänzlich ein. Und auch Kinder sind betroffen. Nicht nur deren Wünsche können nicht erfüllt werden, auch notwendige Neuanschaffungen, wie z.B. Schuhe, sind nicht leistbar.

B: „Mein Mann war dann Alleinverdiener, und das hat hinten und vorne nicht gereicht. Wir haben oft Ende des Monats fast kein Geld mehr gehabt für's Essen, für was anderes war es nicht drinnen. Ja also, wie gesagt, die Arbeitslosigkeit, du kommst dir so minder vor, weil wenn die Eine sagt: ‚ich war wieder beim Frisör‘, ja mhm, musst zamsparen, dann kann ich gehen, wissen Sie? [...] Wenn Sie heute meinen Sohn fragen, sagt er, er hat schon viel entbehren müssen natürlich. Die anderen haben Nike-Schuhe gehabt, die hat er nicht gehabt, weil ich kann mir keine Schuhe um 50 oder 100 Euro leisten [...], weil die Kinder, die haben sich gegenseitig gehänselt [...] da hat mein Sohn halt auch einmal geweint, oder ich hab geweint, weil ich es mir nicht leisten hab können. Das waren bittere Zeiten.“

(G. Sonnleithner, Erhebung 1, Pos Pos 6/15; 20/22)

Dadurch, dass ein Ziel der Jobgarantie darin liegt, die Teilnehmer:innen angemessen zu entlohnen und als Mindestmaß keine Verschlechterung der vorherigen finanziellen Situation festgelegt ist, hat sich diese für die meisten Teilnehmer:innen verbessert. Verbesserung bedeutet in vielen Fällen finanzielle Existenzsicherung, die zuvor nicht gegeben war, bei manchen geht die Verbesserung auch darüber hinaus. Generell bleibt das Lohnniveau aufgrund der Vergütung nach BABE-Kollektivvertrag für Transitarbeitskräfte und der teilweise niedrigen Wochenarbeitszeit durch die Rücksichtnahme auf gesundheitliche Möglichkeiten insgesamt niedrig. Folglich erfüllt die finanzielle Besserstellung und Absicherung nicht auch gleichzeitig die Einkommenswünsche mancher Teilnehmer:innen. Nicht verbessern konnte sich die finanzielle Situation daher auch bei einzelnen Fällen, die ohnehin eine höhere

finanzielle Stabilität in der Erwerbslosigkeit aufwiesen – diese blieb jedoch aufrecht. Bei jenen, die gesundheitlich besonders stark eingeschränkt sind, und jenen, die aufgrund einer Sachwalterschaft keinen Zugriff auf ihre finanziellen Ressourcen haben, treten im Zeitverlauf insbesondere auch aufgrund der zwischenzeitlich beginnenden Teuerung keine nachhaltigen finanziellen Verbesserungen ein. Das sind drei von 18 Fällen.

Folgen der finanziellen Besserstellung: Stabilisierung der Lebensführung und Erschließung von Zukunftsperspektiven

Für die Mehrheit der Teilnehmer:innen hat sich die finanzielle Situation spürbar verbessert, was auch positive Auswirkungen auf andere Lebensbereiche und Dimensionen zur Folge hat. So hat „MAGMA“ im Zeitverlauf zu einer **Stabilisierung der Lebensführung** und einer **Erschließung von Zukunftsperspektiven** beigetragen.

❖ Stabilisierung der Lebensführung

Bei mehr als zwei Drittel, nämlich bei vierzehn von achtzehn Befragten trägt „MAGMA“ positiv zur Stabilisierung der Lebensführung bei. Das umfasst sowohl die Existenzsicherung durch die Verbesserung der finanziellen Situation, als auch das Wiederfinden von Regelmäßigkeiten in Alltagsstrukturen und Tagesrhythmen, strukturgebende Aufgaben, bessere Schlafrythmen, weniger Alkoholkonsum und weniger Sorgen. Die Teilnehmer:innen können sich wieder mehr leisten, gewünschten Aktivitäten nachgehen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben, ohne sich über die Finanzen am Ende des Monats Gedanken machen zu müssen. In den meisten Fällen wirkt sich die finanzielle Stabilisierung durch „MAGMA“ demnach positiv auf weitere Lebensbereiche der Teilnehmer:innen aus. Das höhere und gesicherte Einkommen durch „MAGMA“ und auch die Unterstützung von *itworks* hilft den Befragten, ihre finanzielle Situation zu stabilisieren, gibt ihnen Sicherheit für sich und ihre Kinder und nimmt ihnen viele Sorgen. Das sind vor allem Sorgen darüber, welche Kosten auf einen zukommen und wie diese bewältigt werden können, wie das Älterwerden der Kinder finanzierbar ist, welche Konsequenzen Schulden haben könnten und generell wie die monatlichen Fixkosten bezahlt werden können.

Interviewer:in: „Wie glauben Sie, wird es finanziell dann weitergehen?“

„Auf jeden Fall besser (lacht) ja, besser natürlich und wie gesagt, du hast dann das auch im Kopf, du kriegst das jetzt jeden Monat und musst nicht jeden Cent umdrehen. Weil, das war eine harte Zeit.“ (G. Sonnleithner, Erhebung 1, Pos. 17/30)

„Ja, ich habe mir natürlich Sorgen gemacht [wegen der finanziellen Situation, Anm.], weil ich wusste, dass das Kind wachsen wird und ich finde keinen Arbeitsplatz (lacht), dann ist das schon ein bisschen schlecht.“

(I. Fugaru, Erhebung 1, Pos. 408)

Die Stabilisierung als Folge der finanziellen Verbesserung und Unterstützung von *itworks* tritt in besonders schwierigen Lebenssituationen bspw. auch durch Schuldenregulierung oder neue Wohnungssuche ein, die im Verlauf des Projektes bewältigt werden können.

Darüber hinaus ist eine Stabilisierung der Lebensführung aber auch bei Fällen zu beobachten, deren finanzielle Situation, bspw. aufgrund einer Sachwalterschaft, prekär bleibt. Nicht nur die finanzielle Verbesserung, sondern auch geregelte Alltagsstrukturen und Tagesabläufe, Aktivitäten und Tätigkeiten bei „MAGMA“ und mehr soziale Ressourcen (Freundschaften, als positiv erlebte Arbeitsbeziehungen und soziale Kontakte bei „MAGMA“) wirken sich im Projektverlauf stabilisierend auf die Lebensführung einiger Teilnehmer:innen aus. Beispielsweise führen der geregelte Tagesrhythmus und die

regelmäßigen Aktivitäten zu verbesserten Schlafrhythmen, vermindertem Alkoholkonsum und tragen zu besserem Wohlbefinden bei.

„Und ja, ich habe jetzt einen ganz anderen Tagesablauf. Ich gehe früher schlafen, ähm Alkohol habe ich gerne getrunken. Damit habe ich auch aufgehört. Brauch ich nicht, ja. Geht außerdem nur ins Geld. Gesundheitlich passts auch nicht, weil ich eben so viele gesundheitliche Beschwerden in letzter Zeit hatte. Ich habe eben Angst um meine Gesundheit gehabt und habe den Alkohol weggelassen und dadurch geht's mir auch ein bisschen besser, muss ich sagen. Ich war fast jeden Tag betrunken in der Arbeitslosigkeit, was ich mir heute nicht erlauben kann, weil ich nüchtern in der Arbeit sein muss und nicht mit drei Promille. Das geht nicht. Vor allem, es geht auf die Substanz, also es ist psychisch und körperlich geht es in die Substanz, also darum geht es mir auch also körperlich jetzt ein bisschen besser, muss ich sagen.“ [S. Koller, Erhebung 1, #00:36:32#]

„Weil in der Arbeitslosigkeit, habe ich auch wenig geschlafen und bin meistens schon um vier, fünf, sechs munter gewesen und auf und habe irgendetwas gemacht. Ist jetzt auch nicht anders, nur dass ich vielleicht eher schaue, dass ich wenigstens vier Stunden am Stück schlafe. [...] ein bisschen mehr Geld zur Verfügung ist auch ein bisschen angenehmer für einen selbst. Und, wenn man es offen und ehrlich sagen will, zeitweise denkt man sich, du kommst dir ganz so unnützlich vor und liegst dem Staat auf der Tasche. Die Gedanken gehen einem ja auch ab und zu mal durch den Kopf, ja.“ (C. Brunner, Erhebung 1, Pos. 169)

Von einer Aufrechterhaltung der Stabilität durch „MAGMA“ kann bei jenen Befragten gesprochen werden, die bereits vor dem Projekt durch ihre vorangegangene Erwerbskarriere und familiäre Situation ein finanziell gutes Auskommen hatten. Durch die Teilnahme ist auch keine Destabilisierung eingetreten. Es sind vor allem ältere Personen, meist kurz vor der Pension, die einen kontinuierlichen und durchaus auch erfolgreichen Erwerbsverlauf bis zum Eintritt der Erwerbslosigkeit aufweisen. Das ist mit vier der 18 Befragten nur ein sehr geringer Anteil, worin sich der Zusammenhang zwischen Langzeiterwerbslosigkeit und finanziellen Entbehrungen auch in diesen Daten zeigt.

❖ **Erschließung von Zukunftsperspektiven**

Positive Erschließung von Zukunftsperspektiven

Die Erweiterung der individuellen Ressourcen im Verlauf des Projekts führt bei der Hälfte der Teilnehmer:innen, d.h. neun von achtzehn, auch zur Erweiterung der Aktivitäten, Möglichkeiten und Erschließung von Zukunftsperspektiven. Einerseits trägt die finanzielle Verbesserung als wichtige Ressource zur Erschließung bei. Andererseits gewinnen durch die Stabilisierung der Lebensführung und neue berufliche Perspektiven und Wünsche durch „MAGMA“ auch andere Lebensbereiche an Bedeutung.

Die Stabilisierung der Lebensführung ermöglicht den meisten Teilnehmer:innen durch „MAGMA“ erstmals, ihre kurzfristigen finanziellen Sorgen abzulegen, was ihnen zumindest für die Dauer des Projekts Sicherheit und Rückhalt gibt. Zunächst nimmt „MAGMA“ den Teilnehmer:innen Unsicherheit durch die Absicherung auf Basis eines vertraglichen Arbeitsverhältnisses für dreieinhalb Jahre. Das gilt insbesondere während der hohen Erwerbslosigkeit durch die Pandemie für fast alle Teilnehmer:innen. Das ist für die Erschließung von Zukunftsperspektiven aber auch insofern relevant, als die ständige ungewisse Suche nach einem Arbeitsplatz keinen Platz und keine Ressourcen für Anderes lässt.

Interviewer:in: Und wie verbringen Sie so Ihren Alltag?

„Naja normalerweise ist immer viel zu tun ja, aber meistens bin ich beschäftigt mit Arbeit suchen und ja. [...] Das MAGMA Projekt hat mir die Unterstützung gegeben und ich war selber so, ich habe mich leichter gefühlt und besser, wie soll ich sagen, [...] ich bin erleichtert, ich weiß, dass ich etwas kann und die Welt um sich selbst ist größer.“ (A. Dudek, Erhebung 1, Pos. 34; 21)

Durch die Entlastung haben diese Teilnehmer:innen durch „MAGMA“ die Möglichkeit, sich auf andere Lebensbereiche zu konzentrieren und neue Zukunftsperspektiven zu erschließen. Es werden neue Pläne geschmiedet, Anschaffungen geplant und Wünsche formuliert: Ein Auszug, eine neue Wohnung, ein neues Auto, die Gründung einer Familie oder die Planung von Reisen mit Freund:innen.

„Ja. Das mit der Arbeit. Ich bin froh, dass ich da bin, wirklich. Ich bin so froh, dass ich diese Arbeit hier habe. Dass ich mein eigenes Geld verdiene. [...] Ich habe mir fest vorgenommen, dass ich nächstes Jahr zweitausendzweiundzwanzig [2022] über Weihnachten Silvester wegfliege in ein anderes Land. Das habe ich mir fest vorgenommen.“ (S. Opponitz, Erhebung 1, Pos. 2/10)

„Schon eigentlich, ich habe schon mein Auto gekauft (lacht) [...] nach einem Jahr ca. im Projekt. Okay, ist kein teures Auto (lacht), aber ja ich habe ein bisschen gespart, ja.“ (I. Fugaru, Erhebung 3, #00:03:36-4#)

Insgesamt nehmen die Freizeitaktivitäten der Teilnehmer:innen im Projektverlauf zu und werden auch vielfältiger. Das betrifft sowohl gesundheitsfördernde als auch kostenpflichtige und soziale Aktivitäten. Durch die Erschließung neuer Zukunftsperspektiven betrachten einige ihre Gesundheit als Ressource und priorisieren sie höher. Im Zeitverlauf nimmt der Fokus auf gesundheitliche Aspekte zu. Hier wirken wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen mit der Projektteilnahme zusammen. Für diejenigen, die bereits vor „MAGMA“ aktiv, sozial eingebettet und gesundheitsbewusst waren, wird das im Zeitverlauf durch die Lockerungen der Covid-19 Schutzmaßnahmen wieder möglich. Für manche derjenigen, die das in der Zeit der Langzeiterwerbslosigkeit nicht waren, begünstigt „MAGMA“ in Zusammenhang mit den Öffnungen diese Veränderungen.

„Also ich war jetzt zum Beispiel zwei, drei Mal beim Heurigen [...] sogar, ewig lange, ich glaube wir sind sieben Stunden beim Heurigen gesessen, das habe ich noch nie gemacht (lacht). [...] Ins Kino gehe ich wieder öfters, auch mit meinen Geschwistern, damit sie mal wieder rauskommen. Da sag ich, kommt's, fahren wir [...] fahren wir mal ins Kino. Oder jetzt waren wir auf dem Adventsmarkt in einer Kleinstadt in der Nähe. Auch meinen eigenen Hobbies gehe ich wieder mehr nach, wie zeichnen oder sowas, kann ich mir jetzt auch wieder besser leisten, also es ist schon sehr gut.“ (J. Hubner, Erhebung 3, Pos. 24)

Darüber hinaus hat „MAGMA“ für manche Teilnehmer:innen einen positiven Einfluss auf ihre beruflichen Zukunftsperspektiven. Dann eröffnen sich durch die Unterstützung bei der Jobsuche auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt oder das Erlernen neuer Kenntnisse und Fähigkeiten in neuen Tätigkeiten für die Teilnehmer:innen neue und teilweise ungeahnte berufliche Perspektiven. Manchen Teilnehmer:innen verhilft „MAGMA“ zu einer beruflichen Neuorientierung, sie entdecken im Zeitverlauf durch die Teilnahme neue Berufsmöglichkeiten und -wünsche.

„Durchs Projekt MAGMA habe ich da jetzt eigentlich zwei Wege, vorher habe ich einen Weg gehabt [...] und jetzt habe ich halt zwei Wege: die [eine Branche]. Und der andere Weg wäre halt im [Arbeitsbereich 1] oder [Arbeitsbereich 2].“

(R. Mahler, Erhebung 3, Pos. 24)

„Dass ich was anderes mache, zum Beispiel [neuer Arbeitsbereich] na, ich wusste früher nicht, dass ich irgendwann im [neuen Arbeitsbereich] arbeiten werde und dass mir das sogar gefällt (lacht).“ (I. Fugaru, Erhebung 3, #00:04:12-2#)

„Ich lerne auch gerne neue Sachen, weil das da hinten ist dann Berufsbezeichnung, das habe ich angefangen zu lernen. Darum mache ich das dann auch, ich kümmere mich um die Maschine, ist dann auch was Neues für mich. [...] Ich habe eine Ausbildung zur [Berufsbezeichnung] angefangen.“

(J. Hubner, Erhebung 3, Pos. 58)

Neutrale Entwicklung von Zukunftsperspektiven

Während „MAGMA“ bei der Hälfte der Befragten im Projektverlauf zur Ausweitung von Zukunftsperspektiven führt, bleiben sie bei einem Drittel, das heißt sechs von achtzehn Befragten, neutral. Das sind zum einen jene Fälle, die vor Projektbeginn eine stabile Lebensführung und kurz vor ihrer Pensionierung stehen oder während des Projekts in die Pension übergetreten sind. Bei einigen dieser Teilnehmer:innen manifestiert sich der Pensionsgedanke im Zeitverlauf insofern, als dass sie ihrer aktuellen Situation weniger Gewicht beimessen und die bevorstehende Pension vor dem Erwerbsleben in den Vordergrund rücken können.

„Na für mich ist, wie soll ich sagen, der Himmel hängt voller Geigen. Ich bin in Pension. Ich habe fast 50 Dienstjahre hinter mir. So in etwa. Und ich bin jetzt Anfang 60. Ich habe an die 600 Beitragsmonate. 480 braucht man für die Pension, 540 für die Hacklerregelung. Ich bin 13 Jahre in der Hacklerregelung. Ich habe meinen Beitrag an der Allgemeinheit erbracht. Ich werde jetzt meinen wohlverdienten Ruhestand mit vollen Zügen genießen.“ (F. Colak, Erhebung 3, Pos. 66)

I: Haben Sie Pläne für die Zeit nach MAGMA, die kommen wird?

„100% auf die Pension warten (lacht). Da habe ich allerdings noch 24 Monate, also muss man schauen, vielleicht ergibt sich noch irgendwie etwas, ich bin wohl immer noch auf Suche, ich schaue mich noch immer um.“

(J. Schneider, Erhebung 3, Pos. 66)

Zum anderen sind das jene Teilnehmer:innen, die von „MAGMA“ in ein Arbeitsverhältnis auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt gewechselt haben, diesen Übergang aber nicht auf die Teilnahme bei „MAGMA“ zurückführen.

Barrieren für die Erschließung von Zukunftsperspektiven

Für Einzelne, d.h. drei von achtzehn Befragten, zeigen sich trotz Stabilisierung der Lebensführung auch Barrieren hinsichtlich der Erschließung von Zukunftsperspektiven und so bleiben diese stabil negativ. Davon sind insbesondere jene erfasst, deren berufliche Perspektiven sich durch „MAGMA“ nicht verändern. Das liegt an jedoch an besonderen externen Faktoren, wie Sachwalterschaft oder die enorme Verschlechterung der Gesundheitssituation im Zeitverlauf, die durch „MAGMA“ zwar abgefangen, aber nicht verbessert werden kann.

6.1.9 Zwischenfazit zur finanziellen Situation

Die finanzielle Situation der Teilnehmer:innen unterschied sich deutlich zu Projektbeginn, was sich vor allem an den Lebenssituationen, den Tätigkeiten vor der Erwerbslosigkeit und der Dauer der Erwerbslosigkeit festmachen lässt. Während sich einige der Befragten in der Erwerbslosigkeit in sehr prekären Lagen befanden, konnte der Wegfall des Lohnes bei anderen zum Beispiel durch das Gehalt von Partner:innen gut aufgefangen werden. Für einen Großteil der Teilnehmer:innen hat sich die finanzielle Situation durch „MAGMA“ verbessert, was sowohl in den qualitativen Interviews und in den quantitativen Daten sichtbar wird. „MAGMA“ ermöglicht finanziell für die große Mehrheit vor allem eine Existenzsicherung und etwas mehr finanzielle Möglichkeiten als in der Langzeiterwerbslosigkeit. Das Lohnniveau bleibt durch die Entlohnung nach dem BABE-Kollektivvertrag für Transitarbeitskräfte dennoch auf einem niedrigen Niveau, das unter der Niedriglohnschwelle liegt. Dennoch hat sich die finanzielle Situation für die Teilnehmer:innen im Vergleich zu vorher verbessert. Für viele hat das eine Stabilisierung ihrer Lebensführung zur Folge, die durch weitere positive Aspekte, wie einem strukturierteren Tagesablauf oder mehr sozialen Kontakten, unterstützt wird. Gleichzeitig ermöglicht die finanzielle Besserstellung auch eine Erweiterung der Möglichkeiten und die Erschließung von Zukunftsperspektiven. Kostenpflichtige Freizeitaktivitäten werden (wieder) möglich, Sparziele werden gesetzt und die mit der finanziellen Situation verbundenen Sorgen werden weniger. Vereinzelt war aufgrund äußerer Umstände (Sachwalterschaft, Schulden) keine finanzielle Verbesserung möglich, aber dennoch eine Stabilisierung der Lebensführung durch die Betreuung und Unterstützung von *itworks*. In manchen Fällen war die finanzielle Stabilität schon zu Projektbeginn gegeben und konnte aufrechterhalten werden. Es gab keine finanziellen Verschlechterungen durch „MAGMA“.

6.1.10 Soziale Kontakte – qualitative Ergebnisse im Längsschnitt

Erwerbslosigkeit ist eng verknüpft mit dem Verlust sozialer Kontakte, der nicht selten zu Rückzug bis hin zu sozialer Isolation führt (Jahoda 1960 [1933]; Bohngartz und Gröhnke 1997; Ludwig-Mayerhofer 2008). Kontakte zu Freund:innen, Bekannten und anderen Menschen, die für soziale Teilhabe, das psychische Wohlbefinden, aber auch als Netzwerk bei der Suche nach einem Arbeitsplatz oft wichtig sind, gehen verloren. Die Ausgangssituation der Teilnehmer:innen war mit Blick auf die sozialen Kontakte zu Projektbeginn unterschiedlich. In den qualitativen Analysen zeigt sich, dass für die Mehrheit der Teilnehmer:innen die Familie der wichtigste Bezugspunkt ist und bleibt. Viele waren mit ihren sozialen Kontakten bereits in der Erwerbslosigkeit zufrieden. Manche Teilnehmer:innen waren bereits vor „MAGMA“ sogar sehr gut im Ort integriert und hatten ein breites soziales Netzwerk. Einzelne hatten jedoch weder freundschaftliche soziale Kontakte, noch sozialen Rückhalt in der Familie und lebten weitgehend sozial isoliert.

Insgesamt legen die Analysen nahe, dass sich seit Beginn des Projektes entweder die Quantität und/oder die Qualität der sozialen Kontakte für einen Großteil der „MAGMA“-Teilnehmer:innen, d.h. für vierzehn von achtzehn Befragten, positiv verändert hat.

Alle Teilnehmer:innen knüpfen bei „MAGMA“ neue Kontakte, die sich im Verlauf der Zeit bei manchen zu engen Bekanntschaften und sogar Freundschaften entwickeln. Innerhalb der Tätigkeitsbereiche von „MAGMA“ entwickeln die Teilnehmer:innen ein Zusammengehörigkeitsgefühl, werden Teil einer Gruppe und schätzen und unterstützen sich gegenseitig. Freundschaften und Zusammenhalt verstärken sich im Verlauf der Projektzeit und die neuen Kontakte werden auch aufrechterhalten, wenn Personen Arbeitsverhältnisse am allgemeinen Arbeitsmarkt annehmen. Das gilt nicht nur für die

Kolleg:innen im Projekt, sondern auch für die Vorgesetzten und Betreuer:innen von *itworks*. Einige Teilnehmer:innen entwickeln auch soziale Bindungen zu Bezugspersonen.

„Solange ich eine nette Arbeitsleitung, nette Kollegen habe, passt eh alles. Und unser Team ist super (lacht).“ (F. Ioana, Erhebung 3, Pos. 39)

„Ich mein, wir tun uns untereinander eh schon, eh schon seit zwei Jahren, austauschen.“ (I. Dietl, Erhebung 3, Pos. 89-91)

I: Sie haben jetzt gerade schon Arbeitskolleg:innen angesprochen?

*„Ja, das sind eigentlich zwei, mit denen ich recht gut bin. Das ist die Johanna und die Theresa. Weiß nicht, ob ihr mit denen auch gesprochen habt. Wir treffen uns auch privat, aber da geht es nicht um die Firma, da geht es um private Sachen, wie es einem geht. Weil, die Johanna ist auch / die sind alle in meinem Alter und da trinken wir ein Kaffeetscherl und machen eine Jause, einmal bei der, einmal bei der, wie es halt geht. Also da ist auch eine Freundschaft entstanden.“
(A. Neumann, Erhebung 3, Pos. 93-94)*

Nicht nur innerhalb von „MAGMA“ erweitern und verbessern sich die sozialen Kontakte für die Teilnehmer:innen. Durch die Teilnahme verbessert sich manchmal auch die Qualität bereits bestehender sozialer Beziehungen, insbesondere innerhalb der Familie. Abwechslung und neue Inputs durch den neuen Arbeitsalltag verändern die Beziehungsqualität, aber auch emotionale Hilfestellung und Unterstützung durch Partner:innen bei neuen Herausforderungen im Projekt fördern diese. Darüber hinaus hat auch die finanzielle Verbesserung Einfluss auf die sozialen Kontakte, denn sie erweitert die Möglichkeit, kostenpflichtigen sozialen Aktivitäten nachzugehen sowie einen Beitrag zum Familieneinkommen zu leisten.

Für jene Personen, die schon lange in Gramatneusiedl leben und trotz Erwerbslosigkeit ohnehin ein breites und gefestigtes soziales Netz haben, ändert sich hinsichtlich der sozialen Kontakte wenig. Das sind vier der achtzehn Befragten. Weder Quantität noch Qualität verändern sich gewichtig durch die Teilnahme an „MAGMA“. Einige von ihnen nutzen ihr soziales Netz für das Projekt und bringen ihre sozialen Ressourcen erfolgreich in „MAGMA“ ein, um den Möglichkeitsraum für Tätigkeiten und Aufträge zu erweitern. Andere möchten private soziale Kontakte von ihrer Arbeit jedoch trennen.

“Na, für mich persönlich, bei mir ist mein Leben strikt, Arbeit und Privat, das sind für mich zwei Teile.“ (J. Schneider, Erhebung 3, Pos. 18)

6.1.11 Zugehörigkeitsgefühl – qualitative Ergebnisse im Längsschnitt

Durch die neuen sozialen Kontakte und die Einbindung in das Projekt nimmt das Zugehörigkeitsgefühl bzw. Inklusionsempfinden im Zeitverlauf zu. Teilnehmer:innen, die im und durch das Projekt neue soziale Kontakte knüpfen und soziale Beziehungen zu Arbeitskolleg:innen und Betreuungspersonen aufbauen, lassen ein zunehmendes Inklusionsempfinden im Verlauf des Projekts erkennen. Einige, die nach zwei Jahren noch bei „MAGMA“ sind, entwickeln eine starke Bindung an das Projekt und andere bleiben diesem auch nach ihrem Übergang in den allgemeinen Arbeitsmarkt oder in die Pension noch verbunden. Familiär oder als freundschaftlich wahrgenommene Arbeitsverhältnisse, das Zusammenreffen mit Menschen in ähnlichen Lebenssituationen und die Akzeptanz und Wertschätzung von Vorgesetzten und Betreuungspersonen tragen zu einem verstärkten Zugehörigkeitsgefühl bei.

„Dadurch, dass ja alle in einen Boot sind, halten wir auch alle zusammen. [...] Und es entstehen ja mittlerweile auch viele Freundschaften, auch privat dann natürlich. Und i bin sowieso diejenige, die gerne zuhört und die halt überall ein bisschen Bescheid weiß und jetzt kommen halt die meisten zu mir“ (C. Kleister, Erhebung 1, Pos. 51)

Ähnlich wie bei den sozialen Kontakten zeigen sich für diejenigen, die bereits vor „MAGMA“ im Ort gut integriert waren, keine Veränderungen des Zugehörigkeitsgefühls und Inklusionsempfindens durch das Projekt.

6.1.12 Soziale Wertschätzung und Anerkennung - qualitative Ergebnisse im Längsschnitt

Anerkennung ist als Form sozialer Wertschätzung eines Menschen durch Andere definiert, die auf die Wahrnehmung des Selbst und Identität von Menschen zurückwirkt (Honneth 2003[1994]). In arbeitsteilig organisierten Gesellschaften herrscht eine normative Pflicht zur Erwerbsarbeit vor. Menschen erfahren für ihren geleisteten Beitrag in der Erwerbsarbeit soziale Wertschätzung und Anerkennung. Erwerbsarbeitslose erfahren diese Anerkennung in der Regel nicht und werden häufig stigmatisiert, d.h. gesellschaftlich abgewertet (Honneth 2008; Schweiger 2011).

Stigmatisierungserfahrungen in der Langzeiterwerbslosigkeit

Die qualitativen Analysen ermöglichen zunächst Einblicke in die Stigmatisierungserfahrungen der „MAGMA“-Teilnehmer:innen in der Zeit der Erwerbslosigkeit. Die meisten Befragten erleben diese Stigmatisierung insbesondere in zahlreichen Bewerbungsverfahren. Das äußert sich vielfach in der Verzweiflung und Kränkung durch regelmäßig ausbleibende Antwortschreiben auf Bewerbungen. Bei Vielen gehen die Stigmatisierungserfahrungen aber auch darüber hinaus. Sie haben Sorge, „dem Staat auf der Tasche zu liegen“, im Supermarkt als „arbeitslos abgestempelt zu werden“, kennen die Abwertungen als „Sozialschmarotzer“, die das „System und Geld ausnützen“ würden.

„Na, also ich sag mal, es hört sich vielleicht ein bisschen blöd an, aber wenn du arbeitslos bist, hast du viel, ich sage mal Freizeit. Du weißt auf der anderen Seite, ein bisschen liegst du dem Staat auf der Tasche, was nicht so angenehm ist, sage ich mal.“ (C. Brunner, Erhebung 1, Pos. 121)

*„Weil man einfach vom Arbeitsmarkt verschwunden ist und das hilft dann schon dahinter, weil dann ist man einfach nicht mehr so stigmatisiert und abgeschoben: ‚Ah, du bist ein Arbeitsloser, du bist eh nur faul!‘ Sowas. Also es ist eine gute Sache, dass man da herkommen kann, arbeiten kann.“
(J. Hubner, Erhebung 3, Pos. 18)*

*„Aber dieses Selbstwertgefühl ist dann schon auch am Hund, wenn du nur von anderen abhängig bist. Also auf Dauer, ich mein dadurch, dass ich das jetzt wirklich miterlebt habe, muss ich sagen, ist das nix. Also auf Dauer ist das echt beschissen, wenn du nur, entweder Arbeitslosengeld kriegst oder Notstand oder du bist wirklich nur vom Mann abhängig. Also für die Psyche ist das nix, also von wegen ja man kommt zwar durch, man hat halt keine finanziellen Probleme, aber irgendwie ist mein Charakter so, dass man halt doch was tun will, dass man Geld kriegt oder ich will was tun, dass ich dafür Geld krieg. Das ist wirklich so. Ja, dass du dich rechtfertigst, dass du nicht als Sozialschmarotzer dastehst.“
(E. Artner, Erhebung 3, Pos. 191-194)*

So zeigen die Analysen beständige Bemühungen, sich von dem öffentlich vorherrschenden Vorurteil gegenüber langzeitarbeitslosen Menschen individuell zu distanzieren. Denn obwohl manche sich in der Erwerbsarbeitslosigkeit in neuen Rollen in der Familie und Aufgaben in der Carearbeit eingefunden haben oder außerhalb der Familie aktiv sind und so Wertschätzung und Anerkennung im Familien- oder Bekanntenkreis erfahren, bleibt ihnen Anerkennung oder Teilhabe durch Erwerbsarbeit verwehrt. Ihr gesellschaftlicher Status ist gegenüber Nicht-Erwerbslosen Personen unabhängig von ihrer individuellen Lebenssituation abgewertet und mit negativen Zuschreibungen wie Faulheit, Leistungsunwilligkeit oder dem Ausruhen in der sogenannten „sozialen Hängematte“ belastet. Stattdessen arbeiten die Befragten in der Erwerbslosigkeit (vergeblich) daran, Leistungsfähigkeit und -bereitschaft zu demonstrieren. Dabei spielt die geographische und damit auch soziale Größe der Ortschaft auch eine Rolle. Während das Leben im urbanen Raum mit einem gewissen Ausmaß an Anonymität einhergeht, ist dies in ländlichen Gemeinden oftmals nicht der Fall (Gruber 2014). Vieles ist dadurch nach außen sichtbar. Bei einer eher kleineren Gemeinde, wie Gramatneusiedl mit seinen knapp 3.700 Einwohner:innen, gilt das sowohl in der Langzeitarbeitslosigkeit als auch für die Projektteilnahme. Dies wird von einigen Teilnehmer:innen in den Interviews auch angemerkt.

„Man muss auch ein bisschen aufpassen, in so einer kleinen Gemeinschaft ist das ein bisschen anders, da ist man bekannt. In Wien, einer großen Stadt, da sind viele Leute, da ist man unbekannt.“ (A. Dudek, Erhebung 1, Pos. 66)

„Naja, es wird eh viel geredet in Gramatneusiedl. Dieses Stille Post und dieses Hinter-dem-Rücken-Reden, das sollte man nicht machen in Gramatneusiedl. [...] Und, ja, begrüßen alle, immer. Höflich und nett sein, was in Wien halt nicht so ist.“ (R. Mahler, Erhebung 1, Pos. 132)

Ermöglichung und Zunahme von sozialer Wertschätzung

Im Verlauf des Projekts erleben mehr als zwei Drittel der Teilnehmer:innen (eine zunehmende) soziale Wertschätzung. Durch die Stigmatisierungserfahrungen wird die Möglichkeit zur Teilnahme und damit der Zugang zu Tätigkeiten von den meisten als Wertschätzung ihrer Person erlebt. Einerseits sichert der mit *itworks* unterzeichnete Vertrag die Teilnehmer:innen in einer unsicheren Zeit und aufgrund der Pandemie großer Instabilität auf dem Arbeitsmarkt vorübergehend ab. Andererseits nimmt „MAGMA“ auf die gesundheitlichen Möglichkeiten und Vereinbarkeitsfragen Rücksicht und bietet den Befragten einen Zugang und Chancen, die sie schon vor Ausbruch der Pandemie lange nicht mehr erhalten haben. Erst die Anpassung der Tätigkeiten an die individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse der unterschiedlichen Teilnehmer:innen ermöglicht es vielen, wieder einer Arbeitstätigkeit nachzugehen. Für einige Teilnehmer:innen genügt die Möglichkeit, arbeiten zu gehen, um sich wertgeschätzt zu fühlen.

„Es ist was Positives, du fühlst dich wieder wertgeschätzt von der Gesellschaft, weil du ja nicht mehr arbeitslos bist, sondern arbeiten gehst.“ (J. Hubner, Erhebung 3, Pos. 86)

„Die Arbeitsanleiter, die nehmen eh Rücksicht auf mich, dass ich nichts richtig Schweres heben muss. Weil, wenn was Schweres zum Heben ist, tun wir eh zu zweit, aber trotzdem tut mir manchmal das Kreuz weh.“ (H. Pirchler, Erhebung 3, Pos. 188-189)

Für andere reicht das nicht aus, sie erleben aber im Zeitverlauf durch ihre subjektiv sinnvollen Tätigkeiten bei „MAGMA“ zunehmend soziale Wertschätzung. Dazu trägt einerseits bei, dass ihr Wissen und

ihre Fähigkeiten im Projekt gebraucht und eingesetzt werden und dass sie Erfolge durch ihre Tätigkeiten erleben und Aufgaben übernehmen, die sowohl im Projekt als auch außerhalb als wertvolle Arbeit anerkannt sind. Das sind beispielsweise jene Tätigkeiten, die bekannten Berufsbildern entsprechen (Tischlerei, Wohnungsrenovierungen, Grünraumpflege und Gärtnerei) und/oder aufgrund von Aufträgen von der Gemeinde, Nachbargemeinden oder Bewohner:innen in Gramatneusiedl ausgeführt werden (Renovierungen, Grünraumpflege, das Upcyclen von Möbeln) oder sogar Auszeichnungen erhalten (Grünraumpflege des Friedhofs im Ort). Auch die Sichtbarkeit spielt dabei eine Rolle. Sowohl die Arbeiter:innen als auch die Ergebnisse der Arbeit sind im Ort sichtbar und werden auch von Menschen in Gramatneusiedl gesehen. So berichten die Teilnehmer:innen von positiven Rückmeldungen und Lob für ihre Arbeiten. Das gilt auch für eigens ins Leben gerufene Projekte der Teilnehmer:innen, wie die Online-Topothek Gramatneusiedl oder den „MAGMA“-Schauroum in der Hauptstraße. Die Teilnehmer:innen sind stolz auf ihre Arbeit und die Anerkennung, die sie dafür erfahren. Über eine Person im Ort wird erzählt, diese habe sich früher beim Spaziergehen immer versteckt und jetzt spaziere diese aufrecht und mit geschwellter Brust durch Gramatneusiedl.

*„Dass man nicht unnötig ist und halt meine Fähigkeiten halt auch geschätzt werden. [...] ja, da haben wir einen Garten gemacht, weil wir die Grünraumpflege machen, da betreuen wir einen Garten. Die war so begeistert, dass wir nächstes Jahr wahrscheinlich ein ganzes Jahr den Garten alle Monate mal betreuen“
(K. Hofer, Erhebung 3, Pos. 24; Pos. 76)*

Bei mehr als zwei Drittel der Teilnehmer:innen nimmt die soziale Wertschätzung im Zeitverlauf zu und ist unabhängig davon, ob zu Projektbeginn bereits das „Arbeiten-Gehen“ an sich ausgereicht hat oder die Tätigkeit und deren subjektive Sinnhaftigkeit dafür von Anfang an wichtig war. Für manche wird Wertschätzung allerdings erst durch einen Tätigkeitswechsel innerhalb des Projekts ermöglicht.

Barrieren sozialer Wertschätzung

Bei einem kleinen Teil der Teilnehmer:innen zeigt sich, dass im Zeitverlauf Barrieren hinsichtlich empfunder sozialer Wertschätzung auftreten. Bei diesen fünf Teilnehmer:innen wurden Erwartungen entweder zu Beginn des Projekts oder im Verlauf enttäuscht. Enttäuschungen liegen dann vor, wenn sich Teilnehmer:innen aufgrund ihrer Arbeitserfahrung und Qualifikationen eine stärkere Anbindung an den allgemeinen Arbeitsmarkt, wie bspw. über gemeinnützige Arbeitskräfteüberlassung in Tätigkeiten in der Gemeinde oder in Vereinen oder tatsächliche „Schlupfwege in die Arbeitswelt“ erwartet haben. Diese fünf Teilnehmer:innen sind zunächst enttäuscht darüber, dass das Projekt nicht ihren Vorstellungen von Erwerbsarbeit entspricht und unterscheiden „MAGMA“ von „richtiger Arbeit“ oder „der richtigen Arbeitswelt“.

Das Gefühl der Nicht-Anerkennung hält an, weil diese Teilnehmer:innen schließlich auch mit den Tätigkeiten im Projekt unzufrieden sind. Sie können ihre eigenen Projekte nicht umsetzen, ihre Wunschtätigkeit im Projekt nicht ausüben oder aufgrund ihrer aus gesundheitlichen Gründen eingeschränkten Möglichkeiten nur in der Kreativ-/Textilwerkstatt arbeiten. Aus Sicht dieser Teilnehmer:innen hat „MAGMA“ kein ausreichendes Angebot an Tätigkeiten für alle Teilnehmer:innen, vor allem für jene mit konkreten Berufsvorstellungen. Das führt auch dazu, dass sich diese Befragten als Teilnehmer:innen des Projekts abgewertet fühlen.

Insbesondere an der Kreativ-/Textilwerkstatt wird von einzelnen Teilnehmer:innen manches kritisiert. Von einer unangenehmen Arbeitsanleiterin, über unklare Arbeitsaufträge zu Projektbeginn, bis hin zu ausbleibenden Erfolgen und die schließlich abgeleitete Nähe zu inklusiven Werkstätten für Menschen

mit Behinderungen, mit denen die Teilnehmer:innen nicht gleichgesetzt werden möchten. Zudem wird aus Sicht dieser Teilnehmer:innen im Projekt bspw. bei sehr langen Krankenständen von Teilnehmer:innen zu viel Rücksicht genommen, wodurch die Nähe zum allgemeinen Arbeitsmarkt verloren geht. Hier treten Gefühle der Infantilisierung und der Entwertung der Leistungsfähigkeit und -bereitschaft zusammen auf. Die Aufgaben werden von den Teilnehmer:innen selbst als Hobby eingeordnet oder mit der Beschäftigung von Kindern gleichgesetzt. So ermöglicht die Kreativwerkstatt ihnen keine empfundene Wertschätzung durch Arbeit, weil die Tätigkeit ihres Erachtens nicht ernst genommen wird und sie daher ihre Leistungsfähigkeit und -willigkeit nicht unter Beweis stellen können. Als Folge daraus sehen diese Personen auch subjektiv keinen Sinn in ihren Tätigkeiten und werten das Projekt trotz anderer positiver Wirkungen z.B. als „Bastelstube“ ab. Das ist auch dann der Fall, wenn sie, wie zwei dieser fünf Teilnehmer:innen, bereits in ein Arbeitsverhältnis auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt gewechselt haben.

*„Ja bei mir in der Familie sehen sie das nicht als Arbeit. Sie sagen immer, ihr bekommt's bezahlt dafür, dass ihr da oben basteln tut's, so auf die Art“
(A. Neumann, Erhebung 1, Pos. 206)*

*„Na eine Behindertenwerkstatt ist das [MAGMA Anm.]. Nichts Positives.“
(C. Kleister, Erhebung 3, Pos. 103)*

„Also, es fehlt für einige Berufe der Verwendungszweck. Was macht ein Kellner, was macht ein Frisör, was macht ein Installateur, was macht a Elektriker dann. Also, es ist sehr begrenzt, sagen wir so. Für einige, die zum Beispiel das Glück haben, die gerne in einer Tischlerei arbeiten, ist es optimal, weil so etwas haben wir.“ (J. Schneider, Erhebung 2, Pos. 16)

Außenwahrnehmung von MAGMA

Die qualitativen Analysen zeigen, dass die Anerkennung des Projekts im Ort bzw. nach außen für dessen Teilnehmer:innen wichtig ist. Die Darstellung nach außen wird in den Interviews zunehmend thematisiert. Dabei wird einerseits von *itworks* sowie Medien und anderen Personen in der Öffentlichkeit eingefordert, öffentlich nicht von einem „Projekt für Arbeitslose“ und den „Arbeitslosen bei der Arbeit“ zu sprechen, sondern anzuerkennen, dass sie einen Arbeitsvertrag haben, von ihrem Einkommen Versicherungsleistungen zahlen und auch formal erwerbstätig sind. Andererseits wünschen sich viele Teilnehmer:innen, dass noch stärker an einem positiven Auftreten nach außen gearbeitet wird, sodass Außenstehende Informationen über das Projekt erhalten und wissen, dass „wir wirklich arbeiten“. In manchen Interviews wird auch kritisiert, dass Außenstehende eine negative Meinung zum Projekt haben, ohne zu wissen, was im Projekt gearbeitet wird. An sie wird die Einladung ausgesprochen, sich die Arbeiten im Projekt anzusehen, bevor sie sich eine Meinung bilden.

*„Sie sind Leute [diejenigen, die schlecht darüber sprechen], die sich nicht über dieses Projekt informieren oder nicht wissen, um was es geht. Von wegen: ‚Die haben ja nur einen Vertrag, sind aber trotzdem arbeitslos‘. Sie sehen nicht, was du machst, zum Beispiel, wenn die Grünrandpflege draußen steht, bei 35 Grad, kniet am Gehsteig und Unkraut zupft. [...] Er hat genauso einen Vertrag, ist aus der Arbeitslose draußen, es ist ein Projekt und damit bin ich nicht mehr arbeitslos.“
(I. Dietl, Erhebung 3, Pos. 75)*

Insgesamt zeigt sich in der qualitativen Längsschnittanalyse, dass sich die Wahrnehmung von „MAGMA“ im Ort aus Sicht der Teilnehmer:innen mit der Zeit zum Positiven verändert. Während zu Projektbeginn das Bild des „Arbeitslosenvereins“ vorherrscht, werden im Verlauf auch die positiven Erfolge und Seiten des Projekts gesehen. Viele Teilnehmer:innen erleben positive Rückmeldungen bei ihrer im Ort sichtbaren Arbeit, aber auch das Interesse von Nachbargemeinden und die Nachfrage nach im Projekt angefertigten Arbeiten und Produkten. Diverse Arbeiten der „MAGMA“-Teilnehmer:innen werden auch kostenpflichtig angeboten, um sie nicht nur symbolisch, sondern auch monetär aufzuwerten und anzuerkennen.

„Ja, was ich so mitbekommen habe, ist, dass die Leute das da mehrheitlich positiv bewerten und von außen ist das anfangs eher schlecht aufgenommen worden, weil keiner genau gewusst hat, was das ist. Da hat es gleich geheißen: ‚Das ist für die ganzen Arbeitslosen, die nichts arbeiten‘. Was aber ein Blödsinn ist, weil du ja eine Anstellung hast und dann später hat sich das eigentlich verbessert, soweit ich mitbekommen habe. [...]Jetzt dürfte es überwiegend positiv aufgenommen werden, innen und außen von den Leuten.“ (C. Brunner, Erhebung 3, Pos. 85-86)

6.1.13 Soziale Wertschätzung und Zugehörigkeitsgefühl – quantitative Ergebnisse im Längsschnitt

Verbesserung in der Wertschätzung und im Zugehörigkeitsgefühl auch quantitativ sichtbar

Nach dem Gefühl der sozialen Wertschätzung wurden die Teilnehmer:innen auch im Zuge der quantitativen Erhebung gefragt. In der ersten Erhebung wurden die Fragen so gestellt, dass sich die Befragten an die Zeit der Erwerbslosigkeit, also vor dem Projekt „MAGMA“, zurückerinnern sollten. Es zeigt sich in Abbildung 13, dass sich die Angaben zur sozialen Wertschätzung deutlich verändert haben. Nicht einmal die Hälfte der Teilnehmer:innen (40 Prozent) hat sich in der Zeit der Erwerbslosigkeit von anderen wertgeschätzt gefühlt. Zur Zeit der dritten Befragung sind es bereits 84 Prozent der Befragten. In der dritten Erhebung gab nur eine Person an, dass sie sich nicht von anderen wertgeschätzt fühlt. Betrachtet man die Veränderungen fallbezogen im Längsschnitt (siehe Abbildung 14), so wird erkennbar, dass es deutliche Verbesserungen in der Wertschätzung bei der zweiten Erhebung und der dritten Erhebung gibt und dagegen kaum Verschlechterungen. Das Gros der Befragten, die in der zweiten Erhebung angegeben haben, sich wertgeschätzt zu fühlen, gaben dies auch in der dritten Erhebung an.

Abbildung 13 Soziale Wertschätzung - "Ich fühle mich von anderen wertgeschätzt", N=25

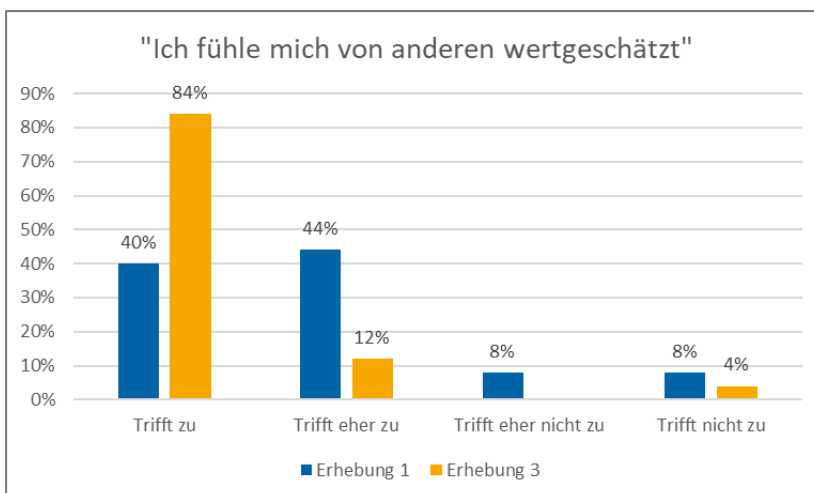
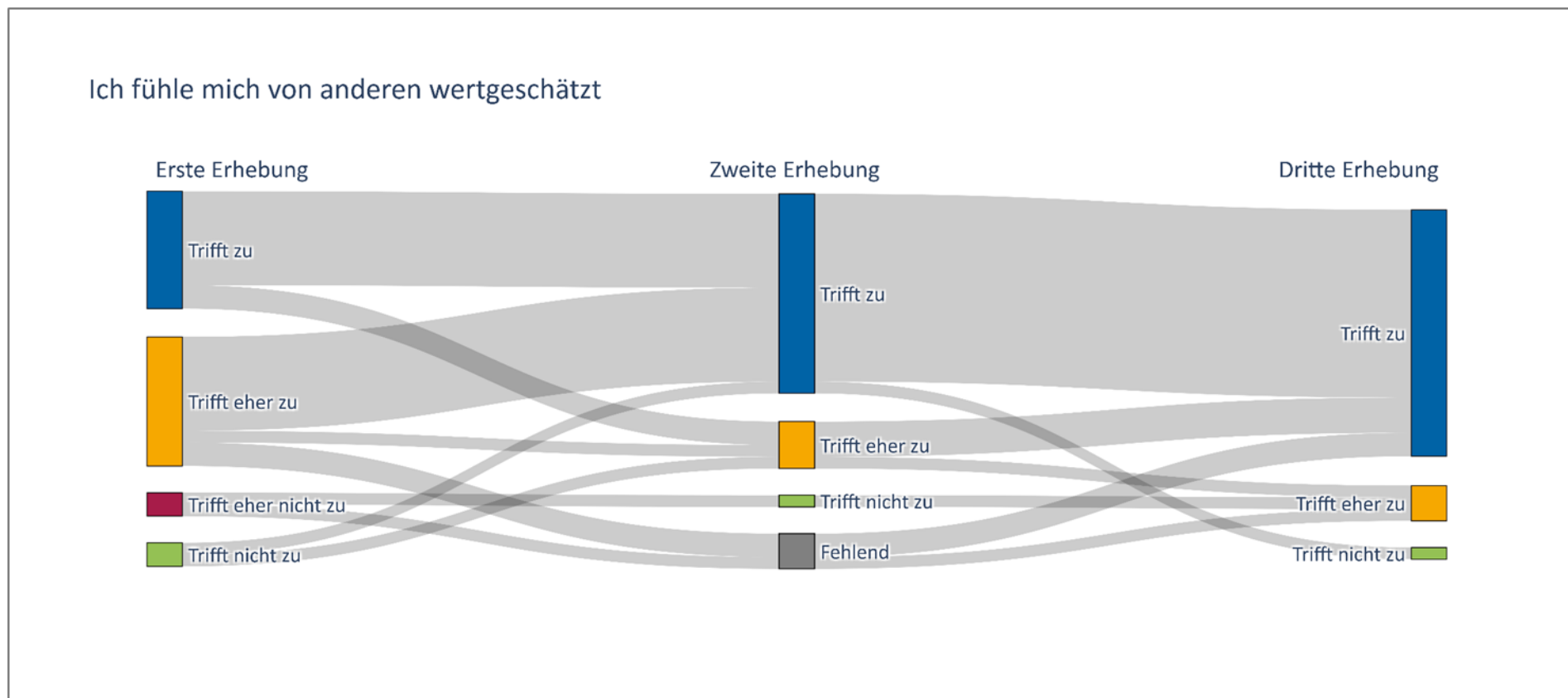
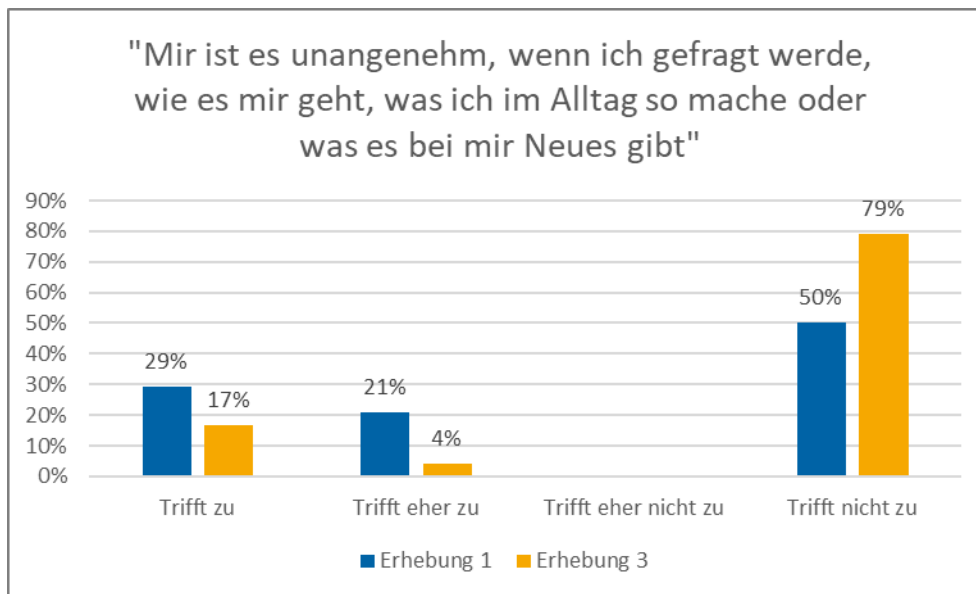


Abbildung 14 Soziale Wertschätzung - "Ich fühle mich von anderen wertgeschätzt" - Sankey-Plot, N=25



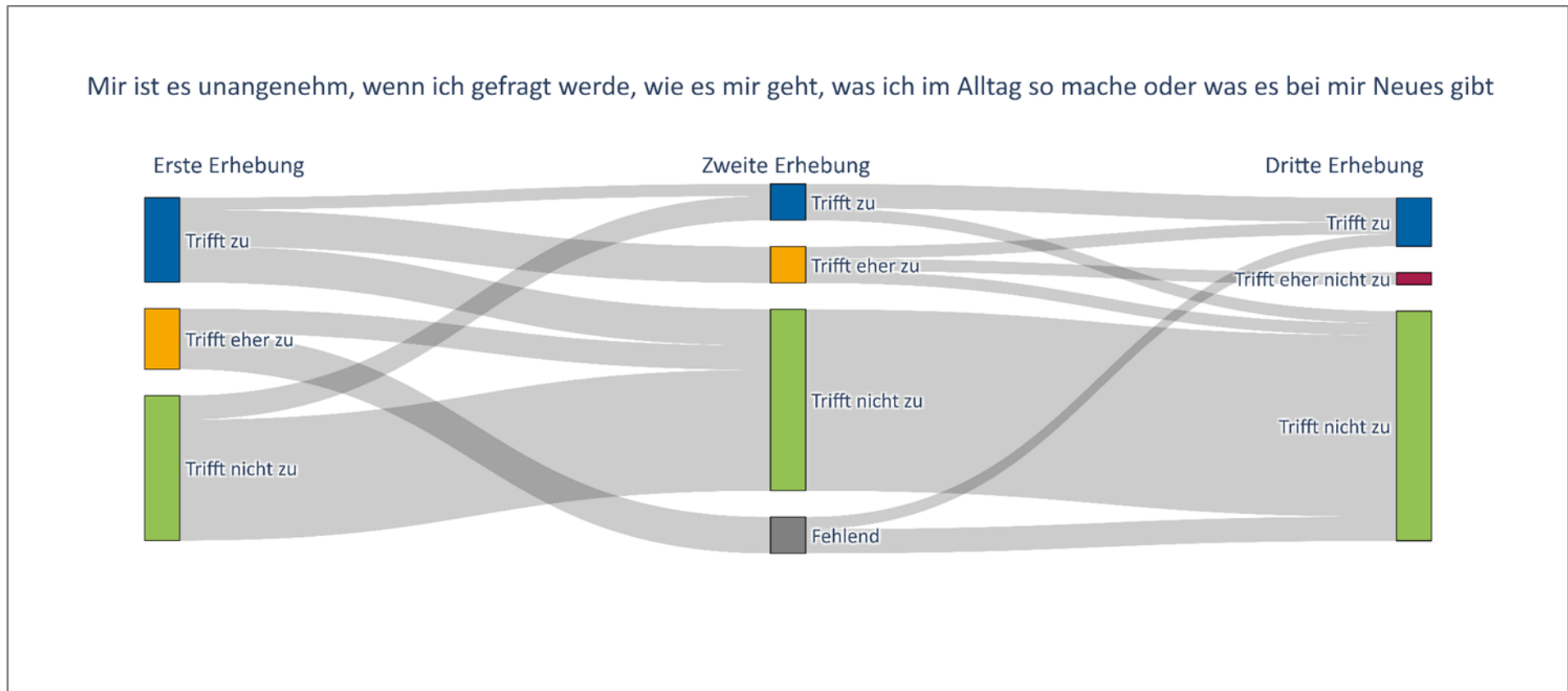
Etwas mehr als einem Viertel der Befragten (29 Prozent) war es zur Zeit der Erwerbslosigkeit unangenehm, wenn sie gefragt wurden, wie es ihnen geht, was sie im Alltag machen oder was es bei ihnen Neues gibt (Abbildung 15). Wird einem diese Frage gestellt, lässt sich die Strategie, Erwerbslosigkeit zu verbergen, nicht einfach umsetzen. Oft führt die Befürchtung, einer Situation ausgesetzt zu sein, die als unangenehm erlebt wird, dazu, dass Menschen Veranstaltungen oder soziale Zusammentreffen mit Menschen, die nicht von ihrer Erwerbslosigkeit wissen, meiden. Bei der dritten Erhebung gaben immer noch vier von 24 Personen an, dass ihnen solche Fragen unangenehm sind.

Abbildung 15 Soziale Wertschätzung - "Mir ist es unangenehm, wenn ich gefragt werde, wie es mir geht, was ich im Alltag so mache oder was es bei mir Neues gibt", N=24



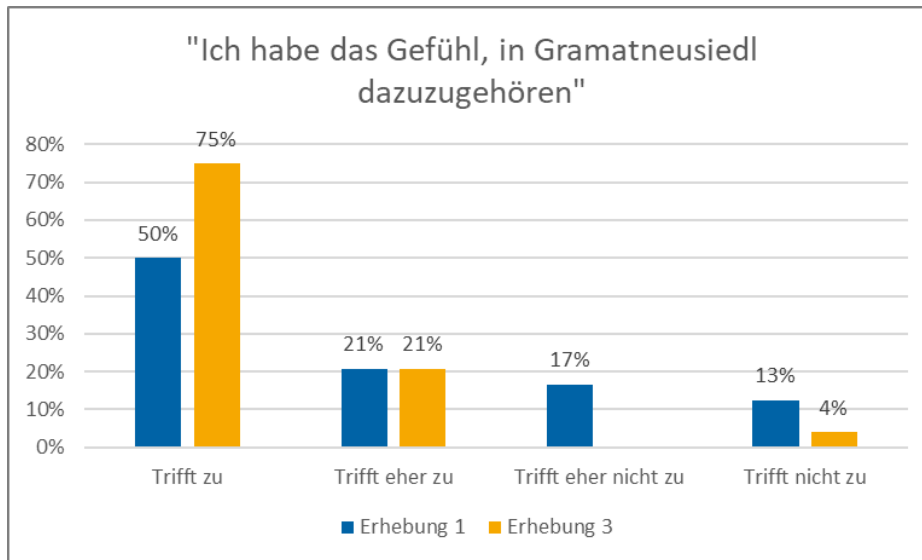
Im fallbezogenen Längsschnitt wird deutlich, dass einige Befragte, die angaben, dass es ihnen in der Erwerbslosigkeit unangenehm war, nach ihrem Alltag gefragt zu werden, in der zweiten Erhebung, als sie bereits im Projekt „MAGMA“ angestellt waren, diese Fragen nicht mehr als unangenehm empfanden (siehe Abbildung 16). Alle Befragten, die in der Erhebung 2 angaben, es sei ihnen nicht unangenehm, gaben das auch in der dritten Erhebung an. Es gibt jedoch einen kleinen Teil der Teilnehmer:innen, die in der Erwerbslosigkeit Fragen nach ihrem Alltag nicht als unangenehm empfanden hatten, im Projekt jedoch schon.

Abbildung 16 Soziale Wertschätzung - "Mir ist es unangenehm, wenn ich gefragt werde, wie es mir geht, was ich im Alltag so mache oder was es bei mir Neues gibt" - Sankey-Plot, N=24



Zum Zeitpunkt der letzten Erhebung geben 75 Prozent der Befragten an, sie hätten das Gefühl, in Gramatneusiedl dazuzugehören (siehe Abbildung 17). Zu Beginn des Projektes gaben das nur die Hälfte an. Eine ähnliche Verbesserung ist in den Angaben zur Aussage „Ich habe das Gefühl, dass mich die meisten Menschen in Gramatneusiedl respektieren“ zu finden (siehe Abbildung 41 im Anhang). So geben in der dritten Erhebung 84 Prozent, anstatt 68 Prozent in der ersten Erhebung, an, dass sie sich von den meisten Menschen im Ort respektiert fühlen.

Abbildung 17 Soziale Wertschätzung - "Ich habe das Gefühl, in Gramatneusiedl dazuzugehören", N=24



6.1.14 Zwischenfazit zu sozialen Kontakten, Zugehörigkeitsgefühl und Anerkennung

Soziale Isolation während der Erwerbslosigkeit war in der Gruppe der „MAGMA“-Teilnehmenden nicht verbreitet. Dennoch nahm die Häufigkeit der sozialen Kontakte bei allen zu, und die Qualität der sozialen Beziehungen verbesserte sich auch oft. Dabei entstanden auch im Projekt selbst manche Bekanntschaften und Freundschaften. Vor dem Hintergrund der wahrgenommenen Abwertung während der Arbeitslosigkeit ist eine starke Ausweitung der empfundenen Wertschätzung durch andere festzustellen. Dabei spielte auch die Außenwahrnehmung von „MAGMA“ eine Rolle, die sich in der Einschätzung der Teilnehmer:innen im Zeitverlauf deutlich verbessert hat. Barrieren gibt es dort, wo die Tätigkeit nicht als angemessen eingestuft wird und sich daraus ein Gefühl mangelnder Wertschätzung speist. Bei diesen Teilnehmer:innen ist dennoch ein zunehmendes Inklusionsempfinden in Gruppen im Projekt erkennbar und sie fühlen sich zumindest mit manchen ihrer Kolleg:innen verbunden. Insgesamt ist die Wirkung auf die wahrgenommene Wertschätzung positiv zu beurteilen. Verbesserungen der wahrgenommenen Anerkennung sind auch am stärker verbreiteten Zugehörigkeitsgefühl zur Gemeinde zu erkennen. Zentral ist dafür, dass die ausgeübte Tätigkeit subjektiv als sinnvoll wahrgenommen wird.

6.1.15 Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit

Das Konzept subjektives Wohlbefinden bezeichnet allgemein die emotionale Reaktion auf bestimmte Lebensereignisse als auch die kurz- sowie langfristige Zufriedenheit mit dem eigenen Leben (Diener et al. 2003; Enste et al. 2019). Dabei können verschiedene Lebensbereiche der Befragten in die subjektive Einschätzung einfließen (Enste et al. 2019: 4). Zahlreiche Studien legen nahe, dass Erwerbslosigkeit

negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die Lebenszufriedenheit von Betroffenen hat (McKee-Ryan et al. 2005). Sie verweisen auch auf signifikante Unterschiede hinsichtlich des subjektiven Wohlbefindens und der Lebenszufriedenheit zwischen Erwerbsarbeitslosen und Erwerbstätigen (Enste und Ewers 2014).

In krisengebeutelten Zeiten, wie den letzten Jahren, lassen sich die Auswirkungen der Langzeitarbeitslosigkeit auf Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden analytisch von den Auswirkungen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbrüche kaum trennen. Zum Zeitpunkt des Projektbeginns von MAGMA stehen diese Entwicklungen und deren Auswirkungen auf verschiedene Lebensbereiche im Vordergrund. So legen die qualitativen Analysen nahe, dass insbesondere die Covid-19 Pandemie, die damit verbundene Gesundheitsgefährdung sowie die einhergehenden Einschränkungen durch Schutzmaßnahmen zu Sorgen und negativem Wohlbefinden führten. Damit verknüpft war auch die Sorge, dass die Chancen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt durch die wirtschaftliche Entwicklung noch schlechter werden könnten als bisher. Obwohl die zu Projektbeginn vorherrschenden Bedingungen Sorgen verstärken und Wohlbefinden verschlechtern, zeigen die qualitativen Daten, dass sich bereits die Langzeiterwerbslosigkeit vielfach negativ auf die Befragten ausgewirkt hat. Chancen- und Perspektivenlosigkeit sowie finanzielle Schwierigkeiten und Sorgen um die Zukunft sind stark vertreten.

Dadurch zeigt sich bei einigen Teilnehmer:innen zu Projektbeginn auch erstmal eine Entlastung: Einerseits reduziert die allgemein hohe Erwerbslosigkeit durch die Pandemie individuelle Schuldzuschreibungen, plötzlich herrscht für kurze Zeit allgemeines Verständnis für Erwerbslosigkeit vor. Andererseits fühlen sich die Teilnehmer:innen in dieser Zeit durch „MAGMA“ abgesichert, während sie in ihrem Umfeld beobachten, dass Personen ohne Absicherung in die Erwerbslosigkeit geraten.

„Solange Corona noch vorherrscht, wird jetzt die Perspektive jobmäßig nicht so übermäßig sein, nicht? Und dann muss man halt weiterschauen. Meistens im Frühjahr geht es dann ein bisschen mehr los und wenn jetzt des Corona, wenn immer mehr Impfungen da sind, wird die ganze Situation ein bisschen besser, vielleicht wird man doch am Arbeitsmarkt auf ältere Personen, wozu ich mich dazu zähle, vielleicht doch ein bisschen mehr [zurückgreifen] [...], muss man einmal die Entwicklung abwarten.“ (J. Schneider, Erhebung 1, Pos. 199)

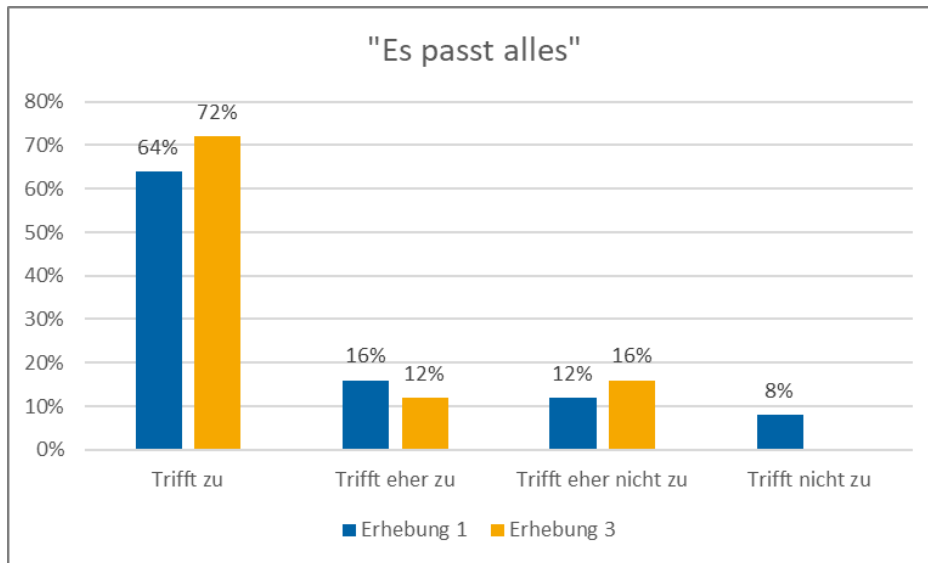
In Erhebung 3 sehen sich die Teilnehmer:innen mit Teuerungen durch Inflation konfrontiert, die gerade bei niedrigen Einkommen größere Schwierigkeiten und somit Sorgen bereiten, wie die Analysen zeigen. Hier ist es sehr unterschiedlich, ob die Teuerungen durch das eigene Einkommen, das Einkommen des/der Partner:in oder gar nicht abgedeckt werden können (s. S. 53f). Von 2021 auf 2022 hat eine Inflationsanpassung von +3,5 Prozent für Transitarbeitskräfte laut BABE-Kollektivvertrag stattgefunden. Die Inflationsanpassung für 2023 wird zum Zeitpunkt der Berichtslegung noch verhandelt. Erwartet wird eine Lohnanpassung von ca. +9,5 Prozent.

6.1.16 Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit – quantitative Ergebnisse im Längsschnitt

Weniger Sorgen seit „MAGMA“

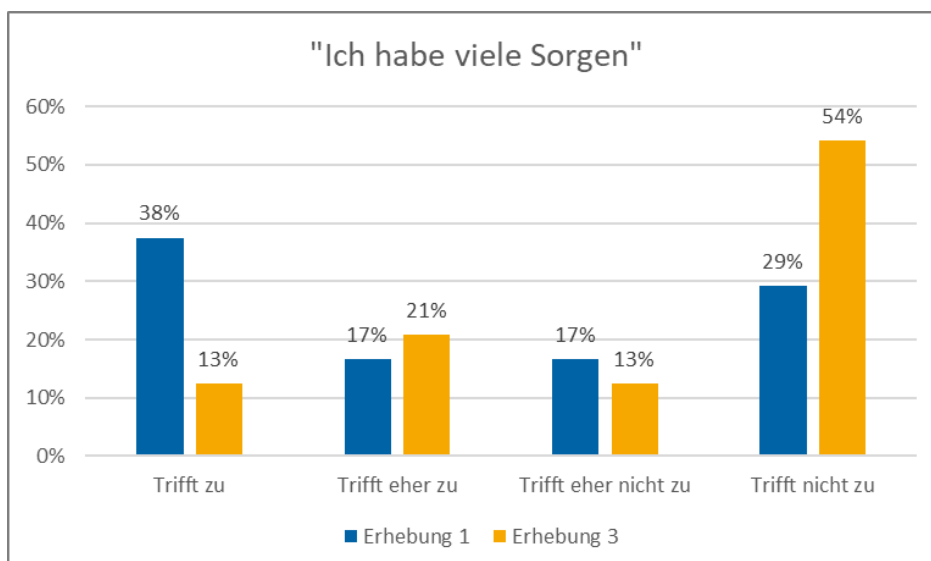
In den quantitativen Analysen bildet sich ab, dass sich die Lebenszufriedenheit der Teilnehmer:innen im Laufe der Erhebungen im Durchschnitt verbessert hat. Die Befragten wurden gebeten anzugeben, wie sehr sie der Aussage „Es passt alles“ zustimmen können. In Abbildung 18 ist ersichtlich, dass die Befragten bereits zu Beginn des Projektes mit 64 Prozent eine relativ hohe Zustimmung gegeben haben. In der dritten Erhebung geben dieselben Personen in der Befragung durchschnittlich etwas höhere Werte an. So stimmen zwei Jahre nach Projektbeginn 72 Prozent der Aussage „Es passt alles“ zu.

Abbildung 18 Lebenszufriedenheit - "Es passt alles", N=25



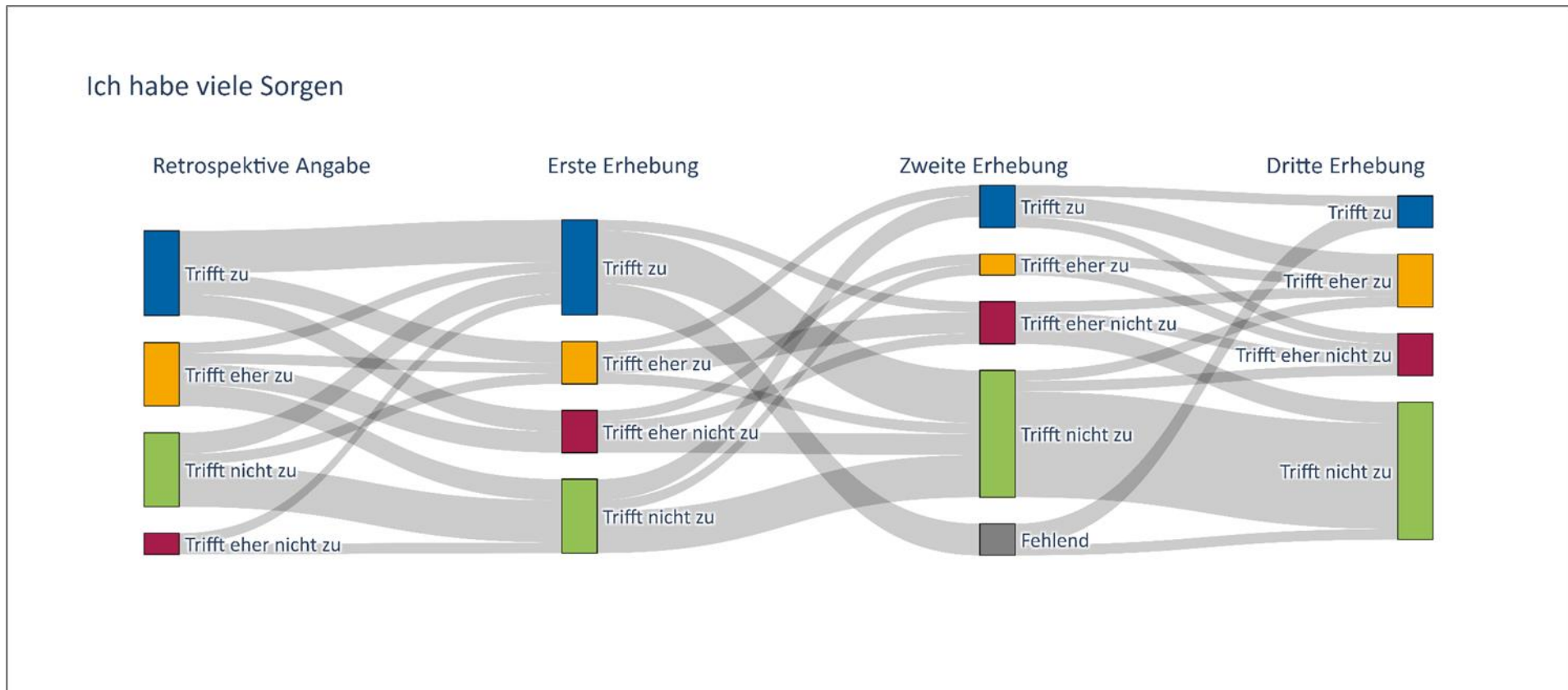
Eine sehr deutliche Verbesserung ist in den von den Befragten angegebenen Sorgen erkennbar. Wie in Abbildung 19 gezeigt wird, gaben in der ersten Erhebung 38 Prozent der Teilnehmer:innen an, viele Sorgen zu haben. Nicht einmal ein Drittel (29 Prozent) gab an, nicht viele Sorgen zu haben. In der dritten Erhebung ist der Anteil derjenigen mit vielen Sorgen deutlich gesunken. So geben zu diesem Zeitpunkt nur noch 3 Personen an, viele Sorgen zu haben. Über die Hälfte der Befragten (54 Prozent) gibt an, nicht viele Sorgen zu haben.

Abbildung 19 Lebenszufriedenheit - "Ich habe viele Sorgen", N=24



Im Längsschnitt lassen sich die Veränderungen in den Angaben bezüglich der Sorgen im Sankey-Plot in der Abbildung 20 nachvollziehen. Darin wird deutlich, dass sich die Verbesserung der Angabe der Sorgen in der zweiten Erhebung sich relativ stark aus den Personen speist, die in der ersten Erhebung angegeben haben, viele Sorgen zu haben. Wer jedoch in der zweiten Welle angegeben hat, nicht viele Sorgen zu haben, gibt das auch sehr häufig in der dritten Erhebung an. Hier gibt es also nicht viele Verschlechterungen.

Abbildung 20 Lebenszufriedenheit - "Ich habe viele Sorgen" - Sankey-Plot, N=24



Weniger Veränderungen gibt es in den Antwortverhältnissen der Aussage „Ich habe viel Stress“ (siehe Abbildung 42 im Anhang). Während aus dem zweiten Zwischenbericht noch hervorging, dass der Anteil der Befragten mit viel Stress zugenommen hat, lässt sich dies im Vergleich der Angaben in der ersten Erhebung mit jener in der dritten Erhebung nicht mehr feststellen.

Aus den quantitativen Daten lässt sich schließen, dass die Lebenszufriedenheit insgesamt zugenommen hat. Zwar haben sich die Angaben bezüglich des Stresses nicht verändert, was darauf hindeuten könnte, dass der in der Erwerbslosigkeit empfundene psychische Stress abgenommen und der mit Erwerbsarbeit verbundene Stress zugenommen hat, doch die Sorgen der Teilnehmer:innen sind deutlich gesunken. Eine mögliche Ursache ist in der verbesserten finanziellen Situation der Befragten zu finden, auf die in Kapitel 6.1.7 näher eingegangen wurde. Während sich bei fast allen die Lebenszufriedenheit gebessert hat, geben einzelne Befragte, wie in der fallbezogenen Längsschnittauswertung deutlich wird, an, dass sich Ihre Lebenszufriedenheit seit Projektbeginn verschlechtert hat.

6.1.17 Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit – qualitative Ergebnisse im Längsschnitt

In den quantitativen Analysen wird ersichtlich, wie sich das Wohlbefinden im Allgemeinen verändert hat. Die qualitativen Längsschnittanalysen ermöglichen detailliertere Beobachtung von bedeutenden Entwicklungen der Lebenszufriedenheit und des Wohlbefindens durch die Teilnahme an „MAGMA“, die auf den Übergang aus der Langzeitarbeitslosigkeit in die geförderte Beschäftigung zurückgeführt werden können: Erhöhte Lebenszufriedenheit und stark steigendes Wohlbefinden durch neue Chancen, steigendes Wohlbefinden durch aktive Selbstverwirklichung, abnehmendes Wohlbefinden durch Unzufriedenheit. Diese Entwicklungen werden im Folgenden anhand einer Typologie von drei verschiedenen Verlaufsmustern im Zeitraum von zwei Jahren dargestellt. Die Typen unterscheiden sich nach den Dimensionen Wirkungen von „MAGMA“ und Sinnerleben durch die Tätigkeit.

Typ 1: Stark steigendes Wohlbefinden durch positive Wirkungen

Der Typus „stark steigendes Wohlbefinden durch positive Wirkungen“ ist mit der Hälfte der Teilnehmer:innen, d.h. neun von achtzehn Befragten, der häufigste Typus zum Thema Wohlbefinden. Teilnehmer:innen dieses Typus charakterisiert die subjektiv wahrgenommene Hoffnungs- und Perspektivenlosigkeit zu Projektbeginn. Hier lassen sich Ähnlichkeiten mit der resignativen Haltung aus der historischen Marienthalstudie in der Zeit der Erwerbslosigkeit erkennen (Jahoda et al. 1960 [1933]). Erwerbsbiografien dieser Teilnehmer:innen zeichnen sich in der Regel durch Diskontinuitäten und Instabilität aus. Kurzfristige Jobs in Niedriglohnbranchen, informelle Arbeitstätigkeiten, mehrfache Unterbrechungen der Erwerbstätigkeit sowie Mutterschaft und Kinderbetreuungszeiten prägen die Erwerbsverläufe. Durch die Entwicklung von der subjektiv wahrgenommenen Chancenlosigkeit hin zu neuen Perspektiven, ist bei diesem Typus eine *deutliche Steigerung des Wohlbefindens* zu beobachten.

Zunächst eröffnet „MAGMA“ diesen Teilnehmer:innen neue Chancen, indem ihnen das Projekt Zugang zu Erwerbstätigkeit ermöglicht. Darüber hinaus wirkt sich die strukturgebende Erfahrung durch regelmäßige Aktivitäten und Tagesstruktur durch das Projekt positiv auf das Wohlbefinden der Teilnehmer:innen dieses Typus aus. Besonders die Wohnortnähe und die an die individuellen Möglichkeiten angepassten Arbeitszeiten ermöglichen die Vereinbarung von Erwerbsarbeit und Familie sowie Berufarbeit trotz gesundheitlicher Einschränkungen. Auch neue soziale Kontakte und das Arbeiten im Team bewirken bei diesem Typ eine Steigerung des Wohlbefindens. Hier wird erkennbar, dass „MAGMA“ die von Marie Jahoda (1986) beschriebenen Erfahrungskategorien von Arbeit v.a. für diesen Typus ermöglicht und sich somit positive sozialpsychologische Auswirkungen auf Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden hat.

*„Ja, im Endeffekt mir hat es schon etwas gebracht, weil ich halt diese Routine dann wieder in den Tag bekommen hab, das Aufstehen“
(S. Koller, Erhebung 3, Pos. 18)*

„Es hat mir schon ein bisschen geholfen, wie soll i sagen, ich habe einen halbwegs normalen Tagesablauf gehabt.“ (C. Brunner, Erhebung 3, Pos. 110)

*„Ich denke ja, zu Hause zu sitzen und länger arbeitslos zu sein das war manchmal schwer, es deprimiert wie ich das immer sage und seit ich bei MAGMA begonnen habe, da habe ich schon wieder gesehen, das ist eine Chance weil manchmal selber geht es nicht weiter, es ist schwer etwas zu finden man hat keine Idee mehr [...] ich hab mich leichter gefühlt und besser wie soll ich sagen [...] erleichtert ich weiß dass ich etwas kann und ähm die Welt um sich selbst ist größer“
(A. Dudek, Erhebung 3, Pos 21)*

*„Und was mir da sehr gut gefällt, dass alles schon sehr Freundschaftlich ist, und dass man schaut, dass man den Leuten wirklich hilft, bei Ihren andren Probleme, also nicht nur beim Arbeit finden, weil da hängt ja meistens viel mehr hinten dran, weil manche sind depressiv oder sowas und das man da hilft, dass es ihnen wieder besser geht und dass es für gewisse Sachen Betreuer gibt, mit denen man über das reden kann. Die eine die Ausbildung dazu haben, dass sie dir da helfen können ein bisschen. Also ich finde das generelle Konzept eigentlich sehr gut. Und es gefällt mir halt, dass man einen sicheren Arbeitsplatz hat und geholfen wird, dass man dann danach immer noch einen sicheren Arbeitsplatz hat.“
(J. Hubner, Erhebung 3, Pos. 76)*

Neben den unterschiedlichen positiven Veränderungen ist auch die subjektiv wahrgenommene Sinnhaftigkeit der Tätigkeiten und das Erlernen neuer Fähigkeiten und Kompetenzen für die Steigerung des Wohlbefindens dieser Teilnehmer:innen wichtig. Manche empfanden ihre Tätigkeiten bei „MAGMA“ oder auch jede Tätigkeit in einem Dienstverhältnis von Anfang an als subjektiv sinnvoll, andere wechselten im Projektverlauf zu Tätigkeiten, die sie als subjektiv sinnvoll empfinden und bei denen sie Neues dazu lernen können. Bei Letzteren legte sich deren anfängliche Skepsis im Verlauf der Zeit.

Durch die zunehmende Begeisterung über die Tätigkeiten und das Entdecken und Erlernen neuer praktischer Fähigkeiten steigt auch das Wohlbefinden der Teilnehmer:innen stark. Damit in Zusammenhang stehen Erfolgserlebnisse in der Arbeit bei „MAGMA“ und die Stärkung der Selbstwirksamkeit. Teilnehmer:innen äußern sich überrascht und stolz über neue Kenntnisse und Fähigkeiten, die sie sich nie zugetraut hätten. Auch die soziale Wertschätzung der Tätigkeiten trägt positiv zum steigenden Wohlbefinden der Teilnehmer:innen bei. Für verschiedene Teilnehmer:innen dieses Typus wirkt „MAGMA“ auf unterschiedlichen Wegen Hoffnung-gebend. Manche schaffen es durch „MAGMA“ einen Job auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu bekommen. Andere fassen neue Hoffnung durch neu erlernte Tätigkeiten und neue Perspektiven auf diverse Arbeitsbereiche und damit die Erweiterung von Zukunftsperspektiven.

„Ja, seit ich auf der Baustelle bin, ja (lacht) Ja, weil ich liebe es, weil ich lerne etwas Neues, für mich etwas Neues.“ (F. Ioana, Erhebung 3, Pos. 25)

*„Und wenn du in der Tischlerei bist, dann kommt irgendwann mal etwas raus. Oder du siehst, du hast jetzt etwas abgeschliffen oder du siehst, du hast jetzt schon fünf Bretter gestrichen, zum Beispiel. Aber irgendwie ist das befriedigend“
(E. Artner, Erhebung 3, Pos. 273)*

„Aber mir macht das eigentlich schon ja Spaß. Also, ja ich mein ich bin auch so, ich lerne auch gerne neue Sachen. Weil das da hinten ist dann Berufsbezeichnung, das habe ich angefangen zu lernen. Darum mache das dann auch, tu mich um die Maschine kümmern, ist dann auch was Neues für mich. Ich mein, ich lerne gerne Sachen, lern auch ziemlich schnell neue Sachen“ (J. Hubner, Erhebung 3, Pos. 58)

Typ 2: Steigendes Wohlbefinden durch aktive Selbstverwirklichung

Dem kleineren Typus „steigendes Wohlbefinden durch aktive Selbstverwirklichung“ sind vier von achtzehn Befragten zuordenbar. Dieser Typus ist dadurch charakterisiert, dass dieser bereits vor Projektbeginn in der Erwerbslosigkeit über hohe Lebenszufriedenheit, hohes Wohlbefinden sowie Selbstwirksamkeit und ein gutes soziales Netzwerk verfügte. Dennoch trägt „MAGMA“ zu einer Steigerung des Wohlbefindens im Zeitverlauf bei. Teilnehmer:innen dieses Typus sind vor allem Männer im höheren Alter zuzuordnen, die sich ihrer Kompetenzen und Fähigkeiten bewusst sind, viel und langjährige Arbeitserfahrung haben und auch in der Erwerbslosigkeit sozial vernetzt und aktiv sind.

Die Steigerung des Wohlbefindens bewirkt „MAGMA“ bei diesem Typus durch die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung im Projekt. Diese Teilnehmer:innen ordnen ihre Tätigkeiten im Projekt als soziales Engagement für andere ein und sind erfreut, ihre Ressourcen sinnvoll einsetzen zu können. Obwohl sich Teilnehmer:innen dieses Typus nicht als Zielgruppe des Projektes wahrnehmen, bietet „MAGMA“ ihnen die Möglichkeit, ihre Kompetenzen und Fähigkeiten sowie ihr *Know-How* und ihre sozialen Kontakte in das Projekt einzubringen. So gibt das Projekt ihren Tätigkeiten einen subjektiven Sinn, der vor allem in der Unterstützung von anderen und dem Weitergeben ihrer eigenen Erfahrungen liegt. Diese Möglichkeit der Selbstverwirklichung steigert das Wohlbefinden dieses Typus und begleitet sie bis zum Übergang in einen Arbeitsplatz am allgemeinen Arbeitsmarkt oder in die Pension.

*„Und das ist für mich auch schön. Dass man das, was man im Leben an Erfahrung gesammelt hat, dass man das jetzt auch weitergeben kann.“
(K. Hofer, Erhebung 3, Pos. 24-26)*

*„Wenn man jemandem helfen kann, ist man ein bisschen glücklicher als sonst.“
(L. Reiter, Erhebung 3, Pos. 31)*

*„Ja und dann bin ich jetzt im ganzen Bezirk vernetzt und das Ganze. Aber wir gehören bald auch schon zum alten Eisen, muss man sagen (lacht).“
(F. Nowak, Erhebung 1, Pos. 31)*

Die beiden beschriebenen Typen ergänzen sich in ihrer Unterschiedlichkeit und profitieren im Projekt voneinander. Ihre Kompetenzen, Möglichkeiten und Bedürfnisse ergänzen sich gegenseitig und sie finden subjektiv Sinn in ihren Tätigkeiten, wodurch Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden beider Typen steigen. Hier profitieren viele Beteiligte an der Heterogenität der Teilnehmer:innen im Projekt.

Typ 3: Eingeschränktes Wohlbefinden durch fehlende Wertschätzung der Tätigkeit

Dem kleineren Typus „eingeschränktes Wohlbefinden durch fehlende Wertschätzung der Tätigkeit“ sind fünf von achtzehn Befragten zuordenbar. Die Teilnehmer:innen dieses Typus eint, dass sie eine klare Vorstellung und damit bestimmte Erwartungen an Erwerbsarbeit haben. Sie haben alle langjährige Berufserfahrung in Berufen, mit denen sie sich auch persönlich identifizieren. Ihren Beruf verbinden sie mit persönlicher Leidenschaft. Gründe für die Langzeitarbeitslosigkeit liegen im Alter, (Berufs-)Erkrankungen und/oder längeren Phasen der Care- bzw. Pflegearbeit. Dieser Typus sieht sich selbst nicht als langzeitarbeitslos, sondern hat in der Erwerbslosigkeit vielfältige Aufgaben im privaten Umfeld, die als Arbeit wahrgenommen werden. Zum Zeitpunkt des Projektbeginns möchten diese Teilnehmer:innen wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt Fuß fassen oder jedenfalls in ihrem Tätigkeitsbereich eingesetzt werden. „MAGMA“ verstehen sie zunächst als ein solches Angebot. Sie erwarten sich eine Zusammenarbeit von „MAGMA“ mit der Gemeinde und mit Kooperationsbetrieben, die eine schnelle Vermittlung an den allgemeinen Arbeitsmarkt ermöglichen soll. Erste Enttäuschungen schränken das Wohlbefinden zu Projektbeginn ein, als klar wird, dass diese Erwartungen nicht erfüllt werden.

*„Ich habe die Vorstellung gehabt, dass mich die Firma MAGMA unterstützt bei Bewerbungsschreiben, Jobsuche, dass das eine Firma, eine große Firma ist, die viele Kontakte hat, die sagen, ja so ungefähr, man kann die Person dort hinschicken, oder hineinführen, ja? Aber dadurch, dass das ganz anders ist...“
(I. Dietl, Erhebung 3, Pos. 20)*

Das Wohlbefinden in diesem Typ bessert sich zunächst, wenn „MAGMA“ Möglichkeiten bietet, eigene Projekte auf Basis der eigenen Qualifikationen umzusetzen. Können diese Projekte schließlich doch nicht umgesetzt werden, schränkt das das Wohlbefinden wieder ein. Trotz vielfältiger positiver Wirkungen von „MAGMA“ verstärken sich die Enttäuschungen im Verlauf der Zeit, weil diese Teilnehmer:innen schließlich auch mit ihren Tätigkeiten im Projekt unzufrieden sind. Sie können ihre eigenen Projekte nicht umsetzen, ihre Wunschtätigkeit im Projekt nicht ausüben oder aufgrund ihrer gesundheitlichen Möglichkeiten nur in der Kreativ- /Textilwerkstatt⁸ arbeiten. Aus ihrer Sicht hat „MAGMA“ kein ausreichendes Angebot an Tätigkeiten, vor allem für jene mit konkreten Berufsvorstellungen. Schließlich üben sie im Projekt eine Tätigkeit aus, für die sie aus ihrer Sicht keine soziale Wertschätzung erfahren (s. S.61ff) und nehmen die Tätigkeit auch nicht als subjektiv sinnvoll wahr. Subjektiv sinnvoll bedeutet für diese Teilnehmer:innen, Aufgaben zu haben, die von anderen gebraucht werden, bestimmten Qualifikationen entsprechen und gesellschaftlich anerkannt sind. Vier dieser fünf Teilnehmer:innen sind in der Kreativ-/Textilwerkstatt beschäftigt. Statt Erfolgserlebnisse, wie die anderen Typen, haben sie das Gefühl, keiner nützlichen Arbeit nachzugehen.

*„Wie soll mich das Basteln auf meinem Arbeitsweg weiterbringen?“
(N. Tremmel, Erhebung 1, Pos. 88)*

*„Es gehört was Sinnvolles, ja, und nicht irgendwie eine Basteltätigkeit.“
(C. Kleister, Erhebung 3, Pos. 142)*

„Manchmal haben sie halt so Ideen, dass du halt Steine bemalst, naja, Steine bemalen tut mein Enkelkind in Kindergarten, also ja“ (I. Dietl, Erhebung 3, Pos. 61)

⁸ Die Kreativ-/Textilwerkstatt wird von Teilnehmer:innen im Projekt unterschiedlich bewertet, nicht alle sehen diese negativ und im Einklang mit Informationen aus den Interviews mit Teilnehmer:innen wurde diese laut Auskunft der Projektleiterin von *itworks* im Zeitverlauf adaptiert, um anfängliche Missstände zu verbessern.

Fehlende Möglichkeiten sozialer Wertschätzung durch die Tätigkeiten steht auch dem subjektiven Sinnerleben im Weg und schränkt das Wohlbefinden der Teilnehmer:innen dieses Typus trotz vielfältigen positiven Veränderungen ein. Dieser Typus erlebt teilweise eine Verbesserung der finanziellen Situation und Stabilisierung der Lebensführung, knüpft neue soziale Kontakte und schließt Freundschaften bei „MAGMA“ und erlebt eine Verbesserung des Zugehörigkeitsgefühls. Dennoch verbleibt bei diesen Teilnehmer:innen der Eindruck, Tätigkeiten auszuüben, die subjektiv nicht sinnvoll sind. Das steht auch damit in Zusammenhang, dass Erwerbsarbeit aus ihrer Sicht mit bestimmten Anforderungen an die Arbeitenden, wie beispielsweise strengere Regelungen der Arbeitszeiten oder Sanktionen bei längeren Krankenständen, verknüpft sind, die im Projekt nicht gestellt werden. So wird aus Sicht dieser Teilnehmer:innen im Projekt manchmal zu viel Rücksicht genommen, wodurch aus deren Sicht die Nähe der geförderten Beschäftigung zum allgemeinen Arbeitsmarkt verloren geht. Das birgt die Gefahr, von anderen aufgrund der Tätigkeit nicht ernstgenommen zu werden und sich infantilisiert zu fühlen. Teilnehmer:innen dieses Typus fühlen sich daher im Projekt nicht als erwachsene und leistungsfähige Menschen ernstgenommen. Zwei dieser Teilnehmer:innen nehmen im Verlauf des Projekts einen Job auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt an und die anderen drei sind im höheren Alter kurz vor ihrer Pensionierung und verbleiben auf die Pension wartend im Projekt.

„Die Logik fehlt, weil das ist Marienthal zwei Punkt null. Gut, das ist da eine Arbeitszeitbeschaffung, nix Sinnvolles oder was dich eigentlich in deinem beruflichen Werdegang weiterbringen soll.“ (C. Kleister, Erhebung 1, Pos. 18)

6.1.18 Zwischenfazit Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit

Insgesamt zeigen die quantitativen und qualitativen Analysen eine deutliche Verbesserung der allgemeinen Lebenszufriedenheit und dem Wohlbefinden der „MAGMA“-Teilnehmer:innen im Zeitverlauf. Insbesondere die Sorgen der Befragten nehmen im Zeitverlauf ab. Entlastung durch finanzielle Verbesserungen, Selbstwirksamkeit, das Erlernen neuer Fähigkeiten und Kompetenzen sowie neue Perspektiven tragen zur Verbesserung und kontinuierlichen Steigerung des Wohlbefindens bei. Auch die konkrete Tätigkeit und die Passung zu den Fähigkeiten und Kompetenzen spielt eine wichtige Rolle. Bei einer kleineren Gruppe von Teilnehmer:innen lässt sich in Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit und deren fehlender Wertschätzung eine Einschränkung des Wohlbefindens festmachen. Die Mehrheit der Teilnehmer:innen findet jedoch subjektiv sinnvolle Tätigkeiten bei „MAGMA“, die aus ihrer Sicht auch für andere nützlich sind. Besonders das Erlernen neuer Fähigkeiten und Kompetenzen sowie Erfolgserlebnisse bei der Arbeit und die sozialen Kontakte tragen zur Steigerung des Wohlbefindens bei.

6.2 Zwischenfazit zu den Wirkungen von „MAGMA“

Die Ergebnisse der Begleitforschung zeigen, dass „MAGMA“ überwiegend positive Wirkungen auf die Selbstwirksamkeit, Gesundheitssituation, finanzielle Situation, soziale Kontakte und Wertschätzung, sowie das Wohlbefinden der Teilnehmer:innen im Zeitverlauf hat.

Sowohl in den qualitativen als auch den quantitativen Ergebnissen wird deutlich, dass es insgesamt zu einer Verbesserung der Selbstwirksamkeit gekommen ist, was sowohl auf die Eröffnung neuer Chancen und Perspektiven der Teilnehmer:innen als auch auf die Unterstützung durch *itworks* und die im Zusammenhang mit „MAGMA“ erfahrenen Erfolgserlebnisse zurückzuführen ist. Es gibt auch eine Gruppe an Personen, die eine gleichbleibend hohe Selbstwirksamkeit aufweisen.

Aufgrund der gesundheitlichen Verfasstheit vieler Arbeitsuchender erweist sich die Rücksichtnahme auf den Gesundheitszustand und die Betreuung und Unterstützung in gesundheitlichen Fragen als wesentliche Voraussetzung, um Erwerbsarbeit überhaupt zu ermöglichen. In weiterer Folge führt die Möglichkeit einer Beschäftigung nachzugehen im Verlauf des Projekts im Großen und Ganzen vor allem zu Verbesserungen der psychischen Gesundheit der Teilnehmer:innen.

Für einen Großteil der Teilnehmer:innen hat sich die finanzielle Situation durch „MAGMA“ verbessert, was sowohl in den qualitativen Interviews und in den quantitativen Daten sichtbar wird. Die Verbesserung bedeutet vor allem Existenzsicherung, die vorher nicht gegeben war – aufgrund des Kollektivvertrags jedoch insgesamt auf niedrigem Niveau. Für Viele hat das dennoch eine Stabilisierung ihrer Lebensführung zur Folge, die durch weitere positive Aspekte, wie einem strukturierteren Tagesablauf oder mehr sozialen Kontakten, unterstützt wird. Gleichzeitig ermöglicht die finanzielle Besserstellung auch eine Erweiterung der Möglichkeiten und die Erschließung von Zukunftsperspektiven. Kostenpflichtige Freizeitaktivitäten werden (wieder) möglich. Sparziele werden gesetzt und die mit der finanziellen Situation verbundenen Sorgen werden weniger. Vereinzelt war aufgrund äußerer Umstände (Sachwalterschaft, Schulden) keine finanzielle Verbesserung möglich, aber dennoch eine Stabilisierung durch die Betreuung und Unterstützung von *itworks*. In manchen Fällen war die finanzielle Stabilität schon zu Projektbeginn gegeben und konnte aufrechterhalten werden. Es gab keine finanziellen Verschlechterungen durch „MAGMA“.

Unter allen Teilnehmer:innen nahm die Häufigkeit der sozialen Kontakte zu, teilweise verbesserte sich auch die Qualität der sozialen Beziehungen. Vor dem Hintergrund der wahrgenommenen Abwertung während der Arbeitslosigkeit ist eine starke Ausweitung der empfundenen Wertschätzung durch andere festzustellen. Dabei spielte auch die Außenwahrnehmung von „MAGMA“ eine Rolle, die sich in der Einschätzung der Teilnehmer:innen im Zeitverlauf deutlich verbessert hat. Barrieren gibt es dort, wo die Tätigkeit nicht als angemessen eingestuft wird und sich daraus ein Gefühl mangelnder Wertschätzung speist. Verbesserungen der wahrgenommenen Anerkennung sind auch am stärker verbreiteten Zugehörigkeitsgefühl zur Gemeinde zu erkennen.

Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden entwickeln sich im Verlauf des Projekts bei der Mehrheit der Teilnehmer:innen positiv, die Sorgen der Befragten nehmen im Zeitverlauf ab. Entlastung durch finanzielle Verbesserungen, Selbstwirksamkeit, das Erlernen neuer Fähigkeiten und Kompetenzen sowie neue Perspektiven tragen zur Verbesserung und kontinuierlichen Steigerung des Wohlbefindens bei. Auch die konkrete Tätigkeit und die Passung zu den Fähigkeiten und Kompetenzen spielt eine wichtige Rolle. Bei einzelnen Teilnehmer:innen lässt sich in Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit und deren fehlender Wertschätzung eine Einschränkung des Wohlbefindens festmachen. Die Mehrheit der Teilnehmer:innen findet jedoch subjektiv sinnvolle Tätigkeiten bei „MAGMA“, die aus ihrer Sicht auch für andere nützlich sind. Besonders das Erlernen neuer Fähigkeiten und Kompetenzen sowie Erfolgserlebnisse bei der Arbeit und die sozialen Kontakte tragen zur Steigerung des Wohlbefindens bei.

6.3 Subjektive Wahrnehmung und Bewertung von „MAGMA“

Im Hinblick auf die Wahrnehmung von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, zeigt die Studie zur Evaluierung der Aktion 20.000, dass sowohl die Option auf Beschäftigung vorab als auch die Übernahme einer Tätigkeit mehrheitlich positiv wahrgenommen und der Übergang in die geförderte Beschäftigung positiv beurteilt wurden (Hausegger und Krüse 2019: 80f). Es wurde festgestellt, dass die Passung der Tätigkeiten für die gefördert Beschäftigten für die Zufriedenheit mit dem Arbeitsverhältnis wesentlich ist (ebd.: 89). In Bezug auf die Wahrnehmung der Tätigkeit ist relevant, inwiefern diese für die Teil-

nehmer:innen bewältigbar sind, ob sie als sinnvoll und sinnstiftend empfunden wird, inwiefern sich die Teilnehmer:innen inhaltlich gefordert fühlen und inwiefern die Arbeitsaufträge bzw. die neue Beschäftigung den Qualifikationen und Kompetenzen der Teilnehmer:innen entspricht (ebd.: 104). Gottschall et al. (2022) argumentierten kürzlich, dass das Wissen darüber, ob erwerbsarbeitslose Menschen eine öffentlich geförderte Beschäftigung als Chance oder als Zumutung empfinden, noch begrenzt ist (ebd.: 294).

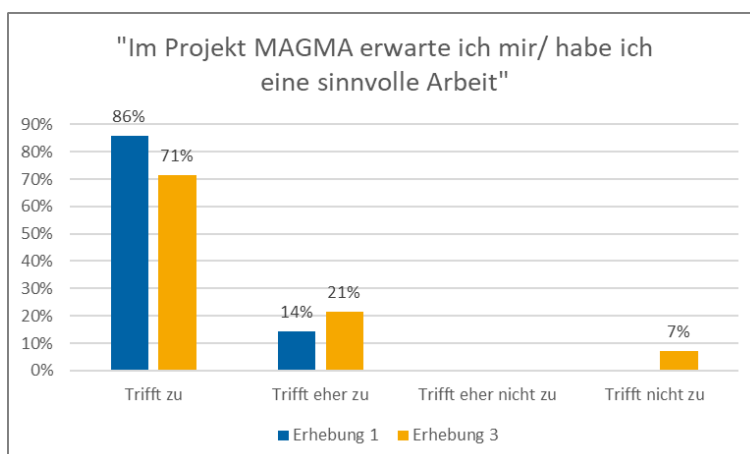
Im folgenden Kapitel wird die subjektive Wahrnehmung und Bewertung von „MAGMA“ durch die Teilnehmer:innen dargestellt. Dabei werden zuerst die Ergebnisse der quantitativen Erhebung entlang der Themen anfängliche Erwartungen und aktuelle Einschätzungen, Wahrnehmung des Übergangs in die Maßnahme, Wahrnehmung der Maßnahme, Wahrnehmung der Umsetzung der Maßnahme, soziales Erleben der Maßnahme sowie Teilnahmegründe präsentiert. Die Ergebnisse tragen dazu bei, zu verstehen, wie „MAGMA“ als arbeitsmarktpolitische Maßnahme von den Teilnehmer:innen wahrgenommen wird und wie sich diese Wahrnehmung im Laufe der Zeit verändert. Im Anschluss daran werden die Ergebnisse der qualitativen Analysen als Typologie von Teilnehmer:innen im Verlauf von zwei Jahren dargestellt. Die Ergebnisse ermöglichen ein tiefgehendes Verständnis für die subjektive Wahrnehmung und Bewertung von „MAGMA“ durch unterschiedliche (Gruppen von) Teilnehmer:innen.

6.3.1 Erwartungen und aktuelle Einschätzungen

In der ersten Erhebung, zu Beginn des Projektes „MAGMA“, wurden die Teilnehmer:innen gefragt, was sie sich vom Projekt „MAGMA“ erwarten. Im Zuge der folgenden Erhebungen wurde schließlich geprüft, ob sich diese Erwartungen auch erfüllt haben. Die folgenden Auswertungen vergleichen die anfänglichen Erwartungen mit dem Ist-Zustand am Zeitpunkt der dritten Erhebung und beziehen daher nur jene Personen ein, die nicht aus dem Projekt ausgeschieden sind. Es handelt sich dabei um 14 Personen. Daher beschränkt sich auch die Interpretation aus diesen Ergebnissen auf diejenigen, die nach wie vor im Projekt sind.

Die Erwartung, bei „MAGMA“ einer sinnvollen Tätigkeit nachzugehen, war zu Projektbeginn sehr hoch (siehe Abbildung 21). 86 Prozent der Teilnehmer:innen gaben an, dass sie sich eine sinnvolle Arbeit erwarten und niemand gab an, diese Erwartung nicht zu haben. Diese hohen Erwartungen konnten in den meisten, jedoch nicht allen Fällen, erfüllt werden. Zum Zeitpunkt der dritten Erhebung geben 71 Prozent der Teilnehmer:innen an, bei „MAGMA“ einer sinnvollen Arbeit nachzugehen. Eine Person gibt an, dass diese Aussage nicht zutrifft.

Abbildung 21 Erwartungen und aktuelle Einschätzungen - "Im Projekt MAGMA erwarte ich mir/ habe ich eine sinnvolle Arbeit", N=14



Dass sie bei „MAGMA“ eine Arbeit bekommen, die auf ihren gesundheitlichen Zustand Rücksicht nimmt, erwarteten bei Projektbeginn 64 Prozent der Befragten, wie aus Abbildung 22 ersichtlich wird. Diese Erwartung wurde zwei Jahre später sogar übertroffen. In der dritten Erhebung gaben 86 Prozent der Teilnehmer:innen an, dass sie bei „MAGMA“ eine Arbeit haben, die auf ihren gesundheitlichen Zustand Rücksicht nimmt. Zwei Personen gaben dagegen an, dass diese Aussage nicht zutrifft oder eher nicht zutrifft. Übertroffen wurden auch die Erwartungen hinsichtlich der Vereinbarkeit von Betreuungspflichten mit der Arbeit bei „MAGMA“. Während zu Beginn des Projektes noch 73 Prozent der Teilnehmer:innen erwartet haben, dass die Arbeit bei „MAGMA“ sich mit ihren Betreuungspflichten vereinbaren lässt, geben in der dritten Erhebung 82 Prozent der Befragten an, dass das für sie zutrifft (siehe Abbildung 23).

Abbildung 22 Erwartungen und aktuelle Einschätzungen - "Im Projekt MAGMA erwarte ich mir/ habe ich eine Arbeit, die auf meinen gesundheitlichen Zustand Rücksicht nimmt", N=14

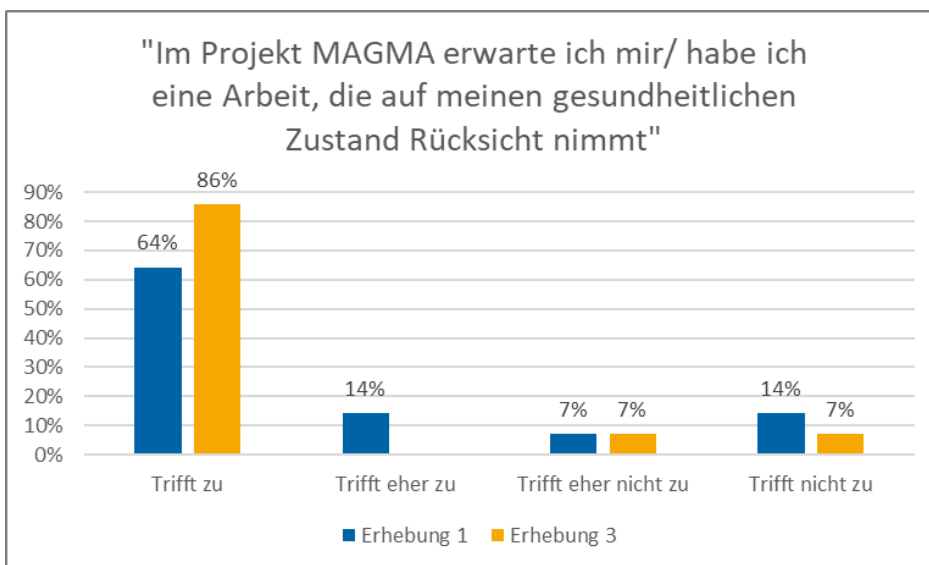
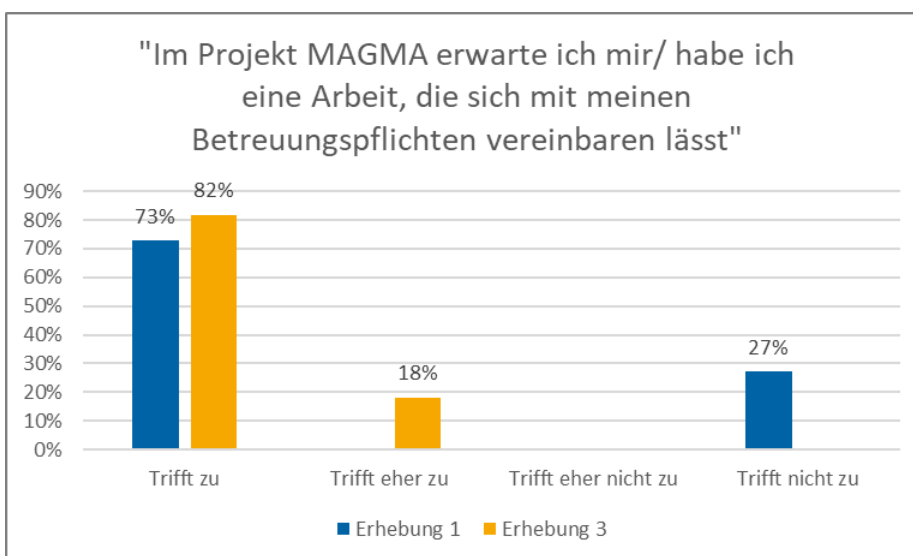
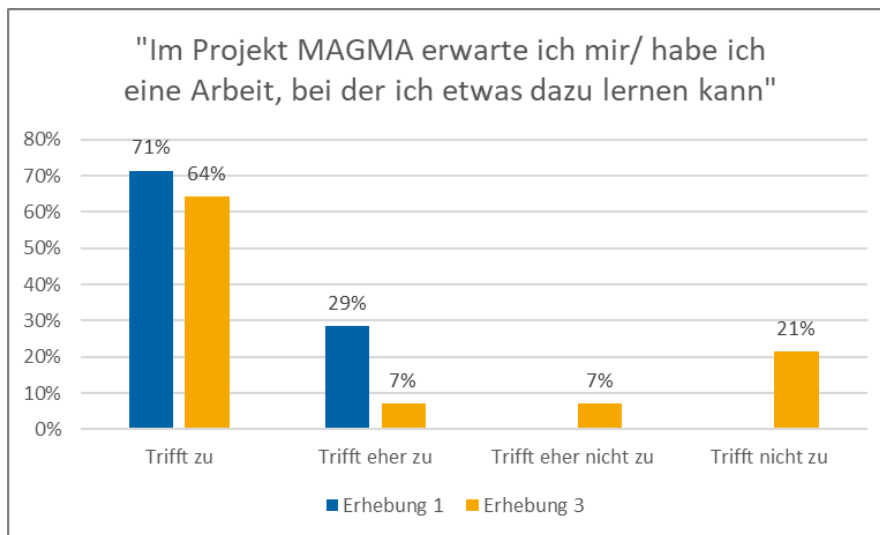


Abbildung 23 Erwartungen und aktuelle Einschätzungen - "Im Projekt MAGMA erwarte ich mir/ habe ich eine Arbeit, die sich mit meinen Betreuungspflichten vereinbaren lässt", N=11



In Abbildung 24 ist erkennbar, dass sich die anfängliche Erwartung, dass die Teilnehmer:innen bei „MAGMA“ eine Tätigkeit haben, bei der sie etwas dazulernen könne, sich für einen Großteil der Befragten erfüllt hat. So erwarteten 71 Prozent der Befragten, dass sie eine Arbeit bekommen, bei der sie etwas dazu lernen können, wobei 64 Prozent in der Erhebung 3 angeben, dass sie eine solche Arbeit haben. Allerdings gibt über ein Fünftel (21 Prozent) an, dass sie bei „MAGMA“ keine Arbeit haben, bei der sie etwas dazulernen können.

Abbildung 24 Erwartungen und aktuelle Einschätzungen - "Im Projekt MAGMA erwarte ich mir/ habe ich eine Arbeit, bei der ich etwas dazu lernen kann", N=14

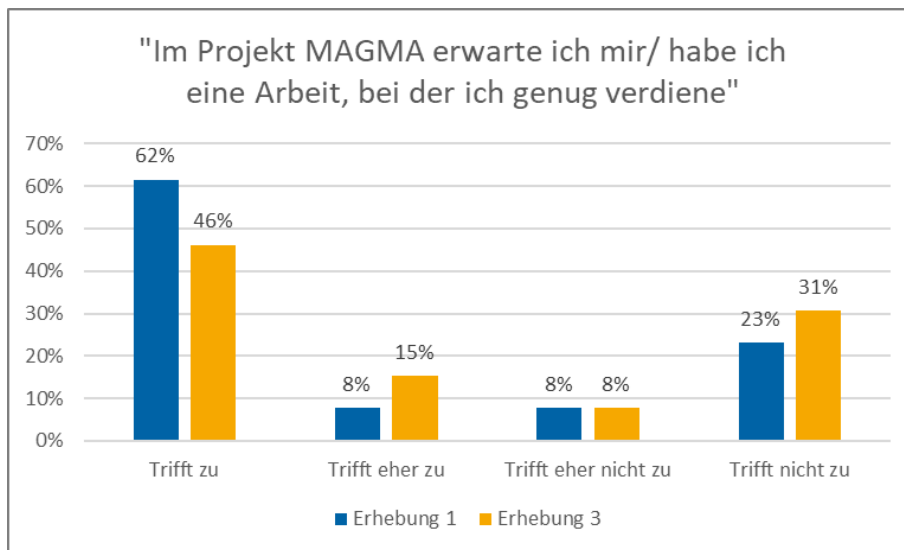


Die Erwartung, eine Arbeit zu bekommen, die auch für die Allgemeinheit nützlich ist (siehe Abbildung 43 im Anhang) hatten zu Beginn des Projektes 71 Prozent der Befragten und ebenso gaben 71 Prozent der Befragten bei der dritten Erhebung an, dass sie im Projekt „MAGMA“ eine Arbeit haben, die für die Allgemeinheit nützlich ist. In der fallbezogenen Analyse im Längsschnitt zeigt sich, dass es tatsächlich kaum Unterschiede in den Antworten der Erwartungen und der aktuellen Arbeit bei „MAGMA“ zum Zeitpunkt der dritten Erhebung gibt.

Gleichbleibend hoch ist ebenso die Zustimmung zur Erwartung, eine Arbeit zu bekommen, bei der man respektiert wird als auch die Bestätigung in der dritten Erhebung, eine solche Arbeit bei „MAGMA“ zu haben (siehe Abbildung 44 im Anhang). Übertroffen wurde jedoch die Erwartung, eine Arbeit zu bekommen, die man gerne macht (siehe Abbildung 45 im Anhang). 86 Prozent der Teilnehmer:innen haben in der ersten Erhebung angegeben, eine Arbeit zu erwarten, die sie gerne machen. 93 Prozent der Befragten stimmten zwei Jahre später der Aussage „Bei MAGMA habe ich eine Arbeit, die ich gerne mache“ zu.

Dagegen blieb der Verdienst hinter den Erwartungen zurück (siehe Abbildung 25). Während 62 Prozent der Teilnehmer:innen in der ersten Erhebung angaben, dass sie sich eine Arbeit erwarten, bei der sie genug verdienen, waren nur 46 Prozent der Befragten in der dritten Erhebung der Ansicht, eine solche Arbeit bei „MAGMA“ zu haben. Dieses Ergebnis wirkt im ersten Moment überraschend, wenn man bedenkt, dass im Kapitel 6.1 eine deutliche Verbesserung der finanziellen Situation der Teilnehmer:innen beschrieben wurde. Jedoch ist zu berücksichtigen, dass sich der Verdienst von 1.620,30 Euro für 40 Stunden im Niedriglohnbereich befindet (Geisberger 2021). Weiterhin sind 9 der 14 Befragten, die zum Zeitpunkt der Erhebung noch im Projekt „MAGMA“ waren, für 30 Stunden pro Woche oder weniger angestellt. Vor allem aus gesundheitlichen Einschränkungen und Betreuungspflichten ist ein Aufstocken der Stunden für einige Teilnehmer:innen nicht möglich.

Abbildung 25 Erwartungen und aktuelle Einschätzungen - "Im Projekt MAGMA erwarte ich mir/ habe ich eine Arbeit, bei der ich genug verdiene", N=13



Vergleicht man die Gruppe der Wiederbeschäftigten mit den Befragten, die zur Erhebung 3 noch Teilnehmer:innen von „MAGMA“ waren, so fällt auf, dass die Teilnehmer:innen bei „MAGMA“ tendenziell eher angeben, eine Arbeit zu haben, die auf ihre Betreuungspflichten und ihre Gesundheit Rücksicht nimmt. Dagegen stimmen ehemalige Teilnehmer:innen, die am ersten Arbeitsmarkt beschäftigt sind, im Vergleich mit „MAGMA“-Teilnehmer:innen eher den Aussagen zu, dass sie in ihrer aktuellen Arbeit ausreichend verdienen und dass sie einer sinnvollen Tätigkeit nachgehen. Hierbei zeigt sich einerseits, dass „MAGMA“ den Teilnehmer:innen einen Rahmen bietet, in dem eine Anstellung mit Betreuungspflichten und gesundheitlichen Einschränkungen vereinbar ist, was in einer regulären Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt häufig schwer zu finden ist. Andererseits bietet eine solche Beschäftigung oft eine bessere finanzielle Entlohnung mit sich und die Tätigkeit wird eher als sinnvoll empfunden.

6.3.2 Wahrnehmung des Übergangs

Bereits im zweiten Zwischenbericht zeigte sich, dass die zu Anfang überwiegend positive Bewertung der Umsetzung von „MAGMA“ leicht zurückgegangen ist. So gaben in der ersten Erhebung zu Projektbeginn über zwei Drittel der Befragten an, genauer 77 Prozent, durch die Arbeit bei „MAGMA“ optimistisch in die Zukunft zu schauen (Abbildung 26). Zum Zeitpunkt der dritten Erhebung waren es nur noch etwas mehr als die Hälfte (54 Prozent). Dabei geben ehemalige Teilnehmer:innen tendenziell eher an, rückblickend durch „MAGMA“ optimistisch in die Zukunft geschaut zu haben (siehe Abbildung 46 im Anhang). Zu berücksichtigen ist auch bei dieser Frage, dass sich dieses Ergebnis nur auf die 14 Personen bezieht, die sich nach wie vor im Projekt befinden. Zwar gibt ein Großteil der 25 Befragten an, sich keine Sorgen zu machen oder gemacht zu haben, wie es nach „MAGMA“ weitergeht (siehe Abbildung 27), doch ist auch hier der Anteil der aktuellen Teilnehmer:innen, die sich Sorgen machen, größer und umfasst mehr als 20 Prozent (siehe Abbildung 47 im Anhang).

Abbildung 26 Wahrnehmung des Übergangs - "Durch die Arbeit bei MAGMA schaue ich optimistisch in die Zukunft", N=13

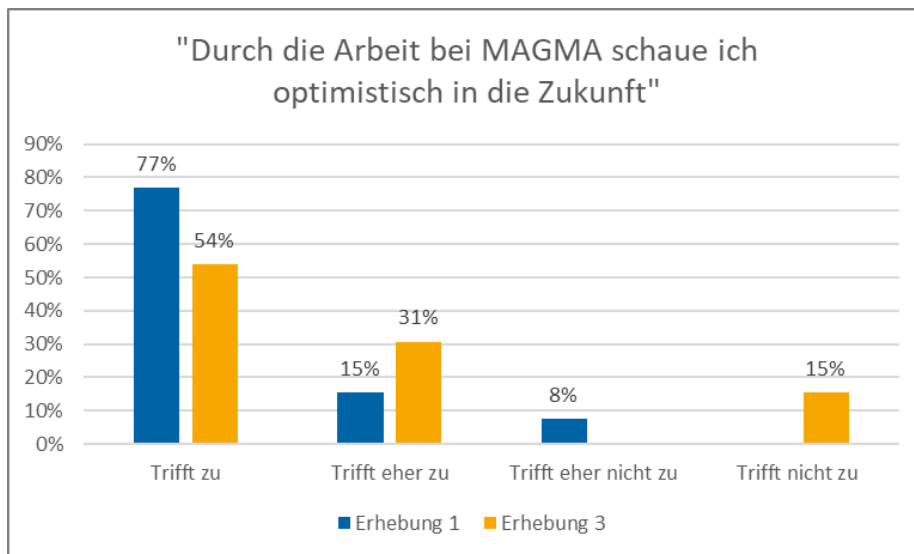
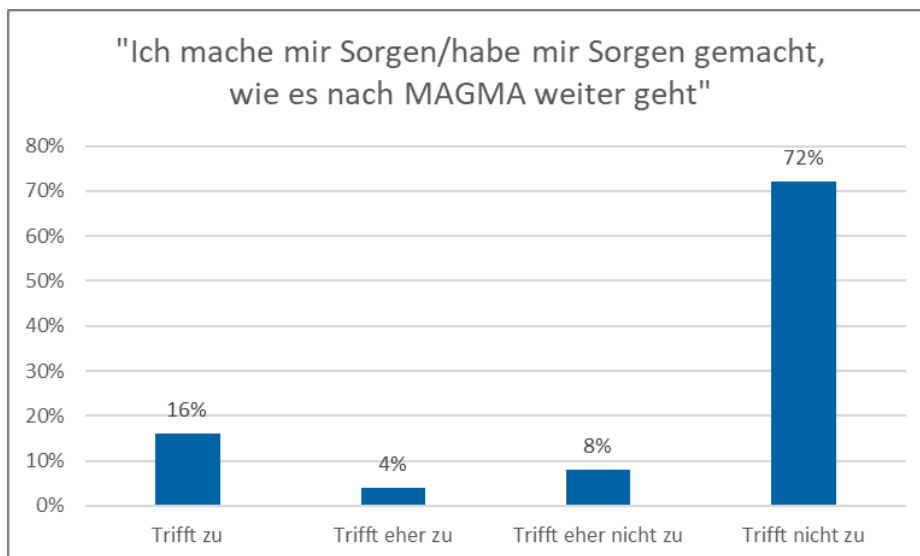


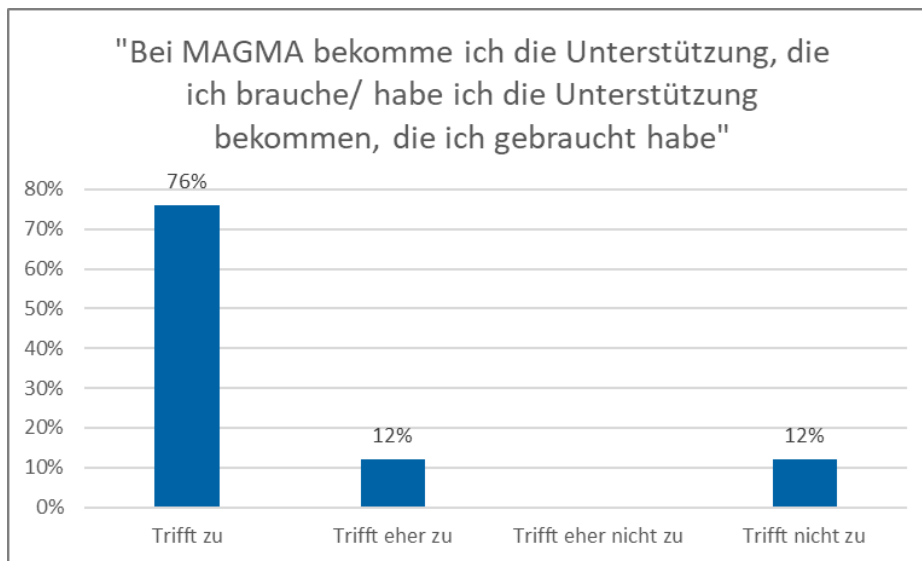
Abbildung 27 Wahrnehmung des Übergangs - "Ich mache mir Sorgen/ habe mir Sorgen gemacht, wie es nach MAGMA weiter geht", N=25



6.3.3 Wahrnehmung der Umsetzung von MAGMA

Im Folgenden wird beleuchtet, wie sich die Einstellungen zur Wahrnehmung der Umsetzung im Laufe des Projektes verändert haben. Wie aus den qualitativen und quantitativen Befragungen der letzten Erhebungen ersichtlich wurde, sind viele Teilnehmer:innen von „MAGMA“ auf eine erhöhte Unterstützungsleistung angewiesen, was unter anderem maßgeblich einschränkende gesundheitliche Situationen, Betreuungspflichten oder prekäre Lebensverhältnisse einschließt. Aus der Abbildung 28 wird deutlich, dass 76 Prozent der Befragten angeben, die Unterstützung, die sie brauchen, auch zu erhalten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die ehemaligen Teilnehmer:innen tendenziell weniger zufrieden mit der Unterstützung durch „MAGMA“ waren als die aktuellen Teilnehmer:innen, was ein Grund dafür sein könnte, dass sie aus dem Projekt ausgeschieden sind.

Abbildung 28 Wahrnehmung der Umsetzung - "Bei MAGMA bekomme ich die Unterstützung, die ich brauche/ habe ich die Unterstützung bekommen, die ich gebraucht habe", N=25



Einig scheinen sich die Befragten jedoch bei der Frage zu sein, ob sie im Projekt „MAGMA“ respektvoll behandelt wurden (siehe Abbildung 48 im Anhang). So geben fast alle Befragte an, dass sie bei „MAGMA“ respektvoll behandelt werden oder wurden.

6.3.4 Wahrnehmung der Tätigkeit

In Abbildung 29 ist erkennbar, dass fast alle Teilnehmer:innen angeben, dass ihre Arbeit bei „MAGMA“ zu ihren Kenntnissen und Fähigkeiten passt oder gepasst hat. Die ehemaligen Teilnehmer:innen geben auf diese Aussage geringere Zustimmungswerte an. So trifft die Aussage, die Arbeit hat zu ihren Kenntnissen und Fähigkeiten gepasst, auf 70 Prozent der ehemaligen Teilnehmer:innen zu. 30 Prozent geben jedoch an, dass dies nicht für sie zutraf (siehe Abbildung 49 im Anhang). Eine Enttäuschung über die Tätigkeit bei „MAGMA“, kann daher als ein möglicher Grund für den Ausstieg aus dem Projekt aufgefasst werden. Zu diesem Bild passt auch die relativ hohe Zurückweisung der Aussage „Die Arbeit bei „MAGMA“ hat mich beruflich weitergebracht“ (siehe Abbildung 30). So geben 55 Prozent der ehemaligen „MAGMA“-Teilnehmer:innen an, dass das nicht auf sie zutrifft (siehe Abbildung 50 im Anhang). Dabei muss jedoch auch berücksichtigt werden, dass die ehemaligen Teilnehmer:innen nicht nur Personen sind, die auf den ersten Arbeitsmarkt gewechselt sind, sondern auch unter anderem die kleine Gruppe der Pensionist:innen enthält. Es zeigt sich jedoch auch unter denjenigen, die noch im Projekt sind, ein gemischtes Bild. So geben 29 Prozent an, dass die Arbeit bei „MAGMA“ sie beruflich weiterbringt und 43 Prozent, dass das nicht für sie zutrifft.

Abbildung 29 Wahrnehmung der Tätigkeit - "Die Arbeit passt zu meinen Kenntnissen und Fähigkeiten/ hat zu meinen Kenntnissen und Fähigkeiten gepasst", N=24

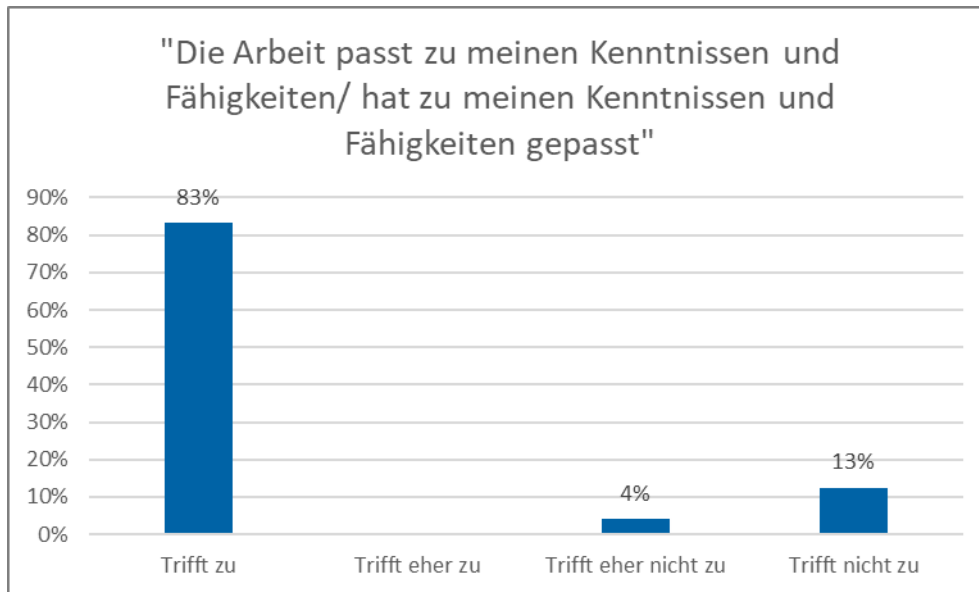
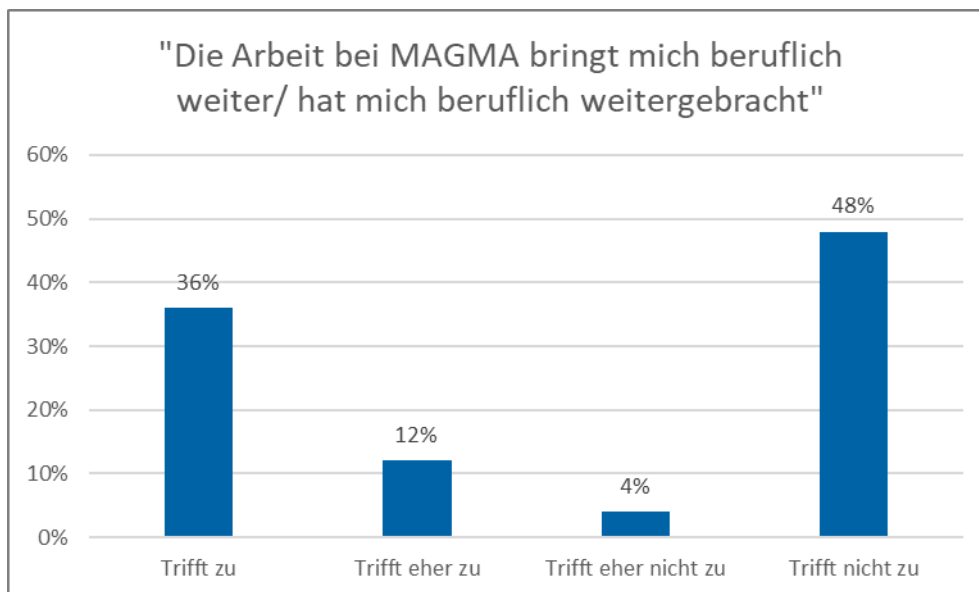
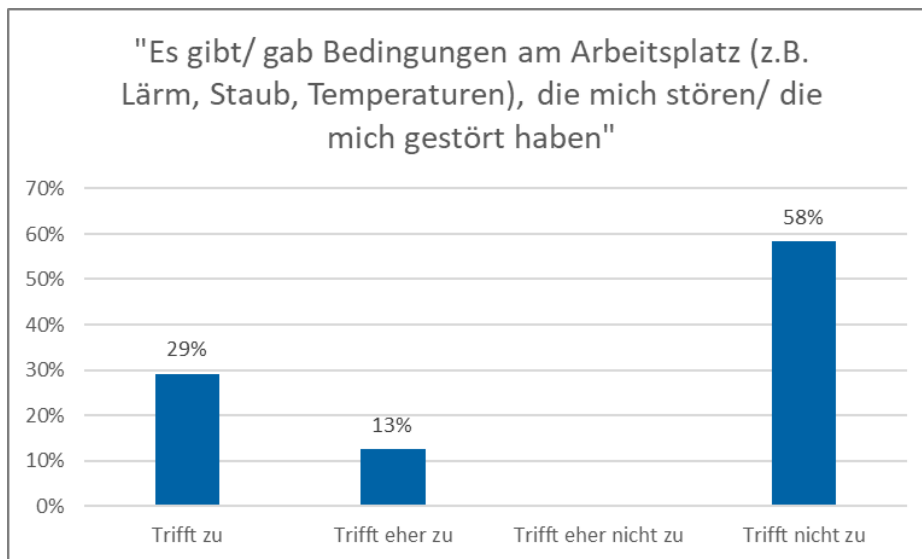


Abbildung 30 Wahrnehmung der Tätigkeit - "Die Arbeit bei MAGMA bringt mich beruflich weiter/ hat mich beruflich weitergebracht", N=25



Aus der Abbildung 31 wird zudem ersichtlich, dass ein nicht unwesentlicher Teil der Befragten (29 Prozent) störende Bedingungen am Arbeitsplatz angeben. Dabei ist der Anteil der ehemaligen Befragten, die störende Bedingungen wahrgenommen haben größer als der Anteil der aktuellen Teilnehmer:innen.

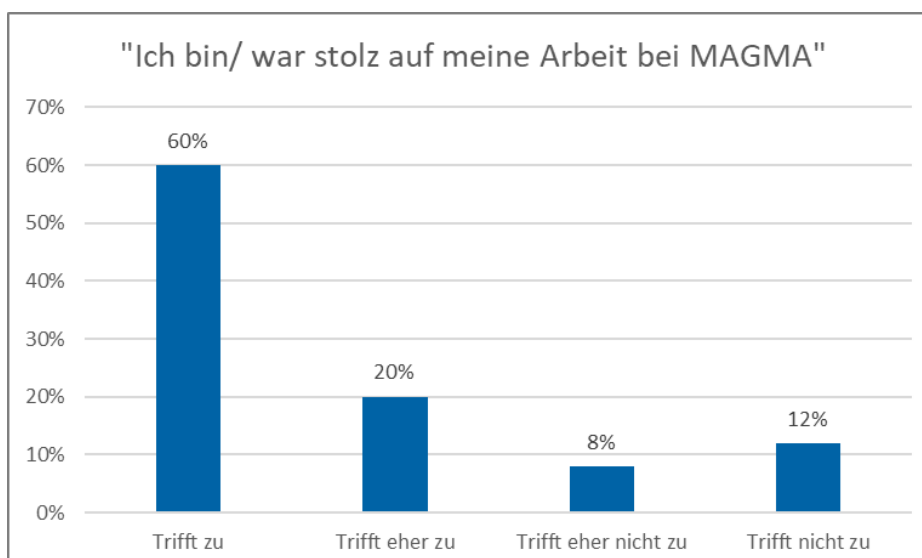
Abbildung 31 Wahrnehmung der Tätigkeit - "Es gibt/ gab Bedingungen am Arbeitsplatz (z.B. Lärm, Staub, Temperaturen), die mich stören/ die mich gestört haben", N=24



Weiterhin lässt sich feststellen, dass fast alle Befragten sich keine andere Tätigkeit bei „MAGMA“ wünscht oder rückblickend gewünscht hätte (siehe Abbildung 51 im Anhang). Dabei ist auch bei dieser Frage der Anteil derjenigen, die sich eine andere Arbeit wünschen oder gewünscht hätten bei den ehemaligen größer als bei den aktuellen Teilnehmer:innen. Es geben zudem ebenfalls fast alle Befragten, mit Ausnahme einer Person, an, dass sie sich nicht von der Arbeit bei „MAGMA“ überfordert fühlen, beziehungsweise gefühlt haben (siehe Abbildung 52 im Anhang). Jedoch geben 24 Prozent der Befragten an, dass sie bei „MAGMA“ zu wenige Herausforderungen haben oder hatten (siehe Abbildung 53 im Anhang). Hierbei wird die Schwierigkeit deutlich, für sehr unterschiedliche Personen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Möglichkeiten passende Tätigkeiten zu finden.

60 Prozent der Befragten gibt an, dass sie stolz auf ihre Arbeit sind beziehungsweise waren (siehe Abbildung 32). Dabei ist der Anteil der ehemaligen Teilnehmer:innen, die angeben, stolz gewesen zu sein, größer als jener der aktuellen Teilnehmer:innen. Des Weiteren gibt über die Hälfte der Befragten (54 Prozent) an, dass Leute in Gramatneusiedl ihre Arbeit schätzen (siehe Abbildung 54 im Anhang). Für 15 Prozent der Personen trifft das jedoch nicht zu.

Abbildung 32 Wahrnehmung der Tätigkeit - "Ich bin/war stolz auf meine Arbeit bei MAGMA", N=25



6.3.5 Teilnahmegründe

14 der 25 Personen, die in der dritten Erhebung befragt wurden, sind nach wie vor im Projekt „MAGMA“. Diese wurden erneut nach den Gründen ihrer Teilnahme gefragt. Im Folgenden wird dargestellt, wie sich die Teilnahmegründe seit Projektbeginn verändert haben.

Einer der wichtigsten Teilnahmegründe, sowohl zu Beginn des Projektes als auch nach zwei Jahren, ist, dass die Teilnehmer:innen nicht arbeitslos sein wollen (siehe Abbildung 33). 92 Prozent der Befragten gaben in der ersten Erhebung an, dass es zutrifft, dass sie teilnehmen, um nicht mehr arbeitslos zu sein. 85 Prozent der Befragten gaben das in der letzten Erhebung an. Dagegen ist der Anteil derjenigen, die sich vom Projekt angesprochen fühlen, stärker gesunken. In Abbildung 34 wird deutlich, dass noch 92 Prozent der Befragten sich zu Beginn vom Projekt angesprochen gefühlt haben, während es in der dritten Erhebung nicht ganz zwei Drittel sind (62 Prozent).

Abbildung 33 Teilnahmegründe - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil ich nicht arbeitslos sein will", N=13

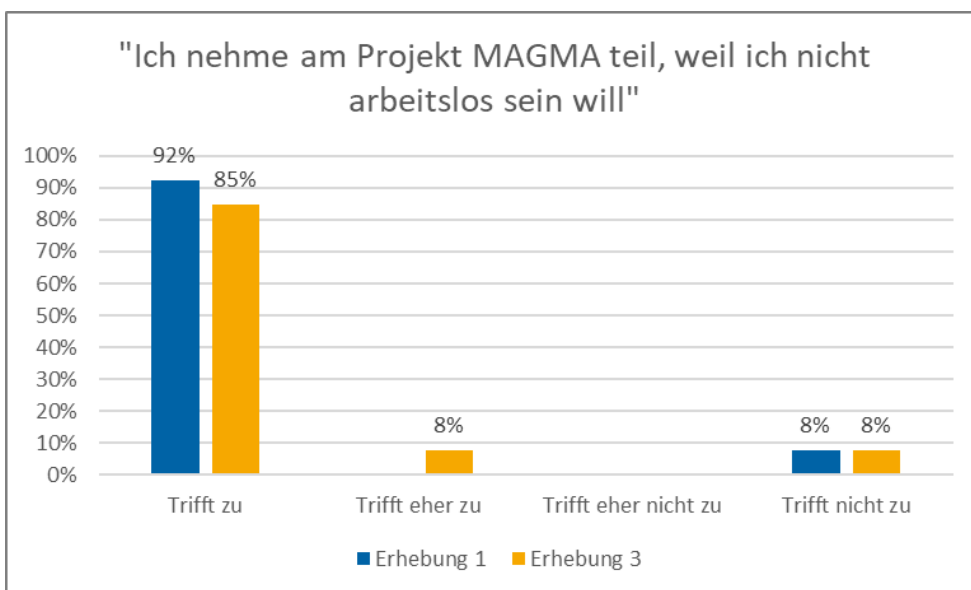
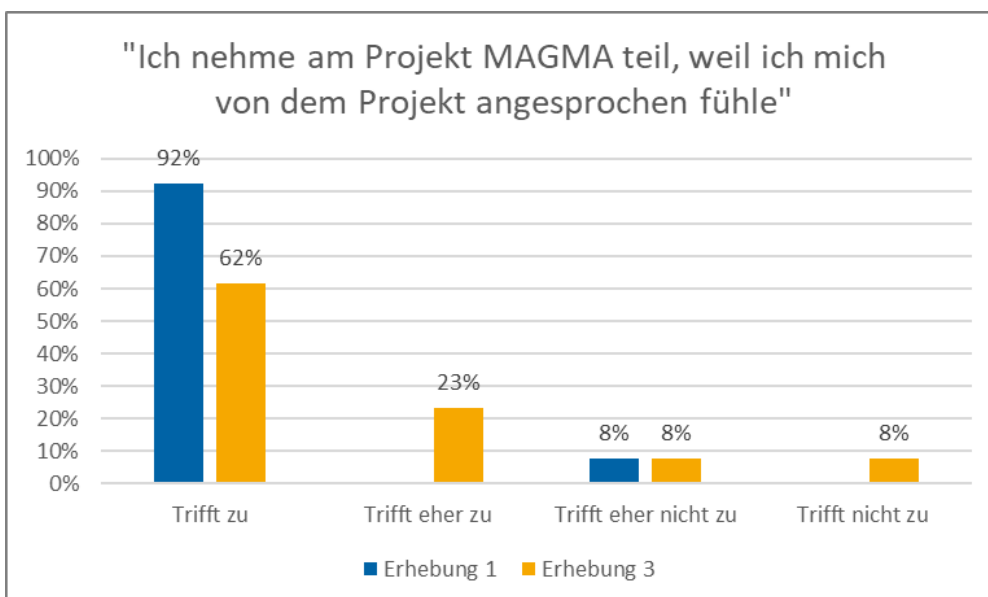


Abbildung 34 Teilnahmegründe - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil ich mich von dem Projekt angesprochen fühle", N=13



Ein eigenes Einkommen zu haben, war den Teilnehmer:innen zu Beginn der Maßnahme sehr wichtig, wie in Abbildung 35 zu sehen ist. So gaben 92 Prozent der Befragten an, dass es zutreffe, dass sie teilnehmen, damit sie ein eigenes Einkommen haben. In der Erhebung 3 ist die Zustimmung zu dieser Aussage auf 50 Prozent zurückgegangen. Auch der Teilnahmegrund, die eigene finanzielle Situation verbessern zu können, hat an Zustimmung verloren. In Abbildung 36 zeigt sich, dass noch in der ersten Erhebung 79 Prozent der Befragten der Aussage „Ich nehme an „MAGMA“ teil, weil ich meine finanzielle Situation verbessern kann“ zugestimmt haben. Interessant ist hier, dass die Kategorie „Trifft nicht zu“ in der dritten Erhebungswelle nicht allzu stark zugenommen hat (von 21 Prozent auf 29 Prozent), sondern dass sich die Befragten nun stärker als in der ersten Erhebung dem mittleren Bereich zuordnen.

Abbildung 35 Teilnahmegründe - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil ich dadurch ein eigenes Einkommen habe", N=13

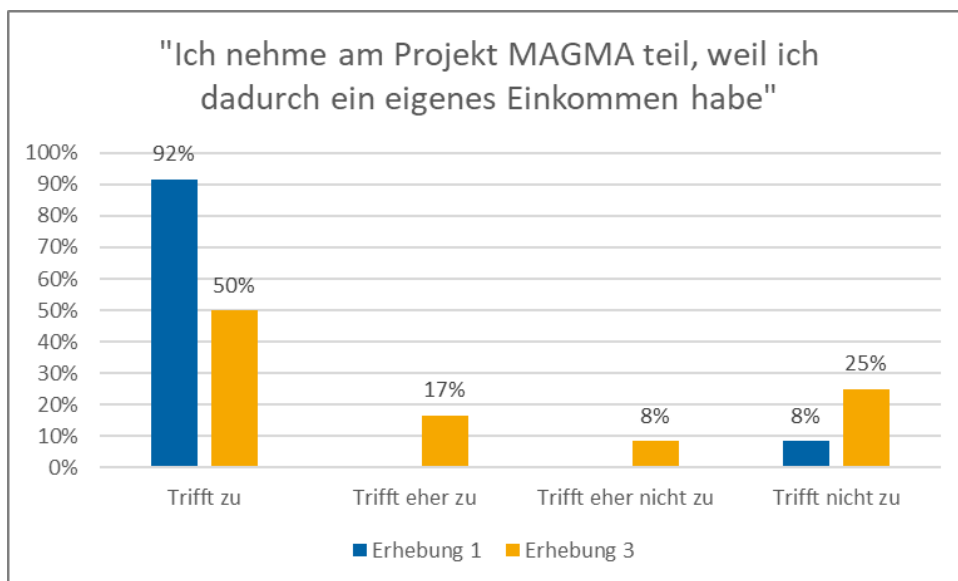
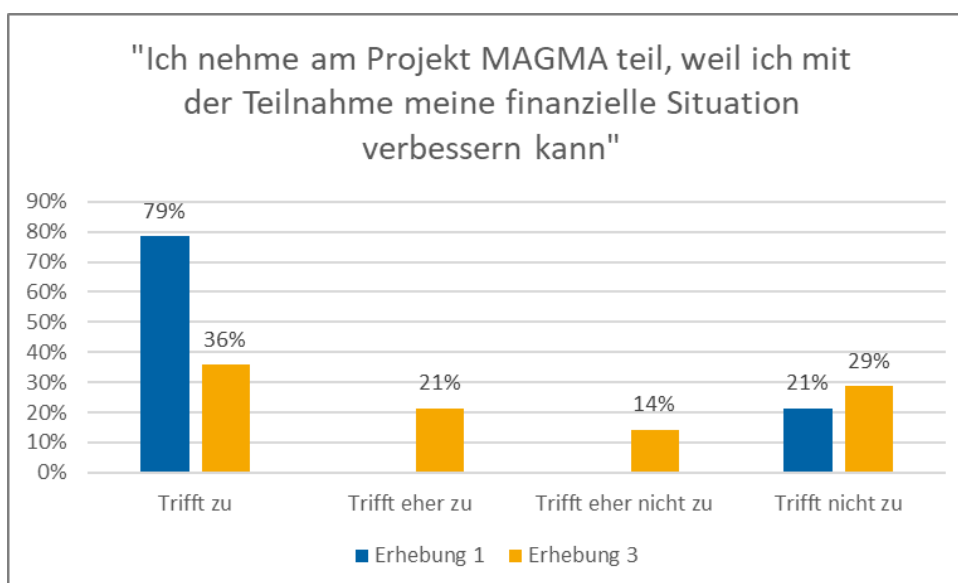
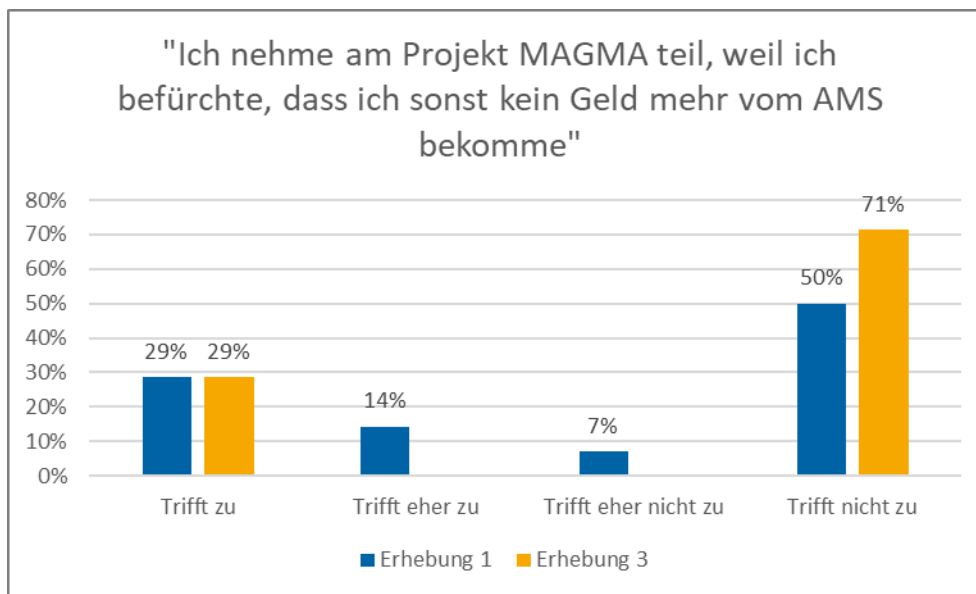


Abbildung 36 Teilnahmegründe - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil ich mit der Teilnahme meine finanzielle Situation verbessern kann", N=14



Zu Beginn der Maßnahme gaben 29 Prozent der Befragten an, dass ihre Teilnahme durch die Befürchtung, ansonsten kein Geld mehr vom AMS zu bekommen, motiviert ist (siehe Abbildung 37). Auch in der Erhebung 3 liegt der Anteil der zustimmenden Befragten bei 29 Prozent. Aus einer detaillierteren Ansicht der Daten wird jedoch ersichtlich, dass nur eine Person sowohl in der ersten als auch in der dritten Befragung angegeben hat, dass sie befürchtet, bei Nichtteilnahme kein Geld mehr vom AMS zu bekommen. Bei drei Personen bestanden anfängliche Befürchtungen in der dritten Erhebung nicht mehr und drei andere Personen gaben in der ersten Erhebung an, nicht zu befürchten, dass sie bei Nichtteilnahme kein Geld mehr vom AMS bekommen aber in der dritten Erhebung, dass eben jene Angst besteht.

Abbildung 37 Teilnahmegründe - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil ich befürchte, dass ich sonst kein Geld mehr vom AMS bekomme", N=14



Eine deutliche Veränderung zeigt die berufliche Weiterentwicklung als Teilnahmegrund in Abbildung 38. Während in der ersten Erhebung 64 Prozent den Wunsch nach beruflicher Weiterentwicklung als Teilnahmegrund angaben, ist dieser Wert in der dritten Erhebung auf 43 Prozent zurückgegangen. Die Möglichkeiten der beruflichen Weiterentwicklung spielen also zwei Jahre nach Projektbeginn eine geringere Rolle als zu Beginn der Maßnahme. Dies könnte daran liegen, dass andere Teilnahmegründe wichtiger geworden sind oder dass die Teilnehmer:innen in der dritten Erhebung weniger Möglichkeit zur beruflichen Weiterentwicklung durch oder bei „MAGMA“ sehen. Dagegen besteht, wie man in Abbildung 39 erkennen kann, bei der Aussage „Ich sehe darin eine Chance, eine feste Stelle bei einem Dienstgeber zu bekommen“ sowohl in der ersten Erhebung mit 77 Prozent als auch in der dritten Erhebung mit 62 Prozent eine höhere Zustimmung. Dennoch wird auch hier erkennbar, dass die Hoffnung auf eine Vermittlung durch „MAGMA“ in eine feste Anstellung bei einem Teil der Befragten zurückgegangen ist. Das kann darauf zurückzuführen sein, dass die Teilnehmer:innen ihre Chancen auf Vermittlung mittlerweile schlechter einschätzen als noch zu Projektbeginn.

Abbildung 38 Teilnahmegründe - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil ich mich beruflich weiterentwickeln möchte", N=14

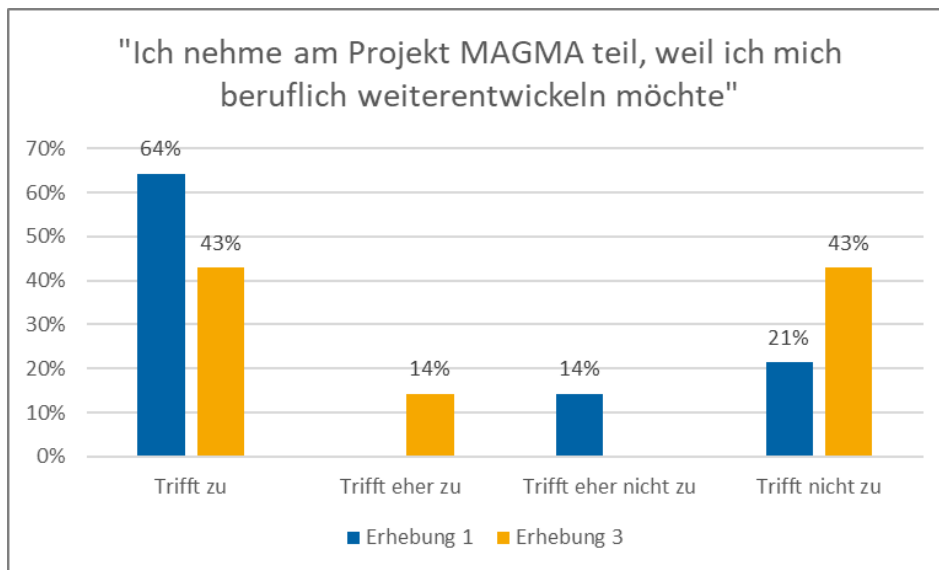
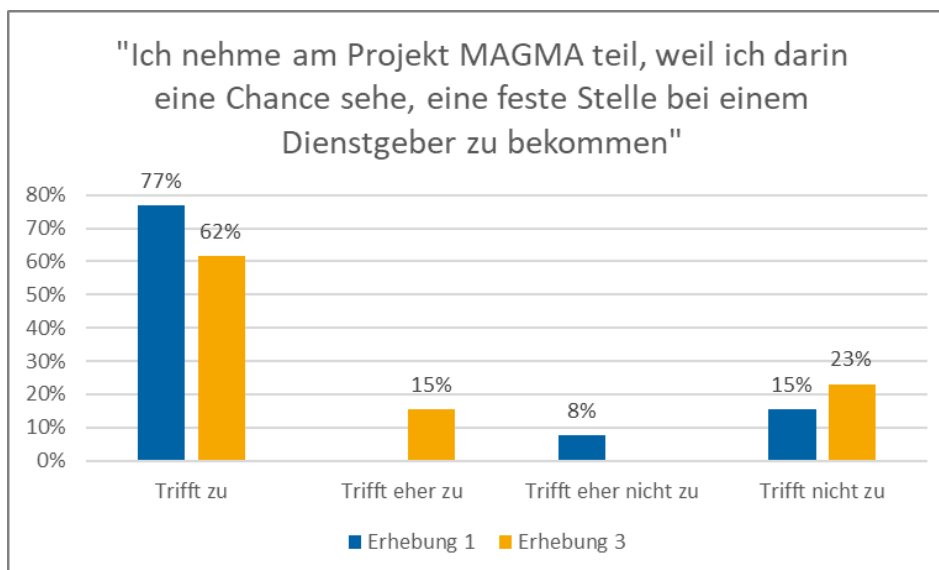
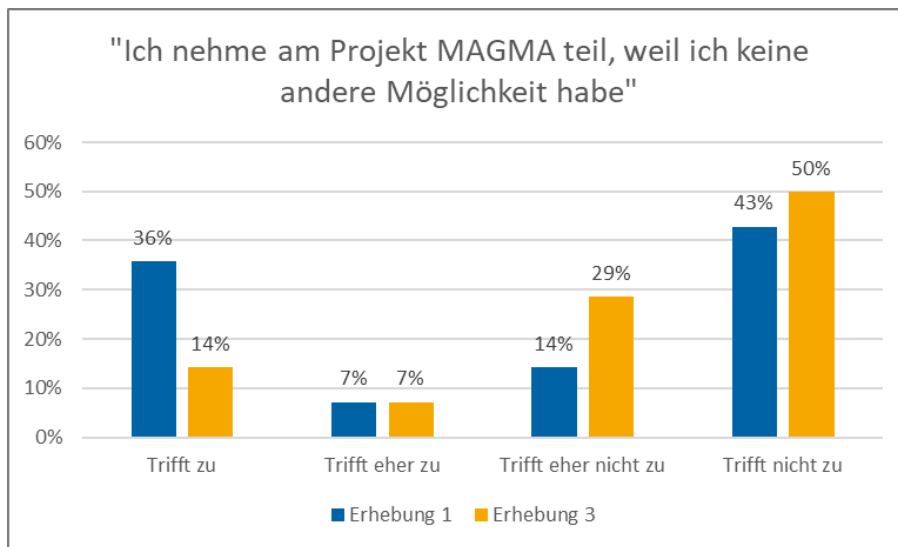


Abbildung 39 Teilnahmegründe - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil ich darin eine Chance sehe, eine feste Stelle bei einem Dienstgeber zu bekommen", N=13



Zu Projektbeginn gaben noch über ein Drittel der Befragten (36 Prozent) an, dass sie keine andere Möglichkeit abgesehen von der Teilnahme am Projekt „MAGMA“ haben, wie in Abbildung 40 deutlich wird. In der dritten Erhebung stimmen nun nur noch zwei Befragte dieser Aussage zu, während sie von 50 Prozent der Befragten (vorher 43 Prozent) abgelehnt wird. Daraus lässt sich schließen, dass zwei Jahre nach Projektbeginn mehr Teilnehmer:innen auch andere Möglichkeiten außerhalb von „MAGMA“ für sich sehen, als das davor der Fall war.

Abbildung 40 Teilnahmegründe - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil ich keine andere Möglichkeit habe", N=14



Weiterhin zurückgegangen ist die Zustimmung zu dem Teilnahmegrund, einen geregelten Tagesablauf haben zu wollen (siehe Abbildung 55 im Anhang). In der ersten Erhebung haben noch fast alle Befragte (92 Prozent) dieser Aussage zugestimmt, während es im Winter 2020 nur noch die Hälfte der Teilnehmer:innen waren (50 Prozent). Es kann daher davon ausgegangen werden, dass der geregelte Tagesablauf ein Jahr nach Ende der Erwerbslosigkeit an Bedeutung verloren hat.

Von Anfang an gering war die Befürchtung der Teilnehmer:innen, dass die Leute in Gramatneusiedl schlecht über sie reden, falls sie nicht am Projekt teilnehmen (siehe Abbildung 56 im Anhang). Damals gaben 92 Prozent der Befragten an, dass diese Aussage nicht zutrifft. In der dritten Erhebung traf dies für 75 Prozent der Personen immer noch nicht zu. Im Gegensatz dazu gaben die Teilnehmer:innen seltener in der dritten Erhebung an, das Gefühl zu haben, dass es gesellschaftlich nicht akzeptiert ist, ohne Job zu leben (36 Prozent, davor 50 Prozent), was auf Abbildung 57 im Anhang dargestellt wird.

6.3.6 Subjektive Wahrnehmung und Bewertung von „MAGMA“ – qualitative Ergebnisse im Längsschnitt: Eine Typologie

Die tieferehenden, qualitativen Analysen zur subjektiven Wahrnehmung und Bewertung von „MAGMA“ durch die Befragten zeigen im Ergebnis eine Typologie, die die Vielfalt der Teilnehmer:innen in sich eint. Die Typen unterscheiden sich entlang von zwei Dimensionen: Die Bewertung zu Projektbeginn und deren Veränderung während der Projektlaufzeit. Ausschlaggebend dafür sind sowohl objektive Merkmale der Teilnehmer:innen, als auch subjektive Möglichkeiten und Erwartungen sowie die Tätigkeit im Projekt. Am häufigsten tritt der Typus „die immer Zufrieden(er)en“ im auf, gefolgt von dem wesentlich kleineren Typus „die im Projekt beruflich Unerfüllten“ und schließlich den am seltensten auftretenden Typus „die mit der Zeit durch Erfolge Überzeugten“.

Typ 1: Die immer Zufrieden(er)en

Der Typus der „immer Zufrieden(er)en“ ist mit zehn von achtzehn Fällen der häufigste Typ und vereint unterschiedliche Teilnehmer:innen. Gemeinsam ist ihnen allen, dass sie „MAGMA“ schon zu Projektbeginn positiv wahrnehmen und die Zufriedenheit mit dem Projekt auch im Zeitverlauf aufrecht bleibt bzw. zunimmt. Den Teilnehmer:innen dieses Typus macht „MAGMA“ über den gesamten Verlauf

genau das Angebot, das sie jeweils individuell benötigen und wünschen. Dadurch hat dieser Typ grundsätzlich eine positive Meinung zu „MAGMA“ und behält diese über den Zeitverlauf des Projekts auch bei. Demnach wird „MAGMA“ von der größten Gruppe der Teilnehmer:innen im gesamten Projektverlauf positiv angenommen und hat auch vielfältige positive Wirkungen.

Ausgangssituation zu Projektbeginn

Wenngleich diesem Typ die Zufriedenheit mit der Umsetzung des Projekts gemein ist, stellen sie in ihrer objektiven wie subjektiven Ausgangsbedingung zu Projektbeginn eine heterogene Gruppe dar. Zum größeren Teil umfasst der Typus „die immer Zufrieden(er)en“ jene „MAGMA“-Teilnehmer:innen, die den Vorstellungen von langzeitarbeitslosen Personen entsprechen, für die das Projekt vordergründig entworfen wurde. In unterschiedlichen Kombinationen treffen Merkmale aufeinander, die de facto zu einem Ausschluss von Erwerbsarbeit geführt hatten⁹. Als Folge daraus lassen sich bei diesem Typus auch resignative Haltungen erkennen, die aus der Marienthal-Studie bekannt sind (Jahoda et al. 1960 [1933]). Durch das Bewusstsein über die aussichtslose Situation, das Gefühl der Perspektivenlosigkeit und den Leidensdruck in der Erwerbslosigkeit, wird „MAGMA“ als Chance dankbar angenommen. Denn „MAGMA“ ermöglicht ihnen überhaupt erst wieder eine Teilhabe am Arbeitsleben. Die Gründe für den Ausschluss aus dem Arbeitsmarkt sind bei diesem Typus vielfältig und treten immer in Mehrfachkombinationen auf: Körperliche oder geistige Beeinträchtigungen, niedrige Qualifikationen, diskontinuierliche Erwerbsverläufe, Migration, Geschlecht und schließlich Alter. Daneben führen auch Sorgeverpflichtungen durch Familiengründung oder Erkrankungen naher Angehöriger zu diskontinuierlichen Erwerbsverläufen.

Zum Typus „die immer Zufrieden(er)en“ gehören auch ältere „MAGMA“-Teilnehmer:innen, die zum Teil schon kurz vor der Pension stehen. Sie haben grundsätzlich ein stabiles Erwerbsleben gehabt, bis ein bestimmtes Ereignis zu einem Bruch und einer Umorientierung geführt hat. Aufgrund ihres Alters war der Weg zurück in Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt erschwert, dennoch haben diese Teilnehmer:innen immer einen aktiven Alltag und viele Kontakte gepflegt. Diese Teilnehmer:innen bringen sich auch bei „MAGMA“ aktiv ein, sehen im eigenen Engagement vor allem einen Nutzen für andere. Für sie bietet „MAGMA“ vor allem eine gute Gelegenheit, noch vor der Pension etwas Nützliches zu tun und seine eigenen Ideen einzubringen und umzusetzen.

Die Gründe für die Teilnahme am Projekt „MAGMA“ sind ebenso unterschiedlich, wie Teilnehmer:innen dieses Typs. Ein Teil der Befragten erhoffte sich Unterstützung beim Finden eines Jobs am allgemeinen Arbeitsmarkt, während andere das Projekt als Möglichkeit angesehen haben, die Zeit bis zur Pensionierung sinnvoll zu nutzen. Personen, die aufgrund niedriger oder nicht anerkannter Qualifikationen oder gesundheitlicher Einschränkungen für sich nur begrenzte Möglichkeiten am allgemeinen Arbeitsmarkt wahrnehmen, erhoffen sich durch die Teilnahme am Projekt die Chance, der Erwerbslosigkeit zu entkommen und einer Tätigkeit nachgehen zu können, bei der auf die individuellen Problemlagen Rücksicht genommen wird.

Dem Typus „die immer Zufrieden(er)en“ konnte „MAGMA“ genau die Unterstützung anbieten, die sie für sich als notwendig erachteten und so ihre Erwartungen an das Projekt erfüllen. So konnte beispielsweise Frau Dudek, die in Erhebung eins noch äußerte, *dass sie für sich keine Möglichkeiten in dieser Welt sieht* (vgl. A. Dudek, Erhebung 1, Pos. 316), durch gezielte Unterstützung bei der Überarbeitung

⁹ Wir vermeiden hier bewusst den Begriff sogenannter „Vermittlungshemmnisse“, der über Merkmalszuschreibungen strukturelle Ausschlusskriterien des Arbeitsmarktes individualisiert und diese Deutung auch reproduziert.

ihrer Bewerbungsunterlagen und ein offenes Ohr für persönliche Probleme insofern geholfen werden, als dass sie nach zwei Jahren schließlich erzählt, dass das *Projekt für sie eine Erleichterung brachte* und sie *nun wisse, dass sie etwas könne* (vgl. A. Dudek, Welle 3, Pos. 21). Bei einigen der Befragten dieses Typus konnte die Hoffnung auf Vermittlung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ebenfalls erfüllt werden. Der Großteil der Befragten dieses Typs schätzte die Teilnahme am Projekt jedoch aufgrund der Möglichkeit, eine Tätigkeit innerhalb des Projekts ausüben zu können. Dort bekamen sie eine verloren geglaubte Chance wieder und gleichzeitig wurde auch auf ihre individuellen Bedürfnisse Rücksicht genommen. Teilnehmer:innen dieses Typus erleben die Rücksichtnahme und Unterstützung durch *itworks* durchwegs sehr positiv. Das umfasst die Rücksichtnahme auf Betreuungspflichten über die Möglichkeit, über persönliche Probleme besprechen zu können, bis hin zur Rücksichtnahme auf gesundheitlichen Beschwerden.

„Was finde ich nicht gut? Ich könnte jetzt eigentlich nichts sagen, da kann ich echt nichts sagen. Weil es ist egal, wenn du krank bist, bist du krank oder du kannst dir alle Zeit nehmen. Ich kann echt nichts Negatives sagen.“

(C. Brunner, Erhebung 3, Pos. 104-105)

„Auf jeden Fall und ich finde es auch gut, dass die Leute wirklich dir in alle Situationen helfen, nicht nur beim Arbeit suchen, sondern wenn du jetzt andere Probleme hast, mal zu schauen, da dort, dass sie dir helfen können. Und ist eigentlich immer jemand da, der wirklich schaut, was du brauchst. So wie jetzt im Krankenstand. Sie haben gesagt, wenn Sie irgendetwas brauchen, sie helfen mir und schauen, dass sie mir helfen können.“ (J. Hubner, Erhebung 3, Pos. 76)

Zudem wurde auch die Möglichkeit erwähnt, die jeweiligen Arbeitszeiten an individuelle Bedürfnisse und Möglichkeiten anzupassen.

Daran anknüpfend war auch die Wahrnehmung des Umgangs durch die Betreuer:innen ein zentraler Faktor für die positive Bewertung des Projekts für „die immer Zufrieden(er)en“. Die überwiegende Mehrheit der Befragten dieses Typs nahm den Umgang als sehr positiv wahr und häufig wurde von einer hohen Zufriedenheit, sowohl in der sachlichen Vermittlung als auch im zwischenmenschlichen Umgang berichtet. Einzelnen negativen Erfahrungen mit Arbeitsanleiter:innen wurde im Projektverlauf durch *itworks* entgegengewirkt und diese Ereignisse wurden letztlich nicht als Schwäche des Projekts im Allgemeinen aufgefasst. Im Interview wies Frau Bodrogi darauf hin, wie wichtig es sei, dass für das Projekt die „richtigen“ Mitarbeiter:innen gewonnen werden, um eine wertschätzende Atmosphäre zu schaffen. Im Allgemeinen funktionierte dies aus Sicht der „immer Zufrieden(er)en“ gut. So wurde der individuelle Umgang der Betreuenden mit jedem:r einzelnen Teilnehmer:in besonders betont und wertgeschätzt, dass die Betreuer:innen sich für jedes Anliegen Zeit nahmen. Dies wurde von den Befragten als entlastend erlebt. Der sozialarbeiterische Aspekt im Umgang zwischen Betreuer:innen und Teilnehmer:innen entlastet die Teilnehmer:innen dieses Typus und hinterlässt eine hohe Zufriedenheit.

Auch die Bewertung der eigenen Tätigkeit im Projekt hat einen entscheidenden Einfluss darauf, wie die Teilnehmenden das Projekt im Allgemeinen einschätzen. Die größte Gruppe der „immer Zufrieden(er)en“ nimmt ihre eigene Tätigkeit über den gesamten Projektverlauf als durchgängig positiv wahr. Gerade jene Personen, die auf eine diskontinuierliche Erwerbsbiografie zurückblicken und für sich wenig Chancen am allgemeinen Arbeitsmarkt sehen, schätzen die Möglichkeit einer Erwerbsarbeit nachgehen zu können:

„Also meine Familie hat sich gefreut darüber, dass da also ich da reingekommen bin, aber sie haben jetzt nicht so ein Vertrauen darin [in das Projekt, Anm.] gehabt. Und wie sie dann gesehen haben, dass ich jetzt doch eine Arbeit habe, hat sich das schon verändert, dass sie mir jetzt nicht mehr so runtermachen, sondern mich wie einen normalen Menschen behandeln (lacht). Und sich sehr freuen und man ja Vorwürfe machen, aber ich mache ja eh etwas. Und an mit hats ja nicht gelegen, alleine, also es hat sich schon viel verändert. Das war auch schön (lacht).“

(J. Hubner, Erhebung 1, Pos. 50)

Die Möglichkeit, neue Arbeitsbereiche kennenzulernen, wurde ebenfalls als Bereicherung erlebt, so erzählte beispielsweise Frau Fugaru, dass sie auf eigenen Wunsch zu einer Tätigkeit in einen anderen Arbeitsbereich im Projekt wechselte und äußerte zunehmend große Zufriedenheit aufgrund der abwechslungsreichen Tätigkeit und des guten Teamworks. Für andere der Befragten war hingegen ausschlaggebend, dass sie bei „MAGMA“ einer Tätigkeit nachgehen können, die an frühere Erfahrungen und Kenntnisse anknüpft und mit der sie sich daher identifizieren können. Jene Befragten der „immer Zufrieden(er)en“, die kurz vor der Pension stehen, verknüpfen die Zufriedenheit mit ihrer Tätigkeit vor allem mit der Möglichkeit der Verantwortungsübernahme und Mitgestaltung am Projekt. Sie scheinen einerseits aufgrund ihrer langjährigen Berufserfahrung sowie teilweise höheren Bildung spezifische Ansprüche an ihre Tätigkeit zu stellen. Diese können bei „MAGMA“ im Zeitverlauf gleichbleibend auch erfüllt werden.

Workshops und Seminare wurden großteils positiv wahrgenommen, insbesondere wenn sie den Teilnehmer:innen dieses Typs das Kennenlernen neuer Fähigkeiten und Kompetenzen ermöglichten. Von einem Teil wurden manche Kurse als überflüssig und nicht hilfreich eingeschätzt, weil sie nicht an die Lebenswelt der Befragten anknüpften (bspw. Kurse zu Kommunikation oder Persönlichkeitsbildung). Manche Teilnehmer:innen hätten sich ein besseres Kursangebot gewünscht, bspw. umfangreiche Sprachkurse oder Qualifizierungsmöglichkeiten. Wenn das Kursangebot jedoch den Bedürfnissen entsprach, wurde das sehr unterstützend wahrgenommen und positiv angenommen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass es „MAGMA“ gelungen ist, der Heterogenität der „immer Zufrieden(er)en“ im Verlauf von zwei Jahren so zu begegnen, dass sich die Teilnehmer:innen persönlich wahrgenommen fühlten. Dies äußerte sich vor allem darin, dass gezielt die Unterstützung angeboten wurde, die die Interviewten aus ihrer Sicht auch benötigten, oder aber Tätigkeiten gefunden wurden, mit denen sich die Teilnehmenden aufgrund ihrer Interessen oder Qualifikationen identifizieren konnten. Der Typus „die immer Zufrieden(er)en“ wünscht sich vor allem eine zeitliche Entfristung des Projekts und auch eine Ausweitung auf Nachbargemeinden oder gar ganz Österreich. Hier zeigt sich, dass es „MAGMA“ für die größte Gruppe der Teilnehmenden gelungen ist, den diversen Anforderungen gerecht zu werden. So wird „MAGMA“ von diesen Teilnehmenden einerseits in dessen Funktion für langzeiterwerbslose Personen betrachtet, die einen (Wieder-)Einstieg in den allgemeinen Arbeitsmarkt anstreben. Hier wird die Unterstützung bei Bewerbungen betont oder aber auch die Möglichkeit eines langsamen Wiedereinstieg ins Erwerbsleben, mit dem Vorteil, dass bei „MAGMA“ das jeweilige Tempo der Teilnehmenden berücksichtigt wird. Andererseits wird auch der besondere Wert für ältere und/ oder gesundheitlich eingeschränkte Menschen betont, die die Chance bekommen, einer subjektiv sinnvollen und auch allgemein nützlichen Tätigkeit nachzugehen. Die Möglichkeit im Rahmen der Arbeitsplatzgarantie einer Tätigkeit nachgehen zu können, die ihnen zudem Mitbestimmungsrecht einräumt, führt im Zeitverlauf zunehmend zu hoher Zufriedenheit. Da „MAGMA“ diesem Typus einen Übergang aus der Langzeiterwerbslosigkeit in Beschäftigung ermöglicht und dies im Zeitverlauf vielfältige positive Wirkungen, steigt auch das Wohlbefinden dieser Teilnehmer:innen.

Typ 2: Die mit der Zeit durch Erfolge Überzeugten

Der mit drei von achtzehn Fällen kleinste Typus der „mit der Zeit durch Erfolge Überzeugten“ vereint ebenso wie der Typ „die immer Zufrieden(er)en“ unterschiedliche Teilnehmer:innen. Gemeinsam ist diesen, dass sie „MAGMA“ gegenüber zu Beginn sehr skeptisch sind, im Verlauf der Zeit jedoch Erfolgserlebnisse durch „MAGMA“ haben, das Projekt vielfältige positive Wirkungen für sie entfaltet und sie schließlich sehr überzeugt und zufrieden mit „MAGMA“ sind. Die Ausgangssituation dieser Teilnehmer:innen zu Projektbeginn entspricht jener des oben gerade beschriebenen Typus „die immer Zufrieden(er)en“. Auch für diesen Typus gelingt es „MAGMA“ im Zeitverlauf genau die Unterstützung anzubieten, die sie für sich als notwendig erachten und so die Erwartungen im Projekt zu erfüllen, auch wenn dieser zu Projektbeginn diesbezüglich noch skeptisch war.

Für diesen Typ waren Veränderungen auf der Ebene der sinnstiftenden Tätigkeiten innerhalb und außerhalb des Projekts ausschlaggebend sowie eine höhere Zufriedenheit mit der Behandlung durch *it-works*-Mitarbeitende und der Umsetzung des Projekts.

Die bedeutsamste Veränderung zeigt sich bei den Teilnehmer:innen des Typs „die mit der Zeit durch Erfolge Überzeugten“ beim Thema der Bewertung der eigenen Tätigkeit. So nahmen diese Teilnehmer:innen ihre Tätigkeit zu Projektbeginn noch als unpassend wahr, da diese nicht den jeweiligen Vorstellungen und Wünschen entsprachen und sie sich unterfordert fühlten. Im Laufe der Teilnahme erlangen „die mit der Zeit durch Erfolge Überzeugten“ eine neue Tätigkeit sowie Position in ihrem Arbeitsalltag, die sie sowohl als subjektiv sinnstiftende Tätigkeit wie auch Erweiterung der eigenen Kompetenzen wahrnehmen. Zugleich wird von diesem Typus in den neuen Tätigkeiten ein höheres Maß an Wertschätzung wahrgenommen. Wurde die eigene Arbeit anfangs als keine „echte“ Arbeit wahrgenommen und deshalb abgewertet, so sieht dieser Typ seine eigenen Kompetenzen im Verlauf der Zeit sinnvoll eingesetzt und hat Spaß an der Tätigkeit. Diese passenden Tätigkeiten können mit der eigenen Selbstwahrnehmung korrespondieren, indem das Aufgabenfeld nicht mehr an einen spezifischen Berufszweig gebunden ist, sondern an persönliche Kompetenzen wie etwa soziale Netzwerkarbeit mit Entscheidungsträgern im Ort oder ein All-Round-Talent für handwerkliche Tätigkeiten, die einer präzisen, sauberen Ausführungen bedürfen. So erleben diese Teilnehmer:innen als besonders positiv, dass nicht nur ihre Tätigkeiten, sondern auch sie als Menschen mit ihren jeweiligen individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen im Verlauf der Zeit zunehmend Wertschätzung und Anerkennung bei „MAGMA“ erfahren.

„Meistens habe ich fungiert hier als Springer. Also ich mach: Putzen, ich mach Holzarbeiten, Sanierungsarbeiten. Eigentlich mache ich alles. Ich bin (-) handwerklich begabt. Ich werde hier überall gebraucht.“ (R. Mahler, Erhebung 3, Pos. 34)

„Und die Leute sind dann zufrieden, wenn sie das in den Händen halten und weil es doch dann irgendwie auch mit ein Teil von einem würdigen Abschluss, also [eines würdigen Auftrages] hoffentlich dann. Und meine Kollegen die machen halt, die führen die [Aufträge] durch. Die machen das auch in einem schönen Rahmen. Und das ist halt auch ein Teil davon und ich finde das irgendwie schon schön, wenn man sowas machen kann.“ (E. Artner, Erhebung 3, Pos. 172)

Diese bedeutsame Wendung in der Wahrnehmung der Umsetzung von „MAGMA“ lässt sich jedoch nicht auf die neue Tätigkeit reduzieren. Im Zeitverlauf ändert sich die Motivation für die Teilnahme am Projekt bei diesem Typus grundlegend. Während die anfängliche Skepsis damit zusammenhängt, dass sich diese Teilnehmer:innen mehr Mitbestimmung und eigene Projekte wünschen, die teilweise an äußeren Grenzen des Projekts scheitern, betonen sie später, wie sinnvoll und wichtig ihre

Beschäftigung und die persönliche Weiterentwicklung in ihrem eigenen Leben ist. Zudem wird das Projekt als Chance für andere Teilnehmende gesehen. Teilweise werden von diesem Typus auch politische Ziele für das Projekt formuliert, wie etwa, dass sich dadurch die Wahrnehmung von Arbeitslosigkeit im Ort ändern soll. Der wahrgenommene Projekterfolg ist für diesen Typus ein wichtiger Grund für die Überzeugung. Dazu gehört eine gelungene Vermittlung mancher Teilnehmenden auf den allgemeinen Arbeitsmarkt genauso wie die persönliche Bereicherung des Alltags und die vielfältigen positiven Wirkungen durch die Teilnahme am Projekt.

„Ich gehe auch gerne zur Arbeit, also wenn ich da komme, ich bringe auch gerne Teilnehmer, meine Arbeitskollegen zum Lachen, mache auch mal Späße und so, das muss auch sein. So hat es sich teilweise eh zum Positiven entwickelt.“

(R. Mahler, Erhebung 3, Pos. 58)

„Weil ich habe ja meine Ziele vor Augen, und ich sehe das Projekt MAGMA als eine Art Unterstützung, um seine Ziele zu erreichen und da voranzukommen und da auch hinzukommen, wo man hinwill.“ (R. Mahler, Erhebung 3, Pos. 58)

„Also das ist einmal das; dass das halt für einen selber eine Chance ist, sich weiterzuentwickeln, über sich selber etwas zu lernen.“ (E. Artner, Erhebung 3, Pos. 18)

Für diesen Typus sind auch die strukturellen Veränderungen innerhalb von „MAGMA“ wichtig. Zu Beginn des Projektes ist dieser Typus auch aufgrund der als mangelhaft wahrgenommenen Organisation und fehlenden Zielsetzung dem Projekt gegenüber skeptisch. Dazu gehört auch anfänglich eine negative Außenwahrnehmung des Projekts in der Gemeinde, die auf fehlende Außenpräsentation zurückgeführt wird. Das anfängliche Gefühl nicht ernst genommen zu werden, sowie das Gefühl der Bevormundung und fehlenden Wertschätzung verflüchtigt sich im Verlauf der Zeit durch Neubesetzungen von Stellen bei *itworks*.

„Und brüllt mich mitten auf dem Markt da nieder, also ich bin keine drei Jahre alt [über eine itworks-Mitarbeiter:in, die gekündigt wurde, Anm.]“

(E. Artner, Erhebung 1, Pos. 127)

„Aber das hat sich mit der Zeit gebessert, wie zum Beispiel die [Tine], sie hat ein relativ lautes Organ und so. Also ist halt so ziemlich direkt halt und. Mit dem ist es halt relativ schwer umzugehen, weil dieses / der respektvolle Umgangston fehlt dann teilweise und / Auch sie hat sich als Arbeitsanleiterin vom Anfang bis zum heutigen Zeitpunkt auch verbessert.“ (R. Mahler, Erhebung 3, Pos. 16)

Außerdem berichten die Teilnehmenden von einem familiären Umgang im Projekt, anerkennenden Worten und dem Vorteil flacher Hierarchien und wenig Leistungsdruck gegenüber einer Arbeitsstelle auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.

Weiters erleben die „mit der Zeit durch Erfolge Überzeugten“ eine Verbesserung der Gruppendynamik, welche die Wahrnehmung ihrer Tätigkeit nochmals vorteilhafter gestaltet. So war der Anfang von sehr losen Strukturen und Regeln geprägt, wodurch die Teilnehmenden oftmals die einfachsten Tätigkeitsbereiche auswählten und ihre Kompetenzen nicht ausschöpften. Im Laufe der Teilnahme konnten die Teilnehmer:innen schließlich ihre Stärken kennenlernen.

„Es gibt auch eine Art Workflow. Also die Teilnehmer werden halt angeschaut, was die alles können, was ihnen Spaß macht und werden dann jeweils in die Gruppen eingeteilt. Ja, was ja am Anfang nicht war [...]. Im ersten Jahr war so, jetzt im zweiten Jahr läuft es anders ab. Finde ich für mich besser, weil so ist / so kann jeder das machen, was er wirklich gut kann. Nicht das machen, was sie sich aussuchen, nur weil es leichter ist.“ (R. Mahler, Erhebung 3, Pos. 30-33)

Zusammenfassend zeigt sich, dass anfangs durch negative Erfahrungen mit dem AMS wenig Vertrauen auf eine Arbeitsplatzvermittlung bestand. Diese Teilnehmer:innen bezweifelten ihre Arbeitsfähigkeit aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen oder die Sinnhaftigkeit einer Beschäftigung in höherem Alter und nahmen sich daher nicht als Zielgruppe des Projekts wahr. Nach zwei Jahren bei „MAGMA“ zieht dieser Typus auch andere Projektziele in Betracht, wie etwa gegenseitige Hilfe, eine sinnvolle Beschäftigung im Alltag und die Entwicklung persönlicher Kompetenzen. Somit sehen sie auch einen universellen Nutzen für mehrere mögliche Zielgruppen im Projekt. Für die Teilnehmer:innen des Typus „die mit der Zeit durch Erfolge Überzeugten“ verwandelten sich die anfänglichen Zweifel in Zufriedenheit und sie konnten mit der Zeit aus der Identifikation mit dem Projekt neue Motivation schöpfen, auch wenn sie sich einen höheren Lohn wünschen.

„Ja. Und so sammelst du halt schon Erfahrungen, so also für Leute, die jetzt nicht wirklich wissen, wo ihr beruflicher Lebensweg hingehen soll, ist das Projekt mal eigentlich nicht schlecht.“ (R. Mahler, Erhebung 3, Pos. 16)

„Es ist halt schon für die Leute; sie wollen eine Chance, wieder in den Arbeitsrhythmus reinzukommen und vielleicht doch wieder eine Stelle zu kriegen auf einem normalen Markt. Andere nehmen das als Chance 1 1/2 Jahre zu überbrücken bis zur Pension oder ja dann geben wir der sonst was. Aber die Chance gibt es halt trotzdem und so, für mich habe ich das so gesehen, dass ich da aus meinem Loch hinauskomm.“ (E. Artner, Erhebung 3, Pos. 24)

*„Es sind auch gute Leute da, das einfach nicht die Chance gehabt haben. Oder die eine Chance brauchen und das Projekt macht da schon einen Sinn.“
(L. Reiter, Erhebung 1, Pos. 50)*

Typ 3: Die im Projekt beruflich Unerfüllten

Der Typ „die im Projekt beruflich Unerfüllten“ ist mit fünf von achtzehn Befragten eine kleine Gruppe an Teilnehmer:innen und zeichnet sich durch klare Erwartungen an Erwerbsarbeit aus, die sie im Projektverlauf bei „MAGMA“ nicht erfüllt sehen. Diesen Typus eint, dass sie im mittleren bis höheren Alter sind, eher hohe Qualifikationen und/oder langjährige Arbeitserfahrung in Berufen haben, mit denen sie sich identifizieren und aus verschiedenen Gründen Schwierigkeiten haben, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Dazu zählen sowohl Erkrankungen, die zu Berufsunfähigkeit führen und die Qualifikation entwerten, als auch Arbeitsplatzverluste im höheren Alter oder längere Kinderbetreuungs- und Pflegezeiten, die den Wiedereinstieg erschweren – meistens treten mehrere dieser Gründe zusammen auf.

Aufgrund der Erwartungen, die diese Teilnehmer:innen an ihre Arbeitstätigkeiten und die Arbeitsorganisation haben und den unzureichenden Informationen für eine realistische Einschätzung des Projekts, sind sie zu Beginn von den Möglichkeiten bei „MAGMA“ eher enttäuscht. Durch die Kombination dieser Erwartungen gemeinsam mit den seitens des Arbeitsmarktservice Niederösterreich zurückhaltend

vermittelten Informationen und die gleichzeitigen Versprechungen bedeutender Chancen, hatten diese Befragten große Hoffnung auf einen Arbeitsplatz am allgemeinen Arbeitsmarkt. Gerade aufgrund der ihnen bewussten Schwierigkeiten, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt Fuß fassen zu können, haben sie sich besondere Unterstützung bei der Vermittlung, einen „Schlupfweg in die Arbeitswelt“, oder Arbeitsplätze in Form von Arbeitskräfteüberlassungen an die Gemeinde oder gemeinnützige Vereine erhofft.

„Und sie haben geschrieben, Arbeitsgarantie in Gramatneusiedl. Arbeitsgarantie ist für mich, sie zeigen dir irgendeinen Schlupfweg, oder irgendwas, dass du besser wieder in die Arbeitswelt reinkommst. Es ist aber nicht so.“

(I. Dietl, Erhebung 1, Pos. 467-471)

Der negative Ersteindruck war bei diesen Teilnehmer:innen einerseits dadurch verstärkt, dass die Freiwilligkeit der Teilnahme nicht klar war. Das hing damit zusammen, dass die Vorbereitungsmaßnahme verpflichtend war und die sanktionsfreie Freiwilligkeit der daran anschließenden Teilnahme ihres Erachtens nicht ausreichend kommuniziert wurde. Die Freiwilligkeit der Teilnahme wurde erst im späteren Projektverlauf klargestellt. Andererseits werden aufgrund der langjährigen Berufserfahrungen Unterstützungsangebote sowie die anfänglichen Gesundheits- und Ressourcenwerkstätten in der Vorbereitungsmaßnahme insgesamt als überflüssig und deklassierend wahrgenommen.

„Noch einmal, das Projekt hat mich nicht interessiert. [wirkt gereizt] Ich bin nur hingegangen, weil ich habe müssen. Das hat nichts mit beruflich, oder privater Natur oder irgendwelche weiß ich nicht...“ (C. Kleister, Erhebung 3, Pos. 111)

Da sich die Teilnehmer:innen dieses Typus selbst nicht als Langzeitarbeitslose sehen und auch keine resignative Haltung aufweisen, und die Sichtbarkeit des Projekts und dessen Teilnehmer:innen im Ort sehr hoch ist, sind die Form der Erwerbsarbeit sowie die Tätigkeit für sie besonders wichtig. Aufgrund ihrer Berufsidentifikation möchten diese Teilnehmer:innen jedenfalls einer Tätigkeit nachgehen, die ihren Fähigkeiten und Kompetenzen angemessen ist und auch entsprechend wertgeschätzt wird. Zudem wünschen sich diese Teilnehmer:innen auch Anforderungen an geförderte Erwerbstätigkeiten, die eine Nähe zu Beschäftigungen am allgemeinen Arbeitsmarkt aufweisen. Weil das für diesen Typus bei „MAGMA“ nicht erfüllt ist, nimmt er „MAGMA“ als Projekt für hilfsbedürftige langzeitarbeitslose Menschen wahr. Folglich grenzt der Typus der „im Projekt beruflich Unerfüllten“ „MAGMA“ von „richtiger Arbeit“ oder der „richtigen Arbeitswelt“ ab. Das führt auch zu einer Distanzierung dieses Typus von „MAGMA“ aufgrund fehlender Wertschätzung und dem Gefühl, nicht als arbeitender Mensch ernst genommen zu werden.

„Ja bei mir in der Familie sehen sie das nicht als Arbeit, sie sagen immer, ihr bekommt bezahlt dafür, dass ich da oben basteln tuts, so auf die Art“

(A. Neumann, Erhebung 1, Pos. 206)

Bei diesem Typus stellen sich die Barrieren sozialer Wertschätzung als relevantes Hindernis einer positiven Bewertung dar (s. S. 61ff). Vier der fünf Teilnehmer:innen dieses Typs arbeiten bereits von Beginn an oder im Verlauf des Projekts in der Kreativ-/Textilwerkstatt, da „MAGMA“ diesen keine andere Erwerbstätigkeit anbieten kann. Die Teilnehmer:innen dieses Typs selbst, aber auch andere Akteur:innen im Projekt und im Ort werten diese Tätigkeit ab, wodurch die Kreativ-/Textilwerkstatt¹⁰ mit Skepsis

¹⁰ Die Kreativ-/Textilwerkstatt wird von Teilnehmer:innen im Projekt unterschiedlich bewertet, nicht alle sehen diese negativ und im Einklang mit Informationen aus den Interviews mit Teilnehmer:innen wurde diese laut Auskunft der Projektleiterin von *itworks* im Zeitverlauf adaptiert, um anfängliche Missstände zu verbessern.

in Bezug auf ihren Sinn verbunden ist und Gefühl der Wertschätzung der darin Arbeitenden hemmt. Erschwerend kommt hinzu, dass die Ressourcen und Ausstattung vor Ort den Vorstellungen dieser Teilnehmer:innen nicht gerecht werden. Aus Sicht dieser Befragten würden angemessenere Materialien und Maschinen die Arbeitstätigkeiten aufwerten und ein Gefühl von Wertschätzung der Teilnehmer:innen vermitteln. So kann dieser Typus seine Kompetenzen und Fähigkeiten nicht erfolgreich am allgemeinen Arbeitsmarkt anbieten, aber auch nicht im Projekt einsetzen und erlebt dadurch subjektiv so etwas wie eine Infantilisierung durch die Tätigkeit bei „MAGMA“, die der Möglichkeit und den Wunsch, anerkannte Leistungen zu erbringen, im Weg steht.

„Nein. Erstens, ich darf nichts anderes machen. Ich bin [im Bereich der Körperpflege tätig] ich würde gerne wieder [im Bereich der Körperpflege tätig] sein, aber ich kanns nicht wegen meiner [Erkrankung].“ (I. Dietl, Erhebung 3, Pos. 64-65)

*„Wie soll mich das Basteln auf meinem Arbeitsweg weiterbringen?“
(N. Tremmel, Erhebung 1, Pos. 88)*

*„Es gehört was Sinnvolles, ja, und nicht irgendwie eine Basteltätigkeit.“
(C. Kleister, Erhebung 3, Pos. 142)*

„Manchmal haben sie halt so Ideen, dass du halt Steine bemalst, naja, Steine bemalen tut mein Enkelkind in Kindergarten, also ja“ (I. Dietl, Erhebung 3, Pos. 61)

Hinzu kommt auch der despektierliche Umgang einzelner *itworks*-Mitarbeiter:innen mit den Teilnehmer:innen, der sich erst im Verlauf bessert oder schließlich Kündigungen dieser Personen erfolgen. Dadurch fühlen sich die Teilnehmer:innen dieses Typs auch innerhalb von „MAGMA“ herabgewürdigt, was eine Kritik an der Umsetzung zur Folge hat.

„Und dann kommst du mit einer Idee, und die sagt dss funktioniert nicht. Es kommt keine Kommunikation. Es ist nur alles von ihnen, das wird durchgesetzt, und alles andere nicht.“ (I. Dietl, Erhebung 1, Pos. 566)

„Eine Betreuerin ist herinnen, die geht um mit Leuten, wo ich schon gesagt habe, sag mal geht's noch!?“ (A. Neumann, Erhebung 3, Pos. 94-97)

Des Weiteren ist die Wertschätzung und Sichtbarkeit der Tätigkeit äußerst stark von der Außenpräsentation abhängig, welche zu Projektbeginn besonders in der Kreativ-/Textilwerkstatt aus Sicht der Teilnehmer:innen nicht gut funktioniert und sich erst im Verlauf der Zeit durch einen Wechsel der Arbeitsanleiterin bessert (s. S. 61ff). Schließlich kann diese Gruppe von Teilnehmer:innen subjektiv keinen Sinn in ihren Tätigkeiten und der Teilnahme an „MAGMA“ erkennen. Zwei jüngere Teilnehmer:innen dieses Typs nehmen im Projektverlauf ein Arbeitsverhältnis auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt an, schreiben diesen Erfolg aber ausschließlich sich selbst und nicht der Unterstützung durch *itworks* und der Teilnahme an „MAGMA“ zu. Die anderen drei Teilnehmer:innen dieses Typs stehen kurz vor der Pension und bleiben trotz Enttäuschung aufgrund der Entlastung durch den Arbeitsvertrag noch bis zum Projektende bei „MAGMA“, um danach in Ruhe in Pension gehen zu können.

„Ich habe die Vorstellung gehabt, dass mich die Firma MAGMA unterstützt bei Bewerbungsschreiben, Jobsuche, dass das eine Firma, eine große Firma ist, die viele Kontakte hat, die was sagen, ja ungefähr, man kann die Person dort hinschicken, oder reinführen, ja? Aber dadurch, dass das ganz anders ist, für mich fällt das eh aus dem Konzept jetzt, weil ich gehe nach dem Projekt in Pension. (lacht) Aber für junge Leute, die jahrelang zu Hause sind gewesen oder keine Möglichkeit gehabt haben in einen Job hineinzukommen, ist vielleicht so ein Projekt ganz ideal, weil sie unter Kontakte kommen und auch eine Aufgabe haben.“

(I. Dietl, Erhebung 3, Pos. 20)

Da sich die Teilnehmer:innen dieses Typs von „MAGMA“ distanzieren, sehen sie die Funktion des Projektes in der Unterstützung anderer Teilnehmer:innen, die der Zielgruppe ihres Erachtens auch entsprechen. Jenen wird die Teilnahme an „MAGMA“ auch empfohlen.

„An jeden, der auch vielleicht in einer ähnlichen gesundheitlichen Situation ist. Es gibt ja Leute, die, was weiß ich, so wie ich, körperlich, dann einfach nicht mehr so in ihren alten Beruf zurückkönnen. (räuspert) Sie sind auf jeden Fall einmal hier gut aufgefangen, ohne, wie soll ich das beschreiben, ohne den Druck sich jetzt unbedingt sofort einen neuen Job suchen zu müssen.“

(N. Tremml, Erhebung 3, Pos. 63)

Potenzial für eine Wendung in der Wahrnehmung der Umsetzung von „MAGMA“ wird bei dem Typus der „im Projekt beruflich Unerfüllten“ in der Planung eigener Projekte und Übernahme von Verantwortung identifiziert. Beispielhaft können die Altersbetreuung und der historische Radweg beschrieben werden. Diese stellten für Teilnehmende eine Chance dar, eigenen Interessen zu folgen und einen subjektiv sinnvollen Beitrag innerhalb des Projekts, aber auch für die Gemeinde Gramatneusiedl zu leisten. Da geplante Projekte, wie die Alltagsbegleitung für ältere Menschen, nicht umgesetzt werden konnten, gingen bedeutsame Möglichkeiten der subjektiv sinnvollen Beschäftigung innerhalb des Projekts für diesen Typus verloren. Für ein breiteres Angebot an Tätigkeiten wird die geografische Ausweitung der Arbeitsstellen als eine mögliche Entwicklung betrachtet.

„Ich würde das hier zweckbezogener gestalten und würde versuchen mehr Berufe hereinzubringen, oder nur diejenigen ins Projekt zu holen, die damit auch etwas anfangen können, weil das bringt dann mehr, also die Effizienz besser nutzen. Das heißt, wenn ich jetzt ein Schlosser wäre, müsste ich halt auch nach Wien fahren [...] das wäre dienlicher.“ (J. Schneider, Erhebung 3, Pos. 57)

6.4 Zwischenfazit subjektive Wahrnehmung und Bewertung von „MAGMA“

Im Ergebnis der qualitativen Analysen zeigt sich eine Typologie der unterschiedlichen Teilnehmer:innen zur subjektiven Wahrnehmung und Bewertung von „MAGMA“ im Zeitverlauf. Die Typen unterscheiden sich entlang von zwei Dimensionen: Die Bewertung zu Projektbeginn und deren Veränderung während der Projektlaufzeit. Ausschlaggebend dafür sind sowohl objektive Merkmale der Teilnehmer:innen, als auch subjektive Möglichkeiten und Erwartungen sowie die Tätigkeit im Projekt. Am häufigsten tritt der Typus „die immer Zufrieden(er)en“ auf, gefolgt von dem wesentlich kleineren Typus „die im Projekt beruflich Unerfüllten“ und schließlich den am seltensten auftretenden Typus „die mit der Zeit durch Erfolge Überzeugten“.

Teilnehmer:innen des Typus „**die immer Zufrieden(er)en**“ sind von Beginn an sehr zufrieden mit „MAGMA“ und diese Zufriedenheit steigert sich zum Teil während der Projektlaufzeit. Das ist auf zwei unterschiedliche Entwicklungen zurückzuführen. Entweder sind die Chancen auf einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt aufgrund einer Kombination hemmender Merkmale (z.B. Gesundheitszustand, Qualifikation, Alter, etc.) kaum vorhanden. Dann bietet „MAGMA“ erstmals wieder eine Chance auf Erwerbstätigkeit und hoffnungsvolle Zukunftsperspektiven für diese Teilnehmer:innen. Oder, die Teilnehmer:innen haben aufgrund ihres höheren Alters kaum Chancen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, stehen aber kurz vor der Pension. Dann bietet „MAGMA“ die Chance, bis zur Pension noch etwas zu tun, das für andere nützlich ist und so auch gebraucht zu werden. Den „immer Zufrieden(er)en“ Teilnehmer:innen bietet „MAGMA“ im Verlauf von zwei Jahren neue Chancen und Perspektiven, genau die Unterstützung, die sie jeweils benötigen und subjektiv sinnvolle Tätigkeiten. Die zunehmende Zufriedenheit hängt auch damit zusammen, dass diese Teilnehmer:innen in ihren Tätigkeiten viel Neues lernen, das gute Teamwork schätzen und eine Aufgabe haben, die auch für andere nützlich ist. Der Typus „die immer Zufrieden(er)en“ wünscht sich vor allem eine zeitliche Entfristung des Projekts und auch eine Ausweitung auf Nachbargemeinden oder gar ganz Österreich. Hier zeigt sich, dass es „MAGMA“ für die größte Gruppe der Teilnehmenden gelungen ist, den diversen Anforderungen gerecht zu werden. Betont werden die Unterstützung beim (Wieder)Einstieg in das Arbeitsleben und den allgemeinen Arbeitsmarkt, aber auch der besondere Wert für ältere und/oder gesundheitlich eingeschränkte Menschen, die die Chance bekommen, einer subjektiv sinnvollen und auch allgemein nützlichen Tätigkeit nachzugehen. Diese Ergebnisse aus den qualitativen Interviews spiegeln sich auch in den quantitativen Daten wieder. So gibt ein Großteil der Befragten an, im Projekt „MAGMA“ eine sinnvolle Arbeit zu haben. Weiterhin wird aus den quantitativen Ergebnissen deutlich, dass die Erwartung, dass die Arbeit für die Allgemeinheit nützlich ist, erfüllt werden konnte und die Rücksichtnahme auf den gesundheitlichen Zustand der Teilnehmer:innen besser bewertet wird, als noch zu Projektbeginn von den Befragten prognostiziert.

Teilnehmer:innen des Typus „**die mit der Zeit durch Erfolge Überzeugten**“ haben gemeinsam, dass sie dem Projekt erst skeptisch gegenüberstehen und im Verlauf durch Erfolgserlebnisse und positive Wirkungen sehr überzeugt von „MAGMA“ sind. Diese Teilnehmer:innen nahmen ihre Tätigkeiten zu Projektbeginn noch als unpassend wahr, konnten sich im Projekt aber verändern und fanden subjektiv sinnstiftende Tätigkeit, die auch die Erweiterung der eigenen Kompetenzen und Spaß an der Arbeit ermöglicht. In den quantitativen Daten zeigt sich das in der übertroffenen Erwartung, eine Arbeit zu haben, die man gerne macht. Diese bedeutsame Wendung lässt sich jedoch nicht auf die neue Tätigkeit reduzieren. Im Zeitverlauf ändert sich die Motivation für die Teilnahme am Projekt bei diesem Typus grundlegend. Der wahrgenommene Projekterfolg ist für diesen Typus ein wichtiger Grund für die Überzeugung. Dazu gehört eine gelungene Vermittlung mancher Teilnehmenden auf den allgemeinen

Arbeitsmarkt genauso wie die persönliche Bereicherung des Alltags und die vielfältigen positiven Wirkungen durch die Teilnahme am Projekt. So nennen über 60 Prozent der Teilnehmer:innen die Chance durch „MAGMA“ auf eine Festanstellung bei einem Dienstgeber als ein wichtiger Teilnahmegrund und zwei Jahre nach Projektbeginn geben deutlich weniger Teilnehmer:innen an, sie sehen außer der Projektteilnahme keine andere Möglichkeit für sich. Teilweise werden von diesem Typus auch politische Ziele für das Projekt formuliert, wie etwa, dass sich dadurch die Wahrnehmung von Arbeitslosigkeit im Ort ändern soll.

Teilnehmer:innen des Typus **„die im Projekt beruflich Unerfüllten“** ist gemeinsam, dass sie eher höhere Qualifikationen oder langjährige Berufserfahrung haben und diesen entsprechend beschäftigt werden möchten. Diese kleinere Gruppe von Teilnehmer:innen sehen ihre Erwartungen an eine Beschäftigung bei „MAGMA“ auch im Zeitverlauf nicht erfüllt. „MAGMA“ kann diesen Teilnehmer:innen auch im Verlauf von zwei Jahren kein aus ihrer Sicht angemessenes Arbeitsplatzangebot machen, und sie nehmen „MAGMA“ daher als Projekt für hilfsbedürftige langzeitarbeitslose Menschen wahr, mit denen sie sich nicht identifizieren und weshalb sie sich ausschließlich am allgemeinen Arbeitsmarkt oder dem Übergang in die Pension orientieren. Auch das Arbeiten in der Kreativ-/Textilwerkstatt als für diese Personen einziges Tätigkeitsangebot aufgrund deren gesundheitlicher Einschränkungen und den Möglichkeiten im Projekt stellt sich für diese Teilnehmer:innen als nicht erfüllend heraus. Indizien dafür findet sich in den quantitativen Daten in der relativ hohen Ablehnung der Aussage, dass die Arbeit bei „MAGMA“ sie beruflich weiterbringt und darin, dass fast ein Viertel der Befragten angibt, es gäbe bei „MAGMA“ zu wenige Herausforderungen. Die fehlende Nähe zu bekannten Berufsfeldern führt dazu, dass dieser Typus die Tätigkeiten nicht als subjektiv sinnvoll oder für andere nützlich wahrnimmt.

Insgesamt spiegelt sich in der Typologie der subjektiven Wahrnehmung und Bewertung auch die Vielfalt der Teilnehmer:innen ab. Für einen Großteil der Teilnehmer:innen ist das Projekt aufgrund ihrer Perspektivenlosigkeit in der Langzeitarbeitslosigkeit eine wichtige Chance. Das ist für diese Teilnehmer:innen gerade aufgrund vielfältiger Merkmale, die den Übergang in einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt erschweren, besonders wichtig. „MAGMA“ ermöglicht ihnen (wieder), einer subjektiv sinnvollen und nützlichen Tätigkeit nachzugehen, bietet zusätzliche Unterstützung dort wo sie gebraucht wird und verhilft zu vielen positiven Entwicklungen. Jene kurz vor ihrer Pension können sich bei „MAGMA“ noch einmal engagieren und ihre Ressourcen im Projekt einbringen und erzeugen dadurch einen Nutzen für andere und für sich selbst. Sie erkennen in „MAGMA“ die Chance auf einen sinnvollen Übergang in die Pension. Jene Mitten im Erwerbsleben erhalten durch „MAGMA“ auch neue Perspektiven auf Erwerbsmöglichkeiten. Durch das Einkommen bei „MAGMA“ konnte die finanzielle Situation der meisten und damit die Sicherung grundlegender Bedürfnisse verbessert werden. Aufgrund eines niedrigen kollektivvertraglich geregelten Gehaltes und der, meist durch Betreuungspflichten oder der gesundheitlichen Situation bedingten, niedrigen Stundenanzahl verbleibt der Verdienst jedoch auf einem relativ niedrigen Niveau. Im Zeitverlauf zeigt sich mehrheitlich eine positive Entwicklung in der Zunahme der Zufriedenheit, durch die Kontinuität des Arbeitsverhältnisses und der Unterstützung bei „MAGMA“, aber auch durch Veränderungen der Tätigkeiten und Erfolge im Projekt. Die Erwartungen jener Gruppe von Teilnehmer:innen, die sich eine Beschäftigung in ihrem Berufsfeld wünschen, bleiben im Projektverlauf unerfüllt und führen zu einem Übergang in den allgemeinen Arbeitsmarkt, wenn die Pension nicht kurz bevorsteht. Für diese kleinere Gruppe der Teilnehmer:innen ist die Nähe des geförderten Arbeitsplatzes zum allgemeinen Arbeitsmarkt besonders wichtig. Zu einem ähnlichen Schluss kam auch Marie Jahoda, als sie in den 1930er Jahren ein Programm für Erwerbsarbeitslose untersuchte. Obwohl das damalige *„Subsistence Production Scheme“* positive finanzielle

Auswirkungen auf dessen Teilnehmer:innen hatte und Menschen aus der Armut befreite, fehlte es den Arbeitsplätzen aus deren Sicht an gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Realität, insbesondere an den Zwangseffekten der Arbeitsatmosphäre in der Privatwirtschaft (Jahoda 2019). Anders als in dieser historischen Studie, trifft das im Modellprojekt Arbeitsplatzgarantie Marienthal nicht auf alle, sondern nur auf eine kleine Gruppe der Teilnehmer:innen zu. Wie auch in der Evaluierung der „Aktion 20.000“ (Hausegger und Krüse 2019), zeigt sich, dass die Mehrheit der Befragten mit den angebotenen geförderten Arbeitsplätzen bei „MAGMA“ zufrieden ist. Ebenso lassen die Ergebnisse erkennen, dass – wie in der „Aktion 20.000“ - die Existenzsicherung und die Möglichkeit einer sinnvollen Tätigkeit für die Zufriedenheit besonders wichtig sind. Zudem ist auch der Umgang im Projekt, die Unterstützung und Beratung in unterschiedlichen Lebensbereichen und der Kontakt zu anderen Teilnehmer:innen sowie die Außenwahrnehmung des Projekts wichtig für die positive Wahrnehmung und Bewertung von „MAGMA“.

7 Zusammenfassung der Ergebnisse

7.1 Vielfalt in der Gruppe der Teilnehmenden

Eine Arbeitsplatzgarantie bedeutet, dass allen langzeiterwerbslosen Personen einer Gemeinde oder einer Region eine bezahlte Beschäftigung angeboten wird. Wenn es dabei nicht zu einem spezifischen Fokus zum Beispiel auf „arbeitsmarktferne“ oder ältere Personen kommt, ist zu erwarten, dass die Teilnehmenden eine eher heterogene Gruppe bilden. Im Fall von „MAGMA“ ist die Vielfalt im Hinblick auf die Dauer der vorhergehenden Arbeitssuche, das Alter, die Bildungsabschlüsse, die Erstsprache, die Familiensituation und vieles andere tatsächlich stark ausgeprägt. Daraus folgen besondere Herausforderungen für die Umsetzung der Maßnahme, weil diese ja an die diversen Ausgangssituationen, Lebenslagen und Bedürfnisse der Teilnehmenden angepasst werden muss.

Konkret waren an der Erhebung für „Mariantal.reversed“ Frauen und Männer, aber mehr Männer als Frauen beteiligt, das Alter der Befragten streute von 24 bis über 60 Jahren mit einem Schwerpunkt bei den 46- bis 55-Jährigen. Unter den Bildungsabschlüssen finden sich Pflichtschule ebenso wie Universität, wobei interessanterweise die größte Gruppe jene mit Lehr- oder Fachschulabschluss ist. Groß ist auch die Streuung der bisher ausgeübten Berufe, was erhebliche Konsequenzen dafür hat, welche Tätigkeiten sich die Teilnehmenden im Projekt erwarteten. Eine bedeutende Untergruppe von 16 der 38 Personen der ersten Erhebung wohnt mit Kindern im gleichen Haushalt. Während einige Personen schon über 10 Jahre lang erwerbslos sind, hatte die Arbeitssuche eines Drittels der Teilnehmenden vor Eintritt in die Maßnahme weniger als zwei Jahre gedauert. Insofern über 80 Prozent der Teilnehmenden weniger als fünf Jahre auf Arbeitssuche waren, trifft die Etikettierung als „arbeitsmarktfern“ insgesamt nur auf eine Minderheit zu.

Auch wenn die Heterogenität der Gruppe der Teilnehmenden zuallererst eine Herausforderung für die Umsetzung der Maßnahme darstellt, so bringt sie durchaus auch Vorteile mit sich. Die Teilnehmenden können einander gegenseitig unterstützen, können voneinander lernen und profitieren. Das beginnt zum Beispiel bei der Wahrnehmung der Betroffenen: So kann die Tatsache, dass auch ein eloquenter Akademiker schon lange nach Arbeit sucht, die Einschätzung der eigenen Situation anderer Personen in der Langzeiterwerbslosigkeit verändern. Es zeigt sich auch darin, dass ein Teilnehmer einem anderen einen Deutschkurs gab. Das Beispiel zeigt, dass die Deckung eines konkreten Bedarfs innerhalb des Projekts für jemand anderen eine sinnvolle Tätigkeit darstellen kann. Auch bei der Entwicklung von Projekten innerhalb von „MAGMA“ können die einen Ressourcen und Ideen einbringen, von denen andere wiederum profitieren.

7.2 Steigende Lebenszufriedenheit, höhere Selbstwirksamkeit

Im Verlauf des Projekts wurden die Teilnehmenden mehrfach danach gefragt, wie sie sich fühlen, ob sie Sorgen haben und ob sie sich zutrauen, Probleme selbst zu lösen. Aus den Ergebnissen kann geschlossen werden, dass sich „MAGMA“ für viele positiv ausgewirkt hat. So wurde eine allgemeine Zufriedenheit im Zeitverlauf etwas häufiger geäußert. Besonders deutlich aber hat die Zahl jener abgenommen, die im Alltag viele Sorgen haben. Auch das Wohlbefinden hat sich bei vielen verbessert. Dies ist zum einen darauf zurückzuführen, dass relativ viele teilnehmende Personen vor dem Projekt wenig Hoffnung hatten und unter Perspektivlosigkeit litten. Der Zugang zu Erwerbstätigkeit trotz gesundheitlicher Einschränkungen, die regelmäßigen Aktivitäten und eine subjektiv sinnvolle Tätigkeit brachten für diese Personen eine deutliche Steigerung des Wohlbefindens. Andere, eine kleinere Gruppe, waren

schon vor „MAGMA“ mit ihrem Leben zufrieden und fühlten sich wohl. Durch die Möglichkeit, bei „MAGMA“ eigene Ziele einbringen und sich engagieren zu können, verbesserte sich aber auch bei dieser Gruppe das Wohlbefinden. Diesen steht eine ebenfalls kleine Gruppe von Personen gegenüber, deren Wohlbefinden dadurch eingeschränkt blieb, dass sich die Erwartungen an „MAGMA“ nicht erfüllten.

Besonders deutlich sind die Wirkungen von „MAGMA“, wenn man die Selbstwirksamkeit betrachtet, also das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, Probleme zu lösen und Schwierigkeiten zu überwinden. So hatte anfangs weniger als die Hälfte der Teilnehmenden eine hohe Selbstwirksamkeit, nach zwei Jahren war das bei fast drei Viertel der Fall. Entsprechend gingen die Zahlen jener mit mittlerer oder niedriger Selbstwirksamkeit zurück.

7.3 Gesundheit

Folgen von Arbeitsunfällen oder Unfällen in der Freizeit, arbeitsbedingte Erkrankungen, andere und insbesondere chronische Krankheiten schränkten die Chancen auf dem Arbeitsmarkt erheblich ein. Entsprechend sind viele arbeitssuchende Personen mit gesundheitlichen Vermittlungseinschränkungen langzeitbeschäftigungslos. Ein besonderes Merkmal von „MAGMA“ ist, dass solche Personen nun Zugang zur Erwerbsarbeit bekamen, indem auf ihre gesundheitliche Situation bei der Festlegung der Wochenarbeitszeit und bei den Tätigkeiten Rücksicht genommen wurde. Dies zeigt, dass es möglich ist, Personen in Beschäftigung zu bringen, denen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt die Erwerbsarbeit wegen ihrer eingeschränkten Gesundheit verwehrt wird. Zugleich ermöglichte es „MAGMA“ den Teilnehmenden, sich stärker um ihre Gesundheit zu kümmern, weil andere drängende Sorgen weggefallen sind. Mehr Personen als in der Arbeitslosigkeit pflegen nun einen gesunden Lebensstil. Auch gaben nach zwei Jahren weniger Personen an, sich oft krank zu fühlen. Eine unmittelbare Verbesserung der Gesundheit hat „MAGMA“ den Teilnehmenden vor allem im Hinblick auf psychisches Wohlbefinden und psychische Beeinträchtigungen gebracht.

Grenzen des Projekts zeigten sich dort, wo eine Teilnahme aufgrund sehr langer Krankenstände nicht wirklich möglich war. Eine weitere Grenze liegt darin, dass ein Teil der Teilnehmenden eine aus ihrer Sicht überzogene Rücksichtnahme auf andere ablehnt. Teils in der Sorge um den Ruf von MAGMA wünschen sich einzelne Teilnehmende, dass mehr Druck ausgeübt wird, damit die in der Arbeitswelt üblichen Leistungsnormen auch im Projekt Geltung haben. Als weitere Restriktion ist zu berücksichtigen, dass die Rücksichtnahme auf die Gesundheit häufig im Angebot kürzerer Arbeitszeit besteht, was aber eine Reduktion des Einkommens zur Folge hat und daher mit dem Ziel der Verbesserung der finanziellen Lage in Konflikt gerät.

7.4 Finanzielle Situation, Lebensführung und Zukunftsperspektiven

Das kollektivvertragliche Einkommen, das mit der Anstellung im Rahmen von „MAGMA“ verbunden ist, hat die finanzielle Lage vieler Teilnehmender deutlich verbessert. So konnten während der Erwerbsarbeitslosigkeit nur 28 Prozent der Befragten am Ende des Monats Geld auf die Seite legen. Nach zwei Jahren im Projekt waren das nicht weniger als 64 Prozent¹¹. Umgekehrt sagt nun nur noch ein

¹¹ Hier wurden die Antwortmöglichkeiten „trifft zu“ und „trifft eher zu“ auf die Frage: „Am Ende des Monats kann ich Geld auf die Seite legen“, zusammengenommen.

Drittel, dass ihnen am Ende des Monats kein Geld übrigbleibt, während vor zwei Jahren noch zwei Drittel in dieser Situation waren. Niemand gibt mehr an, dass das Geld am Ende des Monats nicht mehr reicht, um Lebensmittel zu kaufen, und auch keiner bzw. keinem der Teilnehmenden bereitet die finanzielle Lage mehr große Sorgen. Während für 64 Prozent in der Erwerbsarbeitslosigkeit unerwartete hohe Ausgaben klar ein Problem darstellten, war das nach zwei Jahren nur noch für 28 Prozent der Fall. Sowohl Einkommensarmut als auch materielle Deprivation sind also deutlich zurückgegangen, die insbesondere bei individueller Betrachtung (im Unterschied zur Haushaltsebene) teils sehr prekäre finanzielle Situation der Teilnehmenden deutlich verbesserten. Nach zwei Jahren bereitet die finanzielle Lage niemandem mehr große Sorgen.

Die finanzielle Besserstellung wirkt sich positiv auf die Lebensführung aus. Bei der Mehrheit der Teilnehmenden kann eine Stabilisierung der Lebensführung beobachtet werden. Schulden können zurückgezahlt werden, kostenpflichtige Aktivitäten werden wieder möglich ebenso wie Ausgaben für die Kinder, die vorher vermieden werden mussten. Neben dem neuen Einkommen selbst trug auch die Beratung im Projekt dazu bei. Eine Stabilisierung der Lebensführung wurde zudem durch die geregelte Tagesstruktur, die Aktivitäten und sozialen Kontakte im Projekt erleichtert.

Die Verbesserung der finanziellen Lage, die Stärkung der Selbstwirksamkeit und die Arbeitserfahrungen im Projekt erweitern die Zukunftsperspektiven vieler Teilnehmender. Dies bezieht sich zum einen auf die berufliche Zukunft: Weitere berufliche Optionen als bisher geraten in den Blick oder die Unterstützung im Projekt macht die Arbeitsuche vielversprechender. Vor allem in der Anfangszeit war auch die gesicherte Beschäftigung über dreieinhalb Jahre insbesondere für bisher meist unsicher Beschäftigte eine sehr erfreuliche Aussicht. Aber auch in anderen Lebensbereichen tun sich bei einigen neue Perspektiven auf: So kann die prekäre Wohnsituation überwunden werden, rückt die Gründung einer Familie in den Bereich des Möglichen oder können Urlaubsreisen mit Freund:innen wieder ein Thema werden.

Bei einer kleineren Gruppe blieben die Zukunftsperspektiven durch die zeitliche Befristung von „MAGMA“ eingeschränkt. Dies trifft v.a. auf jene Teilnehmenden zu, die auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen und/oder ihres Alters abgelehnt werden. Insgesamt wünschen sich viele Teilnehmenden eine Verlängerung des Projekts.

7.5 Soziale Kontakte und Wertschätzung

Unter allen Teilnehmer:innen nahm die Häufigkeit der sozialen Kontakte zu, und auch deren Qualität verbesserte sich in vielen Fällen. Auch im Projekt selbst entstanden manche enge Bekannt- und Freundschaften. Aber nicht nur innerhalb von „MAGMA“ erweitern und verbessern sich die sozialen Kontakte für die Teilnehmer:innen. Auch die Qualität bereits bestehender sozialer Beziehungen, insbesondere innerhalb der Familie, entwickelt sich oft positiv. Das ist auf die Abwechslung und die neuen Erfahrungen aus dem Arbeitsalltag zurückzuführen, aber auch auf die emotionale Hilfestellung und Unterstützung durch Partner:innen im Fall von neuen Herausforderungen im Projekt. Darüber hinaus erweitert die finanzielle Verbesserung die Möglichkeiten zu kostenpflichtigen sozialen Aktivitäten, was sich wiederum günstig auf die sozialen Kontakte auswirkt.

Vor dem Hintergrund der wahrgenommenen Abwertung während der Arbeitslosigkeit fühlen sich die Teilnehmenden nun aufgrund ihrer Erwerbsarbeit bei „MAGMA“ von anderen häufiger wertgeschätzt. Während sich nur 40 Prozent der Teilnehmenden in der Zeit ihrer Erwerbsarbeitslosigkeit von anderen wertgeschätzt gefühlt hatten, waren das nach zwei Jahren Projektteilnahme 84 Prozent. Dabei spielte

auch die Außenwahrnehmung von „MAGMA“ eine Rolle, die sich in der Einschätzung der Teilnehmer:innen im Zeitverlauf deutlich verbesserte. Barrieren gibt es dort, wo die Tätigkeit nicht als angemessen eingestuft wird und sich daraus ein Gefühl mangelnder Wertschätzung speist. Insgesamt ist die Wirkung auf die wahrgenommene Wertschätzung aber positiv zu beurteilen. Dies drückt sich auch darin aus, dass die Teilnehmenden ein stärkeres Zugehörigkeitsgefühl zur Gemeinde zum Ausdruck bringen und sich deutlich mehr Personen nach zwei Jahren bei „MAGMA“ zu Gramatneusiedl zugehörig fühlen als in der Zeit der Erwerbsarbeitslosigkeit.

7.6 Subjektive Wahrnehmung und Bewertung des Projekts „MAGMA“

Die Erwartungen der meisten Teilnehmenden an „MAGMA“ wurden erfüllt. Vergleicht man die zu Beginn angegebenen Erwartungen damit, wie die Teilnehmenden die Maßnahme nach zwei Jahren einschätzen, zeigen sich Unterschiede nach Dimensionen. So erwarteten sich mehr oder weniger alle zu Beginn eine sinnvolle Arbeit. Nach zwei Jahren stimmen zwar fast alle, aber nicht alle (voll) zu, dass sie eine sinnvolle Arbeit bekommen haben. Auch die Erwartung, eine Arbeit zu bekommen, bei der man etwas lernen kann, erfüllte sich für die meisten, für fast ein Drittel aber nicht (ganz). Dagegen werden bestimmte Erwartungen aber auch übererfüllt. So stellten mehr Personen fest, dass auf ihren gesundheitlichen Zustand Rücksicht genommen wird, als sie sich das zu Beginn erwartet hatten. Auch die Vereinbarkeit der Arbeit mit den Betreuungspflichten wurde von mehr Personen bestätigt, als das zu Beginn erwartet hatten.

Die Einschätzung der Arbeit bei „MAGMA“ und der Betreuung im Projekt fällt sehr positiv aus. Fast alle geben an, bei „MAGMA“ die Unterstützung zu bekommen oder bekommen zu haben, die sie brauchen oder brauchten. Das bringen vor allem jene zum Ausdruck, die nach zwei Jahren noch in der Maßnahme sind, während dem nicht alle derjenigen zustimmen, die MAGMA inzwischen verlassen haben. Dass die Arbeit bei „MAGMA“ zu ihren Kenntnissen und Fähigkeiten passt, geben fast alle an, die noch bei „MAGMA“ sind. Für die Mehrheit jener, die nicht mehr bei „MAGMA“ sind, war das auch der Fall, aber für eine Minderheit unter ihnen nicht. Die Tätigkeit bei „MAGMA“ bietet den meisten Teilnehmenden Identifikationsmöglichkeiten. So ist eine große Mehrheit der Teilnehmenden stolz auf ihre Arbeit bei „MAGMA“. Weniger positiv ist die Einschätzung im Hinblick darauf, ob die Arbeit bei „MAGMA“ die Teilnehmenden beruflich weitergebracht hat. Das sagen eher diejenigen, die inzwischen nicht mehr in der Maßnahme sind. Insgesamt sieht nur die Hälfte der Teilnehmenden eine Förderung ihrer beruflichen Entwicklung durch die Teilnahme.

Die subjektive Wahrnehmung und Einschätzung von „MAGMA“ durch die Teilnehmenden ist differenzierter zu betrachten, als es die Angaben im Fragebogen erlauben. Die Bewertungen können nämlich durchaus ambivalent und teils widersprüchlich ausfallen. Für eine differenzierte Betrachtung wurden die qualitativen Interviews analysiert. Um die komplexen Ergebnisse anschaulich darstellen zu können, wurde im Anschluss an die Auswertung eine Typenbildung vorgenommen. Die dabei aus dem Material gewonnenen Typen unterscheiden sich im Hinblick auf die Bewertung zu Projektbeginn und hinsichtlich der Veränderung der Bewertung während der Projektlaufzeit. Großen Einfluss auf die Einschätzungen der Maßnahme haben die objektiven Merkmale der Teilnehmer:innen, die subjektiven Möglichkeiten und Erwartungen sowie die Tätigkeit im Projekt. Am häufigsten ist der Typus, den wir „die immer Zufrieden(er)en“ genannt haben, gefolgt von der wesentlich kleineren Gruppe, die im Typ „die im Projekt beruflich Unerfüllten“ zusammengefasst wurde. Der am seltensten auftretende Typus ist jener der „mit der Zeit durch Erfolge Überzeugten“.

Einzelne Personen wurden in der Typologie nicht berücksichtigt. Es handelt sich um jene, die wegen zu langer Krankenstände und Regelverletzungen gekündigt wurden. Auch wenn solche Fälle bei „MAGMA“ kaum ins Gewicht fielen, zeigen sie doch auf, dass auch eine Arbeitsplatzgarantie nicht alle langzeitbeschäftigungslosen Personen integrieren bzw. eine soziale Teilhabe über Erwerbstätigkeit anbieten kann. Insofern ist es wichtig, dass parallele sozialstaatliche Absicherungen aufrecht bleiben und auch andere Versorgungsleistungen weiterhin angeboten werden müssen. Das ist auch nötig, um die Freiwilligkeit der Teilnahme zu wahren.

Teilnehmer:innen des Typus **„die immer Zufrieden(er)en“** sind von Beginn an sehr zufrieden mit „MAGMA“ und diese Zufriedenheit steigert sich zum Teil während der Projektlaufzeit. Das ist auf zwei unterschiedliche Entwicklungen zurückzuführen. Entweder sind die Chancen auf einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt aufgrund einer Kombination hemmender Merkmale (z.B. Gesundheitszustand, Qualifikation, Alter, etc.) kaum vorhanden. Dann bietet „MAGMA“ erstmals wieder eine Chance auf Erwerbstätigkeit und hoffnungsvolle Zukunftsperspektiven für diese Teilnehmer:innen. Oder, die Teilnehmer:innen haben aufgrund ihres höheren Alters kaum Chancen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, stehen aber kurz vor der Pension. Dann bietet „MAGMA“ die Chance, bis zur Pension noch etwas zu tun, das für andere nützlich ist, und so auch gebraucht zu werden. Den „immer zufriedenen“ Teilnehmer:innen bietet „MAGMA“ im Verlauf von zwei Jahren neue Chancen und Perspektiven, genau die Unterstützung, die sie jeweils benötigen und subjektiv sinnvolle Tätigkeiten. Die zunehmende Zufriedenheit hängt auch damit zusammen, dass diese Teilnehmer:innen in ihren Tätigkeiten viel Neues lernen, das gute Teamwork schätzen und eine Aufgabe haben, die auch für andere nützlich ist. Der Typus „die immer Zufrieden(er)en“ wünscht sich vor allem eine zeitliche Entfristung des Projekts und auch eine Ausweitung auf Nachbargemeinden oder gar ganz Österreich. Hier zeigt sich, dass es „MAGMA“ für die größte Gruppe der Teilnehmenden gelungen ist, den diversen Anforderungen gerecht zu werden. Betont werden die Unterstützung beim (Wieder)Einstieg in das Arbeitsleben und den allgemeinen Arbeitsmarkt, aber auch der besondere Wert für ältere und/oder gesundheitlich eingeschränkte Menschen, die die Chance bekommen, einer subjektiv sinnvollen und auch allgemein nützlichen Tätigkeit nachzugehen. Diese Ergebnisse aus den qualitativen Interviews spiegeln sich auch in den Fragebogendaten wieder. So gibt ein Großteil der Befragten an, im Projekt „MAGMA“ eine sinnvolle Arbeit zu haben. Weiterhin wird aus den quantitativen Ergebnissen deutlich, dass die Erwartung, dass die Arbeit für die Allgemeinheit nützlich ist, erfüllt werden konnte, und die Rücksichtnahme auf den gesundheitlichen Zustand der Teilnehmer:innen besser bewertet wird, als noch zu Projektbeginn von den Befragten erwartet.

Teilnehmer:innen in der kleinen Gruppe des Typus **„die mit der Zeit durch Erfolge Überzeugten“** haben gemeinsam, dass sie dem Projekt anfangs skeptisch gegenüberstehen und im Verlauf durch Erfolgserlebnisse und positive Wirkungen sehr überzeugt von „MAGMA“ sind. Diese Teilnehmer:innen nahmen ihre Tätigkeiten zu Projektbeginn noch als unpassend wahr, konnten sich im Projekt aber verändern und fanden subjektiv sinnstiftende Tätigkeit, die nun auch die Erweiterung der eigenen Kompetenzen und Spaß an der Arbeit ermöglicht. In den quantitativen Daten zeigt sich das in der übertraffenen Erwartung, eine Arbeit zu haben, die man gerne macht. Diese bedeutsame Wendung lässt sich jedoch nicht auf die neue Tätigkeit reduzieren. Im Zeitverlauf ändert sich die Motivation für die Teilnahme am Projekt bei diesem Typus grundlegend. Der wahrgenommene Projekterfolg ist für diesen Typus ein wichtiger Grund für die neu gewonnene Überzeugung. Dazu gehört eine gelungene Vermittlung mancher Teilnehmenden auf den allgemeinen Arbeitsmarkt genauso wie die persönliche Bereicherung des Alltags und die vielfältigen positiven Wirkungen durch die Teilnahme am Projekt. So nennen über 60 Prozent der Teilnehmer:innen die Chance durch „MAGMA“ auf eine Festanstellung bei

einem Dienstgeber als einen wichtigen Teilnahmegrund und zwei Jahre nach Projektbeginn geben deutlich weniger Teilnehmer:innen an, sie sehen außer der Projektteilnahme keine andere Möglichkeit für sich. Teilweise werden von diesem Typus auch politische Ziele für das Projekt formuliert, wie etwa, dass sich dadurch die Wahrnehmung von Arbeitslosigkeit im Ort ändern soll.

Teilnehmer:innen des Typus **„die im Projekt beruflich Unerfüllten“** ist gemeinsam, dass sie höhere Qualifikationen oder langjährige Berufserfahrung haben und diesen entsprechend beschäftigt werden möchten. Diese kleinere Gruppe von Teilnehmer:innen sehen ihre Erwartungen an eine Beschäftigung bei „MAGMA“ auch im Zeitverlauf nicht erfüllt. „MAGMA“ kann diesen Teilnehmer:innen auch im Verlauf von zwei Jahren kein aus ihrer Sicht gut passendes Arbeitsplatzangebot machen. Sie nehmen „MAGMA“ daher als Projekt eines für hilfsbedürftige langzeitarbeitslose Menschen wahr, mit denen sie sich nicht identifizieren und weshalb sie sich ausschließlich am allgemeinen Arbeitsmarkt oder dem Übergang in die Pension orientieren. Das Arbeiten in der Kreativ-/Textilwerkstatt als (z.B. wegen gesundheitlicher Einschränkungen) einzig mögliches Tätigkeitsangebot stellt sich für manche Teilnehmer:innen nicht als erfüllend heraus. Ein Indiz dafür findet sich in den quantitativen Daten in der relativ hohen Ablehnung der Aussage, dass die Arbeit bei „MAGMA“ sie beruflich weiterbringt und darin, dass fast ein Viertel der Befragten angibt, es gäbe bei „MAGMA“ zu wenige Herausforderungen. Die fehlende Nähe zu bekannten Berufsfeldern führt dazu, dass dieser Typus die Tätigkeiten nicht als subjektiv sinnvoll oder für andere nützlich wahrnimmt.

Insgesamt bildet sich in der Typologie der subjektiven Wahrnehmung und Bewertung auch die Vielfalt der Teilnehmer:innen ab. Für einen Großteil der Teilnehmer:innen ist das Projekt aufgrund ihrer Perspektivenlosigkeit in der Langzeitarbeitslosigkeit eine wichtige Chance. Das ist für diese Teilnehmer:innen gerade aufgrund vielfältiger Merkmale, die den Übergang in einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt erschweren, besonders wichtig. „MAGMA“ ermöglicht ihnen (wieder), einer subjektiv sinnvollen und nützlichen Tätigkeit nachzugehen, bietet zusätzliche Unterstützung dort, wo sie gebraucht wird, und verhilft zu vielen positiven Entwicklungen. Jene, die kurz vor ihrer Pension stehen, können sich bei „MAGMA“ noch einmal engagieren und ihre Ressourcen im Projekt einbringen und erzeugen dadurch einen Nutzen für andere und für sich selbst. Jene mitten im Erwerbsleben erhalten durch „MAGMA“ auch neue Perspektiven auf Erwerbsmöglichkeiten. Im Zeitverlauf zeigt sich mehrheitlich eine positive Entwicklung in der Zunahme der Zufriedenheit, durch die Kontinuität des Arbeitsverhältnisses und der Unterstützung bei „MAGMA“, aber auch durch Veränderungen der Tätigkeiten und Erfolge im Projekt. Die Erwartungen jener Teilnehmer:innen, die sich eine Beschäftigung in ihrem Berufsfeld wünschen, bleiben im Projektverlauf unerfüllt, wenn eine solche im Projekt nicht angeboten wird. Manche nahmen einen Arbeitsplatz am allgemeinen Arbeitsmarkt an, andere nutzen das Projekt für sich als vertraglich abgesicherten Übergang in die Pension.

8 Schlussfolgerungen für künftige Jobgarantie-Programme

Das Modellprojekt Arbeitsplatzgarantie Marienthal entfaltet im Verlauf von zwei Jahren **vielfältige positive Wirkungen** auf die zuvor langzeitbeschäftigungslosen Teilnehmer:innen. Welche Schlüsse können aus den überwiegend positiven Erfahrungen des Projekts für ähnliche Vorhaben gezogen werden? Zentral für die positiven Wirkungen ist es, dass die angebotene Erwerbstätigkeit zu den jeweiligen Lebensbedingungen, Möglichkeiten und auch Fähigkeiten der Teilnehmer:innen passt. Die Tätigkeitsfindung ist daher ein wesentliches Element einer Jobgarantie und sollte den **Sinn der Arbeit**, die **Rücksichtnahme auf die Gesundheit** und die **Lebensphase** sowie **Betreuungspflichten** der Teilnehmer:innen im Blick haben.

Ziel sollte sein, allen Teilnehmer:innen **subjektiv sinnvolle** und **allgemein nützliche Tätigkeiten** anzubieten. Aufgrund der **Vielfalt der Teilnehmer:innen** einer Jobgarantie stellt das eine **Herausforderung** dar, auf die besonderes Augenmerk gelegt werden sollte. Eine interne Differenzierung ist für die Bewältigung der sich aus der Vielfalt ergebenden Herausforderungen nützlich: Während eher arbeitsmarktferne Personen mit mehrfachen Problemlagen vielfältige Beratung und Unterstützung und an ihre Gesundheit angepasste Tätigkeiten benötigen, sind Qualifizierung und verstärkte Vermittlungsbemühungen für jene sinnvoll, die beruflich weiterkommen und möglichst rasch eine Stelle auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt finden wollen. Insofern gilt es, die **Vorbereitungs- und Unterstützungsmaßnahmen** und die **Tätigkeiten** möglichst individuell auf die unterschiedlichen Teilnehmer:innen auszurichten, um positive Wirkungen für alle zu erzielen.

Ein besonderes Augenmerk ist auch darauf zu legen, dass die **Maßnahme armutsfest** gestaltet wird. Das betrifft zum einen die Höhe der garantierten Kollektivvertragslöhne, zum anderen finanzielle Unterstützungs- und notwendige Beratungsleistungen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die aus gesundheitlichen Gründen oder aufgrund von Betreuungspflichten oft notwendigen kürzeren Arbeitszeiten zu einer erheblichen Reduktion des Einkommens führen. Bei niedrigen Kollektivvertragslöhnen kann dadurch je nach Haushaltskonstellation die Armutsgefährdungsschwelle unterschritten werden.

Zudem ist es wichtig, dass die Erwerbstätigkeit **soziale Wertschätzung und Anerkennung** durch andere auch von außerhalb des Projekts ermöglicht. Dazu kann beitragen, in der Organisation, aber auch in der Außendarstellung des Projekts die Deckung des in der Gemeinde vorhandenen Bedarfs an Arbeit ins Zentrum zu stellen als die Überwindung der Langzeitarbeitslosigkeit. Dafür wäre eine Beteiligung der Bürger:innen vorstellbar. Die **positive Darstellung einer Jobgarantie nach außen**, bei der die nunmehrige Erwerbsarbeit und nicht der überwundene Status der Arbeitslosigkeit in den Vordergrund gestellt wird, ist für die Teilnehmer:innen jedenfalls von besonderer Wichtigkeit.

Der **Einstieg in das Projekt** ist für dessen langfristige Wirkungen zentral, weshalb dieser mit besonderer Sorgfalt vorbereitet werden sollte. Vage oder unzureichende Informationen und Enttäuschungen zu Beginn können später nur schwer wiedergutmacht werden. Es ist zu berücksichtigen, dass es vorkommen kann, dass ein solches Projekt nicht tatsächlich alle langzeitbeschäftigungslosen Personen erreicht bzw. inkludieren kann, weshalb **parallele Versorgungsleistungen** aus der Notstandshilfe und weitere Betreuungsangebote weiterhin wichtig bleiben. Für diejenigen Personen, die so gut wie keine Chancen haben, im Laufe des Projekts auf eine Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu wechseln, zeigte sich, dass eine Arbeitsplatzgarantie **unbefristet** ausgestaltet werden müsste, damit sie ihre Ziele erreichen kann.

Insgesamt zeigte das Modellprojekt Arbeitsplatzgarantie Mariantal überzeugend auf, dass eine **Jobgarantie im österreichischen Kontext erfolgreich umsetzbar** ist und für das Leben der allermeisten Teilnehmer:innen erhebliche positive Wirkungen entfalten kann.

9 Literaturverzeichnis

- AMS - Arbeitsmarktservice Österreich (2021a). Spezialthema zum Arbeitsmarkt Oktober 2021. <https://www.ams.at/arbeitsmarktdaten-und-medien/arbeitsmarkt-daten-und-arbeitsmarkt-forschung/berichte-und-auswertungen>. Zuletzt geöffnet 11 Jan 2023.
- AMS - Arbeitsmarktservice Österreich (2021b). AMS NÖ startet weltweit erstes Modellprojekt einer Arbeitsplatzgarantie. [https://www.ams.at/regionen/niederoesterreich/news/2020/10/ams-noe-startet-weltweit-erstes-modellprojekt-einer-arbeitsplatz#:~:text=Das%20Arbeitsmarktservice%20\(AMS\)%20Nieder%C3%B6sterreich%20startet,erste%20evidenzbasierte%20Modell%20einer%20Arbeitsplatzgarantie](https://www.ams.at/regionen/niederoesterreich/news/2020/10/ams-noe-startet-weltweit-erstes-modellprojekt-einer-arbeitsplatz#:~:text=Das%20Arbeitsmarktservice%20(AMS)%20Nieder%C3%B6sterreich%20startet,erste%20evidenzbasierte%20Modell%20einer%20Arbeitsplatzgarantie). Zuletzt geöffnet 24. April 2023.
- Aurich-Beerheide, P., Brüssig, M., Gabler, A., Ivanov, B., Kirsch, J., Kotlenga, S., . . . Pohlan, L. (2020). Öffentlich geförderte Beschäftigung zur Förderung der Teilhabe von Langzeitarbeitslosen. ZEW policy briefs (No. 4/2020). <http://hdl.handle.net/10419/224970>.
- Bandura, A. (1997). *Self-efficacy: The exercise of control*. New York: Freeman.
- Beywl, W., Niestroj, M. (2009). *Das ABC der wirkungsorientierten Evaluation: Glossar deutsch/englisch-der wirkungsorientierten Evaluation*. Köln: Univation. <http://hdl.handle.net/11654/14338>.
- Bongartz, T., und Gröhnke, K. (1997). Soziale Isolation bei Langzeitarbeitslosen? Eine netzwerkanalytische Betrachtung. In G. Klein und H. Strasser (Eds.), *Schwer vermittelbar* (pp. 197–219). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-90790-5_8
- Bude, H., und Lantermann, E. (2006). Soziale Exklusion und Exklusionsempfinden. *KZfSS Kölner Zeitschrift Für Soziologie Und Sozialpsychologie*, 58(2), 233–252. <https://doi.org/10.1007/s11575-006-0054-1>
- DARES (2021). *Expérimentation Territoire zéro chômeurs de longue durée. Résultats de l'enquête quantitative*. Paris: Ministère du Travail. <https://dares.travail-emploi.gouv.fr/sites/default/files/e0b5262c0c5568184d1a9b4ef9f2ed78/ETZLCD-%20Rapport-%20%C3%A9tude%20quantitative.pdf>. Zuletzt geöffnet 02 Sept 2022.
- DARES (2019). *Expérimentation Territoires zéro chômeur de longue durée. Rapport intermédiaire du comité scientifique*, Paris: Ministère du Travail. https://travail-emploi.gouv.fr/IMG/pdf/rapport_comite_scientifique.pdf. Zuletzt geöffnet 25 Apr 2023.
- Diener, E., Oishi, S., und Lucas, R. E. (2003). Personality, culture, and subjective well-being: Emotional and cognitive evaluations of life. *Annual Review of Psychology*, 54, 403–425. <https://doi.org/10.1146/annurev.psych.54.101601.145056>
- Döring, N. (2014). Evaluationsforschung. In N. Baur, J. Blasius (Eds.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (Vol. 2, pp. 167-181). Wiesbaden: Springer VS.
- Einramhof-Florian, H. (2016). *Die Arbeitszufriedenheit der Generation Y: Lösungsansätze für erhöhte Mitarbeiterbindung und gesteigerten Unternehmenserfolg*. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-15158-4>
- Enste, D., und Ewers, M. (2014). *Lebenszufriedenheit in Deutschland: Entwicklung und*

- Einflussfaktoren. *IW-Trends*, 41(2), 18-41.
- Enste, D. H., Eyerund, T., Suling, L. und Tschörner, A. (2019). Glück für Alle? Eine interdisziplinäre Bilanz zur Lebenszufriedenheit. Walter de Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110557626>
- Eppel, R., Mahringer, H., Sauer, P. (2017). Österreich 2025 – Arbeitslosigkeit und die Rolle der aktiven Arbeitsmarktpolitik. *WIFO-Monatsberichte*, 90(6), 493-505.
- Flick, U. (2021). *Qualitative Sozialforschung: eine Einführung*. 10. Auflage April 2021. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Gottschall, K., Nivorozhkin, A., und Promberger, M. (2022). Beschäftigungsförderung für Langzeitarbeitslose – ein Beitrag zum Abbau sozialer Ungleichheiten? *WSI-Mitteilungen*, 75(4), 286–295. <https://doi.org/10.5771/0342-300X-2022-4-286>
- Gough, M., und Killewald, A. (2011). Unemployment in Families: The Case of Housework. *Journal of Marriage and the Family*, 73(5), 1085–1100. <https://doi.org/10.1111/j.1741-3737.2011.00867.x>
- Gruber, M. (2014). Zusammenleben in Vielfalt im ländlichen Raum. *SIAK-Journal–Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis*, 1, 35-45. doi: 10.7396/2014_1_D
- Hausegger, T. (2012). *Arbeitsmarktbezogene Diagnostik und Wirkungsorientierung*. Köln/Wien: Bohlau Verlag Gmbh und Cie.
- Hausegger, T., Hager, I., Reidl, C., Reiter, A. (2010). *Evaluierung der Wiener Sozialökonomischen Betriebe und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte*. Wien: Prospect Unternehmensberatung GesmbH. http://www.soned.at/images/Neuer%20Ordner/forum/Management_Summary_SOEBGBP.pdf. Zuletzt geöffnet 04 Aug 2022.
- Hausegger, T., und Krüse, T. (2019). *Evaluation der Aktion 20.000. Endbericht. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz*. Wien: prospect Reseacht und Solution.
- Holleder, A. (2002). Arbeitslosigkeit und Gesundheit: Ein Überblick über empirische Befunde und die Arbeitslosen- und Krankenkassenstatistik. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 35(3), 411–428.
- Honneth, A., 2003 [1994]: *Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Honneth, A., 2008: *Arbeit und Anerkennung. Versuch einer Neubestimmung*. *Deutsche Zeitschrift Für Philosophie*, 56(3/2008). <https://doi.org/10.1524/dzph.2008.0026>
- ILO - International Labour Organization (2021). *Public Employment Initiatives and the COVID-19 crisis: A compendium of Infrastructure Stimulus, Public Employment Programs (PEP), Public Works Programs, Case Studies*. [ILO_2021_818473.pdf](https://doi.org/10.1017/9789246518473). Zuletzt geöffnet 12 Nov 2021.
- IAB - Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit, RWI - Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung, ISG - Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (2011). *Evaluation der Leistungen zur Beschäftigungsförderung nach § 16e Abs. 10 SGB II: Endbericht*. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ss0ar-307391>. Zuletzt geöffnet 20 May 2022.

- Jahoda, M. (2019). Arbeitslose bei der Arbeit. In J. Bacher, W. Kannonier-Finster, M. Ziegler (Eds.) Marie Jahoda. Arbeitslose bei der Arbeit (pp. 13–154). Studien Verlag, Wien, Innsbruck, Bozen: Studien Verlag.
- Jahoda, M. (1997). Manifest and latent functions. In *The Blackwell Encyclopedic Dictionary of Organizational Psychology* (Vol. 7, pp. 317–318).
- Jahoda, M. (1982). *Employment and unemployment: A social-psycholog. Analysis. The psychology of social issues.* Cambridge: Cambridge Univ. Pr.
- Jahoda, M., Lazarsfeld, P., und Zeisel, H. (1960 [1933]). *Die Arbeitslosen von Marienthal: ein soziographischer Versuch mit einem Anhang zur Geschichte der Soziographie.* Allensbach: Verlag für Demoskopie.
- Jessop, B. (1993). Towards a Schumpeterian Workfare State? Preliminary Remarks on Post-Fordist Political Economy. *Studies in Political Economy*, 40(1), 7–39. <https://doi.org/10.1080/19187033.1993.11675409>
- Kelle, U. (2010). *Vom Einzelfall zum Typus: Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung* (2., überarb. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-92366-6>
- Kluve, J. (2010). The effectiveness of European active labor market programs. *Labour Economics*, 17(6), 904–918. <https://doi.org/10.1016/j.labeco.2010.02.004>
- Kromrey, H. (2001). Evaluation - ein vielschichtiges Konzept: Begriff und Methodik von Evaluierung und Evaluationsforschung; Empfehlungen für die Praxis. *Sozialwissenschaften Und Berufspraxis*, 24(2), 105–131.
- Kronauer, M. (2010). *Exklusion: Die Gefährdung des Sozialen im hoch entwickelten Kapitalismus.* (2., aktualisierte und erw. Aufl.). Frankfurt: Campus-Verl.
- Kunze, L., und Suppa, N. (2017). Bowling alone or bowling at all? The effect of unemployment on social participation. *Journal of Economic Behavior und Organization*, 133, 213–235. <https://doi.org/10.1016/j.jebo.2016.11.012>
- Kupka, P., Promberger, M., Lietzmann, T., Ramos Lobato, P. (2018). *Sicherung sozialer Teilhabe für Langzeitarbeitslose.* Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg.
- Lechner, F., Reiter, W., Wetzels, P., und Willsberger, B. (2017). *Die experimentelle Arbeitsmarktpolitik der 1980er- und 1990er-Jahre in Österreich: Rückschlüsse und Perspektiven für Gegenwart und Zukunft der aktiven Arbeitsmarktpolitik.* AMS report: Vol. 122. Wien: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation.
- Lewis, J. (2007). Analysing Qualitative Longitudinal Research in Evaluations. *Social Policy and Society*, 6(4), 545–556. <https://doi.org/10.1017/S1474746407003880>
- Ludwig-Mayerhofer, W. (2008). Arbeitslosigkeit und sozialer Ausschluss. In R. Anhorn, F. Bettinger, und J. Stehr (Eds.), *Sozialer Ausschluss und Soziale Arbeit* (pp. 219–235). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90821-2_10
- Lück-Filsinger, M. (2016). Die Anwendung der Grounded Theory in Evaluationen. In S. Giel, K. Klockgether, S. Mäder (Eds.) *Evaluationspraxis: Professionalisierung, Ansätze, Methoden* (pp. 237-254). Münster: Waxmann Verlag.

- McKee-Ryan, F., Song, Z., Wanberg, C. R., und Kinicki, A. J. (2005). Psychological and physical well-being during unemployment: A meta-analytic study. *The Journal of Applied Psychology*, 90(1), 53–76. <https://doi.org/10.1037/0021-9010.90.1.53>
- Mühlböck, M., Hartleib, S., Brüngger, L. und Till, M. (2022). So geht's uns heute: die sozialen Folgen der Corona-Krise: Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung im vierten Quartal 2021.
- Paul, K. I., und Batinic, B. (2010). The need for work: Jahoda's latent functions of employment in a representative sample of the German population. *Journal of Organizational Behavior*, 31(1), 45–64. <https://doi.org/10.1002/job.622>
- Paul, K. I., und Moser, K. (2009). Unemployment impairs mental health: Meta-analyses. *Journal of Vocational Behavior*, 74(3), 264–282. <https://doi.org/10.1016/j.jvb.2009.01.001>
- Picek, O. (2018). Eine Jobgarantie für Österreichs Langzeitarbeitslose. <http://oliver-picek.com/wp-content/uploads/2019/01/ELRAustria.pdf>. Zuletzt geöffnet 18 April 2022.
- Premrov, T., Geyer, L., und Prinz, N. (2021). Arbeit für alle? Kosten und Verteilungswirkung einer Jobgarantie für Langzeitbeschäftigungslose in Österreich (Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft No. 225). Wien.
- Prigge, J., Lück-Filsinger, M. (2017). Zum Einsatz der Grounded Theory in Evaluationen. Das Problem des Theoretical Sampling. In D. Henn, J. Prigge, K. Ries, M. Lück-Filsinger (Eds.) *Streifzüge durch die angewandte Sozialwissenschaft. Evaluation-Migration-Sozialpolitik-Soziale Arbeit. Dieter Filsinger zum 65 (pp. 63-83)*. Münster, New York: Waxmann Verlag.
- Ramos Lobato, P. (2017). *Geförderte Beschäftigung für Langzeitarbeitslose*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-18228-1>
- Sage, D. (2018). Reversing the Negative Experience of Unemployment: A Mediating Role for Social Policies? *Social Policy und Administration*, 52(5), 1043–1059. <https://doi.org/10.1111/spol.12333>
- Schreiner, M. (2017). *Teilhabe am Arbeitsleben: Die Werkstatt Für Behinderte Menschen aus Sicht der Beschäftigten*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-16919-0>
- Schweiger, G. (2011). Anerkennung und Arbeitslosigkeit. *Meta: Research in Hermeneutics, Phenomenology and Practical Philosophy*, 3(2), 291–310.
- Selenko, E., Batinic, B., und Paul, K. (2011). Does latent deprivation lead to psychological distress? Investigating Jahoda's model in a four-wave study. *Journal of Occupational and Organizational Psychology*, 84(4), 723–740. <https://doi.org/10.1348/096317910X519360>
- Smith, N. (2003). Cross-sectional profiling and longitudinal analysis: Research notes on analysis in the longitudinal qualitative study, 'Negotiating Transitions to Citizenship'. *International Journal of Social Research Methodology*, 6(3), 273–277. <https://doi.org/10.1080/1364557032000091888>
- Statistik Austria (2018). *Lebensbedingung von Mindestsicherungsbeziehenden und ihren Haushalten. Sonderauswertung für das BMASGK*. (https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILEundRevisionSelectionMethod=LatestReleasedundDocName=117650)

- Statistik Austria (2022). Tabellenband EU-SILC 2021 https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILEundRevisionSelectionMethod=La-testReleasedundddDocName=128048
- Stöbel-Richter, Y., Erlen, K., Vellema, D., Zenger, M., Brähler, E., und Berth, H. (2020). Selbstsorge als Weg aus der Arbeitslosigkeit. In H. Berth, E. Brähler, M. Zenger, und Y. Stöbel-Richter (Eds.), *30 Jahre ostdeutsche Transformation* (pp. 157–196). Psychosozial-Verlag. <https://doi.org/10.30820/9783837973945-157>
- Tashakkori, A., Teddlie, Ch., Burke, J. (2015). Mixed Methods. In Jd. Wright (Ed.), *International Encyclopedia of the Social and Behavioral Sciences* (pp. 618 – 623). London: Elsevier.
- Tamesberger, D., und Theurl, S. (2019). Vorschlag für eine Jobgarantie für Langzeitarbeitslose in Österreich. *Wirtschaft Und Gesellschaft - WuG*, 45(4), 471–495.
- Van Hove, G., und Lootens, H. (2013). Coping with unemployment: Personality, role demands, and time structure. *Journal of Vocational Behavior*, 82(2), 85–95. <https://doi.org/10.1016/j.jvb.2013.01.004>
- Vogl, S., Zartler, U., Schmidt, E.-M., und Rieder, I. (2018). Developing an analytical framework for multiple perspective, qualitative longitudinal interviews (MPQLI). *International Journal of Social Research Methodology*, 21(2), 177–190. <https://doi.org/10.1080/13645579.2017.1345149>
- Vooren, M., Haelermans, C., Groot, W., und van den Maassen Brink, H. (2019). The Effectiveness Of Active Labor Market Policies: A Meta-Analysis. *Journal of Economic Surveys*, 33(1), 125–149. <https://doi.org/10.1111/joes.12269>
- Weber, A., Hörmann, G., und Heipertz, W. (2007). Arbeitslosigkeit und Gesundheit aus sozialmedizinischer Sicht. *Deutsches Ärzteblatt (Ausg. A)*, 104(43), A2957-A2962.
- Witzel, A. (1985). Das problemzentrierte Interview. In G. Jüttemann (Ed.), *Qualitative Forschung in der Psychologie: Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder* (pp. 227–255). Weinheim: Beltz.
- Wray, L.R. (1998). Government as Employer of Last Resort: Full Employment Without Inflation. Levy Economics Institute Working Paper. doi: <http://dx.doi.org/10.2139/ssrn.74942>
- Wray, L. R., Dantas, F., Fullwiler, S., Tcherneva, P. R., und Kelton, S. A. (2018). *Public Service Employment: A Path to Full Employment*. Annandale-on-Hudson, NY.
- Wolff, J., und Stephan, G. (2013). Subsidized work before and after the German Hartz reforms: design of major schemes, evaluation results and lessons learnt. *IZA Journal of Labor Policy*, 2(1), 1-24. <https://doi.org/10.1186/2193-9004-2-16>
- Wood, A. J., und Burchell, B. (2018). Unemployment and Well-Being. In A. Lewis (Ed.), *The Cambridge Handbook of Psychology and Economic Behaviour* (pp. 234–259). Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781316676349.008>
- Zechmann, A., und Paul, K. I. [Karsten Ingmar] (2019). Why do individuals suffer during unemployment? Analyzing the role of deprived psychological needs in a six-wave longitudinal study. *Journal of Occupational Health Psychology*, 24(6), 641–661. <https://doi.org/10.1037/ocp0000154>

10 Anhang: Ergänzende quantitative Diagramme

Abbildung 41 Anhang - "Ich habe das Gefühl, dass mich die meisten Menschen in Gramatneusiedl respektieren", N=25

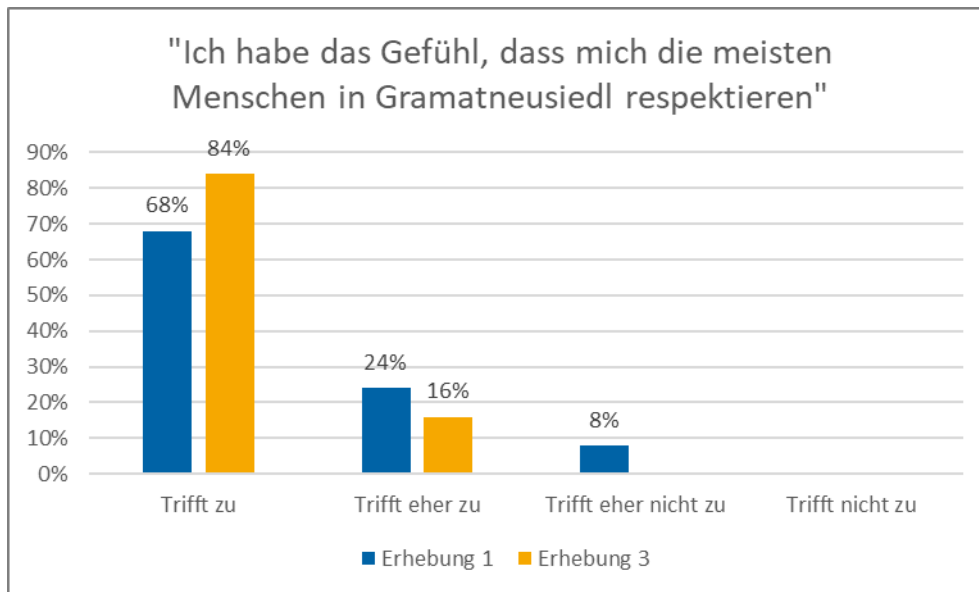


Abbildung 42 Anhang - "Ich habe viel Stress", N=24

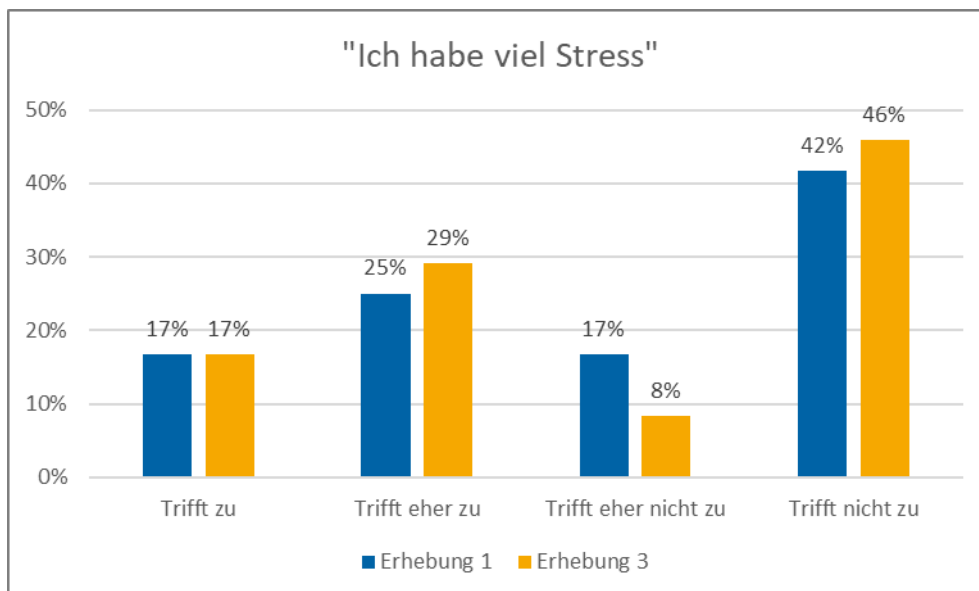


Abbildung 43 Anhang - "Im Projekt MAGMA erwarte ich mir/ habe ich eine Arbeit, die auch für die Allgemeinheit nützlich ist", N=14

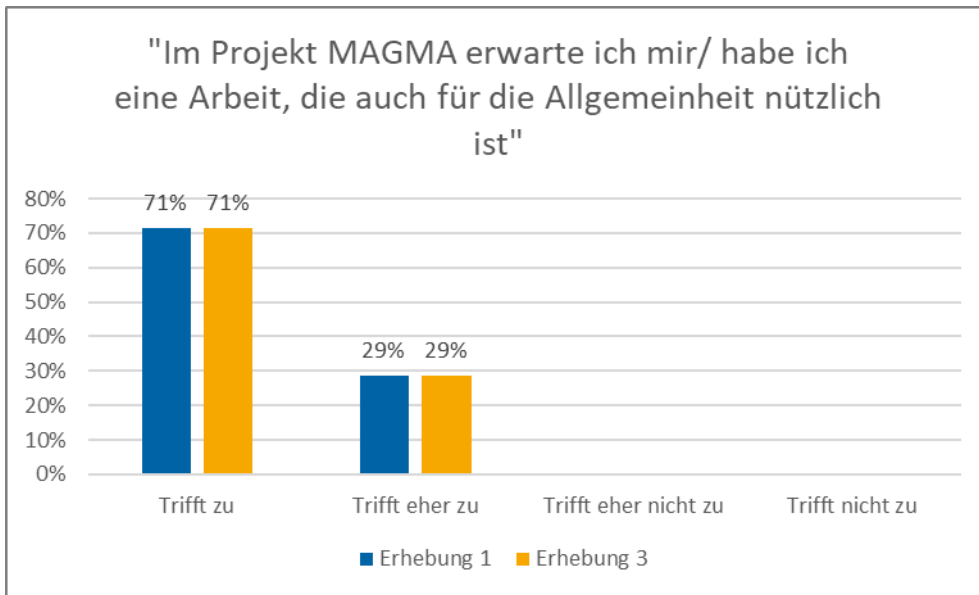


Abbildung 44 Anhang - "Im Projekt MAGMA erwarte ich mir/ habe ich eine Arbeit, bei der ich respektiert werde", N=14

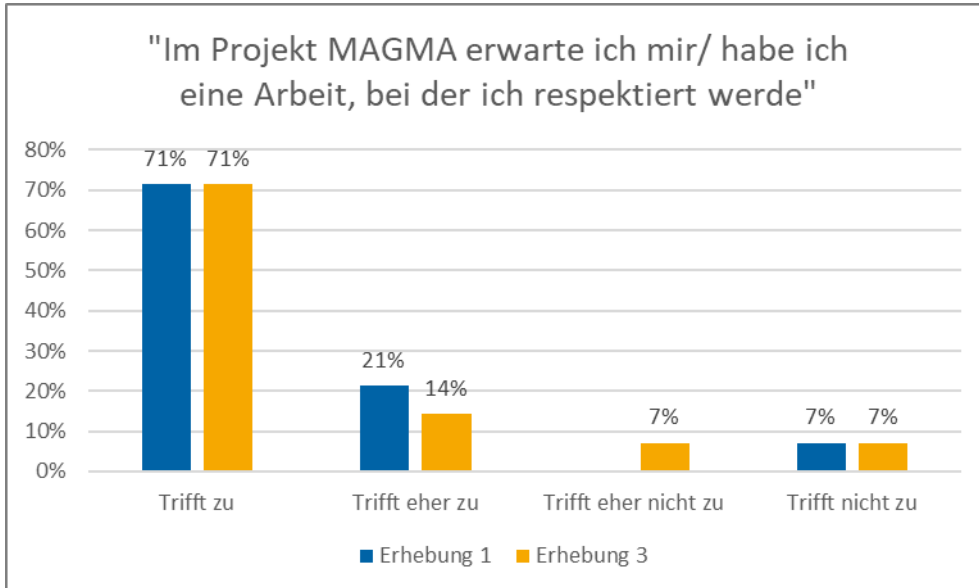


Abbildung 45 Anhang - "Im Projekt MAGMA erwarte ich mir/ habe ich eine Arbeit, die ich gerne mache", N=14

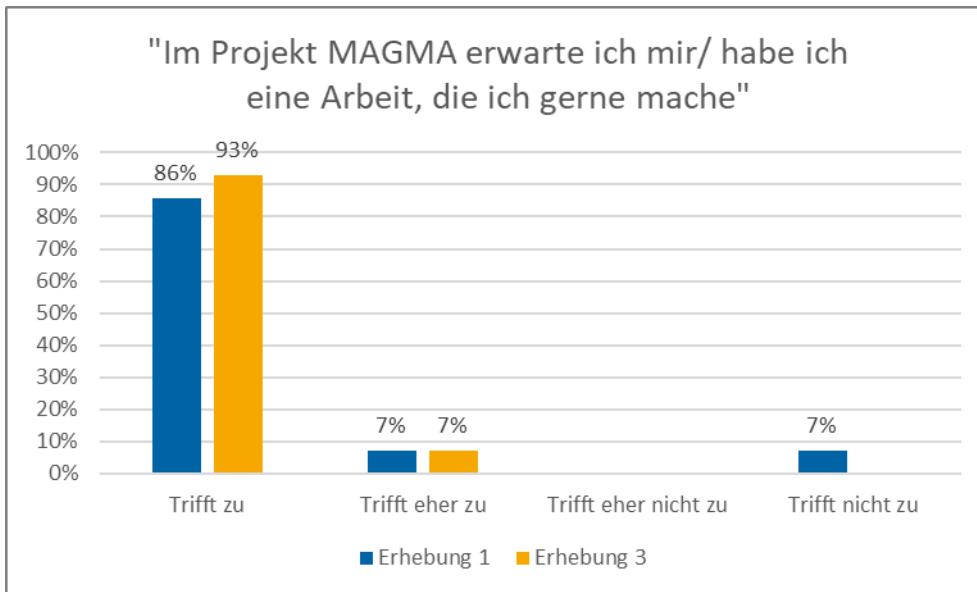


Abbildung 46 Anhang - "Durch die Arbeit bei MAGMA schaue ich optimistisch in die Zukunft/ habe ich optimistisch in die Zukunft geschaut", N=25

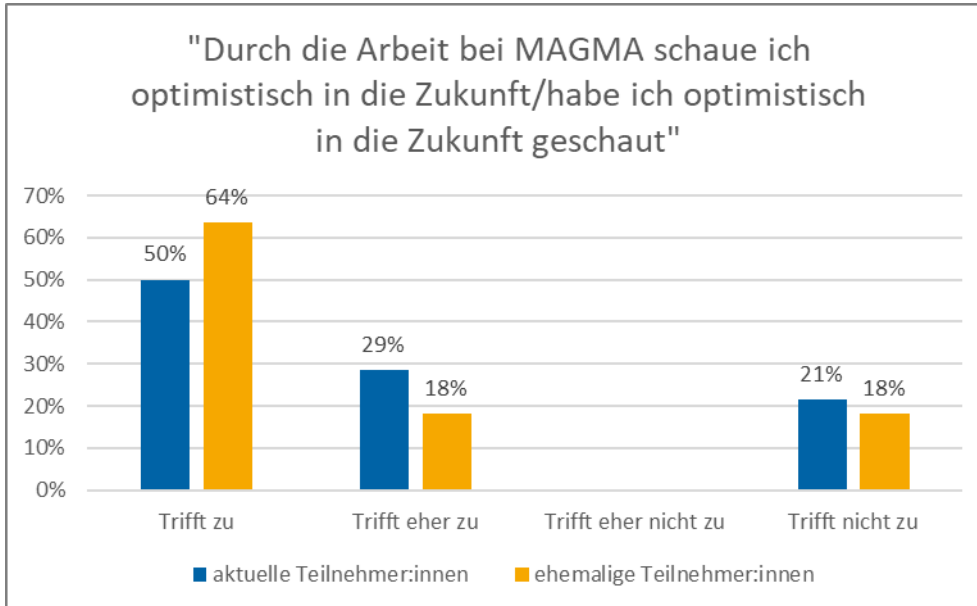


Abbildung 47 Anhang - "Ich mache mir Sorgen/habe mir Sorgen gemacht, wie es nach MAGMA weiter geht", N=25

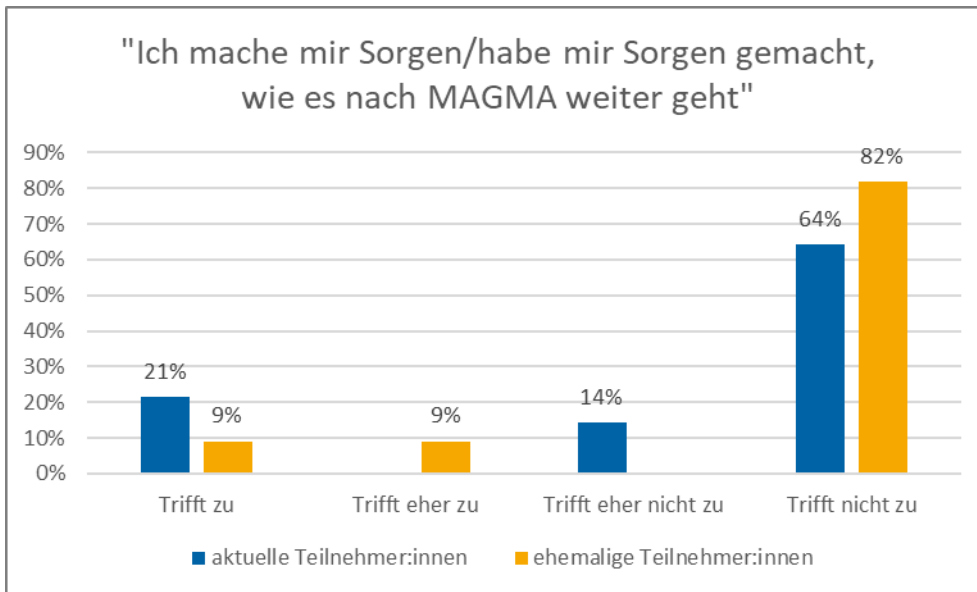


Abbildung 48 Anhang - "ich werde/ wurde im Projekt MAGMA respektvoll behandelt", N=25

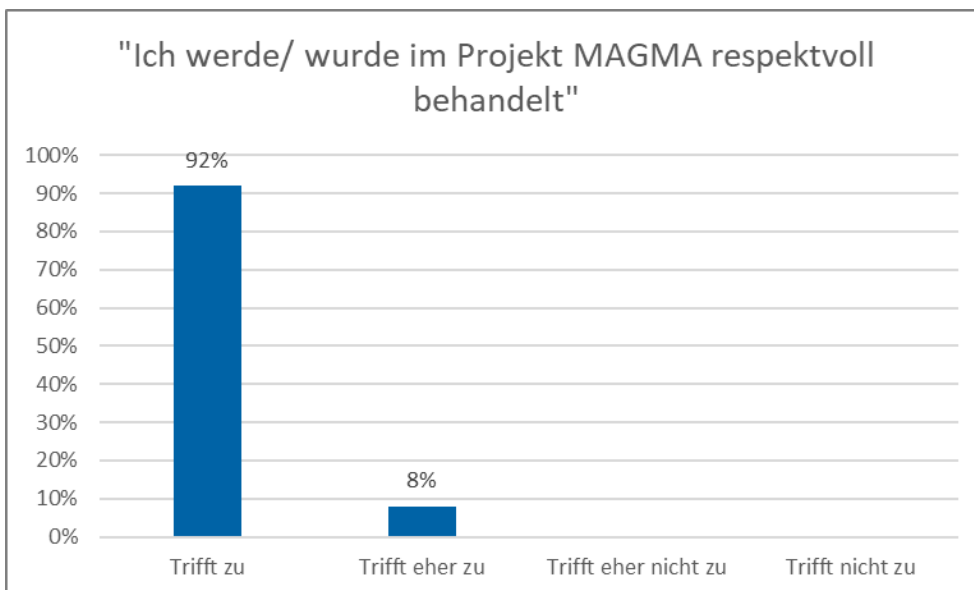


Abbildung 49 Anhang - "Die Arbeit passt zu meinen Kenntnissen und Fähigkeiten/ hat zu meinen Kenntnissen und Fähigkeiten gepasst", N=24

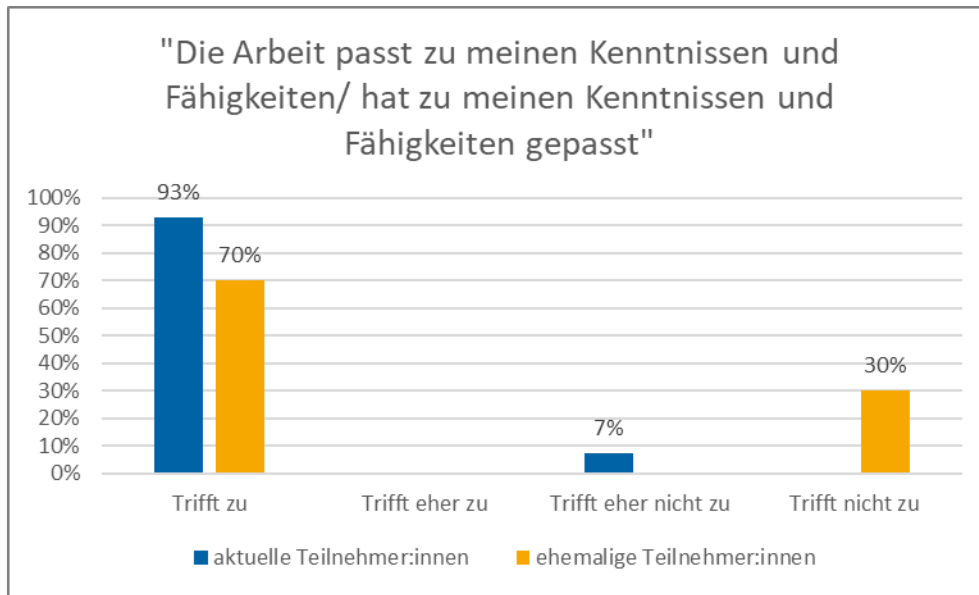


Abbildung 50 Anhang - "Die Arbeit bei MAGMA bringt mich beruflich weiter/ hat mich beruflich weitergebracht", N=25

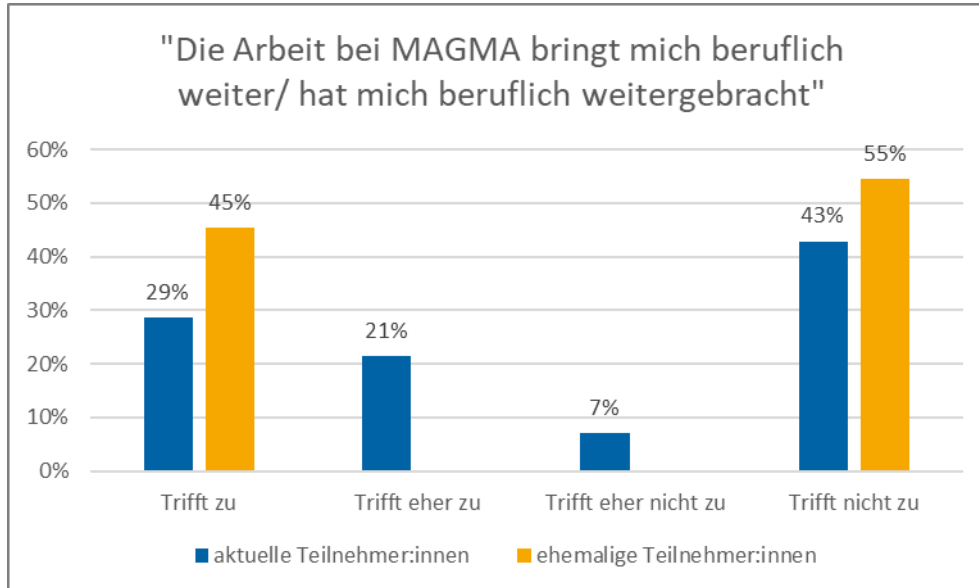


Abbildung 51 Anhang - "Ich hätte gerne eine andere Tätigkeit bei MAGMA (gehabt)", N=24

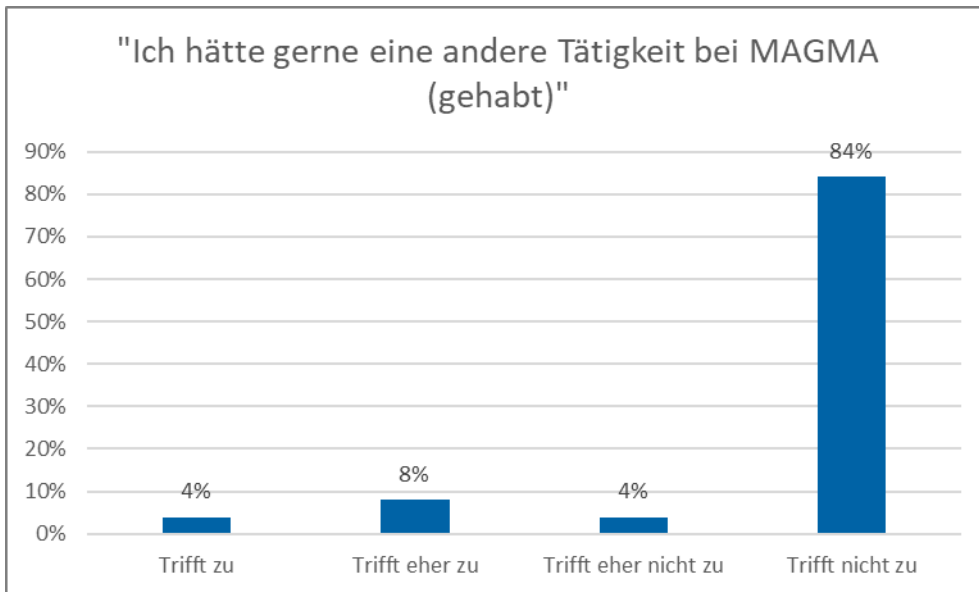


Abbildung 52 Anhang - "Ich fühle mich von der Arbeit überfordert/ Ich habe mich von der Arbeit bei MAGMA überfordert gefühlt", N=21

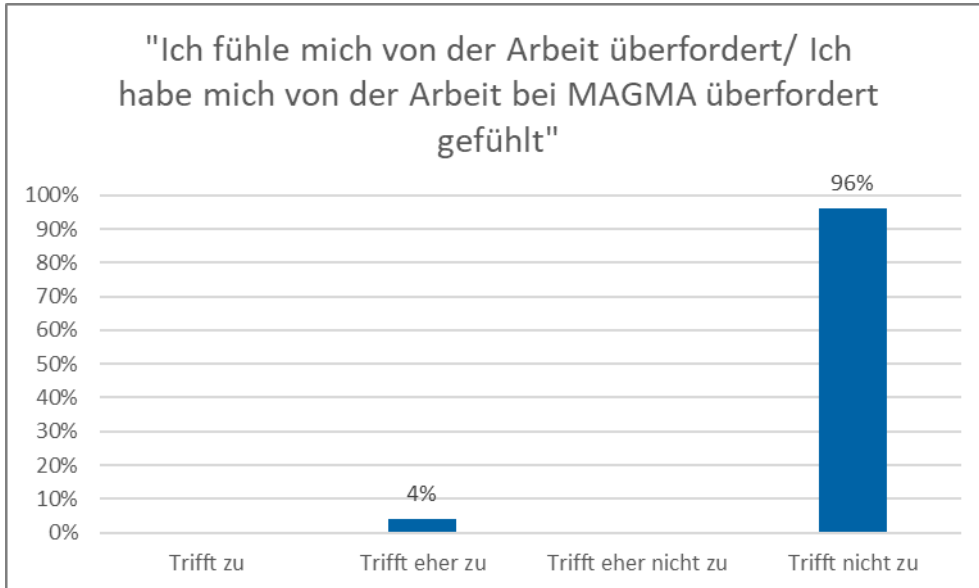


Abbildung 53 Anhang - "In der Arbeit bei MAGMA habe ich zu wenige Herausforderungen gehabt", N=22

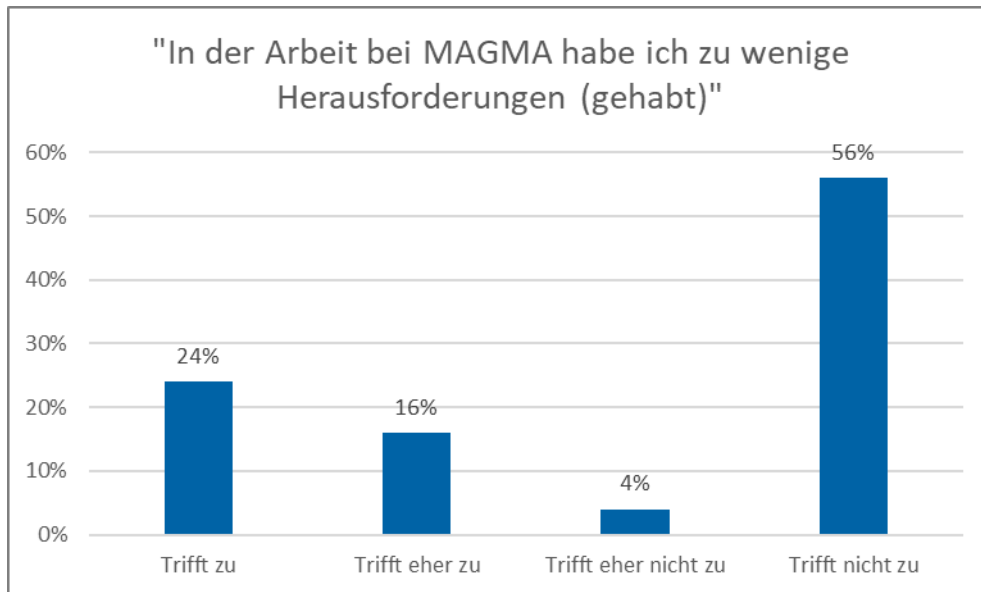


Abbildung 54 Anhang - "Leute im Ort schätzen meine Arbeit", N=13

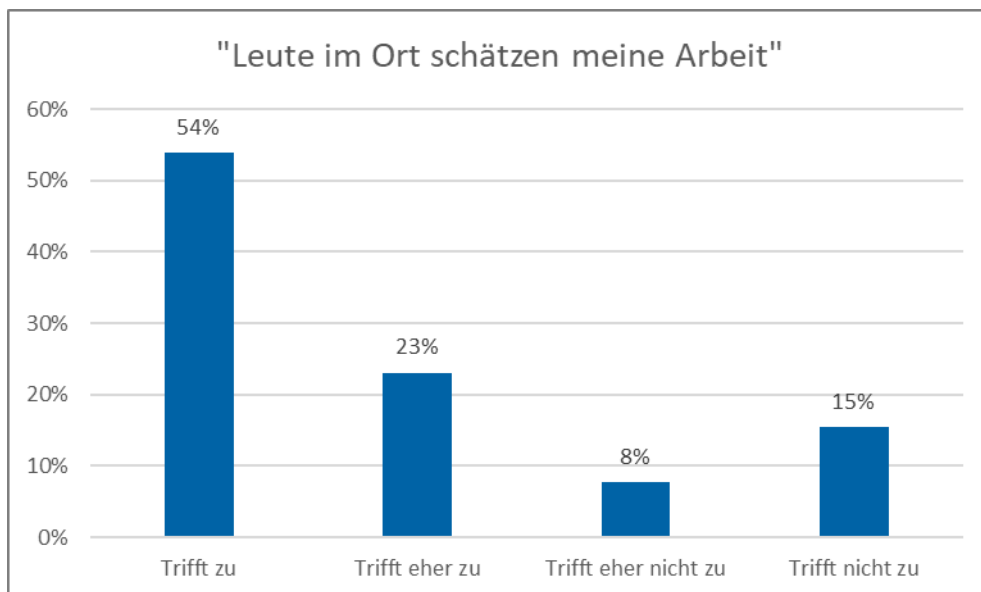


Abbildung 55 Anhang - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil ich einen geregelten Tagesablauf will", N=12

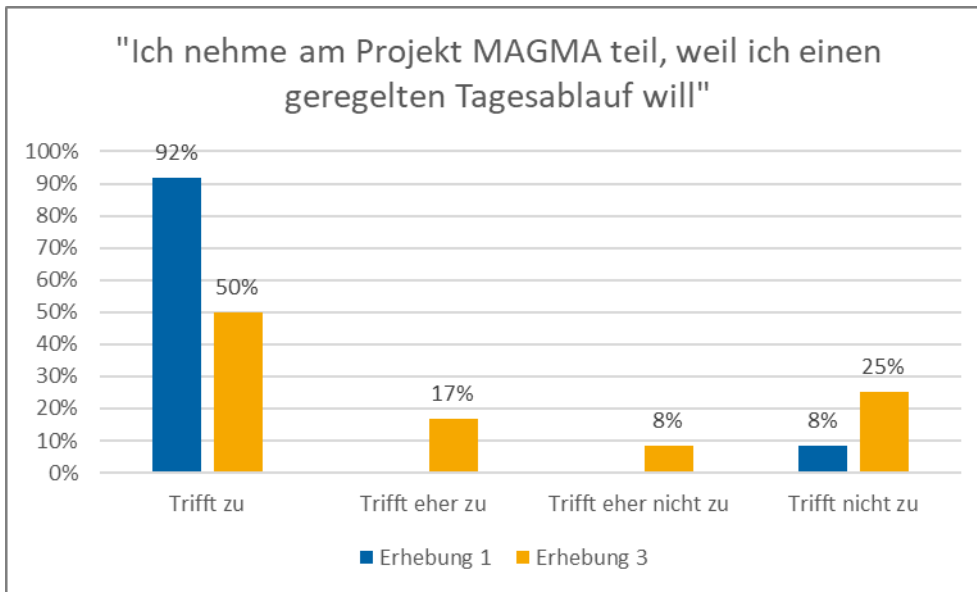


Abbildung 56 Anhang - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil die Leute in Gramatneusiedl sonst schlecht über mich reden", N=12

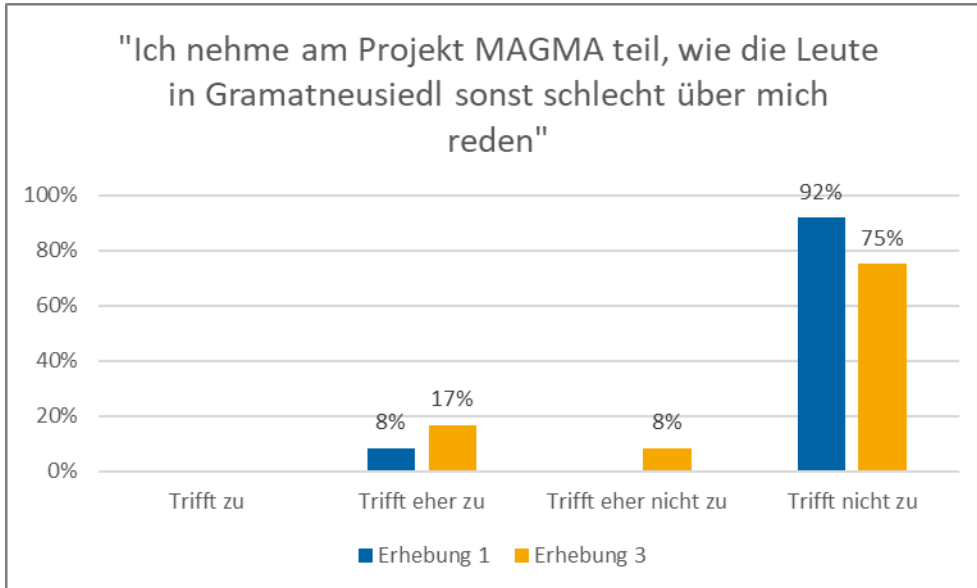


Abbildung 57 Anhang - "Ich nehme am Projekt MAGMA teil, weil ich das Gefühl habe, dass es gesellschaftlich nicht akzeptiert ist, ohne Job zu leben", N=14

